Hochschul-Informations-System

Hochschulplanung Band 163

Ulrich Heublein
Heike Spangenberg
Dieter Sommer

Ursachen des Studienabbruchs

Analyse 2002

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HIS GmbH Hannover 2003

HIS

Hochschulplanung · Band 163

Herausgegeben von der
HIS Hochschul-Informations-System GmbH

Ulrich Heublein
Heike Spangenberg
Dieter Sommer

Ursachen des Studienabbruchs

Analyse 2002

HIS GmbH Hannover 2003

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt (Förderungskennzeichen M 1550.00).
Die HIS Hochschul-Informations-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar

© 2003 by HIS GmbH, Goseriede 9, 30159 Hannover
Printed in the Federal Republic of Germany
Druck: poppdruck, Langenhagen
ISBN 3-930447-52-3

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse ..... **VII**

1 Einleitung **1**

2 Modellvorstellungen vom Prozess des Studienabbruchs **5**

3 Motive des Studienabbruchs **9**

4 Studiendauer bis zum Studienabbruch **39**

5 Bedingungsfaktoren des Studienabbruchs **45**

5.1 Bedingungsfaktor: Soziale Herkunft **45**

5.2 Bedingungsfaktor: Berufsausbildung vor Studienbeginn **48**

5.3 Bedingungsfaktor: Schulische Defizite **49**

5.4 Bedingungsfaktor: Studienwahl **53**

5.5 Bedingungsfaktor: Uneingelöste Studienerwartungen **56**

5.6 Bedingungsfaktor: Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen **59**

5.7 Bedingungsfaktor: Studienbedingungen **65**

5.8 Bedingungsfaktor: Soziale Integration **70**

5.9 Bedingungsfaktor: Studienfinanzierung **74**

5.10 Bedingungsfaktor: Erwerbstätigkeit während der Studienzeit **81**

5.11 Bedingungsfaktor: Kinderbetreuung **87**

6 Fächergruppen- und studienbereichsspezifische Profile des Studienabbruchverhaltens **93**

6.1 Universitäten **94**

6.2 Fachhochschulen **111**

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

7 Tätigkeiten nach der Exmatrikulation 123

7.1 Tätigkeiten 123

7.2 Wege in die Erwerbstätigkeit 126

7.3 Nutzen von im Studium erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten 127

7.4 Zufriedenheit mit Lebenssituation und beruflicher Tätigkeit 130

8 Zukunftspläne 135

9 Prämissen präventiven und intervenierenden Handelns 141

Anhang Abbildungen 143

Anhang Fragebogen 219

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Die HIS-Studienabbruchstudie 2002, die mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung realisiert wurde, umfasst zwei Teile: Zum einen die Berechnung der Studienabbruchquote für Fächergruppen und ausgewählte Studienbereiche an Universitäten und Fachhochschulen. Zum anderen die Analyse der Ursachen des Studienabbruchs. Mit diesem letztgenannten Themenkreis beschäftigt sich der vorliegende Bericht.

Die Ursachen des Studienabbruchs wurden dabei über eine repräsentative Befragung von Studienabbrechern des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000/2001 erkundet. In ihrem Mittelpunkt stehen die konkreten Motive der Studienabbrecher, die der examenlosen Exmatrikulation zugrunde liegen; der Einfluss äußerer und innerer Bedingungsfaktoren auf die Entscheidung zum Studienabbruch sowie die Tätigkeit der Studienabbrecher nach der Exmatrikulation. An dieser Untersuchung beteiligten sich insgesamt rund 3.000 Studienabbrecher von 63 Universitäten und Fachhochschulen. Aus Vergleichsgründen wurde gleichzeitig eine Stichprobe von 2.800 Absolventen und 1.000 Hochschulwechslern mit erfasst.

- Modell des Studienabbruchprozesses

Dieser Studie zu den Ursachen des Studienabbruches liegen bestimmte modellhafte Vorstellungen vom Prozess des Studienabbruchs zugrunde. Sie gehen davon aus, dass es Bedingungsfaktoren gibt, die je nach Ausprägung mehr oder minder stark auf einen Studienabbruch hinwirken können. Als Bedingungsfaktoren werden äußere (Studienbedingungen, Herkunft, Arbeitsmarkt etc.) oder innere (psychische Stabilität, Studienwahlmotive, Leistungsvermögen etc.) Merkmalskonstellationen in der Studien- und Lebenssituation verstanden, die das Risiko des Studienabbruchs erhöhen. Die jeweils gegebenen Bedingungsfaktoren führen bei den Studierenden zu inneren Motivlagen, aus denen der Studienabbruch dann resultiert. Die Motivlage wird in der Regel nicht durch ein Studienabbruchmotiv allein bestimmt, sondern durch mehrere. Das ist u. a. abhängig vom Wirken der Bedingungsfaktoren. Unter den Abbruchmotiven kommt allerdings einem Motiv die entscheidende Rolle zu. Dieses Motiv gibt letztlich den Ausschlag für den Studienabbruch.

- Motive des Studienabbruchs

Die Befragung der Studienabbrecher belegt, dass drei Gruppen von entscheidenden Studienabbruchmotiven gleichrangig die größte Bedeutung zu kommt: Motive, die im Zusammenhang mit einer beruflichen Neuorientierung stehen; finanzielle Motive sowie Motive, die sich aus mangelnder Studienmotivation ergeben. Mit diesen drei Gruppen ist die Hälfte aller Fälle examenlosen Verlassens der Hochschule erfasst. Insgesamt 17% der Studienabbrecher geben an, sie haben ihr Studium vor allem deshalb aufgegeben, weil sie eine berufliche Neuorientierung für sich vorgenommen haben. Von ihnen werden nicht mehr das Studium und die damit verbundenen Berufsvorstellungen präferiert, sondern meist Tätigkeiten auf der Basis einer Berufsausbildung. Ebenfalls 17% der Studienabbrecher bezeichnen finanzielle Probleme als die ausschlaggebende Ursache ihrer Studienaufgabe. Hinter dieser Gruppe von Studienabbruchmotiven verbergen sich nicht nur finanzielle Engpässe, sondern ebenso die Unmöglichkeit, ausgedehnte Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung mit den Studienverpflichtungen zu vereinbaren. Weitere 16% der examenlos Exmatrikulierten geben mangelnde Studienmotivation als den entscheidenden Grund des Studienabbruchs an. Sie identifizieren sich nicht mehr mit ihrem Studienfach und den sich daraus ergebenden beruflichen Möglichkeiten.

Problematische Studienbedingungen werden nur von 8% der Studienabbrecher als ausschlaggebend für ihren Studienabbruch benannt. Für diesen Problemkomplex ist bezeichnend, dass zwar die Mehrzahl der befragten Studienabbrecher durch Probleme mit den Studienbedingungen in ihrer Studienaufgabe bestärkt wurde, dass sie aber nur für relativ wenige den Ausschlag für die Abbruchentscheidung gegeben haben. Problematische Studienbedingungen er-

schweren damit das Studium, sie sind aber letztlich kaum als große Stolpersteine auf dem Weg zum Examen zu betrachten.

In ähnlicher Größenordnung werden jeweils von rund einem Zehntel der Studienabbrecher mangelnde Studienleistungen, familiäre Problemlagen wie vor allem die Betreuung von Kindern oder das Versagen in Prüfungen als entscheidend für den Studienabbruch bezeichnet. Für 5% sind vor allem Krankheitsgründe für die Studienaufgabe verantwortlich.

Die verschiedenen Gruppen von Studienabbruchmotiven verweisen auf folgende wesentliche Ursachen des Studienabbruchs:

1. Wandel der Tätigkeitsprioritäten vom Studium zur Berufstätigkeit. Ein solcher Wandel kann sich aus unterschiedlichen Gründen vollziehen: aus finanziellen Notwendigkeiten, konkreten Beschäftigungsangeboten oder einfach aus stärkeren praktischen Ambitionen.

2. Mangelnde Studieneinstellungen und Studienbefähigungen. Dies korrespondiert häufig mit fehlenden Hilfestellungen und Orientierungsleistungen von Seiten der Hochschule.

3. Fehlende Studienleistungen. Auch sie können sich in der unterschiedlichsten Form äußern, generell gilt aber, dass Studienanforderungen nicht bewältigt werden.

4. Persönliche Probleme. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um familiäre Konfliktkonstellationen oder um Erkrankung, die eine Fortführung des Studiums aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher unmöglich machen.

- Entwicklung der Motivlagen

In der Motivation des Studienabbruchs gab es unter den Studienabbrechern in den letzten zehn Jahren deutliche Veränderungen. Während Anfang der neunziger Jahre noch 16% der Studienabbrecher angaben, in erster Linie an unzulänglichen Studienbedingungen gescheitert zu sein, sind es jetzt nur noch halb so viele. Die Bedeutung, die solchen problematischen Studienbedingungen für den Studienabbruch zuzuerkennen ist, hat sich damit deutlich verringert. Leicht zurückgegangen ist in diesem Zeitraum von Anfang bis Ende der neunziger Jahre auch jeweils der Anteil der Abbrecher, die ihr Studium aus Gründen fehlender Studienmotivation oder fehlender Studienleistungen aufgegeben haben. Deutliche Anstiege lassen sich hingegen beim Studienabbruch wegen beruflicher Neuorientierung, finanzieller Schwierigkeiten, Prüfungsversagens, Krankheit und familiärer Probleme feststellen. Vor allem die berufliche Neuorientierung und Krankheitsgründe haben dabei für das Abbruchverhalten an Gewicht gewonnen.

- Bedingungsfaktoren des Studienabbruchs

Die Motivation zum Studienabbruch wird von einer Reihe von Bedingungsfaktoren beeinflusst bzw. erst erzeugt. Vor allem die folgenden Faktoren erhöhen deutlich das Abbruchrisiko: Herkunft aus bildungsfernen und einkommensschwachen Bevölkerungsschichten, hohe Erwerbstätigkeit während der Studienzeit, starke schulische Defizite, mangelnde Leistungsbereitschaft und zu geringes Leistungsvermögen, psychisch instabile Konstitution, unerfüllte Studienerwartungen, unzulängliche Studienbedingungen, Betreuung eines oder mehrerer Kinder.

Die Abbruchgefahr ist dann am größten, wenn mehrere dieser Bedingungsfaktoren in den Studien- und Lebensverhältnissen der Studierenden zusammentreffen. Eine erste solche Gruppe von abbrucherhöhenden Problemlagen ist unter jenen Studierenden zu finden, die in hohem Maße erwerbstätig sind, da dies (fast) ihre einzige Möglichkeit ist, die Studienfinanzierung zu gewährleisten. Das ist vor allem bei Studierenden aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Herkunftsschichten der Fall. Hohe Lebensansprüche, die zum Beispiel aus günstigen Einkommenssituationen zu Zeiten einer Berufstätigkeit vor dem Studium resultieren, verschärfen diese problematische Lage noch. Die betreffenden Studierenden sind in deutlich höherer Gefahr als andere, ihr Studium aus Gründen beruflicher Neuorientierung oder finanzieller Schwierigkeiten abzubrechen.

Einer zweiten Gruppe von abbruchverstärkenden Bedingungsfaktoren sind jene Studierenden ausgesetzt, die schon mit schulischen Defiziten und schlechter Abiturnote das Studium aufgenommen haben. Wenn sie auch im Studium nicht ein entsprechendes Leistungsvermögen entwickeln und u. a. durch eine instabile psychische Konstitution an einem leistungsorientierten Verhalten gehindert werden, dann ist eine hohe Studienabbruchgefahr gegeben. Einher geht diese Problemlage offensichtlich mit einer Studienentscheidung, die mehr aus Gründen des beruflichen Erfolgs als aus innerer Neigung und fachlichen Fähigkeiten getroffen wurde. Ein solches Bündel von Bedingungsfaktoren wirkt vor allem auf einen Studienabbruch aus Leistungsgründen oder wegen nicht bestandener Prüfungen hin.

Noch eine dritte Gruppe von Problemlagen scheint besonders relevant zu sein: Studierende, deren Studienerwartungen hinsichtlich Fach und Studium nicht erfüllt wurden, die Schwierigkeiten haben, mit den problematischen Studienbedingungen zurechtzukommen, vor allem mit mangelnder Betreuung und Orientierung sowie fehlendem Praxisbezug, geraten in Gefahr, das Studium wegen mangelnder Studienmotivation oder unzulänglichen Studienbedingungen abzubrechen. Häufig ist im Zusammenhang mit solchen ungünstigen Studienverhältnissen auch die soziale Integration dieser Studierenden an der Hochschule nicht sehr hoch ausgeprägt.

- Studiendauer bis zum Studienabbruch

Die Studiendauer bis zum Studienabbruch hat sich gegenüber dem Jahr 1993/1994 deutlich erhöht. Nach durchschnittlich 7,6 Hochschulsemestern exmatrikulierten sich die Studienabbrecher des Jahres 2000/2001. Diese Verschiebung um 1,1 Semester resultiert aus den gewachsenen Anteilen an Studienabbrechern, die sich wegen finanzieller Probleme, beruflicher Neuorientierung, familiärer Gründe, Krankheit oder Prüfungsversagen exmatrikulieren. Ein Studienabbruch aus den genannten Gründen wird im Mittel erst nach mehr als 9 Semestern vollzogen.

- Tätigkeit nach Studienabbruch

Studienabbrecher sind ein halbes Jahr nach Exmatrikulation nur zu einem geringen Anteil von 8% arbeitslos. Dies übersteigt den entsprechenden Anteil bei der Vergleichsgruppe der Absolventen nur geringfügig um zwei Prozentpunkte. Rund ein Drittel der Studienabbrecher hat eine Berufsausbildung aufgenommen und weitere zwei Fünftel gehen einer Berufstätigkeit nach. Geringe Anteile von unter einem Zehntel befinden sich in der Umschulung, Fort- und Weiterbildung oder im Praktikum. Lediglich 6% beschränken sich auf Haushaltstätigkeiten.

Nur bei einem kleinen Teil der Studienabbrecher kann von einer Sogwirkung des Arbeitsmarktes gesprochen werden, d. h. nur wenige haben, ohne danach zu suchen, sehr günstige Angebote zur sofortigen Beschäftigung ohne Studienabschluss erhalten. Viel stärker ist der Wunsch nach praktischer Tätigkeit und die aktive Suche nach beruflichen Beschäftigungsmöglichkeiten das auslösende Moment für den examenlosen Übergang von der Hochschule in anschließende Tätigkeiten.

Die Mehrzahl der Studienabbrecher ist mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation alles in allem zufrieden. Wesentlich ist dabei aber die derzeitige Tätigkeit. So sind unter den Studienabbrechern die befristet Angestellten, die Hausfrauen und -männer sowie die Arbeitslosen zu großen Anteilen mit ihrer derzeitigen Lebenssituation unzufrieden.

- Prämissen präventiven Handelns

Für Reaktionen auf das Studienabbruchgeschehen sind zwei Aspekte zu beachten: Zum einen ist der Studienabbruch kein Phänomen, das in allen Studierendengruppen gleichermaßen auftritt, vielmehr lassen sich fachbezogene Schwerpunkte und studentische Problemgruppen mit erhöhter Abruchgefährdung identifizieren. Zum anderen kann präventives Handeln in diesem Zusammenhang nicht einfach als Minimierung der Studienabbrecherzahl verstanden werden, sondern schließt auch eine Beschleunigung des Studienabbruchs bzw. seine Verlagerung in die Studien-

vorphase ein. Diese Optionen sind auf die zwei grundsätzlichen Formen des Studienabbruchs zu beziehen: Einmal auf die verspätete Selektion - sie liegt vor, wenn das gesamte Studium auf einer individuellen Fehlentscheidung oder auch Fehlorientierung beruht. Diese Form des Studienabbruchs ist gerechtfertigt, da die Voraussetzungen für ein Studium fehlen und auch nicht zu erarbeiten sind; das Problem der Fehlentscheidung muss allerdings stärker im Studienvorfeld gelöst werden. Des Weiteren gibt es auch eine fehlgeleitete Selektion - hier kommt es zum Studienabbruch, obwohl die individuellen Voraussetzungen für ein Studium gegeben sind. Die betreffenden Studierenden scheitern an bestimmten Bedingungen, die einer Fortführung der akademischen Ausbildung entgegenstehen. Diese Barrieren sollten beseitigt, die Studierenden im Studium gehalten werden.

1 Einleitung

Die Orientierung auf eine wettbewerbsorientierte Hochschulentwicklung führt dazu, dass der Erhöhung der Studienerfolgsrate und der Senkung des Studienabbruchs besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Studienerfolg bzw. Studienabbruch ist als ein wichtiges Maß für die Effektivität der akademischen Ausbildung akzeptiert. Für deren weitere Optimierung sind zum einen möglichst genaue Berechnungen zum Umfang des Studienabbruchs und zum anderen sichere Kenntnisse über die Ursachen der examenlosen Studienaufgabe unabdinglich.

Diese beiden Aspekte stehen auch im Mittelpunkt der HIS-Studienabbruchstudie 2002, die mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung realisiert wurde. In einem ersten Teil konnten mit Unterstützung des Statistischen Bundesamtes differenzierte Studienabbruchquoten für Fächergruppen und ausgewählte Studienbereiche an den deutschen Universitäten und Fachhochschulen ermittelt werden[1]. Die Berechnungen basieren dabei auf einem von HIS entwickelten Verfahren, das auf Bestandsdaten der amtlichen Hochschulstatistik und auf Ergebnisse von bundesweit repräsentativen HIS-Stichprobenuntersuchungen zurückgreift.

Der zweite Teil der HIS-Studienabbruchstudie 2002, dessen wichtigste Ergebnisse im vorliegenden Bericht dargestellt werden, wendet sich der Analyse der Ursachen des Studienabbruchs an deutschen Hochschulen zu. Über eine repräsentative Befragung von Studienabbrechern wurden vor allem drei Problemkreise erkundet: die konkreten Motive der Studienabbrecher, die der examenlosen Exmatrikulation zugrunde liegen; der Einfluss äußerer und innerer Bedingungsfaktoren auf die Entscheidung zum Studienabbruch, wie z. B. soziale Herkunft, schulische Leistungen, Studienbedingungen, Erwerbstätigkeit der Studierenden oder deren Möglichkeiten zur Studienfinanzierung; die Tätigkeit der Studienabbrecher nach der Exmatrikulation und ihre weiteren Zukunftsabsichten. Dabei konzentriert sich die vorliegende Ergebnisdarstellung auf die wichtigsten Befunde zu diesen drei Aspekten. Die entsprechenden Daten werden nicht nur global für die Studienabbrecher insgesamt, sondern sowohl für die einzelnen Fächergruppen als auch für bestimmte Studienbereiche ausgewiesen.

Die HIS-Studienabbruchstudie 2002 bezieht sich zum Teil auf eine von HIS durchgeführte Befragung von Studienabbrechern des Exmatrikulationsjahrgangs 1993/94. Der angestrebte Vergleich, vor allem zwischen den Motivlagen der Studienabbrecher von Anfang/Mitte der neunziger Jahre und den der heutigen Abbrecher, kann allerdings nur eingeschränkt erfolgen, da aus Gründen einer verbesserten und differenzierten Erfassung der Studienabbruchmotive Veränderungen im Befragungsinstrumentarium vorgenommen werden mussten. Diese methodischen Verbesserungen erlauben aber dennoch eine Analyse der wesentlichen Entwicklungen des Abbruchverhaltens im betreffenden Zeitraum. Nicht möglich sind lediglich Vergleiche auf einer detaillierten Ebene.

Die Untersuchung der Ursachen des Studienabbruchs geschah auch unter dem Blickwinkel, Bezüge zum Umfang des Studienabbruchs herzustellen. Die Auswertung der Daten wurde so angelegt, dass für die nach Fächergruppen und Studienbereichen sehr differenzierten Studienabbruchquoten auch spezifische Bedingungs- und Motivationslagen zugeordnet werden konnten. Die bisherige Analyse macht es möglich, auf grundlegende Unterschiede zwischen einzelnen Fächergruppen und Studienbereichen hinzuweisen; sie kann als eine erste Orientierung dienen, aber nicht tiefergehende Auswertungen unter Einbeziehung weiterer Daten ersetzen.

Methodisches Vorgehen

Der Untersuchung der Ursachen des Studienabbruchs liegt eine schriftliche Datenerhebung unter einer repräsentativen Stichprobe von Studienabbrechern des Exmatrikulationsjahrgangs 2000/2001 mittels eines standardisierten Frage-

[1] Vgl. U. Heublein/R. Schmelzer/D. Sommer/H. Spangenberg: Studienabbruchstudie 2002. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. HIS-Kurzinformation A 5/2002. Hannover 2002

bogens zugrunde. Um zu erreichen, dass der Studienabbruch in allen Phasen des Studiums in die Analyse einbezogen werden kann, wurde die Befragung in zwei Etappen durchgeführt. Zuerst erhielten die Studienabbrecher des Sommersemesters 2000 einen Fragebogen und dann mit entsprechendem Abstand die des Wintersemesters 2000/2001. Dabei bekamen die Probanden die Befragungsunterlagen in der Regel ein halbes Jahr nach ihrer Exmatrikulation. Dieser relativ frühe Zeitpunkt war nicht zu umgehen, da die Heimatadressen von Exmatrikulierten einem schnellen Aktualitätsverlust unterliegen. Eine Adressaktualisierung in dem Maße, wie sie ein späterer Befragungszeitpunkt erforderlich machen würde, gestaltet sich nicht nur wegen dem hohen Aufwand als schwierig, sondern auch aus Datenschutzgründen. Zu einer Befragung gleich nach Semesterende gibt es deshalb keine Alternative, nur dann ist es wahrscheinlich, dass die Befragungsunterlagen an die neue Adresse der Exmatrikulierten nachgesandt werden.

Allerdings hat dies zur Folge, dass die Stichprobe der Studienabbrecher nicht ganz „sauber“ ist. Als Studienabbrecher sind eigentlich ehemalige Studierende zu verstehen, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen und ihr Studium auch nicht zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen. Eine solche strenge Eingrenzung der Studienabbrecher ist durch den frühen Befragungszeitpunkt nicht immer gewährleistet, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein Teil der als Studienabbrecher befragten Probanden doch wieder ein Studium aufnimmt und es erfolgreich abschließt. Das bedeutet: Unter den Studienabbrechern der für die Untersuchung gebildeten Stichprobe können sich auch Studienunterbrecher befinden. Diese Probanden sind auch nicht durch die Berücksichtigung der jeweiligen Zukunftsabsichten auszuschließen. Die von den Befragten dargestellten Zukunftsvorstellungen müssen als Absichtserklärungen und nicht als mit Sicherheit zu realisierende Pläne interpretiert werden. Bisherige Exmatrikuliertenuntersuchungen belegen, dass solche Absichten noch großen Änderungen unterliegen; es verzichten sowohl Exmatrikulierte, die ein Studium fest eingeplant haben, auf ihre erneute Immatrikulation als auch umgekehrt, ehemalige Studierende, die kein erneutes Studium ins Auge gefasst haben, nehmen dennoch ein solches auf. Dadurch sind die Studienunterbrecher weder aus der Stichprobe auszuschließen noch ist ihre Größenordnung genau anzugeben. Sicher ist aber, dass es sich bei ihnen um eine Minderheit handelt. Dies erlaubt es dann auch, anhand dieser Stichprobe von Exmatrikulierten überhaupt die Ursachen des Studienabbruchs zu bestimmen. Noch ein weiterer Grund spricht dafür: Die als Studienabbrecher Befragten haben zunächst wirklich einen Studienabbruch vollzogen; Exmatrikulierte, die von vornherein nur ihr Studium unterbrechen wollten, wurden nicht in die Analysen mit einbezogen. Die erneute Studienaufnahme ist eine kurzfristig entstandene und häufig noch vage Idee, die zunächst nichts an dem Sachverhalt ändert, dass es zwingende Gründe gab, das bisherige Studium aufzugeben.

Der Exmatrikulierten-Stichprobe für diese Untersuchung liegt zunächst eine Auswahl von 63 deutschen Universitäten und Fachhochschulen zugrunde, an denen diese Befragung durchgeführt wurde. Die Hochschulen wurden selbst als Klumpenstichprobe so ausgewählt, dass sie die Gesamtheit der Hochschulen hinsichtlich Fächerangebot und regionaler Verteilung repräsentativ abbilden. Diese Stichprobenhochschulen haben die Adressen der befragten Exmatrikulierten bereitgestellt sowie das Adressieren und den Versand der Befragungsunterlagen übernommen.

Für die hochschulspezifischen Teilstichproben wurden auf die jeweiligen Exmatrikuliertenstatistiken des Sommersemesters 2000 und des Wintersemesters 2000/2001 zurückgegriffen. Dabei sind als Probanden alle diejenigen Exmatrikulierten ausgewählt worden, die in der Statistik unter den Kategorien „Studienabbruch“, und „Prüfung endgültig nicht bestanden“ ausgewiesen waren, sowie nach einem bestimmten Stichprobenschlüssel ein Teil der Exmatrikulier-

ten aus den Kategorien „Exmatrikulation von Amts wegen bzw. wegen fehlender Rückmeldung“ sowie „sonstige Exmatrikulationsgründe“. Nach den Erfahrungen bisheriger Exmatrikuliertenuntersuchungen enthalten all diese Exmatrikuliertengruppen Studienabbrecher. Aber neben Studienabbrechern sind zumindest in den beiden letztgenannten Gruppen auch Absolventen und Hochschulwechsler vertreten. Da sie statistisch nicht von den Studienabbrechern zu trennen waren, wurden sie mitbefragt. Das hat zur Folge, dass neben der Stichprobe von Studienabbrechern auch eine Stichprobe von Absolventen und eine von Hochschulwechslern gewonnen werden konnte. Die Absolventenstichprobe wurde auf ihre Repräsentativität geprüft und bei der Dateninterpretation für Vergleichszwecke - vor allem bei der Beurteilung des Einflusses von bestimmten Bedingungsfaktoren - herangezogen.

Der Gesamtrücklauf der versandten Befragungsunterlagen ist schwer zu errechnen, weil die Unsicherheit relativ groß ist, wie viele Befragungsunterlagen ihre Adressaten wirklich erreicht haben. Nicht alle Hochschulen konnten z. B. die Zahl der unbekannt verzogenen Exmatrikulierten registrieren. Bezogen auf die Hochschulen, die nicht beim Adressaten angelangte Unterlagen ausweisen können, schwankt die Rücklaufquote zwischen 20% und 60%. Bei einer differenzierteren Berechnung zeigt es sich, dass diese Quote unter den Studienabbrechern höher ausfällt als unter den ebenfalls miterfassten Absolventen und Hochschulwechslern. Die Rücklaufquote unter den Studienabbrechern allein liegt bei über 30% und entspricht damit den durchschnittlich bei Exmatrikuliertenuntersuchungen erreichten Werten. Die Rücklaufdifferenz zwischen Studienabbrechern einerseits sowie Absolventen und Hochschulwechslern anderseits erklärt sich aus der Anlage der Befragung. Sowohl die Ansprache der Probanden als auch der Fragebogen selbst mussten auf die Situation von Studienabbrechern ausgerichtet werden. Absolventen wie auch Hochschulwechsler fanden sich dadurch weniger berücksichtigt und beteiligten sich dementsprechend zu geringerem Anteil an der Befragung. Die gesamte Stichprobe umfasst die auswertbaren Antworten von rund 3000 Studienabbrechern, 2800 Absolventen und 1000 Hochschulwechslern.

Darstellung der Ergebnisse im Bericht

Die im Bericht dargestellten Daten können differenziert nach Geschlecht, Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen ausgewiesen werden. Aus Gründen mangelnder Stichprobengröße werden keine Angaben gemacht zu den Fächergruppen Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Kunst an Fachhochschulen. Um die Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit des Berichtes zu gewährleisten, sind die Tabellen mit den Werten zu ausgewählten Studienbereichen in den Anhang dieses Berichtes gestellt.

Im Bericht selbst folgt nach der Einleitung im Kapitel 2 eine Darstellung der konzeptionellen Grundlagen dieser Untersuchung zu den Ursachen des Studienabbruchs an deutschen Hochschulen. Es wird das Modell des Studienabbruchprozesses, das der Befragung zugrunde liegt, vorgestellt. Dieses Modell geht von bestimmten Bedingungsfaktoren aus, die bei den Studierenden zur Herausbildung von Studienabbruchmotiven führen können

Im 3. Kapitel werden die Motivlagen der Studienabbrecher, die zu ihrer Exmatrikulationsentscheidung führten, beschrieben und erläutert. Die Bildung der Motivlagen basiert dabei auf den Korrelationen der Einzelmotive. In diesem Zusammenhang findet auch ein Vergleich der Studienabbrecher des Exmatrikulationsjahrgangs 1993/94 mit den heutigen Studienabbrechern statt.

Das 4. Kapitel des Berichtes geht auf die Zeitdauer bis zum Studienabbruch ein. Dabei wird nicht nur die durchschnittliche Studienzeit bis zur vorzeitigen Exmatrikulation berechnet, sondern es werden auch Differenzen zwischen dem frühen und dem späten Studienabbruch herausgearbeitet.

Im Kapitel 5 steht die abbruchfördernde Wirkung bestimmter Bedingungsfaktoren im Mittelpunkt der Darstellung. In die Untersuchung einbezogen werden folgende Faktoren: be-

stimmte Merkmale der sozialen Herkunft, die vor dem Studienbeginn absolvierte Berufsausbildung, schulische Defizite, die Beweggründe der Studienwahl, uneingelöste Studienerwartungen, die Stärke von Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen, die Unzulänglichkeit von Studienbedingungen, der Grad der sozialen Integration, die Möglichkeiten der Studienfinanzierung, die Erwerbstätigkeit während der Studienzeit und die Notwendigkeit der Kinderbetreuung. Die jeweiligen Abschnitte belegen, in welchem Maße die Bedingungsfaktoren zu einer Erhöhung der Abbruchgefährdung beitragen. Gleichzeitig wird mit dieser Analyse der Bedingungsfaktoren eine Verifizierung der subjektiven Abbruchbegründungen vorgenommen, wird also geprüft, soweit das möglich ist, ob die angegebenen Studienabbruchmotive mit der realen Lebenslage der Studienabbrecher korrespondieren.

Das 6. Kapitel stellt fächergruppen- und studienbereichsspezifische Profile des Studienabbruchverhaltens vor. Mit Hilfe der Ergebnisse zu den Studienabbruchmotiven und den Bedingungsfaktoren des Studienabbruchs werden die wichtigsten Aspekte kurz erläutert, die die Differenzen in den Studienabbruchquoten zwischen den Fächergruppen und bestimmten Studienbereichen begründen.

Das 7. Kapitel wendet sich den Tätigkeiten der Studienabbrecher ein halbes Jahr nach ihrer Exmatrikulation zu. Es geht dabei auf solche Aspekte ein wie auf die Art der Tätigkeit, Einkommenssituation, Wege in die Erwerbstätigkeit, Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse sowie auf die Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Lebenssituation. Im Anschluss daran verweist das 8. Kapitel des Berichtes auf die beruflichen Zukunftspläne der Studienabbrecher.

Auf der Basis der analysierten Ergebnisse werden im abschließenden 9. Kapitel wesentliche Prämissen für die Entwicklung von präventiven und intervenierenden Maßnahmen zur Verhinderung von Studienabbruch aufgezeigt.

In den Anhang des Berichtes sind die Tabellen und Abbildungen gestellt, die differenziert auf die Abbruchsituation in den Fächergruppen und Studienbereichen eingehen und die nicht als Belege für die zentralen Aussagen der einzelnen Abschnitte unabdinglich sind.

Neben dem hier vorliegenden Bericht zu den „Ursachen des Studienabbruchs“ wurde, wie schon weiter oben angemerkt, im Rahmen der HIS-Studienabbruchstudie 2002 auch ein Bericht zu den „Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen“ vorgelegt. Die in beiden Berichten dargestellten Ergebnisse erlauben eine ganze Reihe von begründeten Schlussfolgerungen zu den notwendigen Aktionsfeldern und Handlungsoptionen, die sich den Hochschulen und weiteren hochschulpolitischen Akteuren zur Verminderung des Studienabbruchs bieten. Die Planungen sehen vor, diese Schlussfolgerungen zum Gegenstand eines weiteren HIS-Berichtes zum Studienabbruch zu machen.

2 Modellvorstellungen vom Prozess des Studienabbruchs

Der Studienabbruch muss als ein komplexes Phänomen gesehen werden, das eindimensional nicht zu fassen ist. Die Entscheidung zur Studienaufgabe ist allgemein betrachtet durch eine Vielzahl äußerer und innerer Faktoren bedingt. Viele verschiedene Aspekte können auf eine solche Exmatrikulation ohne Examen hinwirken bzw. diese erzwingen. Dabei ist der Studienabbruch als ein Prozess zu verstehen; eine Beschränkung seiner Analyse auf die Situation kurz vor der Exmatrikulation würde wesentliche Einflussmomente außer Acht lassen. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei der Studienabbruchentscheidung um eine Akkumulation von abbruchfördernden Bedingungen, wobei häufig aus einem Studienabbruchfaktor weitere erwachsen. Das lässt sich z. B. leicht an der falschen Studienfachwahl, einem relativ häufigen Studienabbruchgrund belegen. Falsche Studienfachwahl bedingt mangelnde Fachidentifikation und fehlendes Berufsinteresse, die wiederum zu geringen Lernleistungen und in deren Folge zu Überforderungserscheinungen führen.

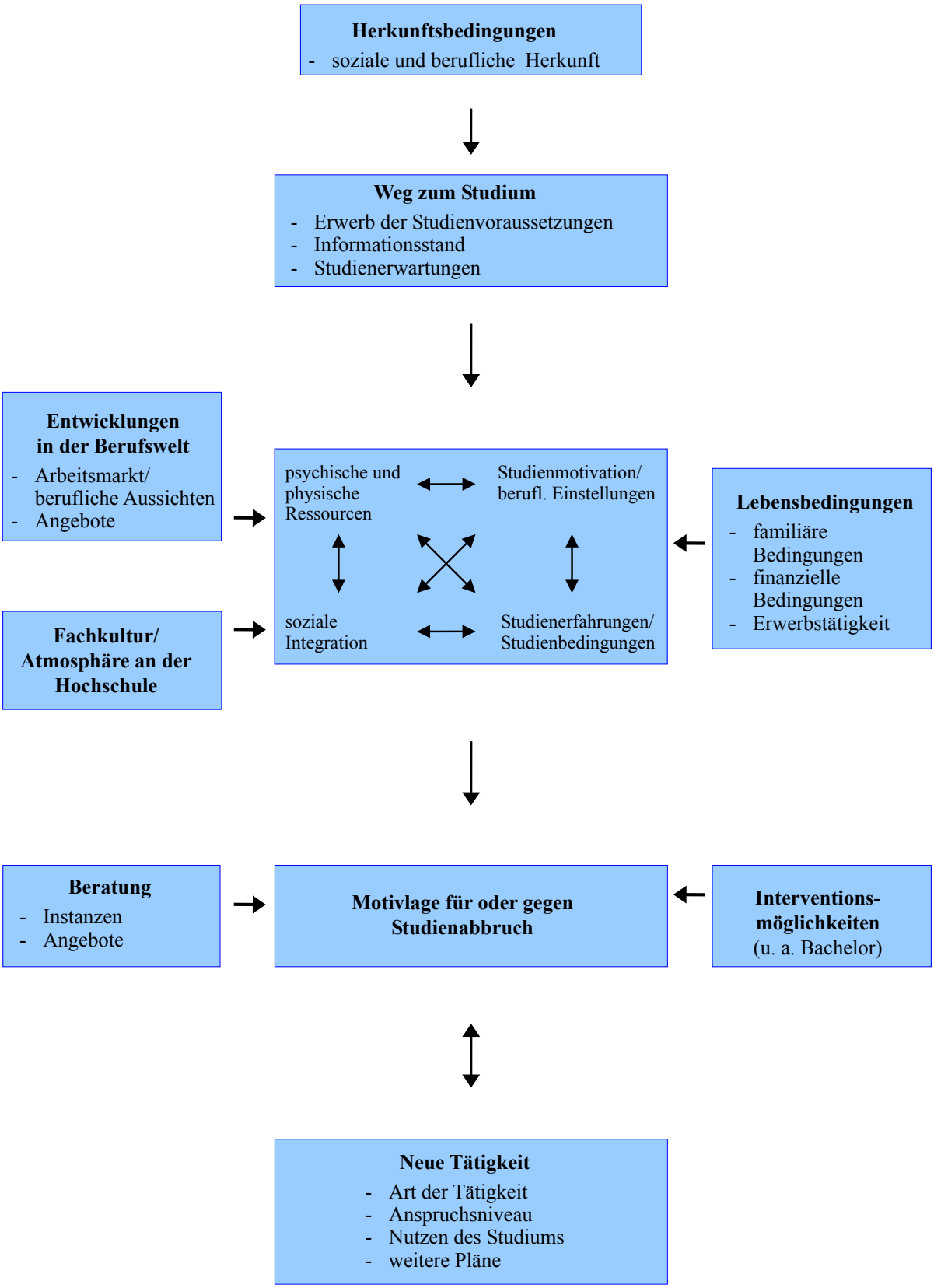
Diese prinzipiellen Vorstellungen vom komplexen und prozesshaften Charakter des Studienabbruchs wurden der HIS-Studienabbrecherbefragung des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000/2001 zugrunde gelegt. Sie basieren sowohl auf vorangegangenen HIS-Studien zur Studienaufgabe[1] als auch auf den Arbeiten weiterer Autoren[2]. Anhand der Ergebnisse dieser Studien konnte ein hypothetisches Untersuchungsmodell des Studienabbruchs entwickelt werden, das die verschiedenen möglichen Bedingungsfaktoren berücksichtigt (vgl. Abb. 2/1). Dieses Modell, dessen einzelne Faktoren sich in explorativen Interviews mit Studienabbrechern als relevant bestätigten, stellt die Grundlage sowohl für die Erarbeitung eines Befragungsinstrumentariums als auch für das Vorgehen bei der Auswertung der erhobenen Daten dar. In deren Ergebnis konnte das Gewicht der Mehrzahl der in das Modell aufgenommenen Bedingungsfaktoren für den Studienabbruchprozess analysiert werden. Das führt zu einem genaueren Verständnis des Wirkens dieser Bedingungsvariablen (vgl. dazu u. a. Kapitel 5 des vorliegenden Berichts).

Generell wird bei diesem modellhaften Verständnis des Studienabbruchs zwischen Bedingungsfaktoren und Studienabbruchmotiven unterschieden. Als Bedingungsfaktoren werden äußere (Studienbedingungen, Herkunft, Arbeitsmarkt etc.) oder innere (psychische Stabilität, Studienwahlmotive, Leistungsvermögen etc.) Merkmalskonstellationen in der Studien- und Lebenssituation verstanden, die das Risiko des Studienabbruchs erhöhen. Dazu müssen sie aber von den Studierenden als studiengefährdend erlebt und gewertet werden. Die Bedingungsfaktoren fließen dementsprechend in Motive und Motivlagen, erst sie bewirken eigentlich die Ex-

1 Vgl. dazu vor allem:
K. Lewin/U. Heublein/D. Sommer/H. Cordier: Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94. HIS-Kurzinformation A 1/95. Hannover 1995
K. Lewin/H. Cordier /U. Heublein/: Studienabbruch: ein komplexer Entscheidungsprozess. In: HIS-Kurzinformation A 5/94. Hannover 1994
H. Griesbach/K. Lewin/U. Heublein/D. Sommer: Studienabbruch: Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung. HIS-Kurzinformation A 5/98. Hannover 1998
K. Lewin/H. Cordier/U. Heublein/D. Sommer/H. Andermann: Befragung der Exmatrikulierten des Wintersemesters 1992/93. Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Schriftenreihe Hochschulen 7. Wiesbaden 1994
K. Lewin/H. Cordier/U. Heublein/D. Sommer/H. Andermann: Studienabbruch, Hochschulwechsel und Examen 1992/93 in Nordrhein-Westfalen: Hintergründe und Bewertung. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1994

2 Eine besondere Rolle spielten dabei die folgenden Studien:
M. Diem/T. Meyer: Studienabbruch aus Sicht der Studierenden. Bundesamt für Statistik. Neuchatel 1999
I. Gesk: Studienabbruch an Pädagogischen Hochschulen. Frankfurt a. Main 2001
A. Gold: Studienabbruch, Abbruchneigung und Studienerfolg: Vergleichende Bedingungsanalysen des Studienverlaufs. Frankfurt a. Main 1988
A. Gold: Studienabbruch und Studienerfolg. In: M. Schröder-Gronostay/H.-D. Daniel (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch. Neuwied 1999
G. Schindler: „Frühe“ und „späte“ Studienabbrecher. Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. München 1997
M. Schröder-Gronostay: Studienabbruch - Zusammenfassung des Forschungsstandes. In: M. Schröder-Gronostay/H.-D. Daniel (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch. Neuwied 1999
V. Tinto: Leaving College. Rethinking the Causes and Cures of Student Attrition. Chicago 1972
V. Tinto: Defining dropout: A matter of perspective. In: E. Pascarella (Hg.): Studying student attrition. San Francisco 1982

2/1 Modell des Studienabbruchprozesses



matrikulationsentscheidung. Zwischen bestimmten Bedingungsfaktoren und Studienabbruchmotiven ist von einem engen Zusammenhang, aber keinesfalls von einem Automatismus auszugehen. Die vorliegende Studie will dazu beitragen, dieses Verhältnis weiter aufzuklären. Darüber hinaus können mit dem breiten Eingehen auf die unterschiedlichen Bedingungsfaktoren auch die subjektiven Abbruchbegründungen verifiziert werden, kann also geprüft werden, inwiefern Abbruchmotive mit der Studien- und Lebenssituation übereinstimmen.

Folgende Bedingungsfaktoren wurden als wesentlich in das Modell des Studienabbruchprozesses aufgenommen:

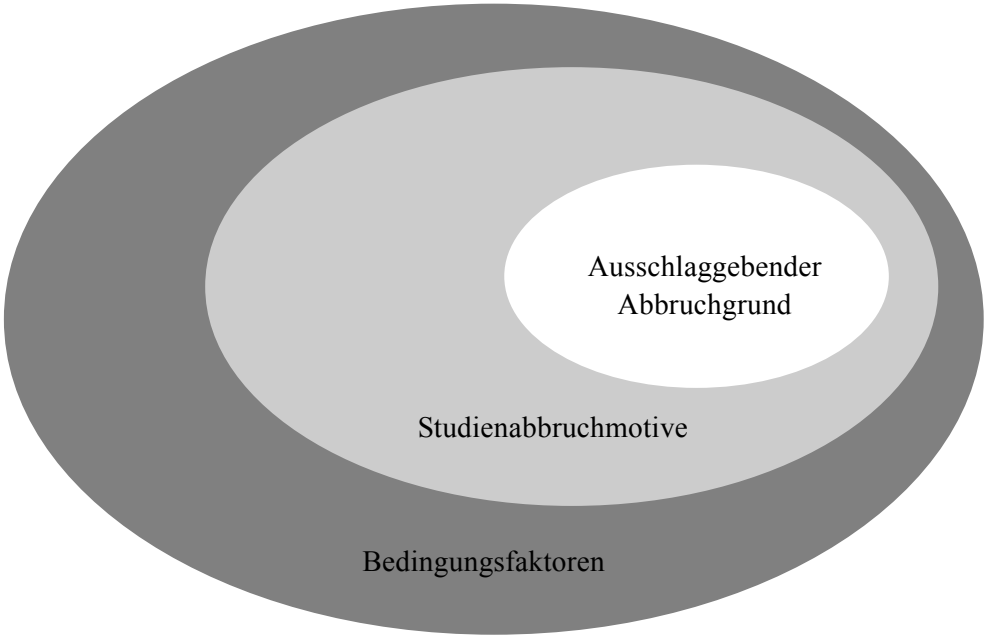
- soziale und berufliche Herkunftsbedingungen;
- Studienvoraussetzungen, darunter vor allem die durch die Schule und andere Instanzen vermittelte Kenntnis- und Fähigkeitsentwicklung, der Informationsstand und die Studienerwartungen bei Studienbeginn;
- die jeweilige Fachkultur mit ihrem spezifischen Verständnis von Anforderungsgestaltung, Lehre etc.;
- die Entwicklungen in der Arbeitswelt, insbesondere die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt;
- die Lebensbedingungen, unter denen das Studium absolviert wird, insbesondere die Möglichkeiten der Studienfinanzierung und die Notwendigkeit, Kinder oder andere Familienangehörige zu betreuen;
- die psychischen und physischen Ressourcen, dazu gehört u. a. Konzentrations- und Lernfähigkeiten, kommunikative Fähigkeiten, psychische Stabilität und Angstzustände;
- die Stärke der Studienmotivation und der beruflichen Einstellungen, dies schließt auch die Studienwahlmotive, das Leistungsstreben und die Identifikation mit Studium und Fach mit ein;
- die soziale Integration, die vor allem auf das sozial-kommunikative Eingebundensein der Studierenden in die Gemeinschaft der Lernenden und auch Lehrenden zielt;
- die konkreten Studienbedingungen und Studienerfahrungen, die sehr viele Einzelaspekte umfassen; nicht vergessen werden dürfen dabei die Erfahrungen, die Studierende mit sich selbst machen, z. B. hinsichtlich ihres Leistungsvermögens.

Aus Gründen des Befragungsumfangs konnten nicht alle Bedingungsfaktoren in der Untersuchung berücksichtigt werden. Nur stark eingeschränkt wurden Fragen zur Rolle der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und zu fachkulturellen Einflüssen auf den Studienabbruchprozess aufgenommen. Abgesehen werden musste auch von dem Aspekt des Informationsstandes zu Studienbeginn. Für die Analyse dieser Faktoren braucht es sehr umfangreiche Konstruktionen von Indikatoren, auf die eben aus Gründen der notwendigen Begrenzung des Fragebogens verzichtet wurde.

Die einzelnen Bedingungsfaktoren bewirken gleichermaßen nicht direkt und unmittelbar den Studienabbruch. Vielmehr beeinflussen sie die entsprechende innere Motivlage bei den Studierenden. Sie sind also eher als Ursache für die Abbruchmotive der Studienabbrecher zu verstehen. Auf diese Motivationssituation nehmen nun auch u. a. Beratungsinstanzen mit ihren jeweiligen Einschätzungen und bestehende Möglichkeiten, den Studienabbruch zu verhindern, wie sie z. B. mit einem Wechsel in einen Bachelor-Studiengang gegeben sein könnten, Einfluss. Eine wichtige Rolle bei der Entscheidung über ein examenloses Verlassen der Hochschule spielen des Weiteren auch die Zukunftsaussichten - welche Tätigkeit eröffnet sich einem nach der Exmatrikulation, welche Perspektiven bestehen später. Diese drei Momente, die Bedingungsfaktoren, Zukunftsaussichten und Urteile von Beratungsinstanzen wie auch von Vertrauten, bestimmen die motivationale Situation, aus der heraus die Entscheidung getroffen wird.

Deshalb unternimmt die vorliegende Untersuchung den Versuch, sowohl relevante Bedingungsfaktoren als auch Einzelmotive zu erkun-

2.2 Motivationssituation bei Studienabbruch



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

den. Dabei haben bisherige Studien zum Studienabbruch gezeigt, dass die Motivlage bei der überwiegenden Zahl der Studienabbrecher nicht durch ein Motiv allein bestimmt wird, sondern durch mehrere. Allerdings gilt ebenfalls für die überwiegende Mehrheit der Studienabbrecher, dass jeweils einem bestimmten Aspekt die entscheidende Rolle zukommt, dass ein Motiv den Ausschlag für den Abbruch des Studiums gibt[3] (vgl. Abb. 2/2).

Entsprechend diesen Beobachtungen wurde die Befragung der Studienabbrecher zu den Gründen ihrer Studienaufgabe als eine Art Drei-Schritt-Modell angelegt. In einem ersten Schritt wird geklärt, ob bei den befragten Studienabbrechern (aber aus Vergleichsgründen ebenso bei den befragten Absolventen) bestimmte Bedingungsfaktoren gegeben sind - ob z. B. eine Erwerbstätigkeit ausgeübt wird und in welchem Maße; ob bestimmte schulische Defizite zu Studienbeginn bestanden, ob ein guter Kontakt zu den Mitstudierenden gegeben war usw. Dann wird nach den eigentlichen Motiven des Studienabbruchs gefragt. Die Studienabbrecher hatten dabei eine Reihe möglicher Motive, die sie auch ergänzen konnten, daraufhin einzuschätzen, in welchem Maße diese für ihre Exmatrikulationsentscheidung relevant waren. Ergänzt wurde diese differenzierte Beschreibung der Motivlage bei Studienabbruch durch die Bestimmung desjenigen Motivs, dem ihrer Ansicht nach ausschlaggebende Bedeutung zuzuerkennen ist.

[3] K. Lewin/U. Heublein/D. Sommer/H. Cordier: Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94. HIS-Kurzinformation A 1/95. Hannover 1995

3 Motive des Studienabbruchs

Die Studienabbruchmotive begründen die Examatrikulationsentscheidung. In ihnen fließen alle relevanten Bedingungsfaktoren und Einflussmomente zusammen. Entsprechend den konzeptionellen Annahmen zum Prozess der Studienaufgabe wurden die subjektiven Abbruchbegründungen auf zwei Wegen erkundet: Zum einen hatten diese befragten Studienabbrecher vorgegebene Motive, die erweitert werden konnten, auf deren jeweilige Relevanz für ihre Exmatrikulationsentscheidung zu beurteilen. Auf diese Weise konnte eine Vielzahl denkbarer Einflüsse und Problemlagen, die zum Studienabbruch beigetragen haben, in ganzer Breite gewichtet erfasst werden.

Zum anderen wurden die Befragten aufgefordert zu bestimmen, welcher der Beweggründe letztlich den Ausschlag zur Aufgabe des Studiums gegeben hat. Diese Vorstellung einer motivationalen Hierarchie wird durch das Antwortverhalten der übergroßen Mehrheit der Studienabbrecher eindeutig bestätigt.

Die einzeln gewichteten Motive, also nicht die entscheidenden Beweggründe, sind einer Hauptkomponentenanalyse unterzogen worden, um die Beziehungen der Gründe untereinander und damit mögliche Gruppenstrukturen zu ermitteln. Dabei ergibt sich eine Bündelung der Abbruchmotive zu sieben konsistenten Gruppen und einem einzelnen, für sich stehenden Abbruchgrund (vgl. Abb. 3/1):

1. Motive, die auf eine berufliche Neuorientierung hinweisen;
2. Motive, die auf finanziellen Problemlagen beruhen;
3. Motive, die auf unerfüllte Leistungsanforderungen verweisen;
4. Motive, die mit mangelnder Studienmotivation in Beziehung stehen;
5. Motive, die auf unzulänglichen Studienbedingungen basieren;
6. Motive, die familiären bzw. persönlichen Problemlagen entspringen;
7. Motive, die sich aus nicht bestandenen Zwischen- oder Abschlussprüfungen ergeben.
8. Studienabbruch aus Krankheitsgründen

Diese Struktur der Abbruchmotivation widerspiegelt reale Zusammenhänge, die sich auch bei der Analyse der objektiven Einflussfaktoren und ihrer Rolle für die Exmatrikulationsentscheidung (vgl. Kapitel 5) zeigen. Für die Relevanz einer solchen Zuordnung spricht vor allem der mit 61% hohe Wert an aufgeklärter Varianz, der mit der Gruppenbildung erreicht wird. Damit ist es legitim, die analysierten Gruppen einer Verdichtung und überschaubaren Aufbereitung der gewonnenen Daten in den folgenden Darstellungen zugrunde zu legen. Das betrifft auch die aus gleichen Gründen notwendige Zusammenfassung der entscheidenden Motive des Studienabbruchs. Die festgestellten korrelativen Beziehungen im Bereich der weitergefassten Begründungen der Studienaufgabe bieten eine plausible Grundlage für die Gruppenbildung bei den ausschlaggebenden Gründen.

Die Ergebnisse zur subjektiven Abbruchbegründung können partiell mit den Angaben der Studienabbrecher bei der Befragung im Studienjahr 1993/94 verglichen werden. Allerdings muss sich dieser Vergleich im Wesentlichen auf die entscheidenden Abbruchmotive beschränken. Methodisch notwendige Änderungen der Skalenniveaus[1] erlauben es nicht, die Entwicklungen auch bei der in ihrer Gesamtheit eingehend erfassten Abbruchmotivation zu verfolgen.

- **Wesentliche Tendenzen subjektiver Abbruchbegründung**

Drei Gruppen von entscheidenden Studienabbruchmotiven kommt gleichrangig die größte Bedeutung zu:

- Motive, die im Zusammenhang mit einer beruflichen Neuorientierung stehen;
- finanzielle Motive;

1 Während in der Untersuchung 1993/94 bei der Erfassung der subjektiven Studienabbruchbegründung einfache Nominalskalen verwendet wurden, bei denen relevante Gründe anzukreuzen waren, wurde in der aktuellen Untersuchung zu Intervallskalen gewechselt, um die möglichen Abbruchmotive differenzierter zu erfassen und tiefergehende Auswertungen zu ermöglichen.

3/1 Gruppenbildung durch Faktorenanalyse: Faktorladungen der in die Analyse einbezogenen Motive des Studienabbruchs (Mehrfachnennungen)

Motive des Studienabbruchs	Problematische Studienbedingungen	Leistungsprobleme	Berufliche Neuorientierung	Mangelnde Studienmotivation	Familiäre Probleme	Finanzielle Probleme	Prüfungsversagen	Krankheit
mangelhafte Studienorganisation	0,794	0,123	0,006	0,11	-0,003	0,008	0,003	-0,003
unübersichtliches Studienangebot	0,757	0,006	-0,004	0,144	-0,001	0,009	-0,002	-0,003
fehlende Betreuung	0,755	0,184	0,007	0,003	-0,003	-0,002	0,139	0,008
Anonymität an der Hochschule	0,694	0,282	0,009	0,006	-0,003	-0,002	-0,168	0,242
mangelhaftes fachliches Niveau	0,687	-0,006	0,107	0,009	0,001	-0,003	0,276	0,002
überfüllte Lehrveranstaltungen	0,664	0,009	-0,006	0,006	-0,003	0,007	-0,105	-0,11
Berufs- und Praxisbezug fehlt	0,635	0,131	0,199	0,17	0,009	0,003	-0,004	-0,276
Isolation an der Hochschule	0,491	0,314	0,009	0,002	0,004	0,001	-0,206	0,464
Studium dauert zu lange	0,341	0,196	0,149	0,214	0,005	0,301	0,005	-0,333
Leistungsdruck	0,008	0,825	-0,005	-0,0001	-0,004	0,004	0,145	0,009
Studienanforderungen zu hoch	0,17	0,807	-0,003	-0,005	-0,001	0,002	0,24	-0,181
zu viel Studien- und Prüfungsstoff	0,248	0,72	-0,006	-0,001	-0,001	0,009	0,282	-0,218
Zweifel an persönlicher Eignung	0,101	0,688	-0,003	0,336	-0,006	-0,006	-0,009	0,004
Studieneinstieg nicht geschafft	0,167	0,662	0,0008	0,003	-0,008	-0,0001	-0,131	0,222
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	0,007	0,007	0,874	0,008	-0,004	-0,0001	0,003	-0,005
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	0,003	-0,007	0,864	0,001	-0,002	0,152	0,001	-0,003
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	0,293	0,194	0,455	0,297	-0,11	0,004	-0,006	-0,303
Wissensaneignung ohne Examen	0,229	-0,247	0,413	-0,002	0,004	0,146	0,358	0,004
Desinteresse an möglichem Beruf	0,007	-0,003	0,003	0,833	-0,003	-0,004	0,005	0,009
nachgelassenes Interesse am Fach	0,135	0,159	0,002	0,804	-0,008	-0,006	0,0001	0,001
schlechte Arbeitsmarktchancen	0,213	-0,005	0,194	0,5	0,007	0,198	-0,004	0,01
falsche Erwartungen an Studium	0,369	0,42	0,002	0,46	-0,103	-0,004	0,006	-0,129
Studium und Kinderbetreuung nicht vereinbar	-0,008	-0,121	-0,003	0,004	0,865	0,006	0,0003	-0,003
Schwangerschaft	-0,004	-0,005	-0,002	-0,003	0,832	-0,101	0,0001	-0,002
familiäre Gründe	0,0004	0,001	-0,005	0,002	0,699	0,253	-0,0003	0,183
finanzielle Engpässe	0,004	0,007	-0,004	-0,002	0,112	0,863	0,001	0,005
Studium und Erwerbstätigkeit nicht vereinbar	0,006	0,01	0,27	0,003	0,007	0,721	0,114	0,129
schnellstmöglich Geldverdienst	0,107	0,155	0,464	0,171	-0,009	0,482	-0,008	-0,247
Abschlußprüfung nicht bestanden	0,0002	0,007	0,002	0,009	0,009	-0,0002	0,694	0,005
Zwischenprüfung nicht bestanden	-0,003	0,275	-0,001	-0,148	-0,151	0,005	0,536	-0,0003
Krankheit	-0,003	0,001	-0,115	0,004	0,007	0,107	0,008	0,634

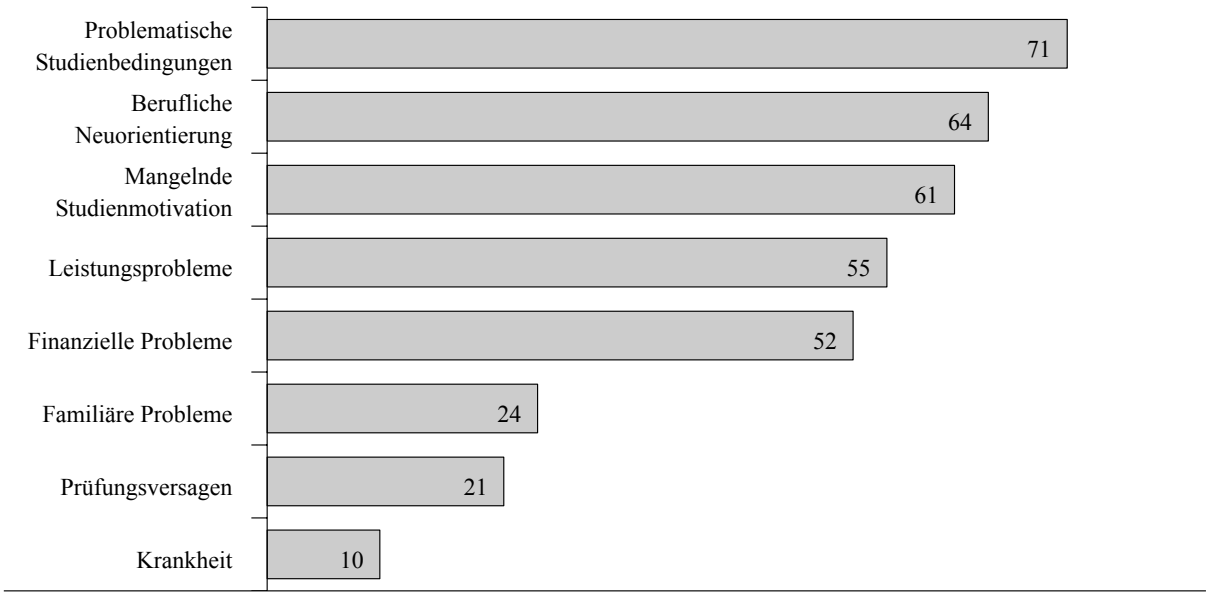
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Motive, die sich aus mangelnder Studienmotivation ergeben.

Mit diesen drei Gruppen ist die Hälfte aller Fälle examenlosen Verlassens der Hochschule erfasst. Insgesamt 17% der Studienabbrecher geben an, sie haben ihr Studium vor allem deshalb aufgegeben, weil sie eine berufliche Neuorientierung für sich vorgenommen haben. Von ihnen werden nicht mehr Studium und damit verbundene Berufsvorstellungen präferiert, sondern meist Tätigkeiten auf der Basis einer Berufsausbildung. Ebenfalls 17% der Studienabbrecher bezeichnen finanzielle Probleme als die ausschlaggebende Ursache ihrer Studienaufgabe. Und 16% der examenlos Exmatrikulierten geben mangelnde Studienmotivation als den entscheidenden Grund des Studienabbruchs an (vgl. Abb. 3/3). Sie identifizieren sich nicht mehr mit ihrem Studienfach und den sich daraus ergebenden beruflichen Möglichkeiten.

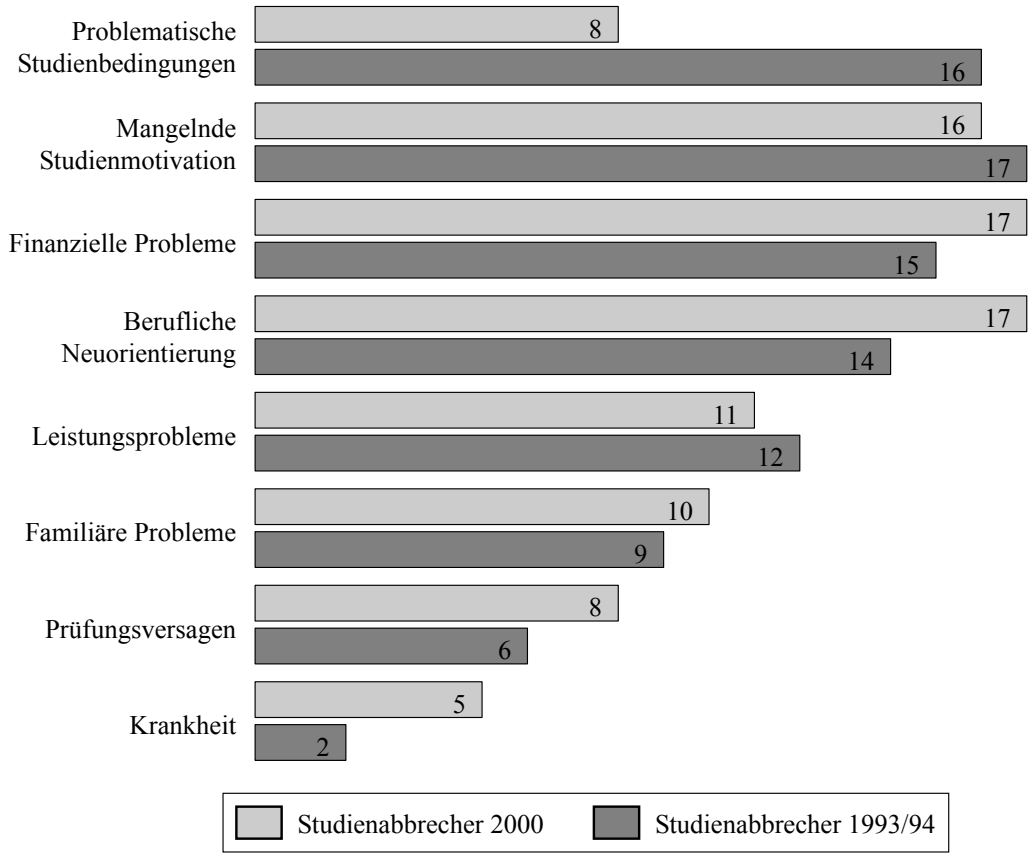
Diese Rangordnung subjektiver Abbrucherklärung erfährt Veränderung, wenn nicht die letztlich entscheidenden, sondern alle relevanten Motive ins Blickfeld der Analyse genommen werden. Eine Gruppenanalyse - unter der Voraussetzung, dass zu einer Gruppe alle Studienabbrecher gerechnet werden, die mindestens einen der zur jeweiligen Gruppe gehörenden Abbruchgründe als für sich wichtig bezeichnen - zeigt, dass auf dieser Betrachtungsebene problematische Studienbedingungen am häufigsten als abbruchbewirkend charakterisiert werden. 71% aller Studienabbrecher verweisen auf wenigstens eine unzulängliche Studienbedingung, die zu ihrer Entscheidung beigetragen hat (vgl. Abb. 3/2). Dann erst folgen die oben schon erwähnten Gruppen von Abbruchgründen - berufliche Neuorientierung, finanzielle Probleme, motivationale Defizite. Sie sind neben mangelnden Studienleistungen ebenfalls häufig für den Studienabbruch relevant. Jeweils bei über der Hälfte bis zu fast zwei Dritteln der Studienabbrecher gehören die entsprechenden Motive zur Begründung des Studienabbruchs. Zwischen den Gruppen der entscheidenden und der überhaupt für die Studienaufgabe bedeutsamen Motive zeigt sich damit in der Rangfolge nur eine wesentliche Differenz - und zwar hinsichtlich der Bedeutung unzulänglicher Studienbedingungen. Diese Bedeutungsverschiebung weist daraufhin, dass zwar die Mehrzahl der befragten Studienabbrecher durch Probleme mit den Studienbedingungen in der Studienaufgabe bestärkt wurde, dass sie aber nur für relativ wenige den Ausschlag für die Abbruchentscheidung

3/2 Subjektive Begründung des Studienabbruchs nach Motivationsgruppen (mindestens ein Motiv einer Gruppe wurde als wesentlich für die Abbruchentscheidung genannt) in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/3 Entscheidende Studienabbruchmotive der Studienabbrecher 1993/94 und 2000



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

gegeben haben. Ihre Bedeutung für mangelnden Studienerfolg liegt vor allem in einer kumulierenden Wirkung. Problematische Studienbedingungen erschweren damit das Studium, sie sind aber letztlich kaum als große Stolpersteine auf dem Weg zum Examen zu betrachten. So sind es insgesamt nur 8% der Studienabbrecher, für die Probleme mit Lehr- und Lernbedingungen den Ausschlag zum Verlassen der Hochschule gaben.

In ähnlicher Gößenordnung werden Beweggründe als entscheidend bezeichnet, die mit mangelnder Leistungsfähigkeit, familiären Problemlagen oder Prüfungsversagen in Zusammenhang stehen. Für 5% sind vor allem Krankheitsgründe für die Studienaufgabe verantwortlich. Nur 8% der Studienabbrecher lassen sich keiner der genannten Gruppen entscheidender Abbruchmotive zuordnen.

Als ein Motiv unter anderen sind die letztgenannten Aspekte natürlich weiter verbreitet. Allerdings bleiben sie auch dann jeweils nur für eine Minderheit der Studienabbrecher bedeutsam. So geben 24% der befragten Abbrecher an, dass zumindest ein familiärer Grund mit zum frühzeitigen Verlassen der Hochschule geführt hat. 21% zogen unter anderem aus nicht bestandenen Prüfungen die Konsequenz des Abbruchs und 10% wurden unter anderem durch Krankheit am Weiterstudieren gehindert.

Damit sind die Grundtendenzen subjektiver Abbruchbegründung klar erfasst. Der Studienabbruch an den deutschen Hochschulen ist sehr stark bedingt durch Umorientierungsprozesse von Studium zu Berufstätigkeit, durch Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Studien- und weiteren Lebenshaltungskosten, durch mangelnde Identifikation mit Studienfach und künftigem Beruf sowie durch Leistungsschwäche. Von unzulänglichen Studienbedingungen ist

3/4 Berufliche Neuorientierung als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Berufliche Neuorientierung insgesamt	17	18	15	16	19
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	7	7	6	7	8
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	8	8	7	8	8
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	2	3	1	2	3
Wissensaneignung ohne Examen	0	0	0	0	0

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

zwar die Mehrzahl der Studienabbrecher betroffen gewesen, aber wie auch familiäre Probleme, Prüfungsversagen und Krankheit spielt dieser Aspekt nur bei einer bestimmten Gruppe von Studienabbrechern eine wesentliche Rolle.

Gerade in der Einschätzung der Studienbedingungen wird der wichtigste Unterschied zwischen der Abbruchbegründung 1993/94 und heute sichtbar. Während Anfang der neunziger Jahre noch 16% der Studienabbrecher angaben, in erster Linie an unzulänglichen Studienbedingungen gescheitert zu sein, waren es sieben Jahre später nur noch halb so viele (vgl. Abb. 3/3). Die Bedeutung, die solchen problematischen Studienbedingungen für den Studienabbruch zuzuerkennen ist, hat sich damit deutlich verringert. Entweder die Qualität der Studienbedingungen wurde verbessert oder die Fähigkeiten der Studierenden, mit ihnen zurecht zu kommen, sind gewachsen. Einfluss auf diesen Einschätzungswandel könnte aber auch ein gewisser „Gewöhnungseffekt“ genommen haben: Durch permanente öffentliche Darstellung und eigenes Erleben werden viele Studierende inzwischen unzulängliche Studienbedingungen als quasi unabänderliche Gegebenheit an deutschen Hochschulen akzeptieren. Leicht zurückgegangen ist in diesem Zeitraum von Anfang bis Ende der neunziger Jahre auch jeweils der Anteil der Abbrecher, die ihr Studium aus Gründen fehlender Studienmotivation oder fehlender Studienleistungen aufgegeben haben. Deutliche Anstiege lassen sich hingegen beim Studienabbruch wegen beruflicher Neuorientierung, finanzieller Schwierigkeiten, Prüfungsversagens, Krankheit und familiärer Probleme feststellen. Vor allem die berufliche Neuorientierung und Krankheitsgründe haben dabei für das Abbruchverhalten an Gewicht gewonnen.

- Studienabbruch aus Gründen beruflicher Neuorientierung

Die im Studium erfolgende Umorientierung auf beruflich-praktische Tätigkeiten gehört zu den wichtigsten subjektiven Argumenten für eine examenlose Exmatrikulation. 17% aller Studienabbrecher geben diesen Aspekt als ausschlaggebend für ihre Studienaufgabe an (vgl. Abb. 3/4) und 64% sehen wenigstens ein Motiv aus dieser Gruppe als bedeutungsvoll für ihre Entscheidung an (vgl. Abb. 3/6). Die Umorientierung geht dabei einher mit einer Abkehr vom Studium und seinen mehr auf wissenschaftliche Analyse, Kritik und Theorie ausgerichteten Anforderungen. Die betreffenden Studienabbrecher erleben sich eher als praktisch veranlagt bzw. entscheiden sich - auf Grund gesuchter und gegebener Möglichkeiten - für praktisches Tätigwerden. In dieser Gruppe finden sich sowohl Abbrecher mit geringer Studieneignung als auch solche, die sich pragmatisch für ein aus ihrer Sicht gutes Angebot zum Einstieg in die Berufstätigkeit entscheiden. Einige wollen Abstand von ihrem bisherigen Studium gewinnen und später noch einmal über einen Neueinstieg nachdenken. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie wegen ihres Wunsches, beruflich tätig zu werden, ihr Studium beenden.

3/5 Berufliche Neuorientierung als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Berufliche Neuorientierung insgesamt	17	16	20	16	10	20	13	40	12	18
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	7	5	9	7	3	14	5	25	5	6
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	8	9	8	6	5	4	7	12	4	11
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	2	1	3	3	1	1	1	3	3	1
Wissensaneignung ohne Examen	0	1	0	-	-	-	0	-	-	-

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Diese Motivationslage ist fast durchgehend häufiger bei Männern als bei Frauen und stärker an Fachhochschulen als an Universitäten anzutreffen. Auch fächergruppenspezifisch lassen sich deutliche Unterschiede feststellen: Berufliche Neuorientierung ist ein häufiger Abbruchgrund in künstlerischen sowie in wirtschafts- und agrarwissenschaftlichen Studiengängen, dagegen wird dieser Aspekt vergleichsweise selten unter den Studienabbrechern in Medizin geltend gemacht (vgl. Abb. 3/5 und 3/7).

Das wichtigste Einzelmotiv dieser Gruppe ist der „Wunsch nach praktischer Tätigkeit“. Ein solches Streben bezeichnen 7% aller Studienabbrecher als letztlich entscheidend für ihre examenlose Exmatrikulation. Über die Hälfte, 58%, haben solche Bestrebungen überhaupt in ihre Abbrucherwägungen mit einbezogen. Der Wunsch nach praktischer Tätigkeit ist ein Re-

3/6 Berufliche Neuorientierung als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Berufliche Neuorientierung insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	64	66	63	65	62
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	58	58	59	59	55
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	31	35	28	31	33
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	25	27	22	24	26
Wissensaneignung ohne Examen	11	14	8	11	12

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/7 Berufliche Neuorientierung als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Berufliche Neuorientierung insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	64	66	65	63	47	63	63	73	61	68
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	58	59	61	58	44	64	54	73	59	56
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	31	29	32	31	20	37	32	40	34	32
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	24	22	26	24	12	19	25	31	26	26
Wissensaneignung ohne Examen	11	16	9	12	1	12	12	13	5	10

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

sultat der Selbsterfahrung im Studium, ihm geht eine mehr oder minder lange Phase der motivationalen Entkopplung vom Studium und der parallel dazu erfolgenden Umorientierung auf eine berufliche Tätigkeitsperspektive voraus. Viele der betreffenden Studienabbrecher werden sich dabei erst ihrer eigentlichen Interessen und Fähigkeiten bewusst.

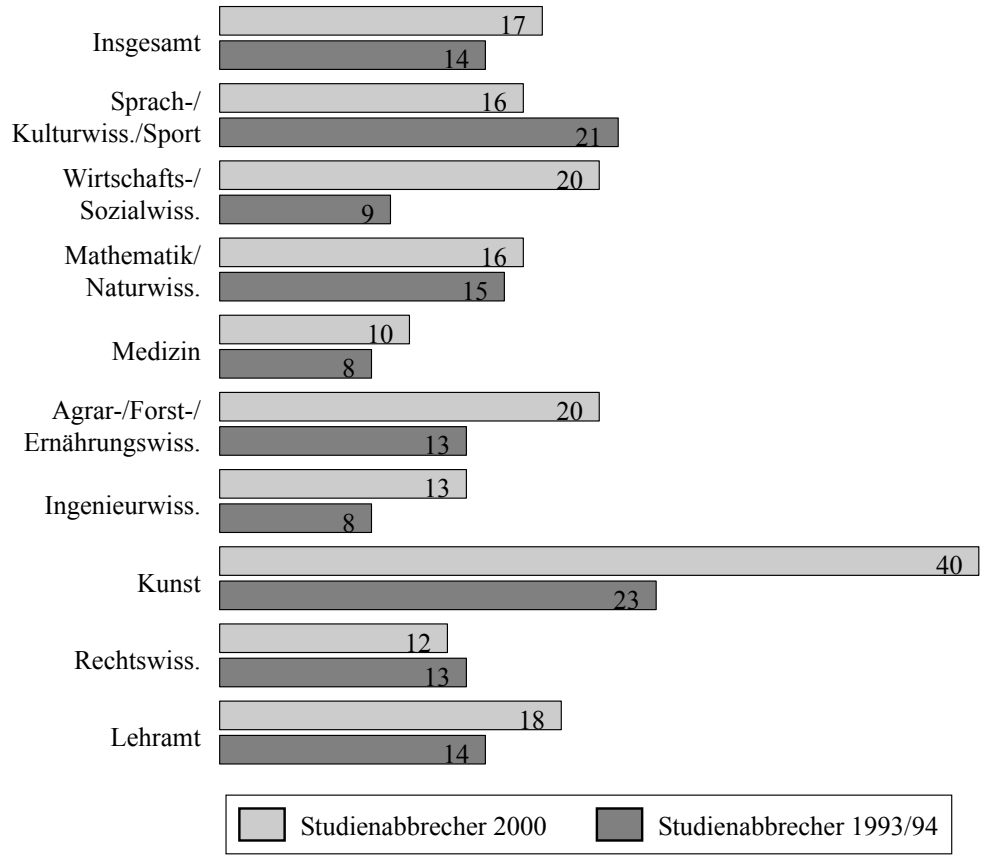
Nicht weniger bedeutsam ist ein Studienabbruch auf Grund des „Angebotes eines fachlich-interessanten Arbeitsplatzes“. Hier sind es 8% der Studienabbrecher, die diesen Aspekt als entscheidend und 31% als überhaupt relevant für sich ansehen. Eine solche Motivation weist nicht nur auf Beschäftigungsmöglichkeiten für Studienabbrecher und die Sogwirkung des Arbeitsmarktes hin, sondern ebenso darauf, dass der Wunsch nach praktischer Tätigkeit schon im Studium eine bewusste Suche nach beruflichen Beschäftigungsmöglichkeiten ausgelöst hat. Für sie ist also weniger die Annahme eines überraschenden Stellenangebotes charakteristisch als vielmehr eine langfristige Neuorientierung. Ablesen lässt sich das am Bewerbungsverhalten der betreffenden Studienabbrecher. Nur rund ein Viertel hat ihren neuen Arbeitsplatz gefunden, indem sie von einem Arbeitgeber daraufhin angesprochen wurden bzw. von ihrem bisherigen Arbeitgeber, bei dem sie schon als Student erwerbstätig waren, weiter beschäftigt werden. Die Mehrzahl von ihnen ist selbst aktiv geworden, hat sich durch Bewerbung, eigene Vorsprache oder mit Hilfe von Verwandten und Freunden um eine Beschäftigung bemüht.

Im engen Zusammenhang mit dem Studienabbruch auf Grund des Angebots eines fachlich-interessanten Arbeitsplatzes steht auch das Abbruchmotiv „Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes“. Allerdings ist dieser Beweggrund von geringerer Bedeutung; zwar wird fast jedes finanziell attraktive Angebot auch als fachlich interessant bezeichnet, aber umgekehrt stellt sich eine solche Relation nicht ein. So hat das Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatz nur 2% des Studienabbruchs entscheidend beeinflusst, bei 24% der Studienabbrecher wurde es in die Erwägungen mit einbezogen.

Noch weniger Bedeutung kommt dem zu dieser Motivgruppe gehörenden Beweggrund „habe mir das gewünschte Wissen auch ohne Abschlussprüfung angeeignet“ zu. In fast keinem Fall hat eine solches Argument den Ausschlag für die Studienaufgabe gegeben, nur 11% haben es überhaupt bedacht.

Im Vergleich der Studienabbrecher des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000/2001 mit jenen von 1993/94 lässt sich ein deutlicher Bedeutungsgewinn der beruflichen Neuorientierung für den Studienabbruch feststellen. Ein größerer Anteil von Studienabbrechern ist im Studium zu dem Schluss gekommen, dass eine berufliche Tätigkeit besser seinen Intentionen entspricht. Während aktuell 17% der Studienabbrecher entsprechende Erwägungen als ausschlaggebend für die Studienaufgabe bezeichnen, gaben dies nur 14% der Abbrecher 1993/94 an. Eine Zunahme des Studienabbruchs aus diesen Gründen ist dabei vor allem in den künstlerischen, aber auch in den wirtschafts-, agrar- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen zu registrieren (vgl. Abb. 3/8). Konkret, auf das Einzelmotiv bezogen, steht hinter dieser Tendenz vor allem die vermehrte Annahme von fachlich interessanten bzw. finanziell attraktiven Arbeitsplatzangeboten. Dabei ist weniger eine Ausweitung des Arbeitsangebots für Studienabbrecher zu vermuten, ohne dies gänzlich auszuschließen, als vielmehr die Zunahme von Studienabbrechern, die eine andere Tätigkeitsperspektive für sich suchen. Dies ist - wie schon dargestellt - besonders in Fächern der Fall, die zum einen besonderer persönlicher Voraussetzungen bedürfen, z. B. Kunst oder auch Agrarwissenschaften, oder in die zum anderen in den letzten zehn Jahren ein verstärkter Zustrom von Studieninteressierten erfolgte, wie in Wirtschaftswissenschaften oder Informatik. Der Arbeitsmarkterfolg dieser Fächer verleitet Studienberechtigte zur Immatri-

3/8 Berufliche Neuorientierung als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



3/9 Finanzielle Probleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Finanzielle Probleme insgesamt	17	20	14	16	19
Studium und Erwerbstätigkeit nicht vereinbar	9	11	7	8	10
finanzielle Engpässe	7	7	6	7	6
schnellstmöglich Geldverdienst	1	1	1	1	3

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/10 Finanzielle Probleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Finanzielle Probleme insgesamt	17	16	20	15	14	9	19	13	12	12
Studium und Erwerbstätigkeit nicht vereinbar	9	8	10	7	9	7	11	7	5	8
finanzielle Engpässe	7	7	8	5	7	1	7	7	7	2
schnellstmöglich Geldverdienst	1	0	2	2	-	-	-	-	1	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

kulation, die angesichts der konkreten Studienerfahrungen eine Interessenentwicklung hin zu beruflich-praktischen Tätigkeiten erfahren.

- Studienabbruch aus finanziellen Gründen

Nicht wenige Studienabbrecher sind an finanziellen Problemen gescheitert. Bei 17% gaben sie letztlich den Ausschlag für die Aufgabe des Studiums; bei über der Hälfte, bei 52%, trugen finanzielle Sorgen mit zur vorzeitigen Exmatrikulation ohne Examen bei (vgl. Abb. 3/9 und 3/11). Besonders betroffen von einer finanziell bedingten Studienaufgabe sind die männlichen Abbrecher und diejenigen, die an Fachhochschulen studieren. Während lediglich 14% der Studienabbrecherinnen finanzielle Sorgen als entscheidend für das examenlose Verlassen der Hochschule geltend machen, trifft dies auf 20% ihrer männlichen Kommilitonen zu. In bestimmten Fächergruppen fällt diese Differenz noch größer aus - so in Rechtswissenschaften (männlich: 20%; weiblich: 8%) oder in den Lehramtsstudiengängen (männlich: 18%; weiblich: 7%). Besonders häufig allerdings verhindern Finanzierungsprobleme die Studienfortsetzung in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. Dagegen fällt der entsprechende Anteil unter den Abbrechern in Medizin, Rechtswissenschaften und Lehramt - im Falle der letzten beiden Fächergruppen vor allem auf Grund geringerer Geldsorgen unter den jeweiligen Studienabbrecherinnen - relativ niedrig aus (vgl. Abb. 3/10 und 3/12).

3/11 Finanzielle Probleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Finanzielle Probleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	52	54	50	50	57
Studium und Erwerbstätigkeit nicht vereinbar	31	35	26	29	35
finanzielle Engpässe	31	31	30	30	34
schnellstmöglich Geldverdienst	32	34	30	32	34

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/12 Finanzielle Probleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Finanzielle Probleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	52	53	57	48	37	44	54	48	48	46
Studium und Erwerbstätigkeit nicht vereinbar	31	33	33	28	21	32	34	31	23	26
finanzielle Engpässe	31	34	34	25	25	18	35	25	30	23
schnellstmöglich Geldverdienst	32	29	37	29	17	28	34	29	36	31

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Ein Studienabbruch aus finanziellen Gründen erfolgt oftmals nicht wegen unmittelbarer pekuniärer Notlage, sondern weil es den jeweiligen Studierenden nicht mehr möglich ist, die zur Studienfinanzierung notwendige Erwerbstätigkeit mit den Verpflichtungen im Studium zu vereinbaren. Diese Begründung, die für die Exmatrikulation eher das aus Unsicherheiten der Studienfinanzierung resultierende Verhalten verantwortlich macht als den Mangel an finanziellen Mitteln selbst, ist für 31% der Studienabbrecher von Relevanz; bei 9% gab der Konflikt zwischen Erwerbstätigkeit und Studium den Ausschlag für die Exmatrikulation. Mit diesem Befund rückt die Erwerbstätigkeit in den Fokus abbruchfördernder Studienaspekte. Nimmt die Erwerbstätigkeit ein solches Ausmaß an, dass wichtige Studienverpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können, kann zum einen vermutet werden, dass sich die Studienfinanzierung nur auf eine Quelle, auf das Jobben, beschränkt. Zum anderen aber kann es sein, dass die betreffenden Studienabbrecher hohe Ansprüche in Bezug auf das Wohn- und Lebensniveau stellen und bei bestimmten familiären Konstellationen auch stellen müssen. Sie haben dann durch eine entsprechende Bedürfnislage einen höheren Finanzbedarf als andere Studierende. Eine besonders kritische Studiensituation dürfte bei jenen Studentinnen und Stu-

denten entstehen, bei denen beide Aspekte zusammenkommen (vgl. dazu ausführlich Kapitel 5.10).

Während die eben dargestellte Gruppe auf ihre finanzielle Unterversorgung mit extensiver Erwerbstätigkeit antwortet und deshalb im Studium scheitert, versucht eine andere Gruppe diesem Problem eher durch Einschränkung und Selbstbescheidung zu begegnen, um die Studienverpflichtungen eben nicht zu stark zu vernachlässigen. Aber auch ein solches Verhalten stößt offensichtlich auf Grenzen. 7% aller Studienabbrecher geben an, dass es vor allem die mangelnden finanziellen Mittel waren, die es ihnen nicht mehr erlaubten, das Studium fortzusetzen. Insgesamt schätzt sogar rund ein Drittel der Studienabbrecher diesen Aspekt als für die Exmatrikulationsentscheidung mit von Belang ein. (Auf dieser Ebene der Abbruchbegründung, wenn alle relevanten Motive einbezogen werden, verschwimmen allerdings die Grenzen zwischen den extensiv erwerbstätigen Abbrechern, denen die Verfügung über aus ihrer Sicht ausreichende Finanzmittel wichtiger ist als das Studium, und denjenigen, die versuchen, diesen Konflikt stärker durch Selbstbeschränkung zu lösen. Denn der Ausgangspunkt bei beiden Gruppen sind gravierende finanzielle Schwierigkeiten und dementsprechend verweisen beide auf dieses Motiv als neben anderen bedeutsam.)

Die gleiche finanziell ungünstige Ausgangslage, die häufig aus bestimmten Herkunftsbedingungen resultiert, führt dazu, dass sich trotz der unterschiedlichen Reaktionsweisen dieser beiden Gruppen von Studienabbrechern auf finanzielle Schwierigkeiten keine wesentlichen fachspezifischen Differenzen ergeben. Auffällig ist lediglich, dass der Anteil derjenigen, die sich in entscheidender Weise auf Grund mangelnder Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium ohne Examen exmatrikulieren, an den Fachhochschulen höher ausfällt als an den Universitäten. Die andere Gruppe dagegen, bei der allein die finanziellen Engpässe den Ausschlag für die Studienaufgabe geben, ist etwas stärker an den Universitäten zu finden.

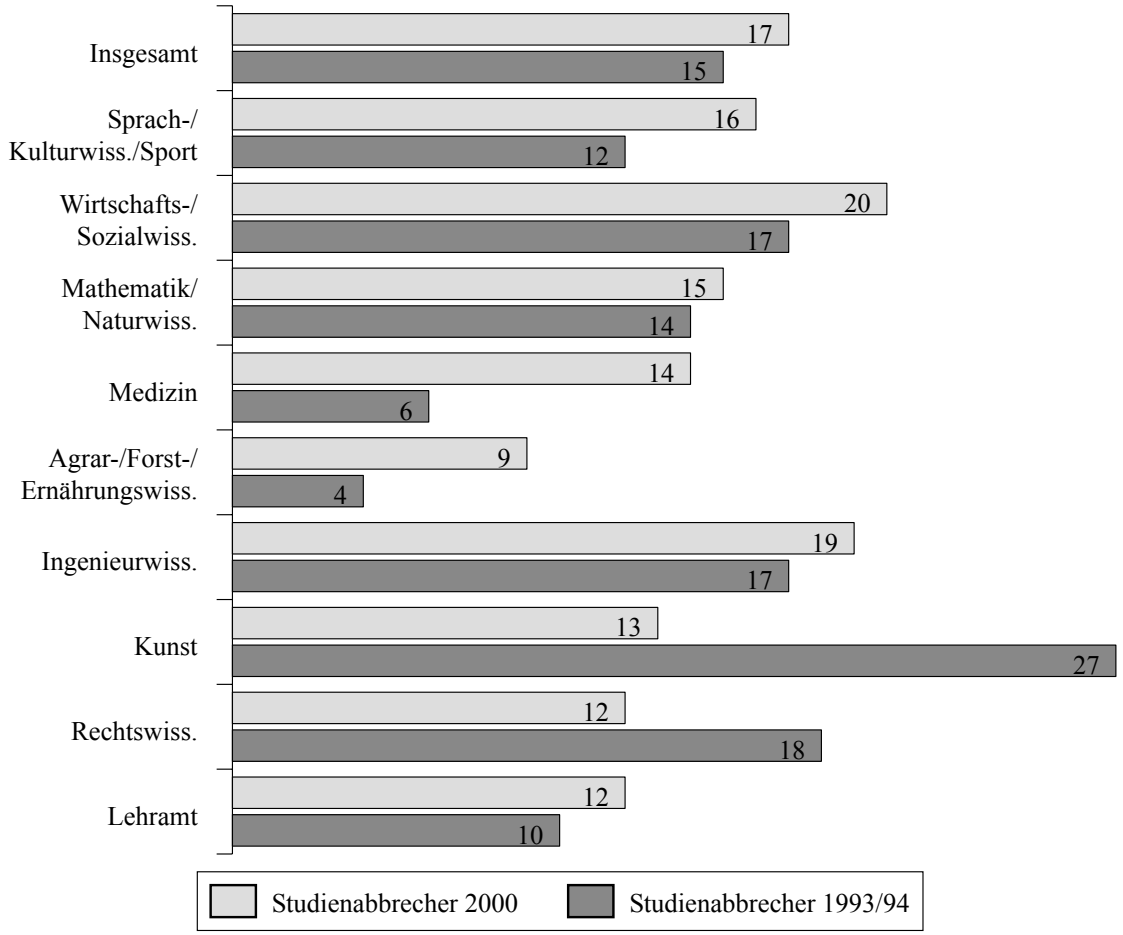
Studierende, die ihr Studium wegen finanzieller Schwierigkeiten abbrechen müssen, begründen dies häufig auch mit dem folgerichtigen Argument, dass sie „schnellstmöglich Geld verdienen“ wollen. Dieser Aspekt hat sehr selten den Ausschlag für die Abbruchentscheidung gegeben, aber als ein Grund unter mehreren wird er von 32% der Studienabbrecher mit aufgeführt.

Finanzielle Probleme sind in den letzten zehn Jahren als Grund für den Studienabbruch wichtiger geworden. Waren es 1993/94 noch 15% der Studienabbrecher, die eine solche Problemlage als entscheidend für ihre Studienaufgabe bezeichneten, so sind es jetzt schon 17%. Außer in den künstlerischen und rechtswissenschaftlichen Studiengängen hat diese Begründung in allen Fächergruppen an Bedeutung gewonnen. Dies ist besonders auffällig in Medizin und Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, die vor zehn Jahren noch niedrige Anteile finanziell bedingten Studienabbruchs verzeichneten. Aber auch in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften, die in dieser Hinsicht damals schon überdurchschnittliche Werte aufwiesen, erfuhr die Studienaufgabe, die in entscheidender Weise auf Grund von Finanzschwierigkeiten erfolgt, eine anteilmäßige Steigerung. Vor allem hat sich dabei der Studienabbruch wegen Unvereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studienverpflichtungen erhöht (vgl. Abb. 3/13).

- **Studienabbruch aus Gründen mangelnder Studienidentifikation**

Die Stärke der Studienmotivation hat großen Einfluss auf den Entschluss zum Studienabbruch. Mit dem Nachlassen des Interesses an einem bestimmten Fach und seinen beruflichen Möglichkeiten wächst die Abbruchneigung. Ohne Identifikation mit dem eigenen Studium fällt ein Durchhalten schwer. Die Abbruchbegründungen, die auf eine geschwundene oder nie wirklich bestehende Fach- und Studienmotivation verweisen, erwachsen im Wesentlichen aus drei häufig zusammenhängenden Problemlagen: Wahl eines falschen Studienfachs; Berufstätigkeiten, die das Studienfach bietet, werden nicht gewünscht; die möglichen Berufe haben schlechte Arbeitsmarktchancen. Das bedeu-

3/13 Finanzielle Probleme als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

tet, die Studienmotivation bedarf der Identifikation mit Fach, Beruf und beruflicher Perspektive.

Bei 61% aller Studienabbrecher ist mindestens einer dieser Aspekte nicht gegeben. 16% bezeichnen die fehlende Studienidentifikation und -motivation sogar als die entscheidende Ursache ihrer examenlosen Exmatrikulation (vgl. Abb. 3/14 und 3/16). Diese Abbrecher waren nicht in der Lage, eine stabile Beziehung zwischen ihren Interessen bzw. Begabungen und dem gewählten Studienfach mit seinen beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven zu entwickeln. Dieser Befund ist bei den Frauen stärker als bei den Männern anzutreffen; Ausnahmen lassen sich lediglich in Medizin, Kunst und beim Lehramt feststellen. In solchen sozial und kommunikativ ausgerichteten Studien- und Arbeitsfeldern sind es eher die männlichen Studienabbrecher, die ihr Scheitern mit motivationalen Defiziten erklären.

Deutlich häufiger führt mangelnde Studienidentifikation an den Universitäten zur Aufgabe des Studiums als an den Fachhochschulen. Das hat vor allem einen fächergruppenspezifischen Hintergrund. So findet sich Motivationsmangel besonders häufig in den an den Universitäten konzentrierten sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen sowie in den agrarwissenschaftlichen und Lehramtsstudiengängen (vgl. Abb. 3/15 und 3/17).

Als das gravierendste Problem in diesem Zusammenhang zeigen sich „falsche Studienerwartungen“. Bei jedem zweiten Studienabbrecher spielt dieses Abbruchmotiv eine Rolle, bei

3/14 Mangelnde Studienmotivation als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Mangelnde Studienmotivation insgesamt	16	15	17	18	11
Falsche Erwartungen an Studium	6	5	6	6	5
Desinteresse an möglichen Berufen	5	4	5	5	3
nachgelassenes Interesse am Fach	4	4	4	5	2
schlechte Arbeitsmarktchancen	2	2	3	2	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/15 Mangelnde Studienmotivation als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/ Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Mangelnde Studienmotivation insgesamt	16	19	13	17	11	20	15	10	17	21
Falsche Erwartungen an Studium	6	5	6	9	1	7	4	3	7	4
Desinteresse an möglichen Berufen	5	5	5	2	5	4	3	5	3	10
nachgelassenes Interesse am Fach	4	4	2	4	5	6	5	2	5	5
schlechte Arbeitsmarktchancen	2	5	1	1	-	3	2	-	1	3

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/16 Mangelnde Studienmotivation als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Mangelnde Studienmotivation insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	61	58	64	62	56
Falsche Erwartungen an Studium	50	48	51	51	47
Desinteresse an möglichen Berufen	19	17	21	20	16
nachgelassenes Interesse am Fach	29	29	29	29	27
schlechte Arbeitsmarktchancen	21	15	26	23	14

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/17 Mangelnde Studienmotivation als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/ Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Mangelnde Studienmotivation insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	61	65	58	65	45	63	57	71	58	64
Falsche Erwartungen an Studium	49	48	50	61	25	58	48	53	43	44
Desinteresse an möglichen Berufen	19	23	18	16	6	24	14	30	15	31
nachgelassenes Interesse am Fach	29	29	32	26	14	37	26	38	29	31
schlechte Arbeitsmarktchancen	20	34	13	11	28	36	15	45	26	19

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

insgesamt 6% führt es letztlich zur Exmatrikulationsentscheidung. Diese Studierenden hatten zu Studienbeginn entweder falsche Vorstellungen von ihrem Fach oder auch von sich selbst. Angesichts der Verbreitung dieses Abbruchgrundes ist den Informations- und Kenntnisdefiziten der Studieninteressierten eine starke abbruchfördernde Wirkung zuzuerkennen. Falsche Erwartungen lassen die Studienfachwahl mehr oder minder schnell obsolet werden. Auf solcherart Unkenntnis am Studienanfang verweisen die Studienabbrecher in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, vor allem in Informatik, besonders häufig. Ihnen gegenüber stehen die Abbrecher aus Medizin, die sich deutlich seltener wegen nicht der Realität entsprechenden Studienerwartungen exmatrikulieren.

Neben den falschen Vorstellungen vom Studium haben nicht wenige Studienabbrecher ein „Nachlassen des Fachinteresses“ erlebt. Bei ihnen liegen nicht nur enttäuschte Erwartungen vor, sondern ein Abrücken von einer anfangs zumindest teilweise hohen Fachidentifikation. Die fachlichen Interessen wurden unter Umständen im Laufe des Studiums neu bestimmt. Dieses Abbruchmotiv gehört bei 29% der Studienabbrecher zu den entscheidungsrelevanten Aspekten, für 4% hat es den Ausschlag zur Aufgabe des Studiums gegeben.

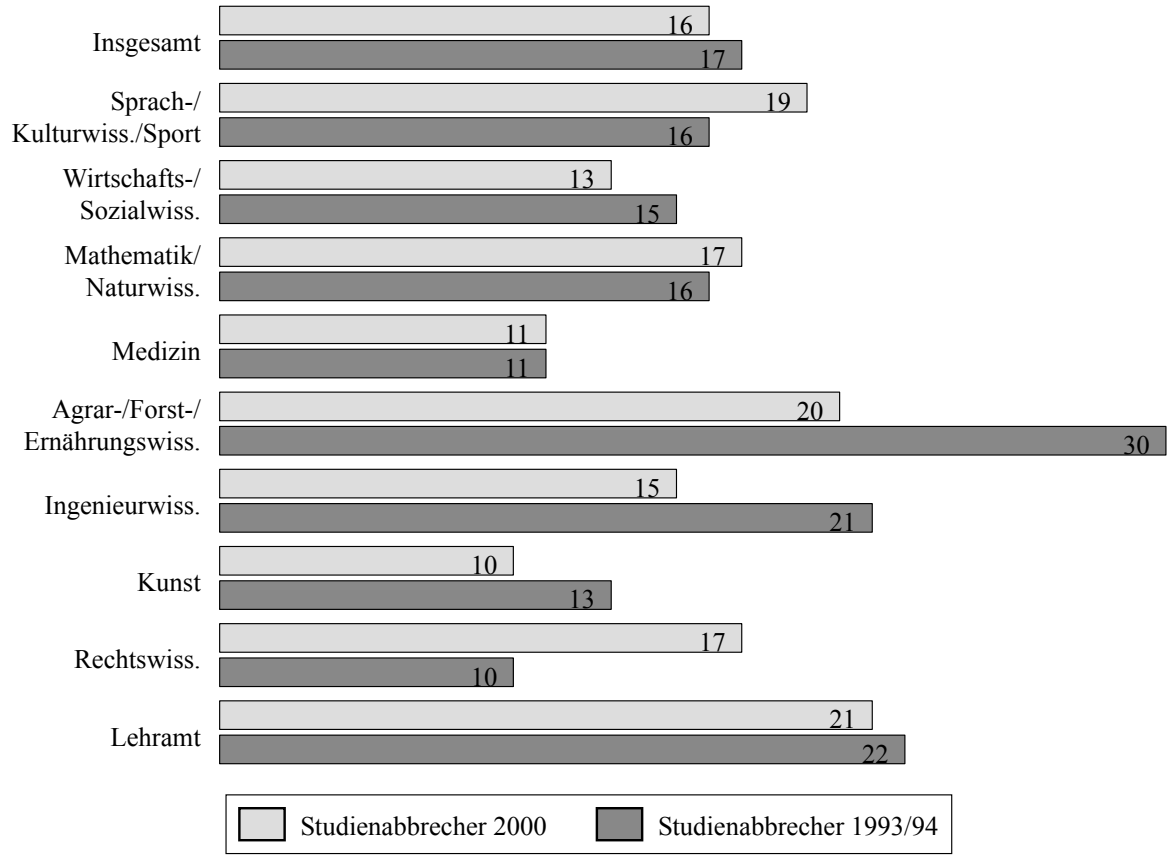
Aber eben nicht nur die Fachidentifikation ist wesentlich für eine hohe Studienmotivation, sondern ebenso das Interesse an den fachadäquaten Berufstätigkeiten. Kommt es hier zur Distanzierung, zu Desinteresse, so wirkt dies ähnlich abbruchfördernd wie eine fehlende Identifikation mit dem Studienfach. In der Regel geht dabei ein Nachlassen von Fach- und Berufsidentifikation gleichzeitig vonstatten. Aber es gibt auch andere Situationen: vor allem im Lehramtsstudium scheinen sich motivationale Konstellationen ergeben zu können, bei denen die konkreten Studienfächer bejaht, die eigentlich intentierte Berufstätigkeit des Lehrers jedoch abgelehnt wird. In dieser Fächergruppe sind es allein ein Zehntel aller Studienabbrecher, für die das „Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte“, die Aufgabe des Studiums entschieden hat. Im Durchschnitt aller Studienabbrecher liegt dieser Wert bei 5%. Allgemein von Relevanz als ein den Entschluss mit bewirkender Moment spielt das berufliche Desinteresse bei 19% der Abbrecher eine Rolle.

Von abbruchfördernder Wirkung ist auch eine mangelnde berufliche Perspektive. Dieser Beweggrund ist unmittelbar an die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt bzw. deren Einschätzung gekoppelt. Derzeit rangieren „schlechte Arbeitsmarktchancen“ in der Rangordnung der Abbruchgründe weiter unten. Lediglich 2% aller Studienabbrecher begründen ihre Exmatrikulation in erster Linie mit einem solchen Urteil. Als ein wesentliches Kriterium neben anderen wird es von 21% der Abbrecher gezählt. Dabei sind es vor allem die Frauen, die diesen Aspekt für sich als wichtig ansehen. 26% der Studienabbrecherinnen stehen einem Anteil von 15% bei den männlichen Studienabbrechern gegenüber. Diese geschlechtsspezifische Bewertung ist in allen Fächergruppen zu finden, nur in Medizin und Lehramt kehrt sich das Verhältnis um. Mit schlechten Arbeitsmarktchancen wird dabei besonders der Abbruch in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport begründet.

Relativ selten wird dagegen - übereinstimmend mit den realen Arbeitsmarktentwicklungen - mit diesem Grund bei Studienabbruch in Informatik, Wirtschaftswissenschaften und bestimmten ingenieurwissenschaftlichen Fächern argumentiert.

Der Stellenrang motivationaler Defizite für den Studienabbruch hat sich im Vergleich der Studienabbrecher 1993/94 mit denen des Jahrgangs 2000/2001 nicht wesentlich verändert. Vor zehn Jahren gaben 17% der Abbrecher an, auf Grund mangelnder Studienidentifikation die Hochschule ohne Examen verlassen zu haben, jetzt sind es 16%. Allerdings zeigen sich zwischen den verschiedenen Fächergruppen in dieser Hinsicht deutliche Unterschiede. An Bedeutung gewonnen haben die Motive dieser Gruppe für den Studienabbruch in Rechts- sowie in Sprach- und Kulturwissenschaften, dagegen ist in den Agrar- und Ingenieurwissenschaften ein Bedeu-

3/18 Mangelnde Studienmotivation als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



tungsverlust eingetreten. Diese Tendenzen scheinen vor allem im Zusammenhang mit Arbeitsmarktentwicklungen zu stehen, denn die wichtigsten Veränderungen hat es bei der Abbruchbegründung durch schlechte Arbeitsmarktchancen gegeben. Waren es 1993/94 noch 7% der Studienabbrecher, bei denen solche Erwägungen den Ausschlag für die Exmatrikulationsentscheidung gaben, so sind das jetzt nur noch 2% (vgl. Abb. 3/18).

- **Studienabbruch aus Gründen der Überforderung**

Eine nicht geringe Gruppe von Studienabbrechern scheitert an den Hochschulen aus Leistungsgründen. Sie haben es nicht geschafft, den Anforderungen des Studiums gerecht zu werden. Ein solches Versagen, das nicht gleichzusetzen ist mit nicht bestandenen Prüfungen, wird subjektiv auf verschiedene Weise widergespiegelt: als Zweifel an der Studieneignung, als Erleben von Überfordertsein oder als Nichtertragen des Leistungsdrucks. Bei jedem zweiten Studienabbruch haben entsprechende Selbsterfahrungen eine Rolle gespielt. Letztlich entscheidend war Überforderung aber nur für 11% der Studienabbrecher (vgl. Abb. 3/19 und 3/21). Damit liegen offensichtlich bei vielen Studienabbrechern ungenügende Studienleistungen vor, aber nur eine Minderheit sieht diese als unabwendbar an, hält sich also selbst für unfähig, die Studienanforderungen zu erfüllen.

Die größten Probleme bestehen dabei unter den Studienabbrechern in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften. Von fast einem Fünftel werden mangelnde Studienleistungen als ausschlaggebend für die Exmatrikulation eingeschätzt (vgl. Abb. 3/20). Vor allem in den Informatik-Studiengängen an den Universitäten scheinen die Studienanforderungen einen hohen Anteil an Abbrechern zur Studienaufgabe veranlasst zu haben. An den Fachhochschulen ist dies nicht zu beobachten, hier fallen die entsprechenden Anteile eher unterdurchschnittlich aus. Sehr hohe Werte an Studienabbruch aus Leistungsgründen sind auch in den Ingenieurwissenschaften festzustellen, aber ohne dass es zu solch gravierenden Differenzen zwischen Universitäten und Fachhochschulen kommt. In den Fächergruppen Kunst und Lehramt sind vergleichsweise wenig Studienabbrecher an den Leistungsanforderungen gescheitert.

Der wichtigste Leistungsgrund, der zum Studienabbruch beiträgt, steht im Zusammenhang mit „zu hohen Studienanforderungen“. Allein 4% aller Abbrecher haben vor allem deswegen die Hochschule verlassen; für insgesamt 28% waren die Anforderungen überhaupt einer von mehreren relevanten Abbruchgründen. Auch hier kommt es zu einer Problemhäufung in Mathematik/Naturwissenschaften, Agrarwissenschaften und in Ingenieurwissenschaften.

Die Erfahrung, Studienanforderungen nicht gerecht werden zu können, kann zu „Zweifeln an der persönlichen Eignung zum Studium“ führen. Bei 36% aller Studienabbrecher tragen solche Zweifel zum examenlosen Verlassen der Hochschule bei; 4% geben sie als entscheidenden Aspekt für ihren Abbruchentschluss an.

3/19 Leistungsprobleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Leistungsprobleme insgesamt	11	11	11	11	12
Studienanforderungen zu hoch	4	4	3	3	4
Zweifel an persönlicher Eignung	4	2	5	4	3
Zuviel Studien- und Prüfungsstoff	2	3	1	1	2
Leistungsdruck	1	1	1	2	1
Studieneinstieg nicht geschafft	1	1	1	2	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/20 Leistungsprobleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/ Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Leistungsprobleme insgesamt	11	7	8	19	14	10	19	5	8	3
Studienanforderungen zu hoch	4	1	2	9	1	1	6	3	1	1
Zweifel an persönlicher Eignung	4	4	3	5	6	7	4	2	3	3
Zuviel Studien- und Prüfungsstoff	2	0	1	2	3	-	5	-	3	-
Leistungsdruck	1	0	1	3	5	1	2	-	1	-
Studieneinstieg nicht geschafft	1	1	2	1	-	-	2	-	-	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/21 Leistungsprobleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Leistungsprobleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	55	55	55	55	53
Studienanforderungen zu hoch	28	31	26	28	30
Zweifel an persönlicher Eignung	37	31	41	37	31
Zuviel Studien- und Prüfungsstoff	31	35	26	30	34
Leistungsdruck	22	23	21	22	23
Studieneinstieg nicht geschafft	21	23	19	20	23

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Durchgehend in allen Fächergruppen hegen Studienabbrecherinnen solche Zweifel häufiger als ihre ehemaligen männlichen Kommilitonen. Besonders hoch fällt diese Differenz unter den Abbrechern in mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen aus: bei 35% der Männer, aber 59% der Frauen haben sich Zweifel an ihrer persönlichen Eignung für ein Hochschulstudium eingestellt.

Zum Studienabbruch kann auch „zuviel Studien- und Prüfungsstoff“ führen. Das Leistungsvermögen reicht dann nicht aus, um den Lehrstoff annähernd zu bewältigen. Mit solchen Schwierigkeiten sind 31% aller Studienabbrecher in abbruchfördernder Weise konfrontiert gewesen. Allerdings hat dieser Leistungsaspekt lediglich bei 2% der Abbrecher den Ausschlag für die Studienaufgabe gegeben. Fast durchgehend in allen Fächergruppen wird dieser Aspekt seltener von Frauen als von Männern in die Abbruchbegründung aufgenommen. Insgesamt sind es 26% der Abbrecherinnen, aber 35% ihrer männlichen Kommilitonen, bei denen der

3/22 Leistungsprobleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Leistungsprobleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	55	47	54	66	60	61	59	49	55	43
Studienanforderungen zu hoch	28	17	23	45	35	41	38	10	32	14
Zweifel an persönlicher Eignung	36	34	34	45	30	48	35	41	40	25
Zuviel Studien- und Prüfungsstoff	31	19	28	44	47	46	40	10	37	16
Leistungsdruck	22	13	21	33	40	34	27	14	21	13
Studieneinstieg nicht geschafft	21	17	20	31	7	22	25	19	17	14

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Stoffumfang eine Studienbarriere neben anderen darstellte. Offensichtlich spielen hier geschlechtsspezifische Studien- und Lernstile eine wesentliche Rolle. Nicht zu bewältigende Stoffmengen werden dabei besonders häufig von Studienabbrechern in medizinischen und agrarwissenschaftlichen Fachrichtungen sowie in Mathematik und Naturwissenschaften beklagt (vgl. Abb. 3/22).

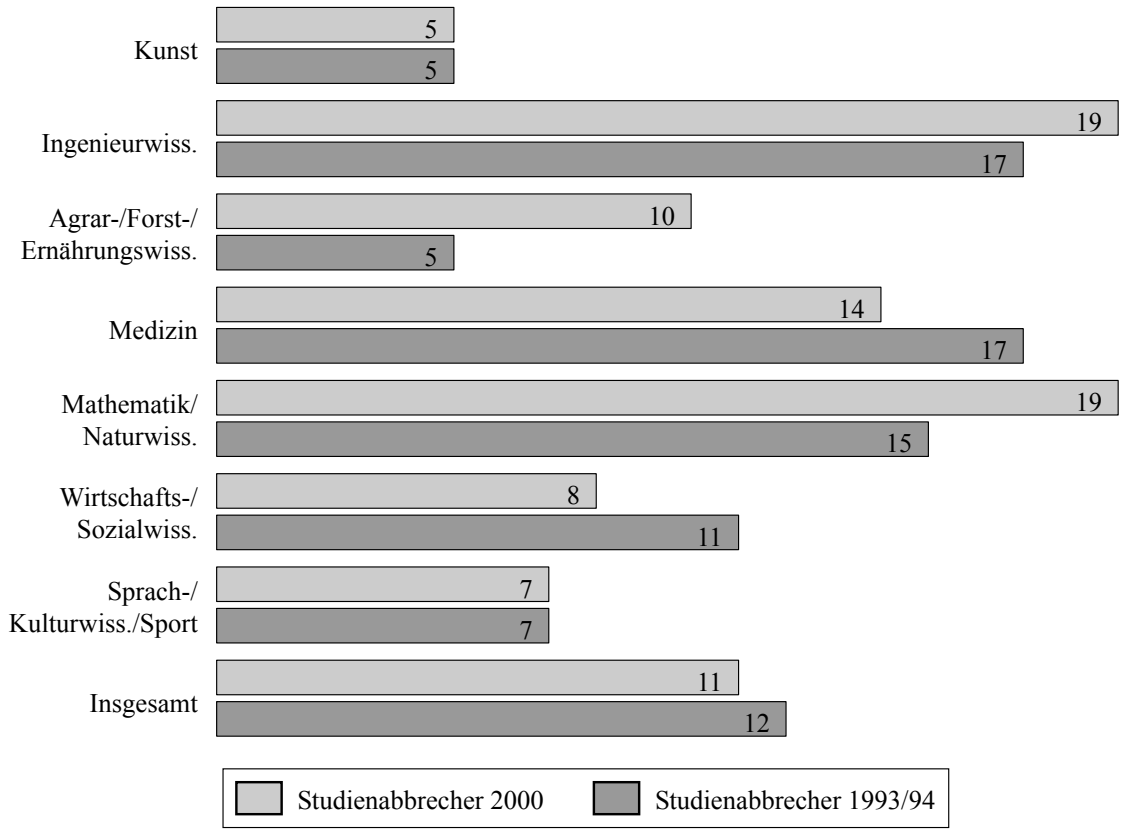
Da bis zum Examen die Studienanforderungen zumeist steigen, wächst auch der Leistungsdruck bzw. wird nicht geringer. Nicht wenige Studienabbrecher, 22%, müssen für sich konstatieren, dass sie gerade dieser ständigen Anforderungssituation und -erhöhung nicht gewachsen waren und unter anderem deshalb die Hochschule ohne Abschluss verlassen haben. Zwar hat dieser Aspekt nur bei sehr wenigen letztlich zur Abbruchentscheidung geführt, dennoch ist vor allem seine Häufung in bestimmten Fächergruppen beachtenswert. Dabei handelt es sich insbesondere um Medizin, Agrarwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften.

Gravierende Leistungsprobleme zeigen sich dort, wo Studienabbrecher angeben, dass sie noch nicht einmal „den Einstieg ins Studium geschafft“ haben. Rund ein Fünftel aller Studienabbrecher kommt zu einem solchen Schluss. Allerdings bezeichnet nur 1% dies als den entscheidenden Grund seines Studienabbruchs.

Im Vergleich der Studienabbrecher 1993/94 scheint es zu keinen wesentlichen Veränderungen beim Abbruchgrund „Leistungsprobleme“ gekommen zu sein. Vor zehn Jahren haben 12% der Abbrecher mangelnde Studienleistungen für sich als letztlich maßgeblich angesehen, jetzt sind es 11% (vgl. Abb. 3/23).

Verschiebungen sind allerdings auf der Ebene der Fächergruppen festzustellen; hier haben sich gegenläufige Entwicklungen vollzogen. So hat der Studienabbruch aus Leistungsgründen vor allem in Mathematik/Naturwissenschaften und in Ingenieurwissenschaften anteilmäßig an Bedeutung gewonnen. Dagegen haben diese Aspekte unter den Abbrechern aus Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Medizin und besonders aus Lehramtsstudiengängen an Bedeutung verloren.

3/23 Leistungsprobleme als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienabbruch aus Gründen unzulänglicher Studienbedingungen

Studierende wie auch Hochschullehrer fällen häufig ein kritisches Urteil über die Studienbedingungen an den Hochschulen. Ihre Unzulänglichkeit wird in der Öffentlichkeit nicht selten für ein Scheitern im Studium verantwortlich gemacht. Aber die Untersuchung der wirklichen Problemlagen widerspiegelt ein etwas anderes Bild. Zwar geben auf der einen Seite fast drei Viertel der Studienabbrecher an, dass sie ihr Studium auch deswegen ohne Examen beendet haben, weil zumindest eine, wenn nicht mehrere der an der Hochschule bestehenden Bedingungen ihnen das Studieren schwer gemacht hat (vgl. Abb. 3/26). Aber auf der anderen Seite fällt der Anteil der Studienabbrecher, die mit den Bedingungen im Studium überhaupt nicht zurecht gekommen sind und sie als entscheidende Gründe ihres Scheiterns ansehen, mit 8% überraschend gering aus (vgl. Abb. 3/24). Diese Differenz zwischen ausschlaggebenden und überhaupt relevanten Abbruchgründen fällt bei keiner Gruppe von Abbruchmotiven so groß aus. Das kann nur bedeuten, dass an den unzulänglichen Studienbedingungen letztlich nur relativ wenige Studierende scheitern. Sie entfalten erst dann eine die Abbruchneigung stark fördernde Dynamik, wenn weitere abbruchfördernde Aspekte hinzutreten. Bleiben die Studienbedingungen das einzige gravierende Studienproblem, ohne dass es zum Beispiel zu Leistungs- und Motivationsdefiziten kommt, sind die Studierenden offensichtlich mehrheitlich in der Lage, sich mit problematischen Studienbedingungen zu arrangieren. Unzulänglichkeiten in den Studienbedingungen gehören für viele Studierende zu den von vornherein akzeptierten Hochschulgegebenheiten. So wird das Arrangement erst dann obsolet, wenn sich weitere subjektive oder objektive Abbruchgründe entwickeln.

3/24 Problematische Studienbedingungen als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Problematische Studienbedingungen insgesamt	8	8	9	9	5
Berufs- und Praxisbezug fehlt	3	3	3	4	2
Studium dauert zu lange	1	1	1	2	1
Mangelhafte Studienorganisation	1	1	1	1	2
fehlende Betreuung	1	1	1	1	1
Anonymität an der Hochschule	1	0	1	1	0
Isolation	1	0	1	1	1
überfüllte Lehrveranstaltungen	0	1	0	1	-
mangelhaftes fachliches Niveau	0	0	0	0	1
unübersichtliches Studienangebot	0	-	0	0	-

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/25 Problematische Studienbedingungen als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Problematische Studienbedingungen insgesamt	8	7	9	7	10	7	8	7	9	13
Berufs- und Praxisbezug fehlt	3	3	3	4	5	1	3	-	3	5
Studium dauert zu lange	1	1	2	1	2	1	1	2	3	2
Mangelhafte Studienorganisation	1	0	2	0	-	-	2	-	-	4
fehlende Betreuung	1	1	1	1	2	1	1	2	1	1
Anonymität an der Hochschule	1	1	1	1	-	3	0	-	1	1
Isolation	1	0	1	-	-	1	1	2	-	-
überfüllte Lehrveranstaltungen	0	0	1	1	-	-	-	-	-	1
mangelhaftes fachliches Niveau	0	0	0	-	-	-	0	2	-	-
unübersichtliches Studienangebot	0	0	-	-	-	-	-	-	-	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Eine relativ zurückhaltende Bewertung unzureichender Studienbedingungen als Gründe für den Studienabbruch ist nur in jenen Fächergruppen aufzuheben, in denen überdurchschnittlich viele Studienabbrecher den Bedingungen, unter denen sie an der Hochschule studierten, die Hauptverantwortung für ihr Studienversagen zuerkennen. Dies ist vor allem in den Lehramtsstudiengängen und in Medizin der Fall. Hier geben 13% bzw. 10% der Studienabbrecher an, dass sie in erster Linie an den Studienbedingungen gescheitert sind (vgl. Abb. 3/25). Beide Fächergruppen sind nur an den Universitäten vertreten. Das korrespondiert mit dem Befund, dass an den Fachhochschulen der Studienabbruch wegen problematischer Studienbedingungen deutlich geringer ausfällt. Nur 5% der Studienabbrecher aus Fachhochschulen machen die Unzulänglichkeit bestimmter Studienbedingungen als Abbruchgrund geltend.

Wenn auch das Studium durch eine Vielzahl verschiedener Bedingungen bestimmt wird, so zeigt doch die Analyse des Studienabbruchs, dass es ganz bestimmte Aspekte sind, die das Studieren nicht nur erschweren, sondern auch dessen Erfolg - meist im Kontext mangelnder Gestaltungsfähigkeiten auf Seiten der betreffenden Studierenden - verhindern. Im Einzelnen wirkt sich ein „fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums“ am stärksten als förderlich auf die Studienabbruchneigung aus. Zwar geben nur 3% der Abbrecher diesen Aspekt als für sich letztlich entscheidend an, aber fast jeder zweite Studienabbrecher (45%) sieht ihn für seine Exmatrikulationsentscheidung als relevanten Grund an.

Von etwas geringerer Bedeutung, aber keinesfalls unbedeutend sind in diesem Zusammenhang folgende problematische Gegebenheiten des Studiums einzuschätzen: „fehlende Betreuung durch Dozenten“, „mangelhafte Organisation des Studiums“, „Studium dauert zu lange“ und „Anonymität in der Hochschule“. Jeweils rund ein Drittel der Studienabbrecher verweist unter anderem auf diese Studienbedingungen bei der Begründung seiner Studienaufgabe. Nur jeweils 1% bezeichnet einen dieser Aspekt als für sich ausschlaggebend. Auch an diesen Einzelmotiven wird offensichtlich, dass die Studienabbrecher - wie die Studierenden überhaupt (vgl. Abschnitt 5.7) - zwar häufig mit den genannten unzulänglichen Studienbedingungen konfrontiert sind, aber dass diese allein noch nicht zum Studienabbruch führen. Ihr Abbruchpotenzial liegt in der kumulierenden Wirkung mit weiteren Problemlagen.

3/26 Problematische Studienbedingungen als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Problematische Studienbedingungen insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	71	71	71	74	63
Berufs- und Praxisbezug fehlt	45	44	47	50	32
Studium dauert zu lange	33	34	32	37	22
Mangelhafte Studienorganisation	32	30	34	33	27
fehlende Betreuung	31	31	31	31	31
Anonymität an der Hochschule	34	31	37	38	23
Isolation	17	14	20	18	11
überfüllte Lehrveranstaltungen	24	21	28	27	15
mangelhaftes fachliches Niveau	10	10	10	8	16
unübersichtliches Studienangebot	19	17	21	20	15

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/27 Problematische Studienbedingungen als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Problematische Studienbedingungen insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	71	73	70	72	68	61	68	82	71	75
Berufs- und Praxisbezug fehlt	45	51	50	45	38	45	34	61	47	44
Studium dauert zu lange	33	38	29	26	46	29	30	33	47	41
Mangelhafte Studienorganisation	32	37	32	30	14	28	25	59	28	39
fehlende Betreuung	31	29	29	29	35	30	32	37	40	31
Anonymität an der Hochschule	34	39	34	33	25	23	28	40	47	33
Isolation	17	21	15	18	13	14	13	16	17	18
überfüllte Lehrveranstaltungen	24	28	31	20	14	6	13	25	28	33
mangelhaftes fachliches Niveau	32	37	32	30	14	28	25	59	28	39
unübersichtliches Studienangebot	19	25	20	13	6	22	12	31	12	26

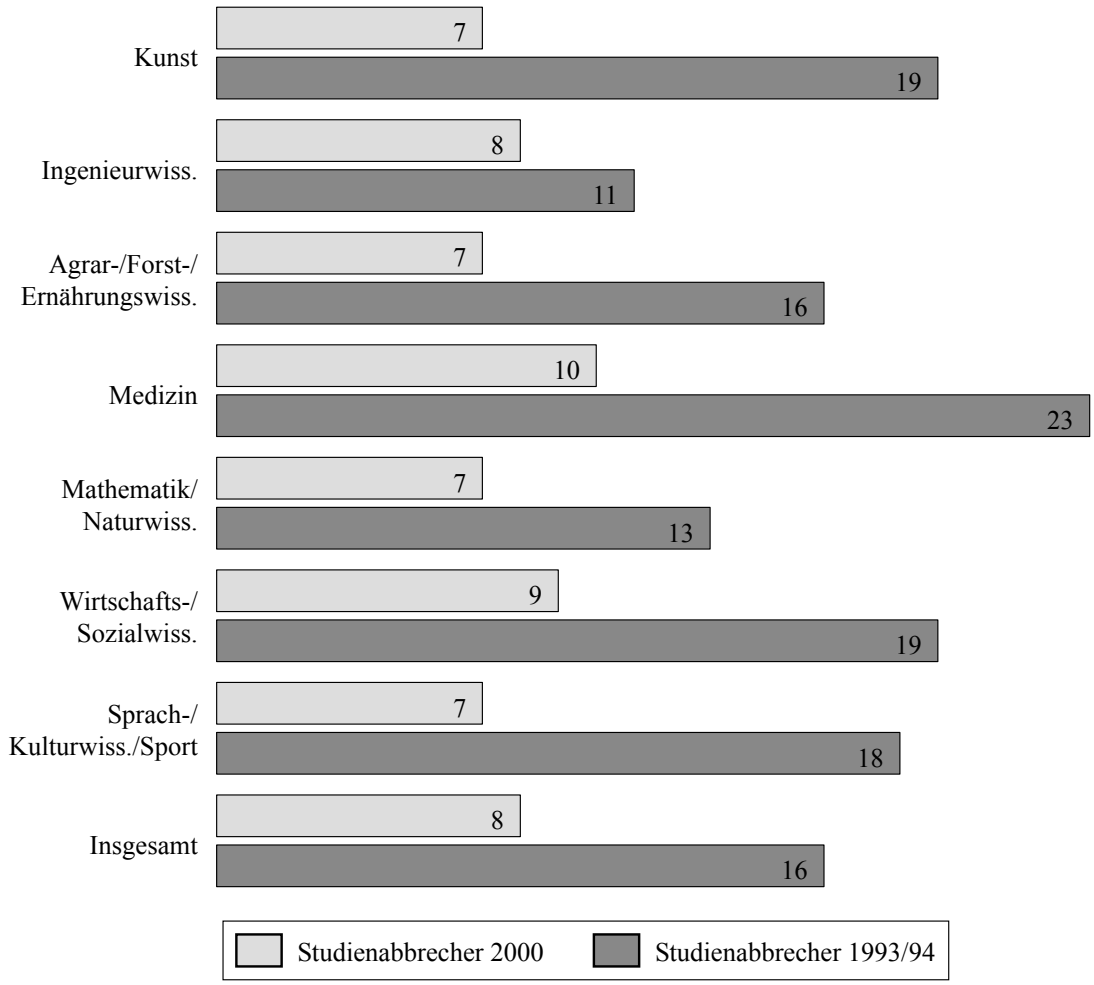
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Eine solche Charakterisierung trifft noch in bestimmter Weise auf weitere Studienbedingungen zu. Sie werden aber nicht nur in geringerem Maße von den Studienabbrechern problematisiert, jeweils von einem Zehntel bis zu einem Viertel der Befragten, sondern sie konzentrieren sich noch stärker als die oben genannten Aspekte auf bestimmte Exmatrikuliertengruppen. Dazu gehören „überfüllte Lehrveranstaltungen“, die allgemein von 24% als Abbruchmotiv genannt werden, aber von den Abbrechern aus wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen sowie Lehramtsstudiengängen zu einem Anteil von jeweils rund einem Drittel (vgl. Abb. 3/27). Ein ähnlicher Befund ist auch hinsichtlich eines „unübersichtlichen Studienangebots“, des „Isoliertseins an der Hochschule“ und „mangelhaften fachlichen Niveaus der Lehrveranstaltungen“ zu konstatieren. Hiervon sind in besonderem Maße die Studienabbrecher in der Fächergruppe Kunst betroffen gewesen.

Im Vergleich zum Jahre 1993/94 bewerten die Studienabbrecher 2000/2001 die Studienbedingungen deutlich geringer als ausschlaggebend für ihr Verlassen der Hochschule. Während es jetzt nur 8% der ohne Abschluss Exmatrikulierten sind, die die Studienbedingungen entscheidend für ihren Abbruch verantwortlich machen, war es zehn Jahre zuvor noch ein doppelt so hoher Anteil. Diese Tendenz ist in allen Fächergruppen festzustellen (vgl. Abb. 3/28).

Das muss nicht bedeuten, dass die Studienbedingungen sich wesentlich verbessert haben. Unter Umständen sind die Fähigkeiten der Studierenden gewachsen, mit schlechten Studienbedingungen zurechtzukommen bzw. sie haben

3/28 Problematische Studienbedingungen als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

diese Unzulänglichkeiten als Rahmenbedingungen für ein Studium mehr akzeptiert.

- Studienabbruch aus familiären Gründen

Bestimmte familiäre Verpflichtungen bringen Studierende häufig in komplizierte Lebenslagen. Notwendige Betreuungs- und Hilfeleistun-

3/29 Familiäre Probleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Familiäre Probleme insgesamt	10	6	15	10	13
familiäre Gründe allgemein	4	5	4	4	6
Studium und Kinderbetreuung nicht vereinbar	4	1	6	3	5
Schwangerschaft	2	0	4	2	2

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/30 Familiäre Probleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/ Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechts wiss.	Lehramt
Familiäre Probleme insgesamt	10	14	11	6	10	9	9	12	7	11
familiäre Gründe allgemein	4	5	7	3	3	4	4	5	2	3
Studium und Kinderbetreuung nicht vereinbar	4	5	3	2	3	4	4	3	5	5
Schwangerschaft	2	4	2	2	3	1	0	3	1	3

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

gen stellen sich gegen die regelmäßige Erfüllung von Studienanforderungen. In solchen Situationen liegt die Frage nach dem Studienabbruch für die Betroffenen nahe. Insgesamt 10% der Studienabbrecher haben die Hochschulen ohne Examen verlassen, weil sie sich vor allem anders nicht zu lösenden familiären Problemen gegenüber sahen. In erster Linie sind Frauen von solchen Problemlagen betroffen. 15% der Abbrecherinnen, aber nur 6% der männlichen Abbrecher schreiben ihre abschlusslose Exmatrikulation ausschlaggebend den Schwierigkeiten zu, die sich ihnen in Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder oder anderer Familienmitglieder stellen (vgl. Abb. 3/29). Damit wirken solche sozialen Aufgaben als studienbezogener Selektionsmechanismus für Frauen. Allerdings war es im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich zu erkunden, ob Schwangerschaft und Kinderbetreuung nicht auch die Funktion einer gut (nicht zuletzt vor sich selbst) zu legitimierenden „Flucht aus dem Studium“ erhalten. (Vgl. dazu Abschnitt 5.11) Studienabbruch aus familiären Gründen ist besonders häufig unter den Studienabbrechern aus sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen (vgl. Abb. 3/30).

Die starke Geschlechterdifferenz gleicht sich auf der Ebene aller für die Exmatrikulation relevanten Abbruchmotive etwas aus. Insgesamt sind es 24% der Studienabbrecher, die ihren Entschluss auf mindestens eines dieser persönlichen Probleme zurückführen, 28% bei den Ab-

3/31 Familiäre Probleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Familiäre Probleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	24	20	28	22	29
familiäre Gründe allgemein	23	19	27	21	28
Studium und Kinderbetreuung nicht vereinbar	11	7	16	10	15
Schwangerschaft					

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/32 Familiäre Probleme als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Familiäre Probleme insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	24	22	24	19	37	20	23	33	18	23
familiäre Gründe allgemein	23	25	24	18	33	21	22	21	19	23
Studium und Kinderbetreuung nicht vereinbar	11	16	11	6	14	10	9	25	8	14
Schwangerschaft	7	11	5	3	8	8	6	7	6	8

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

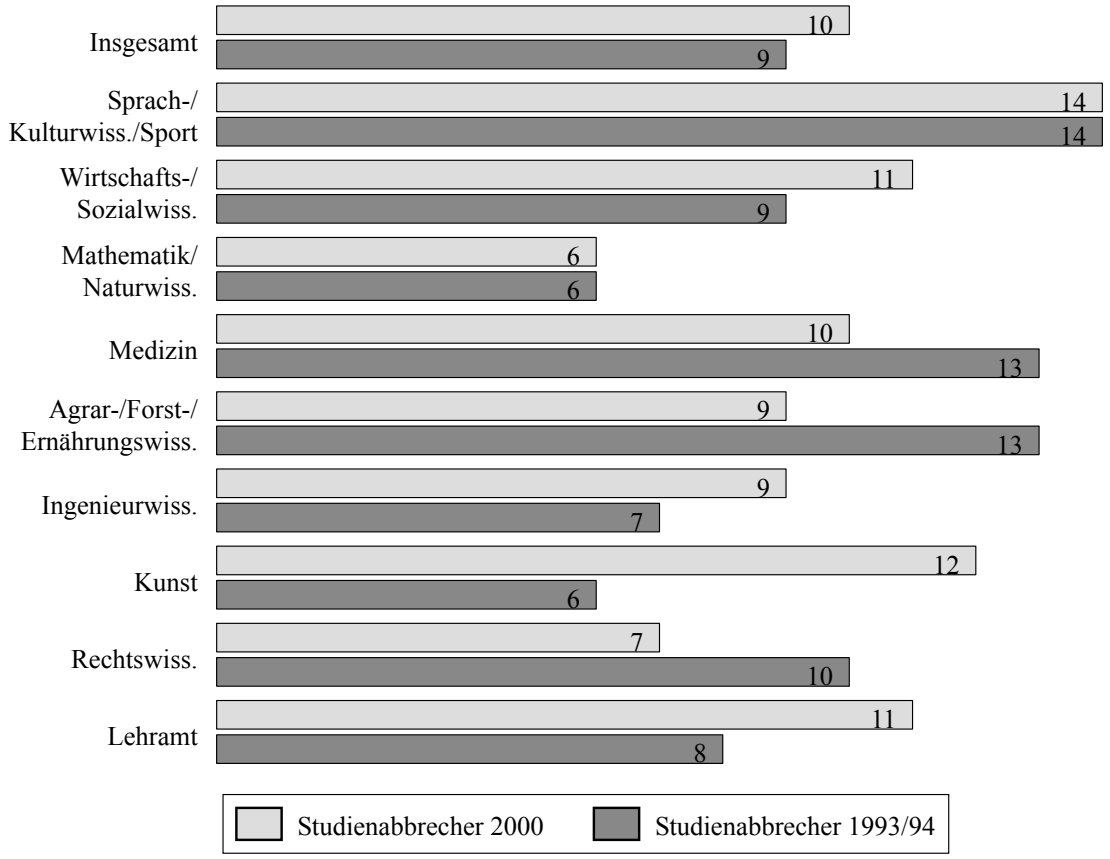
brecherinnen und 20% bei ihren ehemaligen männlichen Kommilitonen (vgl. Abb. 3/31). Nur in Medizin (Frauen: 45%, Männer: 22%), Lehramt (Frauen: 29%, Männer: 13%) und Rechtswissenschaften (Frauen: 22%, Männer:14%) findet ein solcher Ausgleich nicht statt. Damit sind zum einen familiäre Probleme im Unterschied etwa zu mangelnder Studienmotivation oder Leistungsproblemen Abbruchgründe, die nur bei einer Minderheit von Studienabbrechern bestehen. Zum anderen zeigt sich, dass Betreuungsverpflichtungen zwar vor allem bei den Frauen die Studienaufgabe erzwingen, dass aber die Männer sich durchaus auch in der Verantwortung sehen - vor allem dann, wenn ihr Studienerfolg noch durch andere Aspekte gefährdet ist.

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Einschätzung der Studienabbrecher, „Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren“. 4% der vorzeitig abschlusslos Exmatrikulierten sehen dies als den wichtigsten Grund ihrer Studienaufgabe an; für 11% war eine solche Unvereinbarkeit ein Aspekt des Studienabbruchs. Bei diesem Motiv fällt der Unterschied zwischen Männern und Frauen besonders groß aus. Als entscheidender Grund wird es nur von 1% der Männer, aber 6% der Frauen benannt, als ein Grund unter mehreren von 16% der Abbrecherinnen und 7% ihrer ehemaligen männlichen Kommilitonen. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich bei dem Abbruchmotiv „Schwangerschaft“. Hier sind es nur wenige Männer, für die die Schwangerschaft ihrer Partnerin den ausschlaggebenden Grund der Studienaufgabe darstellt, aber immerhin für 4% der Frauen.

Geht es dagegen um „familiäre Probleme“ allgemein, sind auch die Männer stärker davon betroffen. Hinter diesem Motiv verbergen sich sehr verschiedene Problemlagen. Sie reichen von einer notwendig gewordenen Betreuung der Eltern, des Lebenspartners oder anderer Familienmitglieder bis hin zu Schwierigkeiten, eine größere räumliche wie zeitliche Entfernung vom Partner in Kauf zu nehmen. Als entscheidender Grund wird dieser Aspekt von 4% der Abbrecher angegeben; Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt es dabei kaum. 23% sehen solche familiären Probleme überhaupt als relevant für ihren Studienabbruch an.

Beim Vergleich der Studienabbrecher 1993/94 und 2000/2001 zeigt sich, dass sich an der Bedeutung dieser Problemlagen für den Studienabbruch kaum etwas geändert hat (vgl. Abb. 3/33). Gravierende familiäre Problemlagen stellen sich

3/33 Familiäre Probleme als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

heute offensichtlich nicht seltener als vor zehn Jahren. Auch scheinen sich die Möglichkeiten institutioneller Unterstützung vor allem bei der Kinderbetreuung nicht gebessert zu haben.

- **Studienabbruch wegen nicht bestandener Prüfungen**

Studierende, die in Prüfungen versagen, sind nicht einfach mit Studienabbrechern gleichzusetzen, die aus Leistungsgründen die Hochschulen verlassen. Im Unterschied zu diesen ist zumeist ihre Fach- und Studienidentifikation, ihr Bestreben, das Studium erfolgreich zu Ende zu führen, nicht geringer geworden. Die Mehrzahl von ihnen war überrascht, dass sie in den Prüfungen gescheitert ist. Für insgesamt 8% stellten Zwischen- oder Abschlussprüfungen die entscheidende Hürde für das weitere Fortführen bzw. den erfolgreichen Abschluss des Studiums dar. Dabei gaben bei 5% nicht bestandene Zwi-

3/34 Prüfungsversagen als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Prüfungsversagen insgesamt	8	8	7	8	8
Zwischenprüfung nicht bestanden	5	5	5	5	6
Abschlussprüfung nicht bestanden	3	3	3	3	1

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

schenprüfungen und bei 3% nicht bestandene Abschlussprüfungen den Ausschlag für den Studienabbruch (vgl. Abb. 3/34).

Allerdings spielt Prüfungsversagen mit 21% bei mehr als doppelt so vielen Studienabbrechern überhaupt eine Rolle für das Verlassen der Hochschule (vgl. Abb. 3/36). Studienabbrecher, die angeben, dass sie Prüfungen zwar nicht bestanden haben, dass sie dem aber nicht die letztlich entscheidende Bedeutung für ihre Studienaufgabe beimessen, haben sich häufig den Wiederholungsprüfungen nicht gestellt. Sie konnten ihre Leistungsdefizite früher und besser abschätzen und die nicht bestandene Prüfung ist letztlich nur ein Ausdruck eines weiteren Problems gewesen - wie z. B.: mangelnde Fachverbundenheit, berufliche Neuorientierung, finanzielle Probleme etc.

Zwischen den verschiedenen Fächergruppen gibt es in dieser Hinsicht große Unterschiede. Der größte Anteil an Studienabbruch wegen nicht bestandener Prüfungen ist in Rechtswissenschaften festzustellen. 26% aller Abbrecher dieser Fächergruppe sehen ihr Versagen in Prüfungen - und zwar fast ausnahmslos im Examen - als Hauptursache für die abschlusslose Exmatrikulation an (vgl. Abb. 3/35). Dieser beträchtliche Anteil ist nicht allein den hohen Leistungsanforderungen geschuldet, sondern auch ein Resultat der „Freischuss-Regelung“. Die starke extrinsische Motivation und die durch das Referendariat lange Studienzeit verführt in Jura viele Studierende dazu, sich sehr früh dem

3/35 Prüfungsversagen als entscheidender Grund für den Studienabbruch (Angabe als entscheidendes Motiv aus einer Auflistung von 33 Motiven) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Prüfungsversagen insgesamt	8	2	9	7	17	11	7	-	26	7
Zwischenprüfung nicht bestanden	5	1	7	7	17	10	6	-	1	2
Abschlussprüfung nicht bestanden	3	1	2	1	-	1	1	-	26	5

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/36 Prüfungsversagen als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Prüfungsversagen insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	21	23	18	19	25
Zwischenprüfung nicht bestanden	18	20	16	16	26
Abschlussprüfung nicht bestanden	7	9	6	7	8

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

3/37 Prüfungsversagen als Grund für den Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“) nach Fächergruppen in Prozent

	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Prüfungsversagen insgesamt (mindestens ein Motiv dieser Gruppe als wichtig angegeben)	21	9	23	25	30	32	24	3	34	11
Zwischenprüfung nicht bestanden	18	7	21	27	31	40	24	2	7	7
Abschlussprüfung nicht bestanden	7	5	6	5	4	15	8	2	31	8

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ersten Staatsexamen zu stellen, ohne dass vielleicht ihre Vorbereitung schon hinreichend wäre.

Ein hoher Anteil an Prüfungsversagern unter den Studienabbrechern ist ebenfalls in Medizin und Agrarwissenschaften zu konstatieren. 17% bzw. 11% der Angaben zum entscheidenden Abbruchmotiv beziehen sich auf diesen Aspekt. Dagegen haben in den Fächergruppen Kunst sowie Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport nur sehr wenige Studienabbrecher wegen nicht bestandener Prüfungen ihr Studium aufgegeben. Auch auf der Ebene aller jeweils für den Exmatrikulationsentschluss relevanten Gründe besteht eine solche Differenzierung. Während in den erstgenannten Studienrichtungen jeweils rund 30% der Studienabbrecher ein Scheitern in Prüfungen für ihren Abbruch mit verantwortlich machen, sind das in den letztgenannten lediglich 3% - 9% (vgl. Abb. 3/37).

In den letzten zehn Jahren verzeichnet der Studienabbruch wegen nicht bestandener Prüfungen einen Bedeutungsgewinn. Unter den entscheidenden Motiven ist dessen Anteil von 6% auf 8% gestiegen. Ein Anteilszuwachs lässt sich dabei in allen Fachrichtungen beobachten, besonders stark aber in jenen, die relativ häufig das Scheitern in Prüfungen als Abbruchgrund zu registrieren haben (vgl. Abb. 3/38).

- Studienabbruch aus Krankheitsgründen

5% aller Studienabbrecher müssen in erster Linie deshalb ihr Studium aufgeben, weil eine Erkrankung ihnen ein Weiterstudieren nicht mehr erlaubt. Das ist kein unbeträchtlicher Anteil, er erhöht sich aber noch auf über ein Zehntel, wenn danach gefragt wird, bei welchem Studienabbruch eine Krankheit neben anderen Gründen eine Rolle gespielt hat. Besonders hohe Anteile an ernsthaft erkrankten Studienabbrechern sind in den Sprach- und Kulturwissenschaften, in Medizin sowie in den Lehramtsstudiengängen anzutreffen.

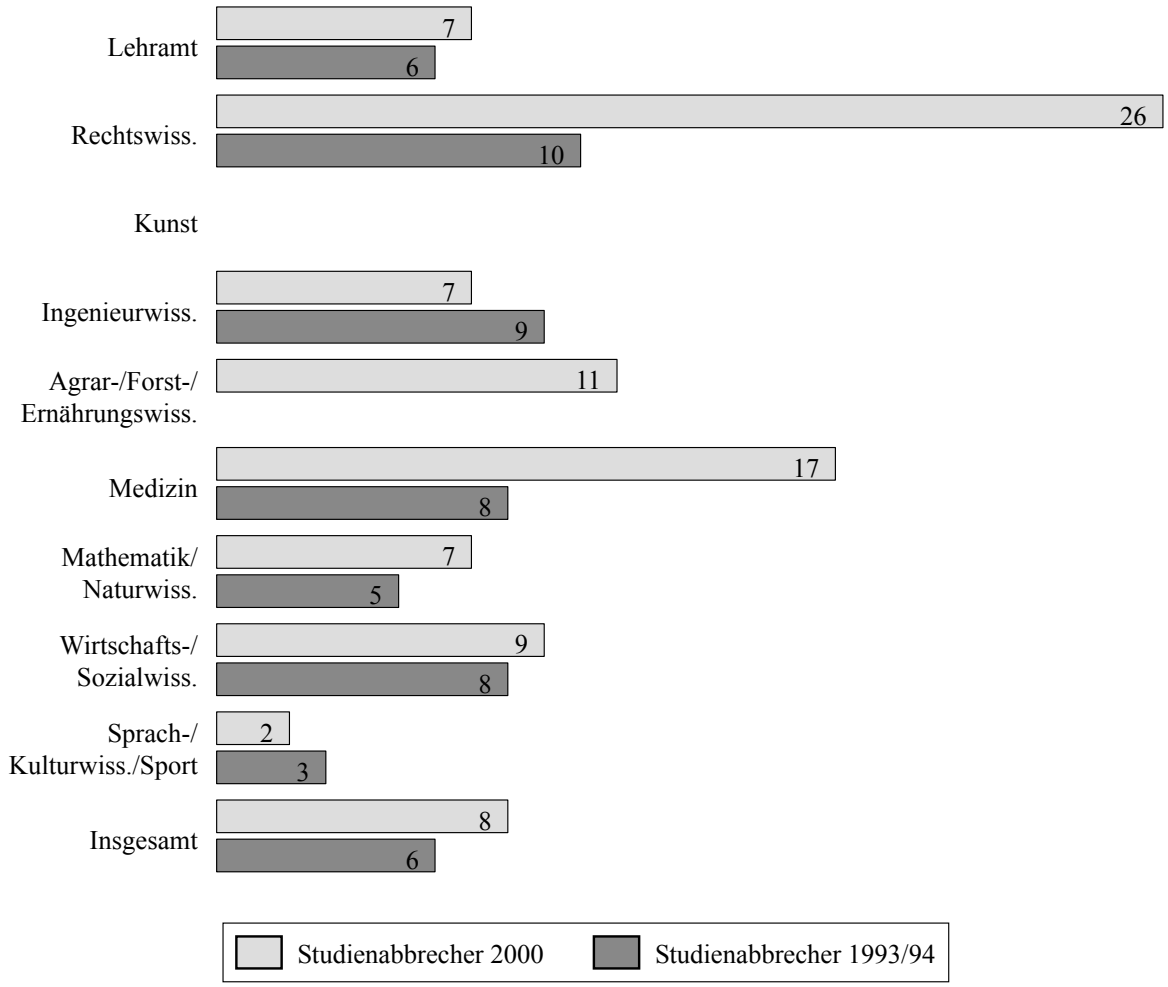
Der Studienabbruch aus Krankheitsgründen hat sich von 1993/94 bis 2000/2001 erhöht. Vor zehn Jahren gaben nur 3% der Studienabbrecher Krankheit als ausschlaggebendes Motiv und 5% als Motiv neben anderen an.

Zusammenfassung

1. In der subjektiven Begründung des Studienabbruchs zeigen sich acht Gruppen von Abbruchmotiven:

- Motive, die auf eine berufliche Neuorientierung hinweisen;
- Motive, die von finanziellen Problemen künden;

3/38 Prüfungsversagen als entscheidender Grund des Studienabbruchs bei Studienabbrechern der Jahre 1993/94 und 2000 nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Motive, die auf unerfüllte Leistungsanforderungen verweisen;
- Motive, die mit mangelnder Studienmotivation in Beziehung stehen;
- Motive, die auf unzulänglichen Studienbedingungen basieren;
- Motive, die familiären bzw. persönlichen Problemlagen entspringen;
- Motive, die sich aus nicht bestandenen Zwischen- oder Abschlussprüfungen ergeben.
- Studienabbruch aus Krankheitsgründen

2. Diese acht Motivgruppen verweisen auf folgende wesentliche Ursachen des Studienabbruchs:

- Wandel der Tätigkeitsprioritäten vom Studium zur Berufstätigkeit. Ein solcher Wandel kann sich aus unterschiedlichen Gründen vollziehen: aus finanziellen Notwendigkeiten, konkreten Beschäftigungsangeboten oder einfach aus stärkeren praktischen Ambitionen.
- Mangelnde Studieneinstellungen und Studienbefähigungen. Dies korrespondiert häufig mit fehlenden Hilfestellungen und Orientierungsleistungen von Seiten der Hochschule.
- Fehlende Studienleistungen. Auch sie äußern sich in der unterschiedlichsten Form, generell gilt, dass Studienanforderungen nicht bewältigt werden.

- Persönliche Probleme. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um familiäre Konfliktkonstellationen oder um eine Erkrankung, die eine Fortführung des Studiums aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher unmöglich machen.

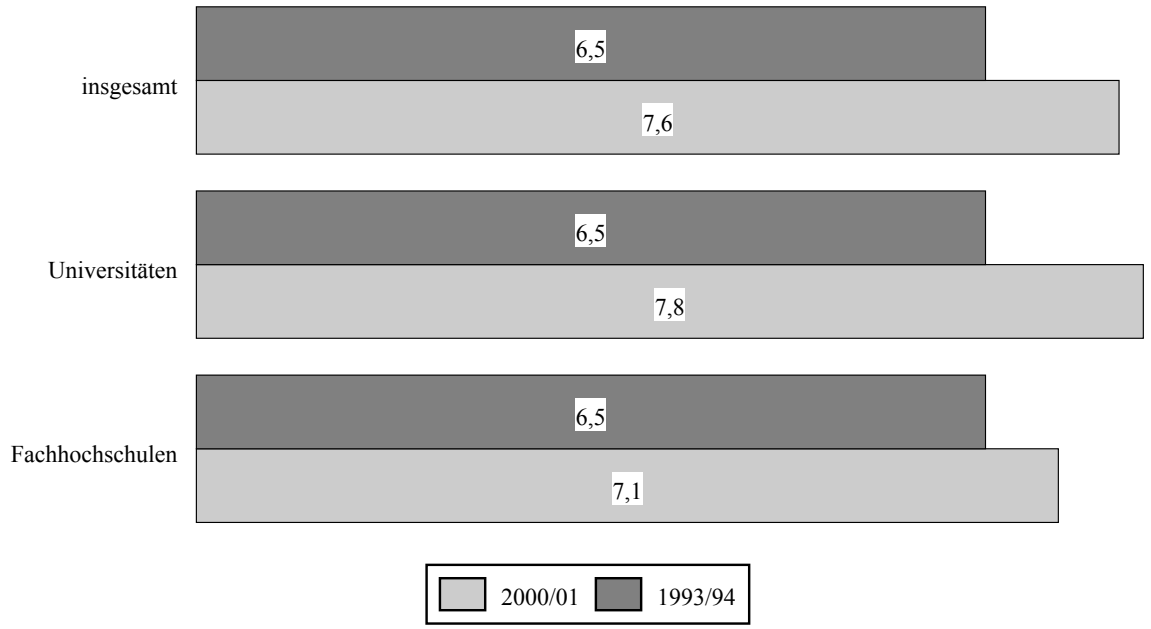
4 Studiendauer bis zum Studienabbruch

Die Studienabbrecher im Studienjahr 2000/01 haben durchschnittlich 7,6 Hochschulsemester bis zu ihrer Exmatrikulation studiert. Das sind 1,1 Semester mehr als noch Anfang der neunziger Jahre (vgl. Abb. 4/1). Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich jedoch unterschiedliche Gruppen von Abbrechern. Auffällig ist vor allem jenes Fünftel der Studienabbrecher, die länger als sechs Jahre immatrikuliert waren. Ein mit 27% nur geringfügig höherer Anteil zählt hingegen zu den frühen Studienabbrechern, die bereits nach zwei Hochschulsemestern das Studium beendet haben (vgl. Abb. 4/2). Im Jahr 1993/94 war dieser Anteil mit 29% etwa genauso hoch. Nach dem zwölften Semester hatten sich zum damaligen Zeitpunkt jedoch nur 14% der Studienabbrecher exmatrikuliert. Der Median der Studiendauer bis zum Studienabbruch hat sich unterdessen nicht verändert. Nach wie vor hat die Hälfte der Studienabbrecher bis zum fünften Hochschulsemester das Studium beendet. Der Anstieg der mittleren Studiendauer bis zum Studienabbruch im Studienjahr 2000/01 ist somit allein das Resultat des gewachsenen Anteils an Abbrechern, die das Hochschulsystem erst sehr spät verlassen. Studiengebühren für Langzeitstudierende, die bisher ausschließlich in Baden-Württemberg für ein Erststudium erhoben werden (seit Wintersemester 1998/99), haben sich nicht in der Studiendauer bis zum Studienabbruch niedergeschlagen. Sowohl in Baden-Württemberg als auch im restlichen Bundesgebiet waren im Studienjahr 2000/01 mehr als ein Fünftel der Studienabbrecher länger als sechs Jahre immatrikuliert.

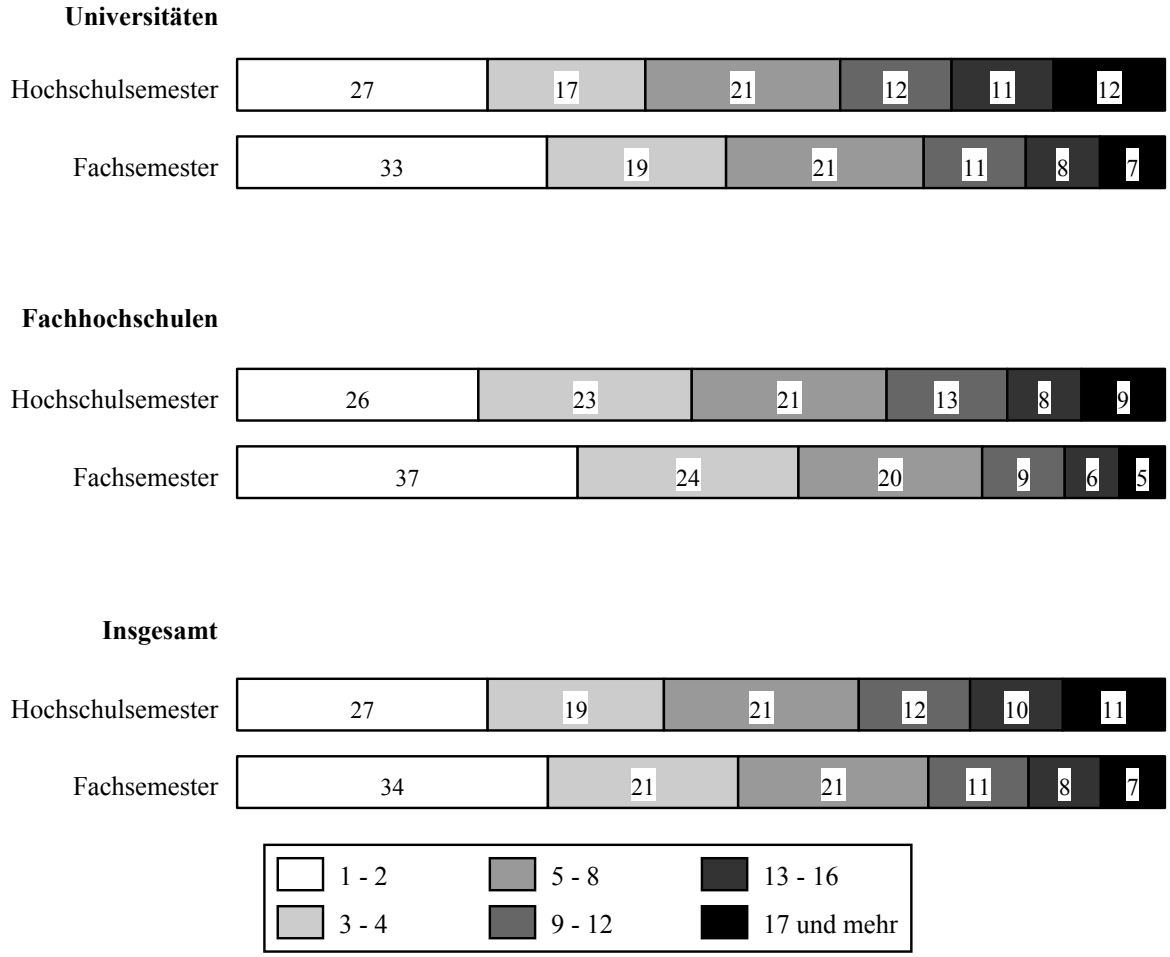
Die Fachstudiendauer im zuletzt studierten Studienfach hat sich im Vergleich zum Studienjahr 1993/94 ebenfalls um mehr als ein Semester erhöht. Nach durchschnittlich 6,3 Fachsemestern haben sich die Studienabbrecher des Studienjahres 2000/01 exmatrikuliert.

Die Studiendauer bis zum Studienabbruch ist wesentlich von der Motivlage, die zur Exmatrikulation führt, abhängig. Studienabbrecher, die vor allem wegen Leistungsproblemen scheitern, tun dies im Mittel bereits nach 4,5 Hochschulsemestern, die Hälfte der betreffenden Abbrecher sogar schon nach 3 Semestern (vgl. Abb. 4/3). Studienabbrecher, die mangelhafte Studienbedingungen oder eine defizitäre Studienmoti-

4/1 Gesamtstudiendauer bis zum Studienabbruch nach Hochschulart in Semestern



4/2 Studiendauer bis zum Studienabbruch nach Hochschulart in Semester



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

4/3 Gesamtstudiendauer (Hochschulsemester) bis zum Studienabbruch nach entscheidendem Studienabbruchgrund

entscheidender Studienabbruchgrund	Studiendauer in Hochschulsemestern								
	arithmetisches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Studienbedingungen	5,5	4,0	41	17	17	6	8	7	5
Leistungsprobleme	4,5	3,0	38	31	14	5	4	4	3
berufliche Neuorientierung	6,8	5,0	27	19	17	10	10	8	9
Motivationsmangel	5,8	3,4	38	22	12	5	11	6	7
familiäre Gründe	9,3	7,0	14	20	14	12	15	14	13
finanzielle Probleme	10,3	8,0	18	12	11	10	14	14	21
Prüfung nicht bestanden	10,1	9,0	4	17	20	7	14	21	17
Krankheit	9,6	7,0	20	15	14	10	16	6	19

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

vation als entscheidende Gründe anführen, revidieren ebenfalls ihre Studienentscheidung relativ schnell. Nach durchschnittlich 5,5 bzw. 5,8 Hochschulsemestern haben sie die Hochschule wieder verlassen. Vorzeitige Exmatrikulationen wegen finanzieller Probleme oder nicht bestandener Prüfungen werden hingegen im Mittel erst nach mehr als 10 Hochschulsemestern realisiert, Studienabbrüche wegen familiärer Gründe oder Krankheit nach 9,3 bzw. 9,6 Semestern. Die Suche nach den Ursachen für den deutlichen Anstieg der Studiendauer bis zum Studienabbruch muss daher bei diesen Abbruchmotiven beginnen. So haben im Vergleich zum Jahr 1993/94 insbesondere an Universitäten die finanziellen Gründe beim Studienabbruch erheblich an Bedeutung gewonnen, hier vor allem die Erwerbstätigkeit parallel zum Studium. Unter den Studienabbrechern, die neben dem Studium jobbten, ist der Anteil derjenigen, die dies ständig taten, von 33% auf 40% gestiegen. Aber auch familiäre Gründe, Prüfungsversagen, Krankheit und berufliche Neuorientierungen haben an Bedeutung gewonnen.

Die besuchte Hochschulart ist für die Studiendauer bis zum Studienabbruch ebenfalls von Bedeutung. An den Fachhochschulen, die sich durch ein stärker strukturiertes Studium auszeichnen, waren die Studienabbrecher durchschnittlich 7,1 Hochschulsemester immatrikuliert, an den Universitäten 7,8 Semester (vgl. Abb. 4/1). Im Vergleich zum Studienjahr 1993/94 hat sich dabei die Studiendauer bis zum Studienabbruch an Universitäten stärker erhöht als an Fachhochschulen (+1,3 vs. +0,6 Hochschulsemester). An letztgenannter Hochschulart beendeten im Jahr 2000/01 17% der Abbrecher das Studium nach dem zwölften Hochschulsemester, an Universitäten aber 23% (vgl. Abb. 4/2). Der Median der Studiendauer hat sich ausschließlich an den Universitäten erhöht. Während an den Fachhochschulen nach wie vor die Hälfte der Studienabbrecher das Studium bis zum fünften Hochschulsemester beendet hat, dauert es an den Universitäten sechs Semester.

Während Frauen ihr Studium nach durchschnittlich 6,8 Hochschulsemestern ohne Abschluss beendeten, brachen Männer erst nach 8,4 Semestern ab (vgl. Abb. 4/5). Insbesondere in den Gruppen der frühen (erstes und zweites Hochschulsemester) und der sehr späten Abbrecher (17 und mehr Hochschulsemester) sind deutliche Differenzen zwischen den Geschlechtern vorhanden. 31% der Studienabbrecherinnen, aber nur 23% der Männer beendeten ihr Studium innerhalb der ersten beiden Hochschulsemester. Jeder siebte männliche Studienabbrecher war hingegen länger als 16 Semester immatrikuliert. Bei den Frauen trifft dies lediglich auf 8% der Abbrecherinnen zu. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist in allen Fächergruppen beobachtbar. Die Gründe dafür liegen wohl vor allem in der kritischeren Einschätzung der Arbeitsmarktchancen durch Frauen in nahezu allen Fächergruppen. Zudem kommen sie nach eigenen Angaben jeweils häufiger als die Männer mit falschen Erwartungen an die Hochschulen. Beide Aspekte führen relativ schnell zur Suche nach Alternativen, die die Frauen verstärkt in Berufsausbildungen finden. Die Männer hingegen machen stärker als die Frauen finanzielle Gründe und berufliche Neuorientierungen geltend. Das sind Motivlagen, die in der Regel erst später im Studium eintreten.

Deutliche Differenzen in der Studiendauer bis zum Studienabbruch bestehen auch zwischen den verschiedenen Fächergruppen (vgl. Abb. 4/4). Die Abbrecher in Mathematik/Naturwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften beendeten ihr Studium vergleichsweise früh. 5,9 bzw. 6,3 Hochschulsemester studierten sie im Mittel bis zur Exmatrikulation. Zwischen Fachhochschulen und Universitäten bestehen diesbezüglich kaum Unterschiede. Besonders hoch ist in Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten mit 38% der Anteil der Studienabbrecher, die sich bereits in den ersten beiden Semestern exmatrikulierten. Im Studienbereich Informatik beendeten sogar 44% der Studienabbrecher in diesem Zeitraum das Studium. Ursache hierfür ist zum einen der überdurchschnittliche Anteil von Studienabbrechern, die mit falschen Vorstellungen in diese Fächer geströmt sind. Auf nahezu zwei Drittel der ent-

4/4 Gesamtstudiendauer (Hochschulsemester) bis zum Studienabbruch nach Hochschulart und Fächergruppe

Hochschulart Fächergruppe	Studiendauer in Hochschulsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Universität									
Sprach-/Kultur-wiss., Sport	8,9	6,0	24	14	13	8	13	14	15
Wirtschafts-/ Sozialwiss.	7,1	5,0	25	22	18	11	9	6	10
Mathematik, Naturwiss.	5,9	4,0	38	19	13	7	12	5	7
Medizin	6,8	6,0	29	10	16	14	15	12	3
Ingenieurwiss.	7,7	4,0	33	22	8	5	7	12	13
Kunst	(9,6)	(7,0)	(19)	(13)	(13)	(15)	(15)	(7)	(19)
Rechtswiss.	9,2	8,0	19	14	10	7	13	25	12
Lehramt	8,9	7,0	25	14	11	6	17	13	15
Fachhochschule									
Wirtschafts-/ Sozialwiss.	6,3	5,0	25	21	20	8	14	5	6
Mathematik, Naturwiss.	(5,7)	(3,0)	(37)	(24)	(14)	(-)	(13)	(3)	(10)
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	(6,3)	(3,2)	(44)	(15)	(11)	(9)	(2)	(4)	(15)
Ingenieurwiss.	8,0	5,0	21	28	13	7	10	10	12

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

4/5 Studiendauer bis zum Studienabbruch nach Geschlecht

Geschlecht Hochschul- und Fachsemester	Studiendauer in Semestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Frauen									
Hochschulsemester	6,8	5,0	31	19	13	9	11	10	8
Fachsemester	5,7	4,0	37	20	13	8	10	7	5
Männer									
Hochschulsemester	8,4	6,0	23	19	14	8	13	10	14
Fachsemester	6,9	4,0	31	21	14	6	11	8	9

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

sprechenden Abbrecher trifft dies zu. Zum anderen spielen Leistungsprobleme in Informatik eine wesentliche Rolle beim Studienabbruch. Beide Aspekte bewirken eine relativ frühe Beendigung des Studiums ohne Abschluss.

In Kunst und Rechtswissenschaften lassen sich die längsten Studienzeiten bis zum Studienabbruch feststellen (vgl. Abb. 4/4). Durchschnittlich 9,6 bzw. 9,2 Hochschulsemester waren die Abbrecher dieser Fächergruppen immatrikuliert. 37% der Studienabbrecher in Rechtswissenschaften verließen erst nach mehr als sechs Jahren das Hochschulsystem ohne Examen und 26% der Abbrecher in Kunst an Universitäten. Dabei scheitern die Rechtswissenschaftler zu großen Anteilen an den erst zu Ende des Studiums vorgesehenen Prüfungen.

Überdurchschnittlich ist die mittlere Studiendauer bis zum Studienabbruch auch in den Lehramtsstudiengängen (8,9 Hochschulsemester) und in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport an Universitäten (8,8).

- Früher versus später Studienabbruch

Die Gruppe der frühen (erstes bis zweites Hochschulsemester) und die der mittleren und späten Studienabbrecher (drittes Hochschulsemester und später) unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung deutlich voneinander. Frühe Studienabbrecher sind in erster Linie aufgrund mangelnder Studienmotivation, die auf falschen Vorstellungen und Erwartungen oder nachlassendem Fachinteresse beruht, aus dem Hochschulsystem ausgeschieden (vgl. Abb. 4/6). Allein 23% der Studienabbrecher, die das Studium zeitig aufgegeben haben, geben das als ausschlaggebende Abbruchursache an. Die Studieneingangsphase wird von diesen Studienabbrechern häufig als Orientierungs- und Klärungsphase genutzt, in deren Ergebnis die Studienentscheidung revidiert wird und stattdessen Alternativen wie z. B. eine Berufsausbildung oder die Erwerbstätigkeit gewählt werden. Auch Leistungsprobleme sind im ersten Studienabschnitt signifikant häufiger als beim späten Studienabbruch ein ausschlaggebendes Abbruchmotiv. 16% der frühen Abbrecher sind an zu hohen Studienanforderungen oder zuviel Studien- und Prüfungsstoff gescheitert.

Berufliche Aspekte waren für jeden sechsten frühen Studienabbrecher der entscheidende Grund für den Studienabbruch. Der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit oder attraktive Arbeitsplatzangebote ließen den Studienabbruch anstreben.

Spätere Studienabbrecher entscheiden sich vor allem aus studienfernen Motiven für eine examenlose Exmatrikulation. 18% der Abbrecher, die das Hochschulsystem nach dem zweiten Semester verlassen haben, taten dies aufgrund finanzieller Schwierigkeiten. Familiäre Gründe befördern in den späten Studienphasen ebenfalls vergleichsweise häufig den Studienabbruch. Jeder achte spätere Abbrecher musste die Hochschule aufgrund der Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung oder der Pflege von Familienangehörigen ohne Examen verlassen. Mangelndes Fachinteresse oder andere Defizite in der Studienmotivation sind unter den späteren Studienabbrechern signifikant seltener von entscheidender Bedeutung für die Exmatrikulation als in der Studieneingangsphase. Dennoch verlässt auch in dieser Gruppe jeder siebte Abbrecher aus solchen motivationalen Gründen die Hochschule. Der späte Zeitpunkt des Studienabbruchs ergibt sich bei ihnen daraus, dass sie häufig so lange an der Hochschule verbleiben, bis sie eine geeignete Alternative zum Studium gefunden haben. Berufliche Aspekte, wie ein attraktives Arbeitsplatzangebot und der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit wurden in der Gruppe der späten Abbrecher von jedem sechsten ohne Examen Exmatrikulierten angeführt. Diesen Tendenzen entsprechend müssten Maßnahmen zur Verkürzung der Studiendauer bis zum Studienabbruch somit vor allem bei der Studienfinanzierung und Angeboten zur Kinderbetreuung ansetzen. Aber auch Hilfestellungen bei der Information über das Studium sowie Alternativen zum Studium sind sowohl vor Studienbeginn als auch in der Studieneingangsphase erforderlich.

Zusammenfassung

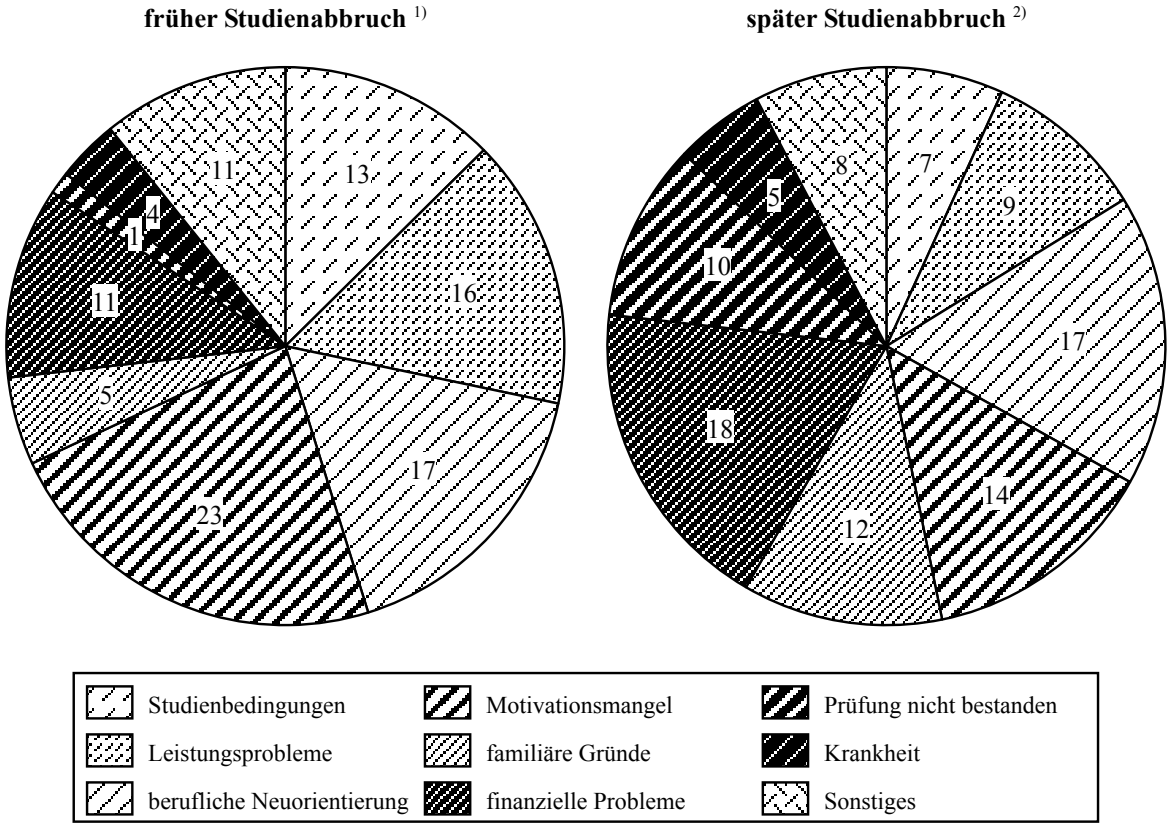
1. Die Studiendauer bis zum Studienabbruch hat sich gegenüber dem Jahr 1993/1994 deutlich erhöht. Nach durchschnittlich 7,6 Hochschulsemestern exmatrikulierten sich die Studienabbrecher des Jahres 2000/2001.

2. Die veränderten Anteile bei den entscheidenden Studienabbruchgründen sind von erheblicher Bedeutung für die Erhöhung der Studiendauer: Studienabbrüche wegen finanzieller Probleme, beruflicher Neuorientierung, familiärer Gründe, Krankheit oder Prüfungsversagen werden im Mittel erst nach mehr als 9 Semestern vollzogen.

3. Abbrecher in Mathematik/Naturwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften beendeten ihr Studium vergleichsweise früh (rund 6 Hochschulsemester). In Kunst und Rechtswissenschaften lassen sich mit mehr als 9 Hochschulsemestern hingegen die längsten Studienzeiten konstatieren.

4. Während für frühe Studienabbrecher falsche Fachwahl und andere studienmotivationale Defizite sowie Leistungsprobleme kennzeichnend sind, wird ein späterer Studienabbruch häufiger aus finanziellen Gründen, familiären Schwierigkeiten und wegen nicht bestandener Prüfungen vollzogen.

4/6 Entscheidender Studienabbruchgrund nach Studiendauer in Prozent



1) 1. - 2. Hochschulsemester
2) später

5 Bedingungsfaktoren des Studienabbruchs

Die Motive der Studienabbrecher, die Hochschule ohne Examen zu verlassen, resultieren aus dem Erleben der Studien- und Lebensverhältnisse sowie aus den Erfahrungen mit der eigenen Leistungsfähigkeit. Die Erkundung dieser Bedingungsfaktoren und ihres Zusammenhangs mit den Motivlagen der Studienabbrecher ist unabdinglich für das Verständnis des Abbruchverhaltens. Dabei geht es auch darum, die persönlichen Angaben zu den Abbruchmotiven unter dem Gesichtspunkt der Selbstlegitimierung kritisch zu betrachten. Den in Kapitel 3 dargestellten subjektiven Abbruchbegründungen der Studienabbrecher werden mit den ausgewählten Bedingungsfaktoren für den Studienabbruch objektivere Aspekte gegenübergestellt. Dies ermöglicht es zugleich, die subjektiven - Abbruchbegründungen auf ihre Validität hin zu prüfen.

Die einbezogenen Bedingungsfaktoren umfassen drei Einflussbereiche: persönliche Voraussetzungen der Exmatrikulierten, Studium/Hochschule und Lebensbedingungen. Ambivalent wird der Einfluss einer vor Studienbeginn abgeschlossenen Berufsausbildung diskutiert. Vermag sie die mit klareren Berufsvorstellungen ausgestatteten Studierenden sicher zum Examen zu geleiten oder fördert sie durch die Sicherheit eines ersten Berufsabschlusses den Studienabbruch? Zu den persönlichen Voraussetzungen zählen schließlich auch die schulische Vorbereitung auf das Studium und die soziale Herkunft der Studierenden.

Im Bereich Studium und Hochschule wird nach der Bedeutung der Studienwahl und uneingelösten Studienerwartungen für den Studienabbruch gefragt. Zudem wird das Leistungsverhalten der Studierenden thematisiert, d.h. ihre Schul- und Studienleistungen sowie ihr Bemühen um möglichst gute und termingerecht erbrachte Resultate. Dem Leistungsverhalten der Studierenden gegenüber stehen die Studienbedingungen an der Hochschule. Sie werden von der Mehrzahl der Studienabbrecher als wichtig für ihre Abbruchentscheidung genannt. Der Bedeutung der sozialen Integration an der Hochschule beim Studienabbruch wurde in Deutschland unterdessen bislang nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Bereich der Lebensbedingungen stellt sich die Frage nach der Rolle der Familiensituation, der finanziellen Situation und der Erwerbstätigkeit beim Studienabbruch; Faktoren, die von außen auf das Studium einwirken und von den Hochschulen kaum beeinflussbar sind.

Der Blick richtet sich im vorliegenden Kapitel aus Gründen des Analysestandes und der Übersichtlichkeit jeweils nur auf einen der Bedingungsfaktoren. Als aufschlussreich für die Beschreibung des Phänomens Studienabbruch und seiner Ursachen dürfte sich zudem die parallele Betrachtung mehrerer Faktoren erweisen. Sie ermöglicht es erst, das komplexe Geflecht der Bedingungsfaktoren angemessen aufzuzeigen. Auf diese Weise könnte auch der gegenseitige Einfluss der Faktoren, ihre unter Umständen verstärkende oder abschwächende Wirkung zueinander sichtbar gemacht werden. Dies bleibt allerdings weiterführenden Analysen und Auswertungen der erhobenen Daten vorbehalten.

5.1 Bedingungsfaktor: Soziale Herkunft

Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und den Zugangschancen zu Bildung ist durch verschiedene Untersuchungen eindeutig belegt[1]. Aber kann daraus auch geschlussfolgert werden, dass sich der Prozess der sozialen Selektion im Studium fortsetzt und Studierende aus bildungsfernen, statusniedrigeren Elternhäusern überproportional häufig ihr Studium aufgeben müssen? Gegen die Auswirkung sozialer Herkunft auf die Studienabbruchentscheidung spricht, dass die sozialen Selektionsmechanismen zu früheren Zeitpunkten wirken. Studierende aus unteren sozialen Schichten könnten sich somit bereits an die Normen der akademischen Bildungsschicht angepasst haben. Zu diesem Ergebnis kommen sowohl Gold als auch Diem und Meyer. Eine entsprechende Selektionswir-

1 K. Schnitzer/W. Isserstedt/E. Middendorff: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. Bonn 2001, S. 92

5/1 Soziale Herkunft nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Soziale Herkunftsgruppen	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
untere	16	12
mittlere	22	20
gehobene	31	32
hohe	31	37

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

kung der sozialen Herkunft beim Studienabbruch wird hingegen von Bargel sowie Kolland[2] nachgewiesen.

Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Studienabbruch wird anhand des von HIS gebildeten Schichtmodells geprüft[3]. Vier soziale Herkunftsgruppen werden unterschieden, die mit hohe, gehobene, mittlere und untere bezeichnet werden. Dabei wird sowohl die berufliche Stellung der Eltern als auch deren Bildungshintergrund berücksichtigt. Zur hohen sozialen Herkunftsgruppe gehören demnach leitende Angestellte, Beamte im höheren Dienst sowie größere und mittlere Selbständige mit Hochschulabschluss. Zur gehobenen Herkunftsgruppe sind z. B. Angestellte in gehobener Position und mittlere Selbständige, zur mittleren Herkunftsgruppe Beamte des gehobenen Dienstes und Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit, jeweils ohne Hochschulabschluss, zu rechnen. In der unteren sozialen Herkunftsgruppe sind Beamte im einfachen und mittleren Dienst, ausführende Angestellte, Facharbeiter sowie un- und angelernte Arbeiter zusammengefasst.

Jeweils 31% der Studienabbrecher kommen aus der hohen und gehobenen sozialen Herkunftsgruppe, weitere 22% der ohne Abschluss Exmatrikulierten gehören der mittleren sozialen Herkunftsgruppe an und 16% von ihnen stammen aus der unteren sozialen Schicht (vgl. Abb. 5/1). Die gleichzeitig befragten Absolventen hingegen kommen zu signifikant höheren Anteilen aus der hohen sozialen Herkunftsgruppe (37%) und zu geringeren Anteilen aus unteren Herkunftsgruppen (12%). Kinder aus Akademikerfamilien, die zudem eine hohe berufliche Stellung innehaben, nehmen somit nicht nur überproportional ein Studium auf, sondern haben auch etwas größere Studienerfolgschancen. Sind die Eltern hingegen als Arbeiter, ausführende Angestellte (Verkäufer, Schreibkraft etc.) oder Beamte im einfachen oder mittleren Dienst tätig, so ist die Gefahr eines Studienabbruchs tendenziell erhöht. Ein Einfluss der sozialen Herkunft auf den Studienabbruch ist also vorhanden. Ein linearer Zusammenhang lässt sich allerdings nicht feststellen. Studienabbrecher und Absolventen kommen zu jeweils fast gleichen Anteilen aus der mittleren und gehobenen sozialen Herkunftsgruppe.

Die Erhöhung des Abbruchrisikos unter den Studierenden aus unteren sozialen Herkunftsgruppen steht im Zusammenhang mit ganz bestimmten Ursachen der Studienaufgabe: Studienabbrecher, die ihr Studium aufgrund finanzieller Schwierigkeiten ohne Abschluss beendet haben, kommen überdurchschnittlich aus Elternhäusern der unteren und mittleren sozialen Schicht (vgl. Abb. 5/2). Lediglich jeder vierte von ihnen gehört der hohen sozialen Herkunftsgruppe an. Mangelnde finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten durch die Eltern führen bei ihnen letztlich zu einem höheren Studienabbruch. Hinzu kommt, dass die staatliche Ausbil-

2 Gold, A.: Studienabbruch, Abbruchneigung und Studienerfolg: Vergleichende Bedingungsanalysen des Studienverlaufs. Frankfurt/M. 1988
Diem, M./ Meyer, T.: Studienabbruch aus der Sicht der Studierenden. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der Studierenden der Schweizer Hochschulen. Forschungsbericht des Nationalen Forschungsprogramms 33. Neuchâtel 1999
Bargel, T.: Sind spätere Hochschulabgänger und Fachwechsler anders als „normale“ Studienanfänger? Arbeitsunterlage 71. Konstanz 1982
Kolland, F.: Studienabbruch: Zwischen Kontinuität und Krise. Eine empirische Untersuchung an Österreichs Universitäten, Wien: Braumüller 2002

3 K. Schnitzer/W. Isserstedt/E. Middendorff: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. Bonn 2001, S. 483ff.

5/2 Soziale Herkunft der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

entscheidender Studienabbruchgrund	soziale Herkunftsgruppen			
	untere	mittlere	gehobene	hohe
Studienbedingungen	10	23	32	35
Leistungsprobleme	17	23	21	30
berufliche Neuorientierung	10	20	36	34
Motivationsmangel	14	20	36	31
familiäre Gründe	20	23	29	29
finanzielle Probleme	19	27	29	24
Prüfung nicht bestanden	16	26	29	29
Krankheit	28	13	32	27

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

dungsförderung oft nicht ausreicht, um die durch Berufsausbildung, Familiengründungen und ein höheres Alter gestiegenen Lebensansprüche zu befriedigen. Auch unter den Studienabbrechern, die das Studium wegen einer Erkrankung aufgegeben haben, ist der Anteil der Abbrecher aus unteren sozialen Herkunftsgruppen mit 28% besonders hoch. Studienabbrecher dieser Herkunftsgruppe stehen resultierend aus ihrer Bildungsbiographie in einer besonderen Anspannungs- und Anforderungssituation. Studienabbrecher, die sich wegen einer beruflichen Neuorientierung oder mangelhaften Studienbedingungen exmatrikuliert haben, gehören hingegen nur selten der unteren sozialen Schichten an (10%). Mehr als jeder dritte Abbrecher dieser Motivgruppen kommt aus einem Elternhaus der hohen sozialen Herkunftsgruppe. Kein Zusammenhang zeigt sich dagegen zwischen der sozialen Herkunft und dem Studienabbruch aus Gründen mangelnder Studienleistungen.

Dieser Zusammenhang zwischen Motivlage und familiärer Herkunft hat aber auch einen fächerspezifischen Hintergrund, die Herkunft der Exmatrikulierten ist in den einzelnen Fächergruppen von unterschiedlicher Bedeutung für den Studienabbruch (vgl. Abb. A5/1). In Medizin und Rechtswissenschaften gehören 66% bzw. 59% der Absolventen der hohen sozialen Herkunftsgruppe an. Unter den Studienabbrechern ist dieser Anteil 25 bzw. 20 Prozentpunkte geringer. Eine Herkunft aus unteren sozialen Schichten erweist sich sowohl in Medizin als auch in Rechtswissenschaften somit als wesentlicher Risikofaktor für den Studienabbruch. In den Lehramtsstudiengängen lassen sich zwischen beiden Exmatrikuliertengruppen hingegen kaum Unterschiede hinsichtlich der sozialen Herkunft beobachten.

Für die Erklärung dieses fachspezifischen Selektionsdrucks sind zwei Aspekte zu berücksichtigen, deren Wirkung sich offensichtlich überlagert: Eine wesentliche Rolle kommt der bestimmte Fachkulturen prägenden sozialen Distanz zu. Studierende aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Elternhäusern haben zum Beispiel in Medizin und Jura mangels einiger kultureller und wirtschaftlicher Voraussetzungen mehr Schwierigkeiten, einen der Fachkultur entsprechenden Verhaltenshabitus auszubilden. Gerade das Fehlen finanzieller Mittel ist in Fächern mit hohen Studienanforderungen durch umfangreiche Erwerbstätigkeit - und dabei handelt es sich um den zweiten Aspekt - nicht einfach zu kompensieren. Denn die Folge sind nicht nur desintegrative Tendenzen, sondern vor allem massive Probleme bei der Erfüllung der Studienverpflichtungen.

Zusammenfassung

1. Studierende aus unteren sozialen Herkunftsgruppen sind stärker abbruchgefährdet als ihre Kommilitonen.

2. Studienabbrecher, die ihr Studium aufgrund finanzieller Schwierigkeiten ohne Abschluss

beendet haben, kommen auch überdurchschnittlich aus Elternhäusern der unteren und mittleren sozialen Schicht.

3. Während sich eine untere soziale Herkunftsgruppe sowohl in Medizin als auch in Rechtswissenschaften als wesentlicher Risikofaktor für den Studienabbruch erweist, ist dies in den Lehramtsstudiengängen keineswegs der Fall.

5.2 Bedingungsfaktor: Berufsausbildung vor Studienbeginn

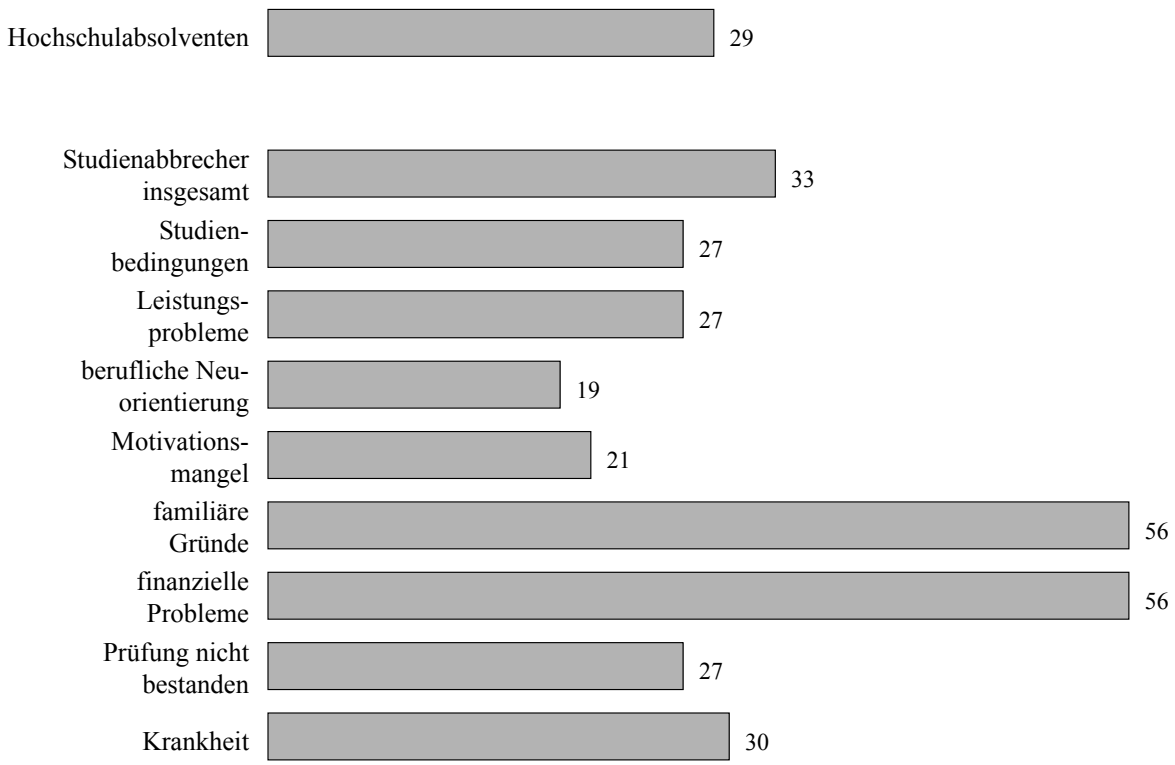
Eine Berufausbildung vor Studienbeginn führt zu verzögerter Studienaufnahme. Die betreffenden Studierenden sind bei Studienbeginn älter als ihre Kommilitonen und haben häufiger bereits Familie. Hinsichtlich der Studienabbruchneigung kann sich dies ambivalent auswirken. Einerseits gibt der erste berufliche Abschluss Sicherheit, die die Studienabbruchentscheidung, erleichtern kann. Andererseits resultieren aus einer Berufsausbildung vor Studienbeginn aber auch klarere Vorstellungen vom künftigen Beruf, Entschlossenheit und mehr Sicherheit bei der Studienwahl.

Diese Folgen des beruflichen Abschlusses könnten sich gegenseitig aufheben, denn Studienabbrecher und Absolventen unterscheiden sich kaum hinsichtlich ihrer Ausbildungslaufbahn. 33% der Abbrecher und 29% der Absolventen haben vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich diesbezüglich eine Angleichung vollzogen. 1994 war das Studium noch für 39% der Studienabbrecher und nur 25% der Absolventen eine Zweitausbildung. Eine Erklärung für diese Entwicklung bieten die veränderten Ausbildungswege der Studienanfänger. Seit Mitte der 90er Jahre sinkt der Anteil der Studienanfänger, die vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (vgl. HIS Hochschulplanung Bd. 155, S. 72). Resultierend aus den kürzeren Studienzeiten der Studienabbrecher ergibt sich ein geringerer Anteil von Abbrechern mit Berufsausbildung. Für die korrespondierenden Studienanfängerjahrgänge der 1994 befragten Studienabbrecher und Absolventen lässt sich eine gegenläufige Entwicklung - hin zur Doppelqualifizierung - beobachten. Die große Differenz von 14 Prozentpunkten zwischen Studienabbrechern und Absolventen mit Berufsausbildung resultierte 1994 also u.a. aus den veränderten Ausbildungswegen der Studienanfänger. Weder an den Anteilen der Exmatrikulierten mit Berufsausbildung selbst noch an deren Entwicklung in den letzten zehn Jahren lässt sich damit eine abbruchfördernde Wirkung der beruflichen Ausbildung nachweisen.

In einzelnen Abbrechergruppen allerdings ist die Berufsausbildung weiter verbreitet (vgl. Abb. 5/3). Jeweils 56% der Studienabbrecher, die ihr Studium vor allem wegen finanzieller Schwierigkeiten oder aus familiären Gründen ohne Abschluss beenden, haben vor Studienbeginn einen Beruf erlernt. Viele von ihnen sind anschließend einer Erwerbstätigkeit nachgegangen. An der Hochschule, insbesondere bei den Studienabbrechern mit finanziellem Hauptmotiv, bedingt der Wunsch nach Beibehaltung der schon erfahrenen finanziellen Unabhängigkeit und eines bestimmten Lebensniveaus, häufig eine ständige Erwerbstätigkeit parallel zum Studium. Als problematisch für den Studienerfolg erweist sich somit weniger die Berufsausbildung an sich, als vielmehr das damit verbundene höhere Alter der Studierenden und ihre gestiegenen Lebensansprüche. Studierende, für die das Hochschulstudium eine Zweitausbildung bedeutet, sind bei Studienbeginn durchschnittlich vier bis fünf Jahre älter - als ihre Kommilitonen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Oft sind mit dem höheren Alter auch familiäre Verpflichtungen verbunden. 23% der Studienabbrecher mit Berufsausbildung haben Kinder, aber nur 8% der Abbrecher ohne berufliche Ausbildung.

Von den Studienabbrechern, die das Hochschulsystem aufgrund von mangelnder Studienmotivation oder einer beruflichen Neuorientierung verlassen, hat nur ca. jeder fünfte Abbrecher vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen. Dies korrespondiert mit den klareren Vorstellungen von der künftigen Berufstätigkeit und der größeren Sicherheit bei der Studienwahl unter den Studienabbrechern und Absol-

5/3 Abgeschlossene Berufsausbildung nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

venten mit Berufsausbildung. Zwei Drittel der Studienabbrecher und Absolventen mit erstem Berufsabschluss waren sich bei ihrer Studienwahl sicher. Unter den Studienabbrechern ohne Berufsausbildung trifft dies nur auf jeden zweiten ohne Abschluss Exmatrikulierten zu.

Die Exmatrikulierten an Universitäten haben erwartungsgemäß deutlich seltener als ihre ehemaligen Kommilitonen an den Fachhochschulen vor Studienbeginn einen Beruf erlernt (vgl. Abb. A5/3). Dies gilt für Studienabbrecher wie Absolventen gleichermaßen. Auffällig ist allerdings, dass sich diese beiden Exmatrikuliertengruppen nur in wenigen Fachrichtungen hinsichtlich ihrer Anteile an Doppelqualifizierern unterscheiden.

Zusammenfassung

1. Eine vor Studienbeginn abgeschlossene Berufsausbildung erhöht nicht den Studienabbruch.
2. Problematisch sind vielmehr die aus dem höheren Alter und den damit gestiegenen Lebensansprüchen der Exmatrikulierten mit Berufsausbildung erwachsenden finanziellen Ansprüche und familiären Verpflichtungen.

5.3 Bedingungsfaktor: Schulische Defizite

Die Bewältigung eines Studiums erfordert von den Studierenden sowohl Fähigkeiten zur Kommunikation und zur Selbstorganisation als auch bestimmte Fach- und Methodenkompetenzen. Die Vermittlung und Aneignung dieser Studienvoraussetzungen gelingt in der Schule jedoch in unterschiedlichem Maße. So sind für 28% der Studienabbrecher zu hohe Studienanforderungen ein wichtiger Grund für die Exmatrikulation ohne Abschluss. Jeder fünfte Abbrecher hat bereits den Einstieg in das Studium nicht bewältigt und bei 37% der ohne Abschluss Exmatrikulierten haben Zweifel an der persönlichen Eignung für ein Studium die Abbruchentschei-

dung gefördert. Aber ergeben sich Leistungsprobleme und Überforderung aus schulischen Defiziten, oder sind sie stärker im individuellen Leistungsvermögen begründet?

Für die Mehrzahl der befragten Exmatrikulierten liegt der Studienbeginn bereits vier bis sechs Jahre zurück. Die Erinnerung daran, ob und welche Vorkenntnisse und Fähigkeiten ihnen zu Studienbeginn fehlten, kann in dieser Zeit verblassen und durch Studienerfahrungen überlagert werden. 7% der Exmatrikulierten haben sich wohl vor allem aus diesem Grund zu keinen der erfragten Kenntnisse und Fähigkeiten geäußert. Diese Studienabbrecher und Absolventen wurden in die nachfolgenden Auswertungen nicht einbezogen. Weitere 4% bis 15% der Exmatrikulierten haben je nach Art der erfragten Vorkenntnisse bei einzelnen Items keine Angaben gemacht, wohl in erster Linie deshalb, weil sie deren Relevanz für ihr eigenes Fach nicht erkennen konnten (z.B. Geschichte in Ingenieurwissenschaften).

Erhebliche Diskrepanzen zwischen Studienabbrechern und Absolventen lassen sich sowohl hinsichtlich der mathematischen und naturwissenschaftlichen Studienvoraussetzungen feststellen als auch hinsichtlich der Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung (vgl. Abb. 5/4). Zu Studienbeginn fehlten 29% der Studienabbrecher in hohem Maße mathematische Vorkenntnisse und 14% hatten nach eigenen Angaben nur unzureichendes naturwissenschaftliches Wissen. Unter den Absolventen traf dies lediglich auf 18% bzw. 8% der Examinierten zu. Bei Aufnahme des Studiums besaßen zudem 26% der ohne Abschluss Exmatrikulierten, aber nur 18% der Absolventen nicht die Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung. Dagegen bestanden hinsichtlich der Kenntnisse in Geschichte, Ökonomie, Englisch und der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit kaum Unterschiede zwischen den Exmatrikuliertengruppen. Jeweils etwa jeder zehnte Studienabbrecher und Absolvent hatte auf diesen Gebieten nur unzureichende Vorkenntnisse und Fähigkeiten. Auch Methodische Kompetenzen, wie die Beherrschung von Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und praktische Computerkenntnisse konnten zu Studienbeginn ähnlich viele Abbrecher und Absolventen nicht vorweisen. Diese methodischen Fähigkeiten scheinen den Studienerfolg zu Beginn des Studiums nicht maßgeblich zu beeinflussen. Offensichtlich werden sie von einem

5/4 Bei Studienbeginn fehlende Vorkenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2, 3, 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

bei Studienbeginn fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten	Studienabbrecher				Hochschulabsolventen			
	sehr stark/ stark	teils - teils	kaum/ überhaupt nicht	keine Angabe	sehr stark/ stark	teils - teils	kaum/ überhaupt nicht	keine Angabe
Mathematik	29	21	45	5	18	17	61	4
Naturwissenschaften	14	20	57	9	8	16	70	6
Geschichte	8	15	62	15	10	14	65	11
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	13	17	57	14	12	19	59	10
Englisch	12	18	60	11	14	21	61	5
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	27	26	38	9	29	28	39	4
praktische Computerkenntnisse	22	19	54	6	28	18	50	4
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	10	14	69	7	10	15	70	5
selbständige Studiengestaltung	26	24	43	6	18	21	58	4

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/5 Beitrag bei Studienbeginn fehlender Vorkenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch (Werte 1+2, 3, 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) in Prozent

Beitrag bei Studienbeginn fehlender Kenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch	sehr stark/stark	teils - teils	kaum/überhaupt nicht	keine Angabe
Mathematik	18	6	61	15
Naturwissenschaften	8	6	68	19
Geschichte	1	2	72	25
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	3	4	69	24
Englisch	2	3	73	21
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	11	11	59	19
praktische Computerkenntnisse	5	6	71	18
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	4	5	72	18
selbständige Studiengestaltung	19	14	52	16

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

erheblichen Anteil der Studierenden erst im Laufe des Studiums erworben.

Somit scheint zu gelten: Nicht allgemein schulische Defizite verstärken das Studienabbruchrisiko, sondern der Mangel an ganz bestimmten Studienvoraussetzungen. Fehlt den Studienanfängern die Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung und bestehen starke Defizite in Mathematik und Naturwissenschaften, so wird der Einstieg ins Studium deutlich erschwert oder gelingt überhaupt nicht.

Die Einschätzung über zu Studienbeginn fehlende Vorkenntnisse und Fähigkeiten, ist erwartungsgemäß in hohem Maße durch die Fächergruppe der Exmatrikulierten bestimmt (vgl. Abb. A5/5). So hatten an Universitäten 37% der Studienabbrecher in Mathematik/Naturwissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sowie 32% der Abbrecher in Ingenieurwissenschaften starke Defizite in Mathematik. Unter den Absolventen dieser Fächergruppen traf dies lediglich auf ca. ein Viertel bzw. 12% der Examinierten zu. Aber auch in den anderen Fächergruppen - mit Ausnahme der Rechtswissenschaften - fehlten den Studienabbrechern zu höheren Anteilen als den Absolventen mathematische Vorkenntnisse. Mangelnde Fähigkeiten zur selbständigen Studiengestaltung werden hingegen vor allem von den Studienabbrechern in Rechtswissenschaften, Kunst, den Lehramtsstudiengängen und in Sprach-/Kulturwissenschaften angegeben.

Die abbruchfördernde Wirkung bestimmter schulischer Defizite wird auch durch die Angaben der Studienabbrecher selbst bestätigt (vgl. Abb. 5/5). 19% der Studienabbrecher sehen die fehlende Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung als einen Grund ihrer Abbruchentscheidung an und 18% der ohne Abschluss Exmatrikulierten haben ihr Studium unter anderem wegen der starken Defizite in Mathematik beendet. Defizite in Naturwissenschaften und bei der Anwendung von Techniken wissenschaftlichen Arbeitens haben aus Sicht von rund 10% der Abbrecher ihre Exmatrikulation gefördert.

Zwischen den Abbrechergruppen sind deutliche Differenzen hinsichtlich der zu Studienbeginn fehlenden Vorkenntnisse und Fähigkeiten zu beobachten (vgl. Abb. 5/6). Die Studienabbrecher, die sich vor allem wegen Leistungsproblemen exmatrikuliert haben, verfügten in Übereinstimmung mit ihrer subjektiven Abbrucherklärung zu besonders hohen Anteilen nicht über das für ihr Studium notwendige Vorwissen. 40% von

5/6 Bei Studienbeginn fehlende Vorkenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

bei Studienbeginn fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Mathematik	27	40	27	26	31	36	25	24
Naturwissenschaften	14	25	13	12	12	16	13	13
Geschichte	7	8	9	7	10	10	6	11
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	11	14	13	10	16	9	14	17
Englisch	11	9	9	10	12	13	10	16
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	27	32	21	28	28	23	30	36
praktische Computerkenntnisse	17	28	18	22	27	24	18	25
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	7	6	11	8	12	11	13	10
selbständige Studiengestaltung	30	35	27	25	23	24	21	37

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/7 Beitrag bei Studienbeginn fehlender Vorkenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Beitrag bei Studienbeginn fehlender Kenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Mathematik	19	37	19	19	12	16	23	7
Naturwissenschaften	7	23	7	8	2	4	10	4
Geschichte	1	1	2	1	0	1	2	-
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	4	5	3	2	2	1	6	1
Englisch	1	3	3	2	3	2	1	3
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	13	15	9	13	8	14	12	17
praktische Computerkenntnisse	7	13	3	6	4	5	4	5
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	4	3	4	4	3	4	7	5
selbständige Studiengestaltung	25	27	20	17	11	19	21	25

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ihnen wiesen zu Studienbeginn starke Defizite in Mathematik auf und jedem dritten Studienabbrecher mit Leistungsproblemen fehlte die Fähigkeit zu selbständiger Studiengestaltung und das Wissen über Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Zudem hatte ca. ein Viertel dieser Abbrecher keine oder nur unzureichende praktische Computerkenntnisse und verfügte nach eigenen Angaben nur über mangelhaftes naturwissenschaftliches Vorwissen. Aber auch diese Studienabbrecher, die sich wegen Leistungsproblemen exmatrikulierten, schätzen ein, dass in erster Linie die Defizite in Mathematik und Naturwissenschaften sowie die fehlende Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung zum Studienabbruch beitrugen (vgl. Abb. 5/7).

Damit zeigt sich ein Zusammenhang zwischen schulischen Defiziten, individuellem Leistungsvermögen und Studienabbruchrisiko. Mangelnde Leistungsfähigkeit, die zum Studienabbruch führen kann, wird zum Teil schon im fehlenden Erwerb bestimmter Studienvoraussetzungen sichtbar.

Zusammenfassung

1. Mangelnde Fähigkeiten zur selbständigen Studiengestaltung und starke Defizite in Mathematik und Naturwissenschaften erschweren den Einstieg ins Studium und wirken dadurch abbruchfördernd.

2. Mangelnde Fähigkeiten zur selbständigen Studiengestaltung werden vor allem von den Studienabbrechern in Rechtswissenschaften, Kunst, den Lehramtsstudiengängen und in Sprach-/Kulturwissenschaften genannt. Fehlende Vorkenntnisse in Mathematik hingegen sind in erster Linie in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften festzustellen.

3. Die Studienabbrecher, die sich wegen Leistungsproblemen exmatrikuliert haben, verfügten in Übereinstimmung mit ihrer subjektiven Abbrucherklärung zu besonders hohen Anteilen nicht über das für ihr Studium notwendige Vorwissen.

5.4 Bedingungsfaktor: Studienwahl

Ein beträchtlicher Anteil des Studienabbruchs ist durch falsche Erwartungen und mangelnde Fachidentifikation bedingt. Die Studienabbrecher, die die Hochschule aufgrund mangelnder Studienmotivation verlassen, gestehen sich auch nur eine geringe Sicherheit bei der Wahl ihres Studiengangs ein. Über ein Drittel gibt an, bei dieser Entscheidung völlig unsicher gewesen zu sein; bei den weiteren Studienabbrechern und den Absolventen liegt dieser Anteil nur bei rund einem Fünftel. Klarheit und Festigkeit scheinen bei der Studiengangwahl offensichtlich einen spezifischen Einfluss auf das Abbruchverhalten zu haben.

Die Motive für die Wahl eines Studiums sind erwartungsgemäß sehr vielfältig. Im Wesentlichen lassen sich aber vier Motivgruppen erkennen: intrinsische Motive, extrinsische Motive, zufalls- bzw. fremdgeleitete Studienwahl sowie soziale Motive/fester Berufswunsch. Sowohl die Studienabbrecher als auch die Absolventen treffen ihre Studienwahl in erster Linie intrinsisch motiviert, die Examinierten jedoch häufiger als die Abbrecher. So haben sich 90% der Absolventen bei der Wahl ihres Studiums nach ihren Neigungen und Begabungen gerichtet und 87% machen Fachinteresse geltend. Unter den ohne Abschluss Exmatrikulierten trifft dies auf 80% und 78% zu (vgl. Abb. 5/8).

Extrinsische Motive werden unterdessen zu deutlich höheren Anteilen von den Studienabbrechern als wichtig genannt. So haben 44% von ihnen ihr Studium wegen günstiger Berufsaussichten gewählt und 41% wegen guter Verdienstmöglichkeiten. Unter den Absolventen ist es nur ein Drittel, das diese extrinsischen Motive als wichtig für ihre Studienwahl einschätzt.

Bei dieser Entscheidung spielten die Ratschläge von Eltern, Freunden oder Berufsberatern sowohl bei den Studienabbrechern als auch den Absolventen kaum eine Rolle. Weniger als jeder zehnte Abbrecher und Absolvent ist dem Rat der Studien- oder Berufsberater gefolgt und 16% bzw. 15% der Exmatrikulierten dem Rat der Eltern oder dem der Freunde. Dem Zufall

5/8 Studienwahlmotive (Werte 1+2, 3, 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Studienwahlmotive	Studienabbrecher			Hochschulabsolventen		
	sehr wichtig/wichtig	teils - teils	kaum wichtig/unwichtig	sehr wichtig/wichtig	teils - teils	kaum wichtig/unwichtig
persönliche Neigungen und Begabungen	80	14	5	90	7	2
Wunsch nach persönlicher Entfaltung	61	23	17	67	20	13
wissenschaftliches Interesse	40	28	33	43	29	28
Fachinteresse	78	16	6	87	10	3
günstige Berufsaussichten	44	20	36	35	22	43
gute Verdienstmöglichkeiten	41	25	35	33	23	45
gute Aufstiegsmöglichkeiten	28	22	51	19	19	62
Ratschläge von Eltern oder Freunden	16	16	68	15	18	67
Ratschläge von Studien- oder Berufsberatern	9	14	77	6	9	85
zufällige Entscheidung	13	11	76	10	9	81
keine Zulassung für das Wunschfach	14	4	82	6	4	90
Streben, anderen zu helfen	26	20	55	26	23	51
bestimmter Berufswunsch	51	21	28	53	20	27

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

haben ebenfalls nur wenige ihre Studienwahl überlassen (13% vs. 10%). Eine erhebliche Diskrepanz zwischen Studienabbrechern und Absolventen ergibt sich allerdings hinsichtlich der Wahl von Ausweichlösungen, wenn keine Zulassung für das Wunschfach bestand. 14% der ohne Abschluss Exmatrikulierten mussten auf ein anderes Fach ausweichen, aber nur 6% der Absolventen.

Ein soziales Motiv oder einen bestimmten Berufswunsch machen Studienabbrecher und Absolventen in gleichem Maße geltend. Jeweils ca. ein Viertel von ihnen studierte sein Fach, um später anderen zu helfen und etwas mehr als jeder zweite Abbrecher und Absolvent wählte sein Studium, um einen bestimmten Berufswunsch zu verwirklichen.

Aus diesen Befunden lässt sich schlussfolgern: Eine extrinsische Motivation allein scheint für einen Studienerfolg nicht ausreichend. Bei einem Studium, das sich vor allem auf Streben nach Verdienst und sozialem Aufstieg gründet, besteht eine höhere Abbruchbereitschaft als bei einer festen intrinsischen Motivation. Ähnliche Wirkungen sind gegeben, wenn anstelle des Wunschfaches ein anderer Studiengang gewählt werden muss.

Die Studienabbrecher der verschiedenen Abbruchgruppen unterscheiden sich deutlich in ihren Motiven für die Studienwahl (vgl. Abb. 5/9). Vor allem bei drei Gruppen von Studienabbrechern zeigen sich diesbezüglich Zusammenhänge: Die erste Gruppe sind Abbrecher, die das Studium wegen mangelnder Studienmotivation ohne Examen beendet haben. Sie waren unterdurchschnittlich intrinsisch motiviert und haben mit ihrem Studium nur selten einen festen Berufswunsch verfolgt oder eine soziale In-

5/9 Motivgruppen bei der Studienwahl (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Motivgruppen bei der Studienwahl	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
intrinsische Motive	67	60	60	56	66	65	60	71
extrinsische Motive	34	42	40	31	21	35	43	30
Rat von Anderen/Zufall	2	7	3	7	3	2	2	2
soziales Motiv/bestimmter Berufswunsch	36	30	24	24	40	36	47	54

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

tention gehabt. Stattdessen ließen sie sich überdurchschnittlich vom Rat Anderer leiten, wichen wegen Zulassungsbeschränkungen auf andere Fächer aus und trafen zufällige Studienentscheidungen. Im Studium dann entwickelt sich unzureichende Reflexion über die eigene Studienwahl, über persönliche Neigungen und Begabungen sowie über damit verbundene Unsicherheit bei der Fachwahl (37%) für die betreffenden Abbrecher zu einem unüberwindbaren Problem. Sie können sich nicht (mehr) mit ihrem Studienfach identifizieren, das Interesse am Studium und den möglichen Berufen lässt nach.

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um Studienabbrecher, die an Leistungsproblemen gescheitert sind. Sie haben ihre Studienwahl überdurchschnittlich auf extrinsische Motive, den Rat von Anderen und den Zufall gegründet. 30% von ihnen waren sich zu Studienbeginn nicht sicher, ob sie den richtigen Studiengang gewählt haben (vgl. Abb. A5/11). Gleichzeitg richteten sich die Studienabbrecher mit Leistungsproblemen seltener als ihre ehemaligen Kommilitonen nach ihrem Fachinteresse und ihren persönlichen Neigungen und Begabungen. Beide Aspekte sind aber erforderlich, um den Studienanforderungen gerecht werden zu können und bei auftretenden Leistungsproblemen die nötigen Anstrengungen zu deren Bewältigung zu unternehmen.

Eine letzte relevante Gruppe in diesem Zusammenhang: Studienabbrecher, die ihr Studium letztlich wegen nicht bestandener Prüfungen beenden, haben ebenfalls zu überdurchschnittlichen Anteilen ihr Studium im Streben nach günstigen Berufsaussichten sowie guten Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten gewählt. Daneben spielen in dieser Abbrechergruppe aber auch das Verfolgen eines bestimmten Berufswunsches und das Bestreben, anderen zu helfen, eine gewichtige Rolle. Persönliche Neigungen und Begabungen sind hingegen von vergleichsweise geringer Bedeutung. Beim Blick auf ihr Berufsziel und den damit verbundenen günstigen Einkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten haben diese Studienabbrecher offensichtlich ihre Begabung und ihr Leistungsvermögen falsch eingeschätzt.

In den einzelnen Fächergruppen zeichnen sich hinsichtlich der Studienwahlmotive erhebliche Diskrepanzen ab (vgl. Abb. A5/9). Dabei scheinen sich diese Studienwahlmotive besonders in Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten abbruchfördernd auszuwirken. Hier haben im Vergleich zu den Absolventen ausschließlich die Studienabbrecher ihren Studiengang überdurchschnittlich wegen der günstigen Berufsaussichten, der guten Einkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten gewählt. Zugleich begründeten die Absolventen ihre Wahl häufiger auf einem starken Fachinteresse und persönlichen Neigungen und Begabungen.

In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport haben die ohne Abschluss Exmatrikulierten deutlich

seltener ihr Studium entsprechend ihrer Neigungen und Begabungen sowie ihres Fachinteresses gewählt als die Absolventen.

Zusammenfassung

1. Die Gefahr des Studienabbruchs erhöht sich, wenn eine in hohem Maße extrinsisch motivierte Studienwahl vorliegt, die nicht einhergeht mit persönlichen Neigungen und starkem Fachinteresse. In ähnlicher Richtung wirkt die mit Zulassungsbeschränkungen begründete Wahl von Ausweichfächern anstelle des Wunschfaches.
2. Diese abbruchfördernde Konstellation von Studienmotiven besteht vor allem bei den Studienabbrechern, die wegen Motivationsproblemen, Leistungsproblemen oder nicht bestandenen Prüfungen das Studium ohne Examen beendet haben.
3. Vor allem in Sprach-/Kulturwissenschaften/ Sport und Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten haben die ohne Abschluss Exmatrikulierten deutlich seltener ihr Studium entsprechend ihrer Neigungen und Begabungen sowie ihres Fachinteresses gewählt als die Absolventen.
4. Abbruchgefährdung scheint in erster Linie dort gegeben zu sein, wo ohne innere, d.h. motivationale Voraussetzungen ein Studium in einem Fach, das gute Arbeitsmarktchancen verspricht, allein aus Gründen der persönlichen Karriere aufgenommen wird.

5.5 Bedingungsfaktor: Uneingelöste Studienerwartungen

Die Studierenden nehmen ihr Studium in der Regel mit bestimmten Erwartungen in Bezug auf Studieninhalte, Studienanforderungen, das Verhältnis unter den Studierenden und die Betreuung durch die Hochschule auf. Sind diese Erwartungen aufgrund eines unzureichenden Informationsstandes falsch oder die Studienbedingungen an der Hochschule mangelhaft, so müssen die Studierenden ihre Vorstellungen revidieren und sich an die veränderte Situation anpassen. Gelingt dies nicht, sind Studienfachwechsel, Hochschulwechsel oder ein Studienabbruch die Folge. Bei jedem zweiten Studienabbrecher haben solche falschen Erwartungen in Bezug auf das Studium eine wichtige Rolle bei der Abbruchentscheidung gespielt.

Die differenzierte Nachfrage bestätigt eine große Diskrepanz zwischen Studienerwartungen und -erfahrungen bei den Abbrechern. Bei ihnen haben sich die Vorstellungen zu Studienbeginn seltener eingelöst als bei den Absolventen (vgl. Abb. 5/10). Nur 18% der Abbrecher sehen ihre Erwartungen alles in allem erfüllt, aber 44% der Absolventen. Besonders deutlich sind die Differenzen dabei hinsichtlich der Vorstellungen, die das eigene Leistungsvermögen betreffen. Zwei von drei Absolventen hatten ihr Leistungsvermögen vor Studienbeginn richtig eingeschätzt. Bei den Studienabbrechern trifft dies nur auf 38% zu. Deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei den Vorstellungen in Bezug auf die Studieninhalte und -anforderungen sowie hinsichtlich des Verhältnisses der Studierenden untereinander und der beruflichen Möglichkeiten, die das Studium eröffnet. Die Erwartungen der Absolventen haben sich jeweils zu höheren Anteilen eingelöst als die der Studienabbrecher. Eine Ausnahme bilden allerdings die Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule. Sowohl bei den Studienabbrechern als auch den Absolventen haben sich die diesbezüglichen Vorstellungen nur selten bestätigt (14% vs. 21%). Die Absolventen waren jedoch offensichtlich besser in der Lage, mit dieser Situation umzugehen und die fehlende Orientierung auszugleichen.

Insgesamt bleibt festzuhalten: Nicht eingelöste Erwartungen in Bezug auf das Studium wirken abbruchfördernd. Damit verbergen sich zum Einen hinter dem Studienabbruch zu einem Gutteil auch Informationsdefizite. Diese beziehen sich allerdings nicht nur auf mangelnde Kenntnisse von Hochschule und Studium, sondern auch auf zu geringe Klarheit über eigene Ambitionen und Fähigkeiten. Zum Anderen aber zeigen sich hier noch einmal, wie schon bei der Studienabbruchmotivation wegen problematischer Studienbedingungen, die Auswirkungen

5/10 Erfüllung der Studienerwartungen (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Erwartungen vor Studienbeginn	Exmatrikulationsgruppe	Erwartungen wurden erfüllt		
		in hohem/ausreichendem Maße	teils - teils	kaum/überhaupt nicht
Studieninhalte	Studienabbr.	34	38	28
	Hochschulabs.	44	39	17
Studienanforderungen	Studienabbr.	39	39	22
	Hochschulabs.	49	36	15
notwendiger Studienaufwand	Studienabbr.	39	36	26
	Hochschulabs.	45	38	17
eigenes Leistungsvermögen	Studienabbr.	38	41	21
	Hochschulabs.	64	28	8
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	Studienabbr.	14	27	59
	Hochschulabs.	21	32	47
Verhältnis der Studierenden untereinander	Studienabbr.	44	27	29
	Hochschulabs.	56	27	17
berufliche Möglichkeiten	Studienabbr.	36	34	30
	Hochschulabs.	54	26	21
alles in allem	Studienabbr.	18	52	30
	Hochschulabs.	44	47	10

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

gravierender institutioneller Mängel. Die Studierenden erwarten und brauchen von der Hochschule mehr Orientierungshilfe und Betreuung. Investitionen in entsprechende Angebote würden Lehre und Studium optimieren und zur Erhöhung der Studienerfolgsquote beitragen.

Insbesondere Studienabbrecher, die das Studium wegen mangelhafter Studienbedingungen oder defizitärer Studienmotivation aufgeben, sehen einen Großteil ihrer studienbezogenen Erwartungen nicht eingelöst (vgl. Abb. 5/11). Bei lediglich 8% bzw. 11% von ihnen haben sich die Erwartungen alles in allem erfüllt. Offensichtlich waren die Studienabbrecher, die Motivationsprobleme oder unzulängliche Studienbedingungen als ausschlaggebend für ihre Exmatrikulation nennen, zu Studienbeginn zu großen Anteilen nur unzureichend über ihr Studium informiert. Nicht selten ging dies mit einer „Scheinsicherheit“ bei der Studienfachwahl einher. Diese Studienabbrecher hatten sich ihr Studium, und dabei vor allem die Studieninhalte, die Betreuungsangebote und die beruflichen Möglichkeiten, ganz anders vorgestellt. Die Konfrontation mit der Hochschulrealität führte bei ihnen relativ schnell zu einer Revidierung der Studienwahl. Die subjektive Begründung dieser beiden Abbrechergruppen steht also durchaus in Einklang mit den detaillierten Angaben zur Erfüllung ihrer verschiedenen Studienerwartungen.

Die Studienabbrecher, die an Leistungsproblemen oder Prüfungen gescheitert sind, geben erwartungsgemäß häufig an, ihr eigenes Leistungsvermögen nicht richtig eingeschätzt zu haben. Bei 20% bzw. 27% von ihnen haben sich ihre diesbezüglichen Erwartungen allerdings

5/11 Erfüllung von Studienerwartungen der Studienabbrecher (Werte 1+2 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

		entscheidender Studienabbruchgrund							
Erwartungen vor Studienbeginn	Erwartungen wurden erfüllt	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Studieninhalte	in hohem/ausr. Maße	25	35	31	21	42	40	39	35
	kaum/überhaupt nicht	39	23	30	42	20	27	21	22
Studienanforderungen	in hohem/ausr. Maße	34	32	42	35	40	41	33	36
	kaum/überhaupt nicht	29	33	19	25	13	20	25	29
notwendiger Studienaufwand	in hohem/ausr. Maße	41	31	40	41	44	36	35	42
	kaum/überhaupt nicht	29	35	22	26	17	29	30	20
eigenes Leistungsvermögen	in hohem/ausr. Maße	37	20	38	43	39	41	27	41
	kaum/überhaupt nicht	22	39	21	15	19	16	22	29
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	in hohem/ausr. Maße	8	14	15	13	17	11	13	14
	kaum/überhaupt nicht	74	57	60	58	60	61	61	59
Verhältnis der Studierenden untereinander	in hohem/ausr. Maße	39	52	46	42	40	45	51	30
	kaum/überhaupt nicht	36	27	30	32	26	26	24	37
berufliche Möglichkeiten	in hohem/ausr. Maße	34	51	38	27	32	31	46	37
	kaum/überhaupt nicht	29	20	26	44	33	31	22	29
alles in allem	in hohem/ausr. Maße	8	14	21	11	26	17	16	25
	kaum/überhaupt nicht	47	34	29	35	22	30	24	30

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

bestätigt. Das kann eigentlich nur bedeuten, sie haben ihr Studium bereits mit geringen Leistungserwartungen aufgenommen. Diese Abbrecher mit Leistungsproblemen haben zudem den notwendigen Studienaufwand häufig unterschätzt. Das Verhältnis der Studierenden untereinander und die beruflichen Möglichkeiten aufgrund ihres Studiums entsprachen hingegen überdurchschnittlich ihren Erwartungen. Vor allem fächergruppenspezifische Angaben dürften die Ursache hierfür sein.

Die Studienabbrecher, die ihr Studium wegen einer Erkrankung aufgeben mussten, hatten sich häufiger als ihre Kommilitonen andere Vorstellungen zum Verhältnis der Studierenden untereinander gemacht. Dies korrespondiert mit ihren Aussagen zur Studienzeit, wonach sie vergleichsweise wenig Kontakt zu Mitstudierenden hatten.

Die studienbezogenen Erwartungen der Abbrecher in Medizin und Rechtswissenschaften haben sich zu großen Teilen erfüllt (vgl. Abb. A5/12). Letztgenannte hatten sich das Verhältnis der Studierenden untereinander und die Betreuung durch die Hochschule allerdings vergleichsweise selten so vorgestellt, wie sie es in der Realität dann erfahren haben. Dies trifft aber auch auf die Absolventen dieser Fächergruppe zu. In Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften haben die Studienabbrecher andere Erwartungen vor allem in Bezug auf ihr eigenes Leistungsvermögen ge-

habt. Dies steht in Zusammenhang mit dem in diesen Fächergruppen überdurchschnittlich vollzogenen Studienabbruch wegen Überforderung. In Kunst und Sprach-/Kulturwissenschaften sind es die beruflichen Möglichkeiten, die sich mit diesem Studium eröffnen bzw. nicht eröffnen, die den Erwartungen der Studienabbrecher nicht entsprachen.

Zusammenfassung

1. Nicht eingelöste Erwartungen in Bezug auf das Studium wirken abbruchfördernd. Falsche Vorstellungen resultieren dabei sowohl aus einer mangelnden Klarheit der Studienabbrecher über ihre eigenen Ambitionen als auch aus einem unzureichenden Informationsstand über das gewählte Studienfach und die Hochschule.
2. Insbesondere Studienabbrecher, die das Studium wegen mangelhafter Studienbedingungen oder wegen fehlender Studienmotivation aufgegeben haben, hatten es mit falschen Erwartungen aufgenommen.
3. Als besonders bedeutsam für die Abbruchentscheidung erweisen sich falsche Vorstellungen das eigene Leistungsvermögen sowie die Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule betreffend. Gerade in dem letzten Aspekt zeigen sich noch einmal die Auswirkungen gravierender institutioneller Mängel.

5.6 Bedingungsfaktor: Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen

Der Studienabbruch wird häufig mit mangelnden Studienleistungen in Verbindung gebracht. Aber Studienleistungen sind ein sehr weit zu fassender Begriff. Deshalb ist zu prüfen, ob die Studienabbrecher bereits in der Schule ein geringeres Leistungsvermögen als die Absolventen hatten, das sich dann in schlechteren Leistungen im Studium fortsetzte. Dabei sind nicht nur die zertifizierten Leistungen in Form von Noten und Prüfungsergebnissen zu beachten, sondern auch Leistungsbereitschaft, Leistungsstreben und eine bestimmte psychische Konstitution.

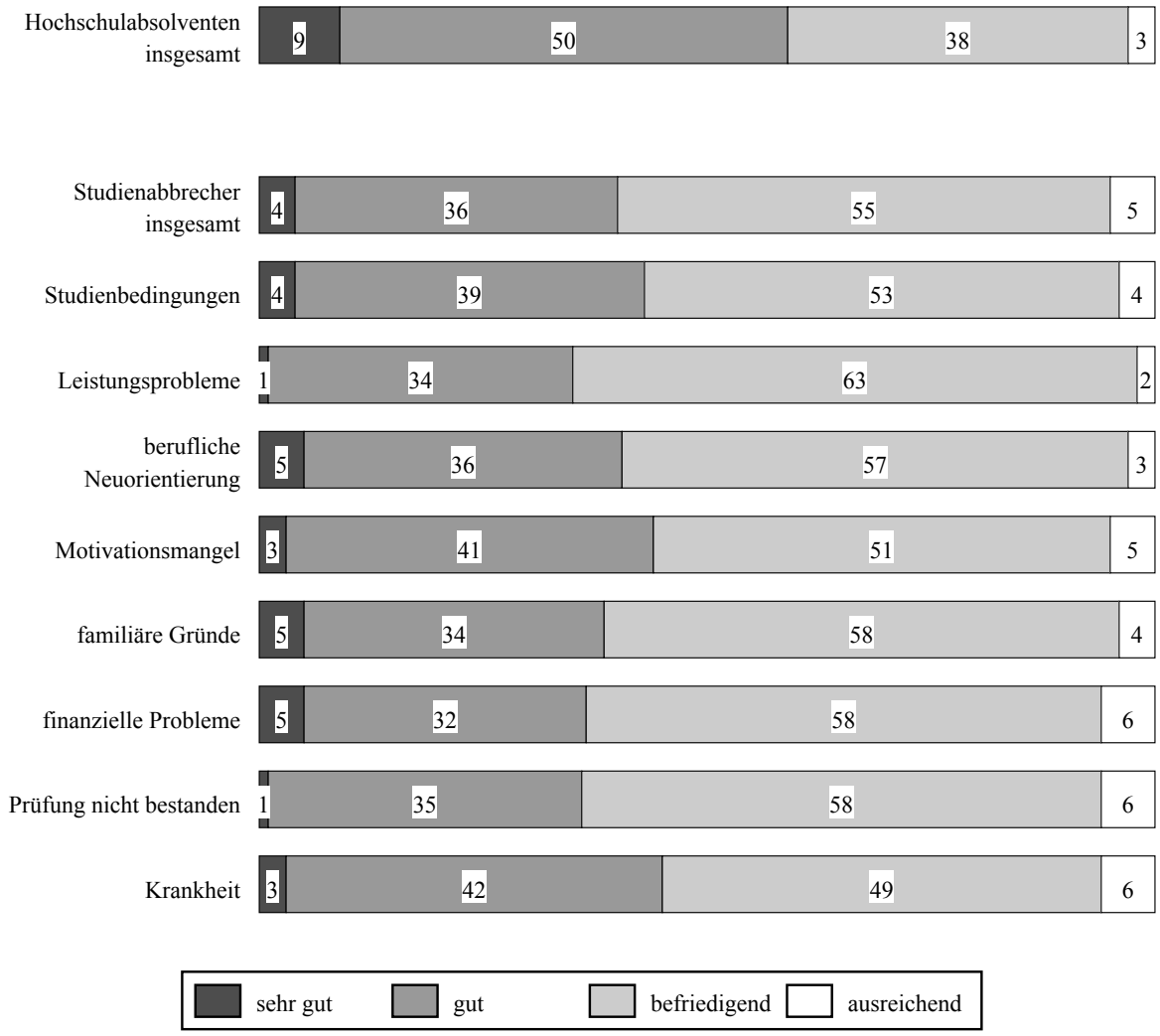
- Note bei Erwerb der Hochschulreife

Die Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife steht in einem deutlichen Zusammenhang mit dem Studienerfolg. Nahezu jeder zehnte Absolvent hat die Schule mit der Note 1 abgeschlossen, weitere 50% mit der Note 2. Die Abbrecher hingegen haben ihr Studium überwiegend mit einer befriedigenden Durchschnittsnote aufgenommen (55%). Mit der Abiturnote allein kann dennoch nicht auf die künftigen Studienleistungen geschlossen werden. Die Schulzensuren sind nur ein grober Prädiktor für ein mehr oder minder erfolgreiches Studium. Eine gute oder sehr gute Durchschnittsnote im Abitur ist kein Garant für ein erfolgreiches Studium: Auch 40% der Studienabbrecher haben ihre Hochschulreife mit der Note 1 oder 2 erworben.

Alle Abbrechergruppen zeigen diese Leistungsdifferenz im Vergleich zu den Absolventen, besonders schwache schulische Leistungen weisen die Studienabbrecher auf, die Leistungsprobleme als ihr entscheidendes Abbruchmotiv anführen (vgl. Abb. 5/12). 63% von ihnen haben ein nur befriedigendes Schulabschlusszeugnis erhalten. In diesem Befund bestätigt sich die tendenzielle Aussagekraft des Prädikats, mit dem die Hochschulreife erworben wurde. Es scheint nicht nur den Grad anzuzeigen, mit dem über ein bestimmtes Fachwissen verfügt wird, sondern auch inwieweit fachübergreifende Kompetenzen wie Konzentrationsfähigkeit, Entschlossenheit, Organisationstalent, Durchsetzungsvermögen, Fleiß etc. vorhanden sind.

Die Studienabbrecher an Universitäten haben die Schule häufiger als ihre ehemaligen Kommilitonen an Fachhochschulen mit einer guten Durchschnittsnote abgeschlossen. Ein Blick auf das Notenniveau im Studienanfängerjahrgang 1996/1997 verdeutlicht, dass zwischen den Hochschularten bereits zu Studienbeginn entsprechende Differenzen bestehen. So zeigt sich zwar auf unterschiedlichem Niveau, aber mit gleicher Tendenz: Studienabbrecher haben sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen im Durchschnitt schlechtere schulische Leistungen erreicht als ihre examinierten Kommilitonen. Auffällig ist lediglich, dass Studie-

5/12 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

rende, die die Schule mit der Note 1 beendet haben, an Universitäten zu höheren Anteilen erfolgreich waren als ihre Kommilitonen mit gleicher Schulnote an Fachhochschulen. Ursache für diese Differenz kann ein Wechsel der Studienabbrecher zwischen den Hochschularten sein, der hier nicht berücksichtigt werden konnte.

Die beschriebenen Notenunterschiede zwischen Studienabbrechern und Absolventen sind in nahezu allen Fächergruppen zu beobachten (vgl. Abb. A5/16). Eine Ausnahme bilden lediglich die Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Fachhochschulen. Studienabbrecher und Absolventen hatten in dieser Fächergruppe ähnliche Durchschnittsnoten bei Erwerb der Hochschulreife. Ursache dafür sind die geringfügig schlechteren Schulabschlussnoten der Absolventen im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen (vgl. Abb. A5/17). Allerdings haben diese Absolventen deutlich häufiger als die Studienabbrecher vor dem Studium bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen und damit klarere berufliche Vorstellungen.

- Studienleistungen

Die Exmatrikulierten waren u.a. dazu aufgefordert, ihre Studienleistungen im Vergleich zu de-

nen ihrer ehemaligen Mitstudierenden einzuschätzen. Die Schulabschlussnote als ein objektives Kriterium für die Leistungsfähigkeit der Exmatrikulierten wird damit um ein subjektives Kriterium, das die Leistungen im Studium abbildet, erweitert. Ein Vergleich der Studienleistungen von Studienabbrechern und Absolventen ist nur durch eine solche Selbsteinschätzung möglich, denn viele Studierende erhalten bis zur Zwischenprüfung keine Noten und können sich daher nur im Verhältnis zu anderen einschätzen.

Studienabbrecher beurteilen ihre Studienleistungen nur selten als überdurchschnittlich. Nicht einmal jeder zehnte Abbrecher ist der Ansicht, bessere Leistungen als seine ehemaligen Mitstudierenden erbracht zu haben, während mehr als jeder fünfte seine Studienleistungen für unterdurchschnittlich hält. Bei den Absolventen hingegen schätzen zwei von fünf Examinierten ihre Studienleistungen als überdurchschnittlich ein und nur 3% als unterdurchschnittlich (vgl. Abb. 5/13).

Zwischen den Abbrechergruppen lassen sich dabei erhebliche Leistungsunterschiede konstatieren. Studienabbrecher, die ihr Studium wegen Leistungsproblemen oder nicht bestandenen Prüfungen beendet haben, bewerten ihre Studienleistungen erwartungsgemäß besonders häufig unterdurchschnittlich (39% bzw. 30%). Aber auch in den übrigen Motivgruppen sind es zwischen 17% und 21% der Abbrecher, die eine solche Einschätzung treffen. Studienabbrecher beurteilen ihre Leistungen somit unabhängig vom Abbruchgrund wesentlich häufiger unterdurchschnittlich als die Absolventen (17% - 39% vs. 3%).

Bei aller zu beachtender Problematik, vor allem des höheren Selbstbewusstseins der Absolventen aufgrund des bestandenen Examens, kann sich eine solche Differenz nicht nur aus Einstellungsunterschieden ergeben. Dagegen spricht auch die Korrelation mit der Schulabschlussnote. Je besser die Note bei Erwerb der Hochschulreife ist, desto positiver schätzen die Exmatrikulierten ihre Studienleistungen ein. Dies gilt für Studienabbrecher und Absolventen in gleichem Maße (vgl. Abb. 5/14). 37% der Abbrecher mit einer sehr guten Schulabschlussnote und nur 5% der ohne Abschluss Exmatrikulierten mit befriedigender Note sind der Ansicht, bessere Studienleistungen als die Mitstudierenden erzielt zu haben. Bei den Absolventen ist es mit 66% bzw. 33% jeweils ein wesentlich höherer Anteil. Auffällig ist, dass Absolventen ihre Studienleistungen unabhängig von der Schulabschlussnote kaum als unterdurchschnittlich beurteilen (1% - 4%).

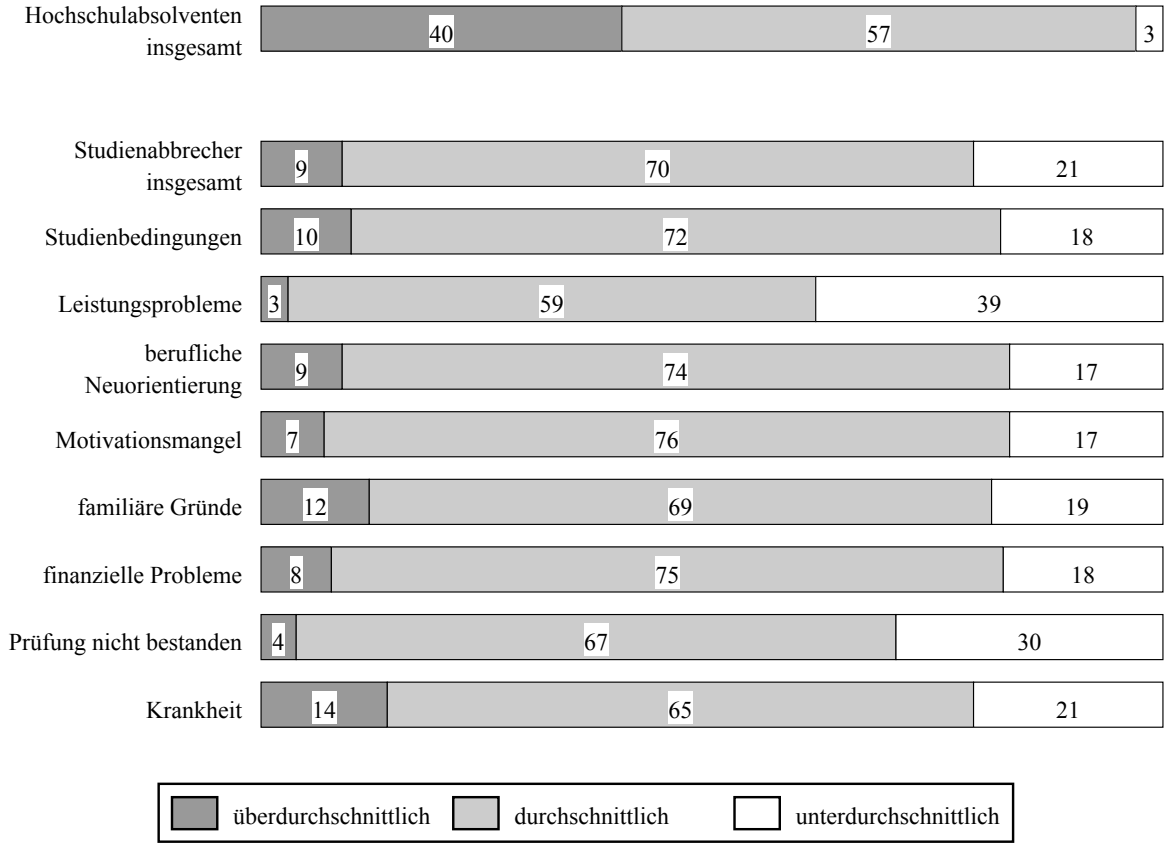
Besondere Leistungsprobleme zeigen sich in Mathematik/Naturwissenschaften (vgl. Abb. A5/18). 31% der Studienabbrecher dieser Fächergruppe an Universitäten und sogar 40% an Fachhochschulen bewerten ihre Leistungen als unterdurchschnittlich. Das korrespondiert mit dem in dieser Fächergruppe häufig vollzogenen Studienabbruch aus Leistungsgründen. Ähnlich ist die Situation in den Ingenieurwissenschaften, allerdings vor allem an den Universitäten. In den Lehramtsstudiengängen und in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport an Universitäten hatten die Studienabbrecher hingegen kaum Leistungsprobleme. Nur ca. jeder achte Abbrecher erzielte nach eigenen Angaben schlechtere Leistungen als der Durchschnitt.

- Problematische Studienerfahrungen

Erfahrungen wie Prüfungsangst, Probleme beim Verständnis des Lehrstoffes und Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen, können den Studienabbruch begünstigen. Solche Studienerfahrungen sind allerdings nicht getrennt von den Studienleistungen zu betrachten. Beide stehen in engem Zusammenhang miteinander. So können unterdurchschnittliche Studienleistungen u. a. das Ergebnis von Prüfungsangst und mangelnder Selbstdisziplin im Studium sein. Mitunter erwachsen Ängste jedoch erst aus schlechten Studienleistungen bzw. verstärken sich durch sie.

Die erfragten problematischen Studienerfahrungen der Exmatrikulierten können im Wesentlichen drei Dimensionen zugeordnet werden: Erfahrungen bezogen auf das eigene Leistungsvermögen, die psychische Konstitution und die Stärke der Leistungsmotivation.

5/13 Studienleistungen in der Selbsteinschätzung nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund horizontal prozentuiert



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/14 Studienleistungen in der Selbsteinschätzung nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife horizontal prozentuiert

Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife	Studienleistungen		
	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich
Studienabbrecher	9	70	21
sehr gut	37	52	11
gut	12	70	18
befriedigend	5	73	22
ausreichend	3	60	37
Hochschulabsolventen	40	57	3
sehr gut	66	33	1
gut	42	55	3
befriedigend	33	63	4
ausreichend	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/15 Problematische Studienerfahrungen (Werte 1+2 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Problematische Studienerfahrungen	Studienabbrecher		Hochschulabsolventen	
	sehr häufig/ häufig	selten/über-haupt nicht	sehr häufig/ häufig	selten/über-haupt nicht
Leistungsprobleme	14	42	5	64
Probleme der Leistungsmotivation	36	27	16	50
psychische Probleme	15	51	8	64

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

14% der Studienabbrecher haben häufig negative Studienerfahrungen in Bezug auf die eigenen fachlichen Leistungen gemacht (vgl. Abb. 5/15). Mit 15% ähnlich hoch ist der Anteil der Abbrecher, die über eine schlechte psychische Konstitution verfügen. Besonders oft werden von den Studienabbrechern allerdings motivationale Aspekte wie Konzentrationsschwierigkeiten, mangelnde Selbstdisziplin und die fehlende Kraft zu intensivem Lernen genannt.

Differenzen zwischen Studienabbrechern und Absolventen bestehen bezogen auf die fachlichen Leistungen insbesondere hinsichtlich der Probleme beim Lehrstoffverständnis und der Fehleinschätzung des eigenen Leistungsvermögens (vgl. Abb. 5/16). Beide Erfahrungen haben Studienabbrecher deutlich häufiger als Absolventen gemacht. Probleme beim Verfassen schriftlicher Arbeiten bereiteten hingegen den Studienabbrechern und Absolventen in ähnlichem Umfang Schwierigkeiten (18% bzw. 14%).

Absolventen verfügen zwar insgesamt über eine bessere psychische Konstitution als die Studienabbrecher. Studienerfahrungen wie Prüfungsangst und Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen, werden von ihnen aber fast ebenso häufig genannt wie von Studienabbrechern (29% vs. 36% bzw. 23% vs. 28%). Deutliche Unterschiede bestehen dagegen hinsichtlich starker Stimmungsschwankungen und der Kommunikation mit Kommilitonen und Hochschullehrern. Studienabbrechern bereiten Kontaktschwierigkeiten mit Studierenden und Dozenten sowie Stimmungsschwankungen deutlich öfter Probleme als den Absolventen. Hierin zeichnet sich

5/16 Problematische Studienerfahrungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Problematische Studienerfahrungen	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
Probleme beim Verständnis des Lehrstoffs	28	13
Probleme beim Verfassen schriftlicher Arbeiten	18	14
Fehleinschätzung des eigenen Leistungsvermögens	19	9
keine Kraft zu intensivem Lernen	43	21
Konzentrationsschwierigkeiten	29	16
mangelnde Selbstdisziplin im Studium	46	25
Probleme, Kommilitonen anzusprechen	16	6
Prüfungsangst	36	29
Probleme, Dozenten anzusprechen	27	18
Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen	28	23
starke Stimmungsschwankungen	23	13

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ein Zusammenhang des Studienerfolgs mit der sozialen Integration der Studierenden an der Hochschule ab (vgl. Abschnitt 5.8).

Alle erfragten Studienerfahrungen, die sich auf die Stärke der Leistungsmotivation beziehen - mangelnde Selbstdisziplin im Studium, fehlende Kraft zu intensivem Lernen und Konzentrationsschwierigkeiten - nennen Abbrecher zu jeweils etwa doppelt so hohen Anteilen wie Absolventen. Diesen Aspekten scheint besondere Bedeutung für den Studienerfolg zuzukommen. Fehlt die Fähigkeit, sich zu Studienaktivitäten zu motivieren, so wird diesen nur mit mangelndem Interesse, nur oberflächlich nachgegangen oder sie werden gänzlich vernachlässigt. Folge können u.a. nicht aufgearbeitete Defizite und schlechte Studienleistungen sein. Dies kommt im engen Zusammenhang zwischen problematischen Studienerfahrungen, die sich auf die Stärke der Leistungsmotivation beziehen, und der Einschätzung der Studienleistungen deutlich zum Ausdruck (vgl. Abb. 5/18). Offensichtlich bestimmen die im Studium erlebte motivationale Stärke und die Fähigkeiten zur Konzentration und Selbstdisziplin stärker die Beurteilung der eigenen Leistungen als die Note bei Erwerb der Hochschulreife (r=0.38 bzw. r=0.40).

Abbrecher, die ihr Studium aufgrund von Leistungsproblemen aufgegeben haben, haben besonders oft negative Studienerfahrungen in Bezug auf das eigene Leistungsvermögen und die Stärke der Leistungsmotivation gemacht (vgl. Abb. 5/17). Jeweils nahezu drei Fünftel dieser Studienabbrecher hatten häufig Probleme beim Verständnis des Lehrstoffes und oft keine Kraft zu intensivem Lernen. Jeweils ca. zwei Fünftel der betreffenden Abbrecher hatten Konzentrationsschwierigkeiten und haben ihr Leistungsvermögen falsch eingeschätzt (vgl. Abb. A5/20). Hinzu kommen überdurchschnittlich psychische

5/17 Problematische Studienerfahrungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Problematische Studienerfahrungen	entscheidender Studienabbruchgrund								Insgesamt
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit	
Leistungsprobleme	10	32	7	10	13	13	18	13	14
Probleme der Leistungsmotivation	27	48	37	35	35	38	38	38	36
psychische Probleme	17	22	11	14	15	14	17	33	15

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/18 Studienleistungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) der Studienabbrecher nach problematischen Studienerfahrungen in Prozent

Problematische Studienerfahrungen	Studienleistungen		
	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich
Leistungsprobleme	4	9	32
Probleme der Leistungsmotivation	13	32	60
psychische Probleme	8	13	26

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Probleme. 43% der Studienabbrecher, die Leistungsprobleme als Hauptabbruchursache nennen, hatten Prüfungsangst und Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen. Abbrecher, die ihr Studium aufgrund einer Erkrankung ohne Abschluss beendet haben, litten hingegen überdurchschnittlich an Konzentrationsschwierigkeiten (47%), starken Stimmungsschwankungen (43%) und Kontaktschwierigkeiten (Probleme, Kommilitonen anzusprechen: 30%). Diese Probleme können krankheitsbedingt sein oder zur abbruchverursachenden Krankheit beigetragen haben.

Mit Ausnahme der Rechtswissenschaften haben die Studienabbrecher aller Fächergruppen wesentlich häufiger als die Absolventen negative Studienerfahrungen hinsichtlich ihrer fachlichen Leistungen, ihrer psychischen Konstitution und ihrer Leistungsmotivation gemacht (vgl. Abb. A5/21). Die Studienabbrecher in Mathematik/Naturwissenschaften hatten sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen besonders häufig Probleme mit ihrem Leistungsvermögen (19%). Diese Studienerfahrungen stehen in engem Zusammenhang mit der in dieser Fächergruppe vergleichsweise oft getroffenen negativen Einschätzung der eigenen Studienleistungen. In den Lehramtsstudiengängen und in Medizin hatten 27% bzw. 29% der Studienabbrecher dieser Fächergruppen häufig Schwierigkeiten, sich zu Studienaktivitäten zu motivieren. In Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten sowie Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen haben sogar ca. 40% oft derartige Erfahrungen gemacht. In Kunst, Sprach-/Kulturwissenschaften und Rechtswissenschaften an Universitäten haben die Studienabbrecher überdurchschnittlich Angstzustände und kommunikative Probleme angeführt. In letztgenannter Fächergruppe verfügen allerdings auch die Absolventen zu hohen Anteilen (22%) über eine schwache psychische Konstitution.

Resümierend ist daher zu erkennen, dass neben den Leistungseinschätzungen und der psychischen Konstitution der Studierenden das konkrete Bemühen bzw. die Leistungsbereitschaft ein wesentlicher Indikator für Studienerfolg ist.

Zusammenfassung

1. Studienabbrecher haben größere Leistungsschwierigkeiten im Studium als Absolventen.
2. Dabei haben natürlich vor allem jene Abbrecher mit Leistungsproblemen zu kämpfen, die im Studium an mangelnden Leistungen scheitern. Aber auch für die anderen Gruppen von Studienabbrechern gilt, dass deren Leistungsniveau unter dem der Absolventen liegt.
3. Das niedrigere Leistungsvermögen der Studienabbrecher zeichnet sich schon in der Schule ab. Studienabbrecher hatten unabhängig von ihrem späteren Abbruchgrund im Durchschnitt schlechtere Schulabschlussnoten als Absolventen. Im Studium haben sie vor allem mehr Probleme, den Lehrstoff zu verstehen und ihre eigene Leistungsfähigkeit einzuschätzen.
4. Studienabbrecher verfügen über eine schlechtere psychische Konstitution. Ihnen fällt es schwerer, sich für das Lernen zu motivieren, sie haben mehr Konzentrationsschwierigkeiten und sind weniger in der Lage, sich selbst zu disziplinieren.

5.7 Bedingungsfaktor: Studienbedingungen

Generell ist festzuhalten, dass an den Studienbedingungen von Seiten aller Studierenden starke Kritik geäußert wird. Bei 71% der Studienabbrecher hat mindestens ein unzulänglicher Studienaspekt eine wichtige Rolle bei der Abbruchentscheidung gespielt. 8% der ohne Abschluss Exmatrikulierten sind letztlich sogar an den Studienbedingungen gescheitert.

- Studienbedingungen im Hauptstudienfach

Absolventen wie Studienabbrecher beurteilen die Studienbedingungen kritisch, allerdings fällt das Urteil der Studienabbrecher noch negativer aus, als das der erfolgreich Examinierten (vgl. Abb. 5/19). So fühlt sich nur jeweils ein Viertel der Abbrecher durch seine Hochschullehrer aus-

5/19 Studienbedingungen im Hauptstudienfach (5-stufige Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Studienbedingungen	Studienabbrecher			Hochschulabsolventen		
	Völlig zutreffend/ zutreffend	teils - teils	kaum zutreffend/ gar nicht zutreffend	Völlig zutreffend/ zutreffend	teils - teils	kaum zutreffend/ gar nicht zutreffend
gut gegliederter Studienaufbau	41	35	24	49	33	18
klare Studienanforderungen	38	32	30	51	30	19
ausreichender Forschungsbezug in der Lehre	26	36	38	36	32	32
enger Praxisbezug in der Lehre	20	24	56	22	25	53
ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln und -plätzen	31	28	41	38	29	33
gute, übersichtliche Studienorganisation	27	37	36	39	35	26
ausreichende Betreuung durch Hochschullehrer	25	30	45	40	26	33
gute Beratungsmöglichkeiten	29	35	36	36	34	30

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

reichend betreut, bescheinigt seinem Hauptstudienfach eine gute, übersichtliche Studienorganisation und findet den Forschungsbezug in der Lehre ausreichend. Unter den Absolventen trifft dies hingegen auf ca. zwei Fünftel der Exmatrikulierten zu. Etwas besser wird von den Studienabbrechern die Klarheit der Studienanforderungen und der Studienaufbau beurteilt. Aber auch hier ist die Differenz zu den Absolventen erheblich (38% vs. 51%; 41% vs. 49%). Einen unzureichenden Praxisbezug in der Lehre kritisieren unterdessen beide Exmatrikuliertengruppen in gleichem Maße. Diese Befunde bestätigen die Annahme, dass es den Studienabbrechern noch schwerer fällt, unter problematischen Studienverhältnissen zu studieren. Deshalb ist davon auszugehen, dass die als unzulänglich empfundenen Studienbedingungen das Risiko eines Studienabbruchs erhöhen. Zwischen den einzelnen Abbrechergruppen zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede.

Die Studienabbrecher, für die mangelhafte Studienbedingungen der entscheidende Studienabbruchgrund waren, beurteilen die Studienbedingungen in ihrem Hauptstudienfach erwartungsgemäß besonders schlecht. Dies gilt für alle erfragten Studienaspekte (vgl. Abb. 5/20). Insbesondere wird jedoch die Betreuung durch Hochschullehrer kritisiert. Für nur jeden zehnten Studienabbrecher, der mangelhafte Studienbedingungen als entscheidenden Studienabbruchgrund anführt, war die Betreuung ausreichend. Auch die Studienorganisation wird von diesen Studienabbrechern nur selten positiv beurteilt (14%). Ihrem verstärkten Bedürfnis nach Beratung, u.a. hinsichtlich des Studienaufbaus und der Studienanforderungen, kommt die Hochschule dabei nach Einschätzung dieser Motivgruppe nur unzureichend nach. Lediglich jeder siebte Abbrecher hält die Beratungsmöglichkeiten in seinem Hauptstudienfach für gut. Die subjektive Abbruchbegründung dieser Studienabbrecher steht somit im Einklang mit ihren Aussagen die konkreten Bedingungen in ihrem Hauptstudienfach betreffend.

Den Studienabbrechern mit fehlender Studienmotivation bereiten der Studienaufbau und die mangelnde Klarheit der Studienanforderungen ebenfalls vergleichsweise häufig Schwierigkeiten. Nur jeweils jeder dritte Studienabbrecher dieser Motivgruppe beurteilt die Studienanforderungen als klar und den Studienaufbau als gut

5/20 Studienbedingungen im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

	entscheidender Studienabbruchgrund							
Studienbedingungen	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
gut gegliederter Studienaufbau	29	51	41	34	47	40	42	45
klare Studienanforderungen	31	37	41	31	41	37	37	46
ausreichender Forschungsbezug in der Lehre	21	23	26	25	35	22	31	27
enger Praxisbezug in der Lehre	12	22	16	16	29	20	20	27
ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln und -plätzen	24	38	31	33	26	29	31	34
gute, übersichtliche Studienorganisation	14	33	23	25	27	25	36	32
ausreichende Betreuung durch Hochschullehrer	10	21	28	26	29	23	19	37
gute Beratungsmöglichkeiten	14	32	35	30	28	25	21	35

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

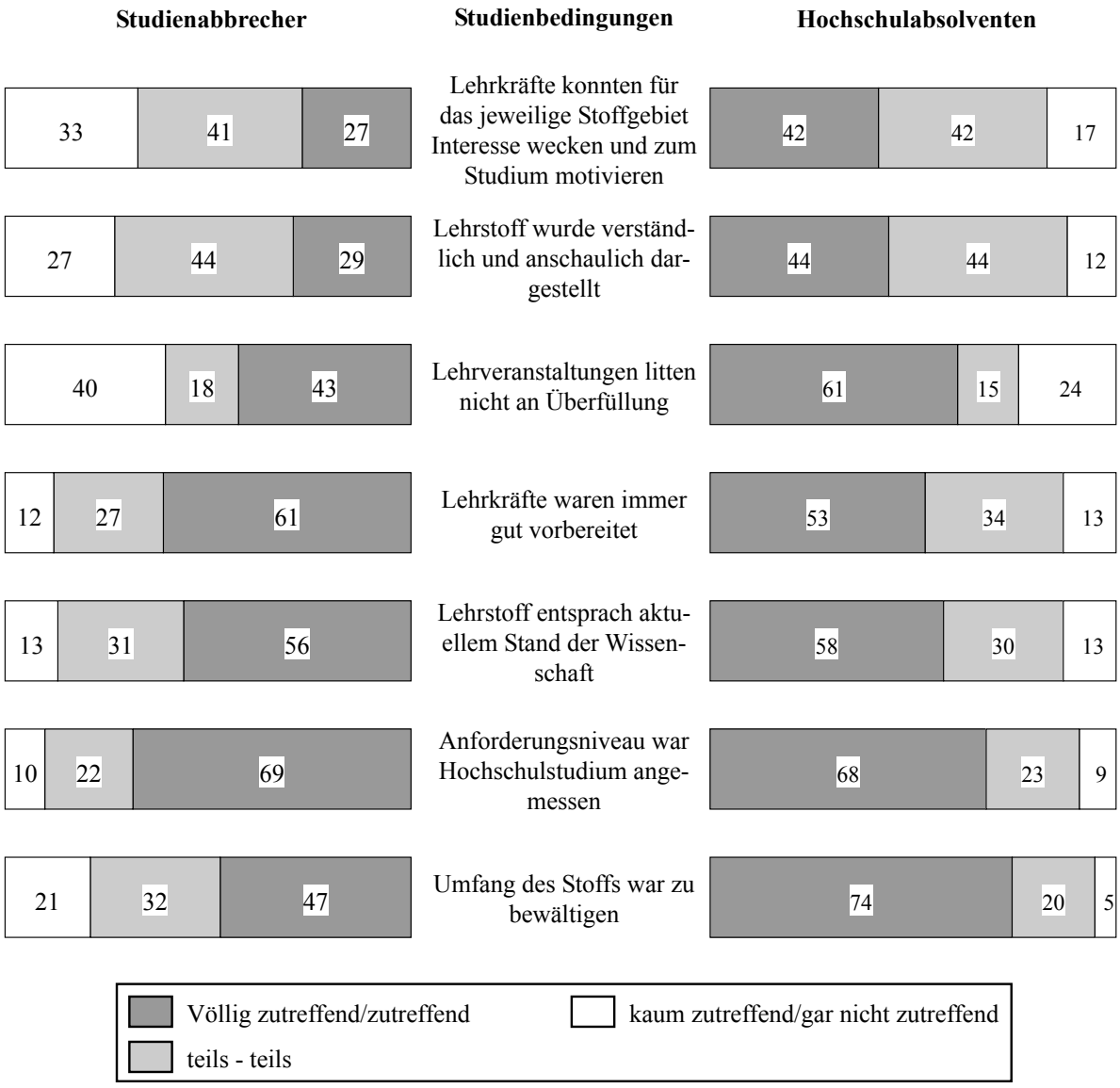
gegliedert. Derartige Probleme dürften bei ihnen u.a. aus einer vor Studienbeginn nur unzureichenden Information über das gewählte Fach resultieren. Nur jeder siebte Studienabbrecher mit Motivationsproblemen fühlte sich zu diesem Zeitpunkt über sein Studium und die Situation an der Hochschule gut oder sehr gut informiert.

In Wirtschafts-/Sozialwissenschaften zeigen sich die hinsichtlich der Studienbedingungen beschriebenen Unterschiede zwischen Studienabbrechern und Absolventen besonders deutlich (vgl. Abb. A5/24). Bezüglich aller erfragten Studienaspekte fällt das Urteil der Studienabbrecher dieser Fächergruppe wesentlich schlechter aus als das der Absolventen. Der Praxisbezug in der Lehre und die Betreuung durch Hochschullehrer werden von den Studienabbrechern in der Fächergruppe Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Fachhochschulen zwar deutlich besser beurteilt als an den Universitäten (37% bzw. 31%). Aber auch an den Fachhochschulen waren die Absolventen dieser Fächergruppe mit beiden Studienaspekten wesentlich zufriedener (68% bzw. 46%). In Kunst wurden insbesondere der Studienaufbau, die Studienorganisation und die Ausstattung mit Arbeitsmitteln von den Studienabbrechern unterdurchschnittlich beurteilt; in Rechtswissenschaften hingegen der fehlende Praxisbezug, die Betreuung durch Hochschullehrer und Beratungsmöglichkeiten. Allerdings gaben in letztgenannter Fächergruppe auch die Absolventen kaum positive Urteile zu diesen Studienaspekten. In Medizin lassen sich zwischen Studienabbrechern und Absolventen auch hinsichtlich der Mehrzahl der anderen Studienbedingungen kaum Differenzen konstatieren. Die Betreuung durch Hochschullehrer und die Beratungsmöglichkeiten werden von den Absolventen sogar deutlich seltener positiv beurteilt als von den Studienabbrechern.

- Qualitätsaspekte der Lehre

Die verschiedenen Qualitätsaspekte der Lehre werden von den Studienabbrechern nicht generell schlechter beurteilt als von den Absolventen. So halten beide Exmatrikuliertengruppen zu großen Anteilen das Anforderungsniveau in den Lehrveranstaltungen für angemessen für ein Hochschulstudium (69% vs. 68%). Die Lehrkräfte werden als gut vorbereitet beschrieben (61% vs. 53%) und der Lehrstoff entspricht dem aktuellen Stand der Wissenschaft (56% vs. 58%). Erhebliche Differenzen zwischen Studienabbrechern und Absolventen zeigen sich unterdessen hinsichtlich der Einschätzung der Überfüllung von Lehrveranstaltungen, der Bewältigbarkeit des Lehrstoffumfangs, der Verständlichkeit und Anschaulichkeit der Lehrstoffdarbietung und der Fähigkeit der Lehrkräfte, für ein Stoffgebiet Interesse zu wecken und zum Studium zu motivieren (vgl. Abb. 5/21). Die genannten Aspekte bereiten Absolventen wesentlich seltener Probleme als Studienabbrechern: Weniger als jeder zweite Abbrecher, aber drei von vier Absolventen geben an, dass der Stoffumfang zu bewältigen war. Überfüllte

5/21 Qualitätsaspekte der Lehre im Hauptstudienfach (5-stufige Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) in Prozent



Lehrveranstaltungen kritisieren 40% der Studienabbrecher und nur 24% der Absolventen.

Hinter diesen allgemeinen Tendenzen verbergen sich aber je nach Abbrechergruppe spezifische Problemlagen, die auch fächerbedingt sein dürften. Die Studienabbrecher, die mangelhafte Studienbedingungen als ihre Hauptabbruchursache nennen, hatten insbesondere mit der Lehrstoffdarstellung und der Überfüllung der Lehrveranstaltungen Probleme (vgl. Abb. 5/22). Lediglich jeder fünfte der betreffenden Studienabbrecher fand den Lehrstoff verständlich und anschaulich dargestellt und nur jeder dritte hatte keine Probleme mit überfüllten Lehrveranstaltungen. Das sind 8 bzw. 10 Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt aller Studienabbrecher.

Abbrecher, die an Prüfungen gescheitert sind, sehen vor allem die Stoffvermittlung kritisch. Weniger als jeder fünfte Abbrecher dieser Motivgruppe ist der Ansicht, dass der Lehrstoff verständlich und anschaulich dargestellt wurde und dass die Lehrkräfte für das jeweilige Stoffgebiet Interesse wecken konnten. Für lediglich jeden dritten Studienabbrecher, der das Hochschulsystem wegen nicht bestandener Prüfungen verlassen hat, war der Umfang des Lehrstoffes bewältigbar. Mit 22% ist dieser Anteil unter den Abbrechern mit Leistungsproblemen allerdings noch geringer. Die Aussagen in beiden Motivgruppen sind wohl vor allem durch fächergruppenspezifische Einschätzungen bedingt.

Den Studienabbrechern mit familiärem Hauptmotiv und denjenigen, die die Hochschule wegen einer Erkrankung verlassen haben, bereiteten die Darstellung und der Umfang des Lehrstoffes vergleichsweise wenig Probleme. Letztgenannte beurteilen die Qualität der Lehre jeweils ähnlich wie die Absolventen. Eine Ausnahme bildet jedoch die Bewältigbarkeit des Stoffumfangs. Die Studienabbrecher aller Motivgruppen hatten hier deutlich größere Probleme als die Absolventen. Dies korrespondiert mit

5/22 Qualitätsaspekte der Lehre im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach ausschlaggebendem Grund für den Studienabbruch in Prozent

Qualitätsaspekte der Lehre	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Lehrkräfte konnten für das jeweilige Stoffgebiet Interesse wecken und zum Studium motivieren	21	21	31	20	33	30	19	39
Lehrstoff wurde verständlich und anschaulich dargestellt	21	23	29	24	39	33	18	37
Lehrveranstaltungen litten nicht an Überfüllung	33	44	40	43	48	44	45	51
Lehrkräfte waren immer gut vorbereitet	59	65	62	68	58	53	52	66
Lehrstoff entsprach aktuellem Stand der Wissenschaft	51	68	56	57	58	50	59	58
Anforderungsniveau war Hochschulstudium angemessen	66	71	67	71	73	67	66	68
Umfang des Stoffs war zu bewältigen	44	22	50	52	58	51	34	55

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

den Darstellungen zum Leistungsvermögen und zur Leistungsbereitschaft der Studienabbrecher.

Die Studienabbrecher in der Fächergruppe Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Universitäten geben auch hinsichtlich der Qualität der Lehre besonders negative Urteile (vgl. Abb. A5/26). Jeweils weniger als jeder vierte von ihnen ist der Ansicht, dass die Lehrkräfte Interesse wecken können und zum Studium motivieren, dass der Lehrstoff verständlich und anschaulich dargeboten wird und die Lehrveranstaltungen nicht an Überfüllung leiden. Die Lehrstoffdarbietung und die Fähigkeit der Lehrkräfte, Interesse zu wecken, werden in Rechtswissenschaften sowohl von den Studienabbrechern als auch den Absolventen nur selten positiv bewertet. Beide Exmatrikuliertengruppen haben zudem vergleichsweise große Probleme, den Stoffumfang zu bewältigen. Allerdings bewerten die Absolventen dieser Fächergruppe die genannten Qualitätsaspekte zu höheren Anteilen als die Studienabbrecher positiv. In Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten haben ausschließlich die Studienabbrecher überdurchschnittlich Schwierigkeiten mit dem Stoffumfang. Sie sind es auch, die das Hochschulsystem zu großen Anteilen aus Leistungsgründen verlassen haben.

In Mathematik/Naturwissenschaften an Fachhochschulen äußern sich die Studienabbrecher hinsichtlich nahezu aller erfragten Aspekte seltener positiv als ihre ehemaligen Kommilitonen anderer Fächergruppen. Besonders unzufrieden sind dabei die Studienabbrecher in Informatik (vgl. Abb. A5/27). So ist beispielsweise nur jeder siebte Abbrecher in Informatik an Fachhochschulen der Meinung, dass die Lehrkräfte Interesse für das Fach Informatik wecken konnten und zum Studium motiviert haben. An Universitäten ist dieser Anteil mit 18% nur wenig höher. Der Ende der 90er Jahre konjunkturbedingte starke Zustrom von Studienanfängern und Studierenden in diesem Studiengang dürfte zu dieser Situation maßgeblich beigetragen haben.

Zusammenfassung

1. Studienbedingungen wie auch bestimmte Lehraspekte werden sowohl von den Absolventen als auch von den Studienabbrechern kritisch eingeschätzt. Allerdings fällt in der Regel das Urteil der Abbrecher, vor allem derjenigen, die ausschlaggebend an den Studienverhältnissen scheitern, noch negativer aus. Unzulängliche Studienbedingungen tragen zu einer Kumulierung der Problemsituation bei und erhöhen insofern das Abbruchrisiko.
2. Mangelhafte Studienbedingungen sind vor allem dann ein Problem, wenn es am Willen oder an der Fähigkeit mangelt, mit unzulänglichen Situationen umzugehen. Sie wirken also selten allein, als ausschließlicher Abbruchfaktor.
3. Besonders abbruchfördernde Problemsituationen hinsichtlich unzulänglicher Studien- und Lehrbedingungen haben sich in der Fächergruppe Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Universitäten und teilweise in Informatik eingestellt.

5.8 Bedingungsfaktor: Soziale Integration

Soziale Integration in der Hochschule ist eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. Bereits Anfang der 70er Jahre postulierte Tinto[4] diesen Zusammenhang zwischen sozialen Beziehungen und Studienabbruch, allerdings für das amerikanische Hochschulsystem. Freundschaften mit anderen Studierenden, Mitarbeit in studentischen Lerngruppen und die Anerkennung durch Dozenten wären demnach entscheidend für den Studienerfolg. Aber auch das Zusammenleben mit anderen Studierenden, z.B. in Wohnheimen, als eine Form der sozialen Integration würde sich positiv auf die „Studienzufriedenheit“ auswirken und damit indirekt auf den Studienerfolg.

Dieser Position ist schon deshalb zuzustimmen, weil Studienabbrecher deutlich weniger soziale

[4] V. Tinto: Leaving College. Rethinking the Causes and Cures of Student Attrition. Chicago 1972, S. 21ff

5/23 Soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	soziale Integration erfolgte		
		in hohem/ausreichendem Maße	teils - teils	kaum/überhaupt nicht
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	58	27	15
	Hochschulabs.	73	21	7
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	44	27	29
	Hochschulabs.	60	26	15
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	27	35	38
	Hochschulabs.	49	30	21
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	58	21	20
	Hochschulabs.	39	24	37
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	12	20	68
	Hochschulabs.	28	18	54

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Beziehungen an der Hochschule eingehen und häufiger Kontakte zu ihren Freunden von außerhalb der Hochschule halten als Absolventen (vgl. Abb. 5/23). Fast drei Fünftel der Abbrecher haben mehr Kontakt zu diesen Freunden als zu ihren Kommilitonen. Gespräche bei Studienschwierigkeiten werden damit in erster Linie mit Bekannten geführt, die häufig selbst keine Hochschule besuchen. Sie können kaum als Partner für studienbezogene Diskussionen dienen. Nur 12% der Studienabbrecher lernen während ihrer Studienzeit häufig in studentischen Lerngruppen. Unter den Absolventen trifft dies auf einen mehr als doppelt so hohen Anteil ehemaliger Studierender zu (28%). In engem Zusammenhang mit dem Kontakt zu Mitstudierenden steht die Atmosphäre zwischen den Studierenden (r=0.6). Je mehr Beziehungen zu Kommilitonen bestehen und je häufiger das Studieren in Lerngruppen erfolgt, desto positiver wird die Studienatmosphäre empfunden. Lediglich 58% der Studienabbrecher sind der Ansicht, dass eine gute Atmosphäre zwischen den Studierenden herrscht. Absolventen geben mit 73% signifikant öfter eine solche Einschätzung.

Anerkennung durch Hochschullehrer erfahren nach eigenen Angaben lediglich 27% der Studienabbrecher, aber 49% der Absolventen. Dabei lässt sich ein Zusammenhang mit den Studienleistungen und bestimmten Studienerfahrungen feststellen. Studienabbrecher, die unterdurchschnittliche Leistungen erzielen und Kommunikationsängste haben (Probleme, Dozenten oder Kommilitonen anzusprechen), fühlen sich durch ihre Hochschullehrer nur selten anerkannt. Insbesondere in Fächern mit hohen Studierendenzahlen entwickelt sich der Kontakt zu Dozenten und deren Anerkennung wohl in erster Linie durch überdurchschnittliche Leistungen.

Vor allem jene Studienabbrecher, die das Hochschulsystem vorrangig wegen schlechter Studienbedingungen verlassen, sind unzureichend sozial in der Hochschule integriert. Mehr als die Hälfte von ihnen fühlt sich durch die Dozenten nicht anerkannt, fast zwei Drittel dieser Studienabbrecher haben mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen und 27% von ihnen empfinden die Atmosphäre zwischen den Studierenden nicht als gut (vgl. Abb. 5/24). Folge dieses fehlenden sozia-

5/24 Soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

soziale Integration		entscheidender Studienabbruchgrund							
		Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	in hohem/ausr. Maße	51	62	59	59	60	55	58	48
	teils - teils	22	22	25	29	29	29	28	33
	kaum/überhaupt nicht	27	16	16	12	11	17	13	19
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	in hohem/ausr. Maße	39	52	50	47	41	43	48	36
	teils - teils	29	21	21	28	25	27	28	25
	kaum/überhaupt nicht	32	27	29	25	34	29	24	39
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	in hohem/ausr. Maße	19	19	29	26	33	28	20	35
	teils - teils	29	36	36	34	34	32	34	34
	kaum/überhaupt nicht	52	45	35	39	34	40	46	31
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	in hohem/ausr. Maße	63	50	56	59	64	60	55	57
	teils - teils	18	23	21	26	16	22	21	20
	kaum/überhaupt nicht	19	27	23	15	19	17	24	23
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	in hohem/ausr. Maße	10	14	12	10	12	10	18	10
	teils - teils	18	24	19	19	15	23	22	17
	kaum/überhaupt nicht	72	63	70	72	73	67	60	73

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

len Gleichgewichts, der fehlenden sozialen Beziehungen an der Hochschule ist in der Regel ein relativ früh vollzogener Studienabbruch. Die Unterstützung des Aufbaus sozialer Kontakte an den Hochschulen, z.B. in Form von Erstsemestertutorien, ist bei Studienbeginn also besonders wichtig. Sie dient u.a. der Orientierung hinsichtlich des Studienangebots und zu erbringender Studienleistungen, aber auch dem Wohlfühlen und Integrieren an der Hochschule.

Studienabbrecher, die sich aufgrund einer Erkrankung exmatrikulieren, haben ebenfalls nur unterdurchschnittlich Kontakt zu Kommilitonen und beurteilen die Atmosphäre zwischen den Studierenden zu vergleichsweise geringen Anteilen als positiv. Ihre „Außenseiterposition“ kann dabei durchaus aus ihrer Krankheit resultieren. Während die betreffenden Studienabbrecher mit ihren Kommilitonen nur wenige Kontakte knüpfen können, fühlen sie sich von ihren Dozenten aber relativ oft anerkannt (35%).

Anders gestaltet sich die Situation bei den Studienabbrechern, die ihr Studium aufgrund von Leistungsproblemen oder nicht bestandenen Prüfungen ohne Abschluss beenden. Sie sind gut in die Gruppe der Studierenden integriert. Etwa jeder zweite dieser Studienabbrecher hat viel Kontakt zu seinen Mitstudierenden. Von ihren Hochschullehrern fühlen sie sich aber nur wenig anerkannt. Lediglich jeder fünfte dieser Studienabbrecher findet bei seinen Dozenten Bestätigung. Hierin spiegelt sich der Zusammenhang zwischen Studienleistungen und Anerkennung deutlich wider. Nach Tinto kann der Widerspruch zwischen hoher sozialer Integration und niedrigen Studienleistungen auch ein

Resultat vielfältiger extracurricularer Unternehmungen sein, die wenig Raum für Studienaktivitäten lassen.

Beim Blick auf die Fächergruppen zeichnet sich in Rechtswissenschaften eine Sondersituation ab. Sowohl die Studienabbrecher als auch die Absolventen sind hier zu großen Anteilen nur unzureichend an der Hochschule integriert (vgl. Abb. A5/28). Lediglich 43% der Abbrecher und jeder zweite Absolvent beurteilen die Atmosphäre zwischen den Studierenden positiv. Zwei Drittel der Studienabbrecher haben mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen. Besonders problematisch aber ist in dieser Fächergruppe die Beziehung zwischen Studierenden und Dozenten. Nur knapp jeder sechste Studienabbrecher und jeder fünfte Absolvent fühlt sich von seinen Hochschullehrern anerkannt. Hinsichtlich der Teilnahme an studentischen Lerngruppen ist der Unterschied zwischen Studienabbrechern und Absolventen in Rechtswissenschaften zwar deutlich (14% vs. 27%). In der Regel lernen die Studierenden aber erst kurz vor den Prüfungen in Lerngruppen (Repetitorien), so dass diesbezügliche Differenzen zwischen Studienabbrechern und Absolventen auf unterschiedliche Studienzeiten zurückzuführen sind. In Rechtswissenschaften scheint der sozialen Integration an der Hochschule somit eine erheblich geringere Bedeutung für den Studienabbruch zuzukommen als beispielsweise in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, in den Lehramtsstudiengängen, in Ingenieurwissenschaften und in Mathematik/Naturwissenschaften. In letztgenannter Fächergruppe haben die Studienabbrecher an Universitäten erheblich weniger Kontakt zu Mitstudierenden und fühlen sich deutlich seltener von ihren Dozenten anerkannt als die Absolventen (49% vs. 69%; 25% vs. 50%).

Auch die Wohnform der Studienabbrecher und Absolventen gibt in gewissem Maße Auskunft über ihre soziale Integration in der Hochschule. So ist davon auszugehen, dass das Zusammenleben mit anderen Studierenden in Wohnheimen durchaus kommunikationsfördernd wirkt und beim Aufbau sozialer Kontakte hilfreich ist.

Mehr als jeder vierte Studienabbrecher wohnt im Studiensemester vor der Exmatrikulation bei seinen Eltern. Unter den Absolventen ist dieser Anteil nur etwa halb so groß (vgl. Abb. 5/25). Letztere haben überwiegend eine eigene Wohnung oder leben in einer Wohngemeinschaft (73%). Im Wohnheim wohnen sowohl die Absolventen als auch die Studienabbrecher relativ selten (11% vs. 10%). Alter und Studiendauer der Exmatrikulierten spielen dabei allerdings eine wesentliche Rolle. Ein Vergleich der Absolventen und Abbrecher, die jeweils höchstens acht Hochschulsemester immatrikuliert sind, zeigt, dass vergleichsweise hohe Anteile der Absolventen Wohnheime nutzen. Nahezu jeder fünfte bis zum achten Semester exmatrikulierte Absolvent wohnt im Wohnheim. Bei den Studienabbrechern trifft dies nur auf 12% der Exmatrikulierten zu.

Vor allem die Wohnheimbewohner unter den Absolventen sind stark sozial in der Hochschule integriert. Sie haben viel Kontakt zu Mitstudierenden (67%) und bewerten die Atmosphäre zwischen den Studierenden überdurchschnittlich positiv (81%). Die im Wohnheim wohnenden Studienabbrecher unterscheiden sich hingegen kaum von ihren noch bei den Eltern lebenden Kommilitonen. Allerdings haben sie deutlich öfter als letztgenannte ihren Freundeskreis an der Hochschule. Lediglich 45% der im Wohnheim wohnenden Studienabbrecher haben mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen. Die im Elternhaus lebenden Studienabbrecher knüpfen zwar ebenfalls zu einem beachtlichen Anteil Kontakte an der Hochschule. Die Mehrzahl von ihnen hat aber ihren Freundeskreis außerhalb der Hochschule (64%). Studienabbrecher, die in einer eigenen Wohnung oder Wohngemeinschaft leben, haben besonders wenig Kontakt zu Mitstudierenden und beurteilen auch die Atmosphäre zwischen den Studierenden erheblich seltener positiv als ihre Kommilitonen. Die Wohnform steht somit durchaus in Zusammenhang mit der sozialen Integration der Studieren-

5/25 Hohe soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	Wohnform		
		bei den Eltern	in einer eigenen Wohnung	in einem Wohnheim
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	63	55	64
	Hochschulabs.	70	72	81
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	49	41	51
	Hochschulabs.	57	59	67
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	24	28	28
	Hochschulabs.	48	49	52
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	64	59	45
	Hochschulabs.	40	40	30
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	9	13	13
	Hochschulabs.	29	29	23

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

den an der Hochschule. Auf den Studienabbruch hat sie aber kaum und nur indirekt Einfluss. Absolventen sind unabhängig von ihrer Wohnform deutlich stärker in der Hochschule integriert als die Studienabbrecher.

Zusammenfassung

1. Mangelnde soziale Integration an der Hochschule ist ein wesentlicher Risikofaktor für den Studienabbruch.
2. Eine ungenügende soziale Integration weisen vor allem jene Studienabbrecher auf, die an problematischen Studienbedingungen scheitern. Offensichtlich führen gerade die mangelnden sozialen Kontakte an der Hochschule zu schwerwiegenden Orientierungsdefiziten.
3. Eine Sondersituation besteht in den rechtswissenschaftlichen Studiengängen. Die soziale Integration der Studierenden ist vergleichsweise gering entwickelt, trotzdem wirkt sich dies im Unterschied zu anderen Fächergruppen nicht abbruchverstärkend aus.

5.9 Bedingungsfaktor: Studienfinanzierung

Der Studienverlauf ist von der Höhe der den Studierenden zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und der Art ihres Erwerbs maßgeblich beeinflusst. Ohne ausreichende Studienfinanzierung ist ein Studium nicht möglich. Um auch den Kindern aus einkommensschwachen Familien ein Studium zu ermöglichen, wurde die staatliche Ausbildungsförderung geschaffen. Angesichts eines nicht unbeträchtlichen Studienabbruchs aufgrund finanzieller Probleme stellt sich aber die Frage, ob diese Finanzierungsmöglichkeit in ihrer gegenwärtigen Form abbruchvermeidend wirkt oder dafür ein ungeeignetes Instrument darstellt[5].

Die Studienabbrecher selbst machen finanzielle Gründe sehr häufig für die Aufgabe ihres Studiums verantwortlich: Bei 46% von ihnen spielen finanzielle Aspekte eine große Rolle bei der Studienabbruchentscheidung und für 17% der

[5] Allerdings ist bei diesen Darstellungen zu berücksichtigen, dass die befragten Exmatrikulierten vom Jahrgang 2000/2001 keine Förderung nach dem neuen Ausbildungsförderungsreformgesetz von April 2001 erfahren konnten.

Studienabbrecher sind sie sogar das entscheidende Abbruchmotiv.

- Höhe der finanziellen Mittel

Die Höhe der den Studierenden zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wird u. a. durch deren Wohnsituation bestimmt. Studierende, die in einer eigenen Wohnung, einem Wohnheim oder zur Untermiete wohnen, haben dadurch höhere Kosten und benötigen deshalb auch mehr Geld als ihre bei den Eltern wohnenden Kommilitonen. Im Durchschnitt müssen sie etwa 443 DM für Mietausgaben[6] aufbringen. Im Folgenden wird daher zwischen diesen beiden Gruppen unterschieden und dabei in erster Linie die Situation der Studienabbrecher und Absolventen dargestellt, die nicht mehr im Elternhaus leben. Mit ihnen wird die finanzielle Situation von 78% der Exmatrikulierten beschrieben.

Den Studienabbrechern, die nicht mehr im Elternhaus lebten, standen in ihrem letzten Studiensemester monatlich im Durchschnitt 1.210 DM zur Verfügung. Die Hälfte der Abbrecher hatte allerdings nur ein Gesamtbudget von bis zu 1.000 DM, und 14% der ohne Abschluss Exmatrikulierten mussten das letzte Semester ihres Studiums sogar mit höchstens 500 DM im Monat finanzieren (vgl. Abb. 5/26). Unter den Absolventen trifft eine solche Knappheit an finanziellen Mitteln lediglich auf 6% der nicht mehr bei den Eltern lebenden Exmatrikulierten zu. Sie erhielten durchschnittlich 1.320 DM pro Monat. Jeder zweite Absolvent hatte mehr als 1.200 DM zur Verfügung. Damit zeichnet sich eine wesentliche Differenz in der Einkommenssituation zwischen Studienabbrechern und Absolventen ab. Sie bestätigt sich auch bei jenen Exmatrikulierten, die während des Studiums bei ihren Eltern wohnten. Sowohl bei den Studienabbrechern als auch bei den Absolventen waren die monatlichen Einnahmen um etwas mehr als den durchschnittlichen Mietbetrag geringer als bei ihren Kommilitonen (minus 480 DM). Die Einkommensdifferenz zwischen Studienabbrechern und Absolventen findet ihre Fortsetzung im Auskommen der Exmatrikulierten mit ihrem Geld. Die finanziell schlechtergestellten Studienabbrecher kamen deutlich häufiger nur schlecht oder sehr schlecht mit ihrem Geld zurecht (29% vs. 16%). Es scheint sich damit ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Höhe der finanziellen Mittel und dem Studienverlauf zu bestätigen.

Anzunehmen ist dabei, dass Studienabbrecher, die vor allem aus finanziellen Gründen im Studium scheitern, über besonders wenig Geld verfügen. Paradoxerweise konnte diese Gruppe während des letzten Studiensemesters mit durchschnittlich 1.400 DM sogar überdurchschnittlich hohe Einnahmen vorweisen. Das übersteigt auch die monatlichen Geldmittel der Absolventen. Hinter dem hohen Durchschnitts-

[6] K. Schnitzer/W. Isserstedt/E. Middendorff: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. Bonn 2001, S. 201

5/26 Monatliches Einkommen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe und Wohnform (Elternwohner - Nicht-Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe Wohnform	monatliches Einkommen im letzten Semester vor der Exmatrikulation						
	in DM		horizontal prozentuiert				
	arithmetisches Mittel	Median	bis DM 500	DM 501 - 1.000	DM 1.001 - 1.500	DM 1.501 - 2.000	mehr als DM 2.000
Studienabbrecher							
Elternwohner	730	600	47	40	7	3	3
Nicht-Elternwohner	1.210	1.000	14	44	24	10	8
Hochschulabsolventen							
Elternwohner	840	750	30	46	17	7	1
Nicht-Elternwohner	1.320	1.200	6	38	35	14	8

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

wert der Studienabbrecher aus Finanzschwierigkeiten verbergen sich aber zwei Gruppen von Abbrechern (vgl. Abb. 5/27). 13% der ohne Abschluss Exmatrikulierten mit Finanzproblemen verfügten tatsächlich über höchstens 500 DM pro Monat. Weitere 28% der Abbrecher, die finanzielle Motive als Hauptabbruchursache nennen, hatten hingegen monatliche Einnahmen von mehr als 1.500 DM, 15% sogar von mehr als 2.000 DM. In ihrem Studium hat häufig die Erwerbstätigkeit und damit die Eigenfinanzierung des Studiums beträchtliche Ausmaße erreicht, bis hin zur Unvereinbarkeit beider Bereiche.

Ein solches Verhalten ist gerade bei Studienabbrechern mit finanziellen Problemen besonders oft zu beobachten. Es handelt sich hier um ehemalige Studierende, die relativ häufig auf dem zweiten Bildungsweg zum Studium gekommen sind. Sie sind älter als ihre Kommilitonen und hatten oft bereits vor dem Studium ein Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit. Das hat steigende Lebensansprüche zur Folge. Trotz des überdurchschnittlichen monatlichen Einkommens haben diese Studienabbrecher daher häufig Probleme mit ihrer finanziellen Situation. 54% der Abbrecher dieser Motivgruppe geben an, nur schlecht mit ihrem Geld zurechtgekommen zu sein. Dieser Anteil liegt 25 Prozentpunkte über dem Durchschnittswert aller Studienabbrecher und mehr als 38 Prozentpunkte über dem der Absolventen.

Ähnliche Zusammenhänge lassen sich für die Studienabbrecher, die aufgrund familiärer Problemlagen die Hochschule verlassen, und für diejenigen, die sich beruflich neu orientieren, feststellen. Für letztere gilt allerdings, dass sie überwiegend gut mit ihrem Geld auskamen. Sie gingen einer Erwerbstätigkeit nicht ausschließlich aus finanziellen Grundbedürfnissen heraus nach, sondern auch um ihrem Wunsch nach praktischer Tätigkeit nachzukommen. Nicht selten geht gerade dies mit einer beruflichen Umorientierung einher.

Gänzlich anders gestaltet sich die finanzielle Situation der Abbrecher, die ihr Studium aufgrund von Leistungsproblemen aufgeben. Diese Studienabbrecher haben deutlich weniger Geld zur Verfügung als ihre Kommilitonen. Mit 870 DM pro Monat finanzierten sie ihr letztes Studiensemester. Trotzdem kamen lediglich 31% der Studienabbrecher nur schlecht bis sehr schlecht mit ihrem Geld zurecht, 41% sogar gut bis sehr gut. Ursache dafür dürfte in erster Linie das geringe Durchschnittsalter in dieser Motivgruppe sein. 52% der entsprechenden Abbrecher sind zwischen 18 und 22 Jahren alt. Zudem wohnten die Studienabbrecher, die Leistungsprobleme als Hauptabbruchursache nennen, überdurch-

5/27 Monatliches Einkommen der Studienabbrecher im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach entscheidendem Studienabbruchgrund (Nicht-Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe entscheidender Studienabbruchgrund	monatliches Einkommen im letzten Semester vor der Exmatrikulation						
	in DM		horizontal prozentuiert				
	arithmetisches Mittel	Median	bis DM 500	DM 501 - 1.000	DM 1.001 - 1.500	DM 1.501 - 2.000	mehr als DM 2.000
Studienabbrecher insgesamt	1.210	1.000	14	44	24	10	9
Studienbedingungen	1.050	1.000	16	49	21	12	1
Leistungsprobleme	870	800	21	54	19	4	2
berufliche Neuorientierung	1.380	1.000	10	43	26	10	12
Motivationsmangel	1.160	1.000	14	48	26	7	5
familiäre Gründe	1.420	1.100	11	37	26	12	14
finanzielle Probleme	1.400	1.100	13	35	24	13	15
Prüfung nicht bestanden	1.020	1.000	15	49	25	8	3
Krankheit	1.020	990	18	49	19	13	2

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

schnittlich in den häufig preisgünstigen Wohnheimen.

In allen Fächergruppen mit Ausnahme der Rechtswissenschaften haben die nicht mehr bei den Eltern wohnenden Absolventen deutlich mehr finanzielle Mittel pro Monat zur Verfügung als ihre ohne Abschluss exmatrikulierten Kommilitonen (vgl. Abb. A5/32; A5/33). In Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und in Ingenieurwissenschaften an Universitäten ist die Differenz zwischen Absolventen und Studienabbrechern mit 220 DM bzw. 210 DM besonders groß. Dabei haben die Abbrecher in den Ingenieurwissenschaften im Vergleich zu ihren Kommilitonen den geringsten Geldbetrag pro Monat zur Verfügung. Mit durchschnittlich 1.030 DM im Monat finanzierten sie ihr letztes Studiensemester.

An den Fachhochschulen haben die Exmatrikulierten bedingt durch ihr höheres Durchschnittsalter und die häufig bereits vor dem Studium ausgeführte Berufstätigkeit jeweils deutlich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung als die Studienabbrecher und Absolventen an den Universitäten. Die finanzielle Differenz zwischen beiden Exmatrikuliertengruppen bleibt allerdings auch an den Fachhochschulen bestehen. Dabei lässt sich bei den Studienabbrechern eine starke Polarisierung konstatieren. 23% von ihnen haben ein Einkommen von über 1.500 DM, 18% verfügen nur über höchstens 500 DM im Monat. Unter den Absolventen sind es nur 6% der nicht mehr bei den Eltern lebenden Exmatrikulierten, die mit 500 DM auskommen müssen. Ursache für diese Differenz dürfte zum einen der unter den Studienabbrechern an Fachhochschulen vergleichsweise große Anteil unter 23-Jähriger sein. Unter diesen Abbrechern ist der Anteil derjenigen, die nur 500 DM im Monat bekommen, überdurchschnittlich. Zum anderen sind 37% der Studienabbrecher an Fachhochschulen bereits über 30 Jahre alt. Sie sind mehr als doppelt so häufig wie die gleichaltrigen Absolventen an Fachhochschulen auf dem zweiten Bildungsweg zum Studium gekommen, gehören deutlich häufiger der niedrigen sozialen Schicht an (28% vs. 19%), sind öfter familiär gebunden (51% vs. 31% verheiratet) und 38% von ihnen hatten höchstens 1.000 DM im Monat zur Verfügung. Unter den gleichaltrigen Absolventen trifft letzteres lediglich auf 16% der über 30-Jährigen zu. Für 31% der Studienabbrecher dieser Altersgruppe an Fachhochschulen sind finanzielle Probleme daher das Hauptabbruchmotiv.

- **Einnahmen aus den verschiedenen Finanzierungsquellen**

Der eigene Verdienst ist die quantitativ bedeutsamste Finanzierungsquelle der nicht im Elternhaus wohnenden Studienabbrecher. Durchschnittlich 41% ihrer finanziellen Mittel im letzten Semester stammen aus einer Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 5/28). Die finanzielle Unterstützung durch Eltern oder Verwandte deckt 30% der Studienfinanzierung dieser Abbrecher, das BAföG 15% und die finanzielle Unterstützung durch den Partner 8%. Stipendien sind hingegen von nur marginaler Bedeutung.

Bei den nicht im Elternhaus lebenden Absolventen zeigt sich eine andere Finanzierungssituation. Für sie haben die Eltern die größte Bedeutung bei der Studienfinanzierung während des letzten Studiensemesters. 41% der Mittel beziehen die Absolventen aus dem Elternhaus. Der eigene Verdienst hat mit 40% allerdings einen fast ebenso großen Stellenwert. Deutlich geringer als bei den Abbrechern ist aber die Bedeutung des BAföG bei der Studienfinanzierung im letzten Semester (15% vs. 8%). Ursache für diesen Unterschied sind in erster Linie die Voraussetzungen für den Erhalt von BAföG. Staatliche Ausbildungsförderung wird nur innerhalb der Regelstudienzeit gewährt. Die Absolventen beenden ihr Studium im Mittel aber erst nach 13 Hochschulsemestern. In ihrer letzten Studienphase, die hier erkundet wird, haben sie somit häufig keinen Anspruch mehr auf BAföG. Nach einer Studiendauer von 11 Semestern verliert die staatliche Ausbildungsförderung bei den Absolventen daher stark an Bedeutung (vgl. Abb. 5/29).

Bei den Studienabbrechern ist dies allerdings schon nach dem Grundstudium der Fall, dem

5/28 Anteile der Finanzierungsquellen an den Einnahmen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent (Nicht-Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe entscheidender Studienabbruchgrund	Finanzierungsquellen im letzten Semester vor der Exmatrikulation					
	(Ehe-) Partner	Eltern/ Verwandte	eigenes Einkommen	BAföG	Stipendien	andere Quellen
Hochschulabsolventen	7	41	40	8	2	3
Studienabbrecher	8	30	41	15	1	5
Studienbedingungen	6	38	33	19	0	5
Leistungsprobleme	5	45	23	24	0	3
berufliche Neuorientierung	4	37	44	11	0	4
Motivationsmangel	2	40	38	16	0	3
familiäre Gründe	20	16	32	13	1	9
finanzielle Probleme	6	11	68	10	0	4
Prüfung nicht bestanden	5	35	38	15	1	5
Krankheit	10	23	32	19	0	7

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/29 Anteile der Finanzierungsquellen an den Einnahmen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe und Studiendauer in Hochschulsemestern in Prozent (Nicht-Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe Hochschulsemester	Finanzierungsquellen im letzten Semester vor der Exmatrikulation					
	(Ehe-) Partner	Eltern/ Verwandte	eigenes Einkommen	BAföG	Stipendien	andere Quellen
Studienabbrecher						
1	8	42	24	20	1	5
2	5	41	22	28	1	3
3	6	33	28	27	0	5
4	6	34	31	23	2	5
5	5	33	36	21	1	5
6	4	34	37	14	0	11
7	(7)	(39)	(42)	(9)	(0)	(3)
8	(11)	(29)	(43)	(6)	(0)	(10)
9 - 10	9	25	52	8	0	5
11 - 12	7	25	54	10	1	3
13 - 14	10	23	58	7	0	3
> 14	14	18	61	3	0	4
Hochschulabsolventen						
8	(3)	(48)	(27)	(18)	(0)	(3)
9	(5)	(43)	(33)	(14)	(2)	(2)
10	8	48	27	10	2	5
11	8	41	32	13	2	4
12	4	52	32	6	1	5
13 - 14	6	46	36	7	2	2
15 - 16	8	41	44	3	0	3
> 16	9	21	62	3	2	2

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Zeitpunkt, zu dem für den weiteren Erhalt von BAföG ein Leistungsnachweis erbracht werden muss. Noch bei einer weiteren Quelle zeigt sich eine solche Differenz: Studienabbrecher, die länger als zwei Hochschulsemester studieren, erhalten weniger finanzielle Unterstützung durch die Eltern als diejenigen, die früher abbrechen (41% im 2. Semester vs. 33% im 3. Semester). Folgerichtig kommt es zu einer Zunahme der eigenen Erwerbstätigkeit (22% vs. 28%), die sich fortsetzt, je später der Studienabbruch vollzogen wird.

Die Finanzierungssituation der Studienabbrecher und Absolventen, die noch im Elternhaus wohnen, gestaltet sich sehr ähnlich (vgl. Abb. 5/30). Die Eltern sind in beiden Exmatrikuliertengruppen die quantitativ bedeutsamste Finanzierungsquelle (Studienabbrecher: 47%, Absolventen: 49%). Der eigene Verdienst spielt jedoch auch bei ihnen eine wichtige Rolle. Nahezu zwei Fünftel ihrer Einnahmen beziehen die im Elternhaus lebenden Studienabbrecher und Absolventen aus Erwerbstätigkeit. Dabei zeichnet sich bei den Studienabbrechern, die sich nach dem Grundstudium exmatrikulieren, weniger finanzielle Unterstützung durch die Eltern und durch das BAföG sowie eine Zunahme der eigenen Erwerbstätigkeit ab.

Den Eltern und dem BAföG kommt damit eine erhebliche Bedeutung bei der Grundfinanzierung des Studiums zu. Fehlt ein solcher von den Eltern und vom Staat erbrachter Sockelbetrag und die Erwerbstätigkeit tritt zur Grundfinanzierung des Studiums an dessen Stelle, so erhöht sich offensichtlich das Abbruchrisiko. Besonders problematisch ist daher die Situation der Studierenden einzuschätzen, die die an den Erhalt des BAföG geknüpfte Bedingung des Leistungsnachweises am Ende des Grundstudiums nicht erbringen, die nach dem vierten Fachsemester aufgrund einer Interessenänderung einen Fachwechsel vollziehen oder deren Studienzeit über die Regelstudienzeit hinausgeht. Für sie hat zwangsläufig die Erwerbstätigkeit enorme Bedeutung für die Studienfinanzierung. Wird dabei ein bestimmtes Maß überschritten und der Nebenerwerb lässt sich nicht mehr mit den Studienanforderungen in Einklang bringen, steuern die entsprechenden Studierenden auf einen Abbruch des Studiums zu. Diejenigen, denen es dennoch gelingt, das Studium auch mit ausgedehnter Erwerbstätigkeit zu ver-

5/30 Anteile der Finanzierungsquellen an den Einnahmen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent (Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe entscheidender Studienabbruchgrund	Finanzierungsquellen im letzten Semester vor der Exmatrikulation					
	(Ehe-) Partner	Eltern/ Verwandte	eigenes Einkommen	BAföG	Stipendien	andere Quellen
Hochschulabsolventen	4	49	39	5	0	2
Studienabbrecher	1	47	38	11	0	3
Studienbedingungen	2	57	35	5	0	1
Leistungsprobleme	1	54	27	16	0	2
berufliche Neuorientierung	1	42	44	8	0	5
Motivationsmangel	1	50	37	8	0	3
familiäre Gründe	1	42	44	12	0	1
finanzielle Probleme	2	21	51	21	0	4
Prüfung nicht bestanden	3	46	35	12	0	3
Krankheit	0	45	36	15	0	4

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

einbaren, müssen eine Verlängerung ihrer Studiendauer in Kauf nehmen.

Studienabbrecher, die in einer eigenen Wohnung oder im Wohnheim lebten und deren Hauptabbruchursache finanzielle Probleme waren, konnten relativ selten auf eine ihren Lebensansprüchen entsprechende „Sockelfinanzierung“ durch Eltern oder BAföG zurückgreifen. Lediglich 21% ihres Gesamtbudgets erhielten sie von ihren Eltern und in Form von BAföG, mehr als zwei Drittel der monatlichen Einnahmen stammten dagegen aus eigener Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 5/28). Für Erwerbsarbeit wenden diese Abbrecher einen großen Teil ihrer Zeit auf (vgl. Abschnitt 5.10). Studienaktivitäten treten folglich vermehrt in den Hintergrund bis hin zur Studienaufgabe.

Unter den Studienabbrechern wegen beruflicher Neuorientierung spielt der eigene Verdienst ebenfalls eine überdurchschnittliche Rolle. Die „Sockelfinanzierung“ ist bei ihnen allerdings mehr als doppelt so hoch wie bei den Studienabbrechern mit Finanzproblemen. Denjenigen, die aus familiären Gründen die Hochschule ohne Abschluss verlassen, stehen im Wesentlichen drei Finanzierungsquellen zur Verfügung. Zum BAföG und der finanziellen Unterstützung durch die Eltern kommen bei ihnen die Einnahmen des Partners hinzu. 29% ihrer Mittel erhalten die überwiegend verheirateten Abbrecher von ihrem (Ehe)Partner, weitere 16% von ihren Eltern und 13% in Form von BAföG. Alle weiteren Mittel müssen durch eigene Erwerbstätigkeit erbracht werden. Dieser mit 44% beträchtliche Anteil hat seine Gründe in den besonderen finanziellen Ansprüchen von Familien mit Kindern. Das Einkommen nur eines Elternteils vermag die Unterhaltskosten für ein Kind sowie den studierenden Partner nur selten vollständig zu decken. Bei 40% der ohne Abschluss Exmatrikulierten mit familiärer Abbruchursache spielen finanzielle Engpässe daher eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für den Studienabbruch, und fast ein Drittel der Abbrecher kann Studium und Erwerbstätigkeit nicht mehr miteinander vereinbaren.

Die einzelnen Studienabbrecher und Absolventen beziehen allerdings nicht in gleichem Maße aus allen genannten Finanzierungsquellen ihre Mittel. Die Finanzierung des letzten Semesters wird durchschnittlich aus lediglich zwei verschiedenen Quellen bestritten. Hinter den oben dargestellten durchschnittlichen Anteilen der einzelnen Finanzierungsquellen am Gesamtbudget verbergen sich somit jeweils recht unterschiedliche Finanzierungsgruppen.

Der eigene Verdienst ist sowohl bei den Studienabbrechern als auch bei den Absolventen die häufigste Finanzierungsquelle (75% vs. 82%). Ihm kommen dabei allerdings verschiedene Bedeutungen zu. Während bei einem Viertel der erwerbstätigen, nicht im Elternhaus lebenden Abbrecher der eigene Verdienst mit einem Anteil von über 75% am Gesamtbudget die Hauptfinanzierungsquelle darstellt, trifft dies bei den Absolventen auf nur jeden fünften Exmatrikulierten zu (vgl. Abb. 5/31). Letztgenannten dient die Erwerbstätigkeit damit öfter lediglich als Zusatzfinanzierung. Von den Eltern erhalten signifikant weniger Studienabbrecher als Absolventen finanzielle Unterstützung (60% vs. 75%). Dabei bestreitet allerdings jeweils ein knappes Drittel dieser Studienabbrecher und Absolventen mit Hilfe des Elternhauses mehr als 75% ihrer Gesamtausgaben im letzten Studiensemester. Das BAföG ist nur für wenige Studienabbrecher die Hauptfinanzierungsquelle. 27% der nicht im Elternhaus lebenden Abbrecher beziehen staatliche Ausbildungsförderung, aber nur für 7% ist sie die wichtigste Quelle zur Studienfinanzierung. Unter den Absolventen trifft dies ebenfalls nur selten zu (3%). Etwa 75% der BAföG-Empfänger sind daher auf eine zusätzliche Finanzierungsquelle angewiesen.

Zwischen der Finanzierungssituation der Studienabbrecher und ihrem entscheidenden Abbruchmotiv lassen sich deutliche Zusammenhänge erkennen. Studienabbrecher, die ihr Studium aus finanziellen Gründen aufgeben, werden vergleichsweise selten finanziell von ihren Eltern unterstützt. Für sie ist die eigene Erwerbstätigkeit die Hauptfinanzierungsquelle. Mehr als die Hälfte dieser Abbrecher erarbeitet

5/31 Finanzierungsquellen an der Studienfinanzierung im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent (Nicht-Elternwohner)

Exmatrikulationsgruppe	Anteile der Finanzierungsquellen				
Finanzierungsquelle	0%	1 - 25%	26 - 50%	51 - 75%	76 - 100%
Studienabbrecher					
(Ehe-)Partner	82	8	4	1	5
Eltern/Verwandte	40	18	18	7	18
eigenes Einkommen	25	20	21	9	25
BAföG	73	6	8	7	7
Hochschulabsolventen					
(Ehe-)Partner	83	8	5	2	3
Eltern/Verwandte	25	18	21	13	24
eigenes Einkommen	18	27	24	11	20
BAföG	82	5	6	3	3

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

sich über 75% der Studienfinanzierung selbst. Exmatrikulierte, bei denen familiäre Aspekte auschlaggebend für den Studienabbruch sind, werden hingegen überdurchschnittlich durch ihren Partner finanziell unterstützt. Für knapp ein Viertel dieser Studienabbrecher ist der Partner die Hauptfinanzierungsquelle. Bei den Abbrechern, die Leistungsprobleme als entscheidendes Abbruchmotiv anführen, sind zur Sockelfinanzierung zusätzliche Finanzierungsquellen vergleichsweise selten erforderlich. Die elterlichen Zuwendungen sind für 31% dieser nicht mehr im Elternhaus wohnenden Studienabbrecher die wichtigste Quelle der Studienfinanzierung.

Besonders die Finanzierungssituation der nicht im Elternhaus lebenden Studienabbrecher in Medizin, Rechtswissenschaften und Ingenieurwissenschaften an Universitäten unterscheidet sich erheblich von der Situation der Absolventen dieser Fächergruppen. Die Studienabbrecher werden deutlich seltener von ihren Eltern finanziell unterstützt und finanzieren ihr letztes Studiensemester häufiger durch eine Erwerbstätigkeit.

Zusammenfassung

1. Probleme mit der Studienfinanzierung stellen einen Risikofaktor für den Studienabbruch dar.
2. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Studienfinanzierung überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit bestritten wird.
3. Allerdings lässt sich allein aus der Höhe zur Verfügung stehenden Mittel nicht auf den Grad der Abbruchgefährdung schließen. Wesentlich ist dafür vielmehr, aus welchen Quellen die Studienfinanzierung bestritten wird. Umfangreiche Erwerbstätigkeit führt dazu, dass sich diese nicht mehr mit dem Studium vereinbaren lässt.
4. Als besonders abbruchgefährdet erweisen sich die Studierenden, die aufgrund nicht erbrachter Leistungsnachweise am Ende des Grundstudiums oder zu langer Studienzeiten den Anspruch auf BAföG verlieren.

5.10 Bedingungsfaktor: Erwerbstätigkeit während der Studienzeit

Ein eigener Verdienst ist unter allen Studierendengruppen weit verbreitet. Auch wenn diese Häufigkeit der Erwerbstätigkeit einer generellen abbruchfördernden Wirkung entgegensteht, kann doch nicht übersehen werden, dass ein Nebenerwerb immer eine zusätzliche Belastung für die Studierenden darstellt.

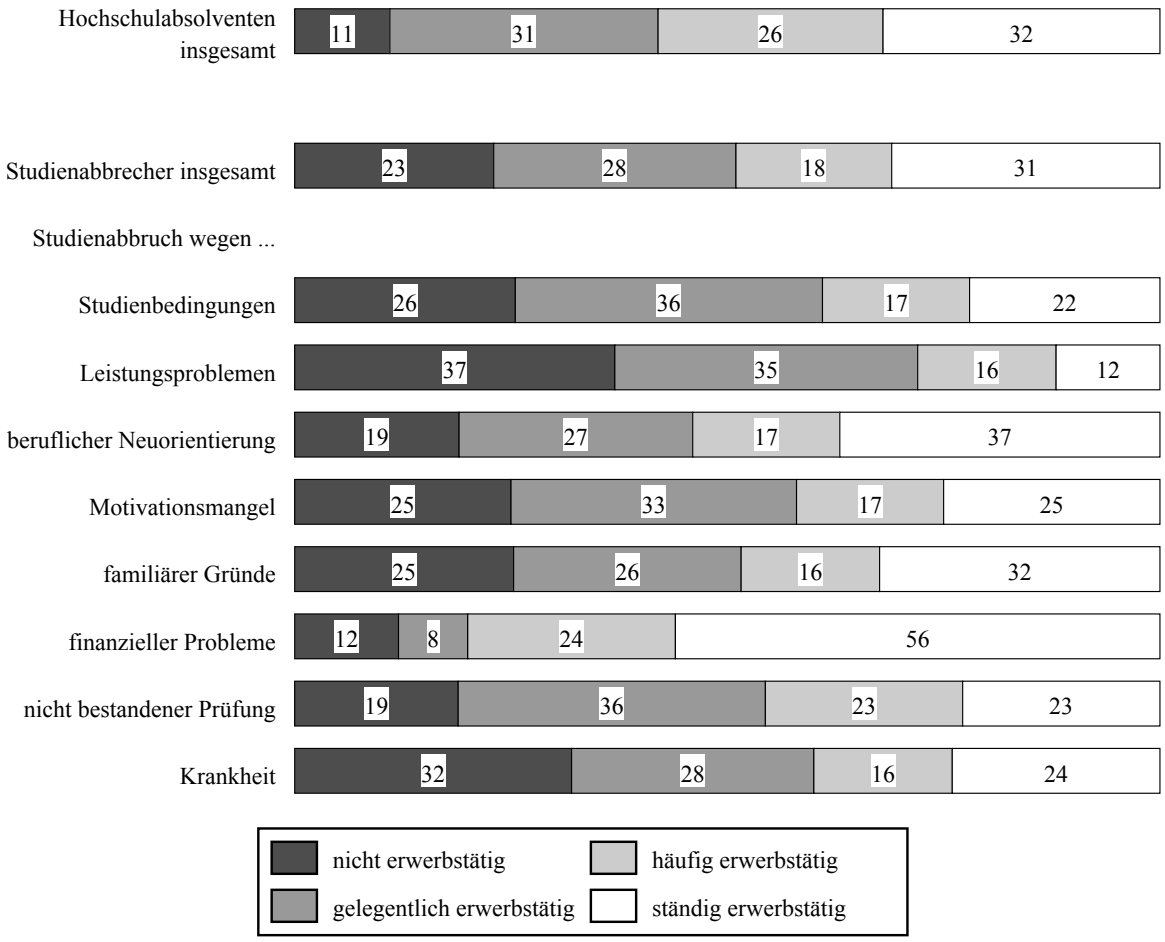
- Ausmaß der Erwerbstätigkeit

77% der Studienabbrecher und sogar 89% der Absolventen sind im Verlauf ihres Studiums erwerbstätig. Bedingt ist dieser Unterschied zwi-

schen den beiden Exmatrikuliertengruppen vor allem durch die längere Studiendauer der Absolventen. Mit zunehmender Studiendauer verändert sich zum einen die Zusammensetzung der Finanzierungsquellen, die Finanzierungsbeiträge durch BAföG und Eltern gehen zurück. Zum anderen rücken praxisbezogene Motive für eine Erwerbstätigkeit stärker in den Vordergrund. Ein Vergleich von Studienabbrechern und Absolventen gleicher Altersgruppen nivelliert die Unterschiede. So zeigt ein Vergleich von Studienabbrechern und Absolventen, die ihr Studium jeweils zwischen dem achten und elften Semester beenden, für beide Exmatrikuliertengruppen nahezu gleiche Anteile Erwerbstätiger (87% vs. 86%). Auf dieser allgemeinen Ebene scheint damit kein Zusammenhang zwischen Studienabbruch und Nebenerwerb zu bestehen.

Zu anderen Befunden kommt man aber bei einer Differenzierung der Studienabbrecher entsprechend ihres entscheidenden Abbruchmotivs. Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit ist in der Studienabbrechergruppe, die finanzielle Motive als ausschlaggebend für ihre Exmatrikulation nennt, vergleichsweise am höchsten. 88% dieser Studienabbrecher jobben neben dem Studium (vgl. Abb. 5/32). Dabei resultiert die vermehrte Erwerbstätigkeit in erster Linie aus Finanzproblemen und wird damit zum eigentlichen Abbruchgrund. So erhalten zum einen lediglich 51% der Studienabbrecher mit finanziellem Hauptmotiv Geldzuwendungen von ihren Eltern oder Unterstützung in Form von BAföG. Zum

5/32 Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent



anderen spielt bei 81% von ihnen die Unvereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit eine große Rolle bei der Studienabbruchentscheidung. Studienabbrecher, die wegen Leistungsproblemen das Hochschulsystem ohne Examen verlassen, gehen hingegen nicht so häufig einer bezahlten Tätigkeit nach (63%). Ursachen dafür könnten das geringe Durchschnittsalter in dieser Motivgruppe, die zeitintensive Aufarbeitung von Defiziten, die für eine Erwerbstätigkeit nur wenig Raum lässt und kaum vorhandene finanzielle Probleme sein.

Für Universitäten lässt sich feststellen, dass studentische Erwerbstätigkeit unter den Studienabbrechern in vergleichsweise gering strukturierten Fächergruppen weiter verbreitet ist als in stärker reglementierten. In der Fächergruppe Mathematik/ Naturwissenschaften an Universitäten gehen lediglich 63% der ohne Abschluss Exmatrikulierten während des Studiums einer bezahlten Tätigkeit nach (vgl. Abb. A5/35). Das könnte auch ein Resultat hoher Leistungsanforderungen sein. In den weniger strukturierten Fächergruppen Kunst und Sprach-/Kulturwissenschaften gehen hingegen 87% bzw. 82% der Studienabbrecher einer Erwerbstätigkeit nach. Zur geringeren Strukturierung kommen in diesen Fächergruppen der starke Wunsch nach praktischer Tätigkeit bzw. familiäre Verpflichtungen hinzu. Der hohe Erwerbstätigenanteil in Kunst und Sprach-/Kulturwissenschaften äußert sich in sehr spät vollzogenen Studienabbrüchen (9,6 bzw. 8,9 Hochschulsemester) sowie einem relativ hohen Durchschnittsalter der Abbrecher (26,7 bzw. 27,8 Jahre).

Resümierend ist festzuhalten, dass Erwerbstätigkeit an sich kein Abbruchrisiko darstellt. Das gilt auch für die besonders häufig erwerbstätigen Abbrecher aus finanziellen Gründen. Zu prüfen ist allerdings im Folgenden, ob beim Umfang der Erwerbstätigkeit eine Grenze besteht, von der an diese abbruchfördernd wirkt.

- Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit

Die Regelmäßigkeit, mit der die Studienabbrecher und Absolventen während ihres Studiums einer Erwerbstätigkeit nachgehen, variiert innerhalb der beiden Exmatrikuliertengruppen deutlich stärker als zwischen ihnen (vgl. Abb. 5/32). Jeweils etwa 30% der Studienabbrecher und Absolventen sind nur gelegentlich erwerbstätig, ein ebenso großer Anteil jobbt ständig. Weitere 18% der Abbrecher und 26% der Absolventen geben an, häufig einer bezahlten Tätigkeit parallel zum Studium nachzugehen. Offensichtlich lassen sich auch aus der Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit keine Schlüsse über den Grad der Abbruchgefährdung ziehen.

In den einzelnen Motivgruppen der Studienabbrecher kommen der Erwerbstätigkeit verschiedene Funktionen zu. Studienabbrecher, deren Hauptmotiv für die Exmatrikulation mangelhafte Studienbedingungen, nicht bestandene Prüfungen, Motivations- oder Leistungsprobleme sind, erhalten mindestens die Hälfte ihres monatlichen Gesamtbudgets von ihren Eltern oder in Form von BAföG. Die Erwerbstätigkeit ist für sie daher häufig eine Zusatzfinanzierung, die ein nur gelegentliches Jobben neben dem Studium bedeutet (33% - 36%). Lediglich 12% der Studienabbrecher mit Leistungsproblemen gehen ständig einer bezahlten Tätigkeit nach. Unter den Studienabbrechern mit finanziellem Abbruchmotiv sind hingegen 56% der vorzeitig Exmatrikulierten ständig erwerbstätig. Ihr Studium müssen diese Abbrecher mit einer sehr geringen „Sockelfinanzierung“ (Eltern und BAföG) bestreiten. Die Erwerbstätigkeit dient ihnen stärker zur Finanzierung des Lebensunterhaltes.

Bei der Differenzierung der Studienabbrecher nach Fächergruppen lässt sich eine Parallelität zwischen dem Anteil Erwerbstätiger und der Regelmäßigkeit der Ausübung der Tätigkeit erkennen. In den Fächergruppen und Studienbereichen, in denen überdurchschnittlich einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird (Mathematik/Naturwissenschaften an Fachhochschulen, Kunst und Sprach-/Kulturwissenschaften an Universitäten), wird vergleichweise oft ständig neben dem Studium gejobbt (40% - 46%). In Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften an Universitäten jobbt hingegen nur etwa jeder fünfte Abbrecher ständig, im Studienbereich Architektur sogar nur jeder

5/33 Wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden nach Exmatrikulationsgruppe und Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit

	wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden					
	Erwerbsarbeit		Studium		insgesamt	
	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Studienabbrecher	19	18	25	25	43	43
nicht erwerbstätig	-	-	36	35	36	35
gelegentlich erwerbstätig	11	10	30	30	42	41
häufig erwerbstätig	19	18	24	25	43	42
ständig erwerbstätig	24	20	21	20	45	40
Hochschulabsolventen	16	15	30	30	46	45
nicht erwerbstätig	-	-	39	40	39	40
gelegentlich erwerbstätig	11	8	33	35	43	42
häufig erwerbstätig	16	12	30	30	46	42
ständig erwerbstätig	20	20	29	30	48	50

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

zehnte Abbrecher. In diesen vergleichsweise stark reglementierten Fächergruppen werden Leistungsprobleme überdurchschnittlich als entscheidendes Abbruchmotiv aufgeführt.

- **Wöchentlicher Umfang der Erwerbstätigkeit**

Mit der Regelmäßigkeit, mit der eine Erwerbstätigkeit ausgeübt wird, steigt natürlich der wöchentliche Zeitumfang, den diese Tätigkeit in Anspruch nimmt. Dies gilt für Studienabbrecher und Absolventen gleichermaßen. Abbrecher, die gelegentlich jobben, wenden dafür im letzten Studiensemester durchschnittlich 11 Stunden pro Woche auf, diejenigen, die häufig jobben, 19 Stunden pro Woche, und die Studienabbrecher, die ständig neben dem Studium erwerbstätig sind, arbeiten im letzten Semester 24 Stunden in der Woche gegen Entgelt (vgl. Abb. 5/33).

Die von den Absolventen für Erwerbsarbeit angegebene wöchentliche Stundenzahl ist jeweils deutlich geringer als die der Studienabbrecher. Absolventen, die häufig oder ständig neben dem Studium jobben, tun dies im letzten Semester durchschnittlich jeweils 4 Stunden pro Woche weniger als die betreffenden Studienabbrecher.

Diese Differenz weist darauf hin, dass Erwerbsarbeit zwar durchaus neben dem Studium geleistet werden kann, aber ein bestimmter Umfang sollte aus Studieninteresse nicht überschritten werden. Studierende, die mehr als 18 Stunden pro Woche einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, sind deutlich abbruchgefährdeter als ihre Kommilitonen. Ihr Anteil fällt unter den Studienabbrechern deutlich größer aus als unter den Absolventen. Vor allem die Vereinbarkeit des Studiums mit der Erwerbsarbeit gerät dann in Gefahr (vgl. Abb. 5/34). So steigt der Anteil der Studienabbrecher, bei denen die Unvereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit eine große oder sehr große Rolle bei der Abbruchentscheidung spielt, ab 18 Stunden in der Woche stark an (17/18 Stunden: 35%; 19/20 Stunden: 52%). Das bedeutet, dass auch ständig erwerbstätige Absolventen durchaus abbruchgefährdet waren. Sie gehen im letzten Studiensemester wöchentlich 20 Stunden einer Erwerbsarbeit nach. Dabei kann Erwerbstätigkeit neben Studienabbruch noch eine andere Folge haben, nämlich lange Studienzeiten. Dies lässt sich dann auch bei den betreffenden Absolventen beobachten. Ihre Studienzeit beträgt im Durchschnitt 14,4 Hochschulsemester.

5/34 Anteil der Studienabbrecher, die als entscheidenden Studienabbruchgrund „Unvereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit“ angeben, nach wöchentlichem Zeitaufwand für ihre Erwerbstätigkeit (arithmetisches Mittel) in Stunden

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Die Zeit, die die Exmatrikulierten für eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium aufwenden, wirkt sich durchaus auf die Studienintensität aus. Je mehr Stunden bezahlte Tätigkeit geleistet wird, desto weniger Zeit bleibt für Selbststudium und den Besuch von Lehrveranstaltungen (vgl. Abb. 5/33). Dies gilt für Studienabbrecher und Absolventen gleichermaßen. Dabei lässt sich jedoch feststellen, dass eine Zunahme der Stundenzahl für Erwerbstätigkeit keine ebenso große Abnahme der Stundenzahl für Studienaktivitäten zur Folge hat und umgekehrt. Vielmehr steigt mit einer parallel zum Studium ausgeübten Erwerbstätigkeit der gesamte Zeitaufwand für Studium und Nebenerwerb pro Woche. Studienabbrecher, die nicht erwerbstätig sind, absolvieren im Durchschnitt eine 36-Stunden-Woche, Abbrecher, die ständig jobben, hingegen eine 45-Stunden-Woche. Dennoch ist die Differenz zwischen diesen zwei Gruppen hinsichtlich der mit Studienaktivitäten verbrachten Zeit deutlich. Studienabbrecher, die ausschließlich studieren, wenden dafür durchschnittlich 36 Stunden in der Woche auf, ihre ständig erwerbstätigen Kommilitonen hingegen nur 21 Stunden in der Woche.

Bei den Absolventen ist die diesbezügliche Differenz zwischen nicht und ständig jobbenden Exmatrikulierten wesentlich geringer (39 Stunden vs. 29 Stunden). Dies resultiert zum einen aus der erheblich niedrigeren Wochenarbeitszeit der laufend erwerbstätigen Absolventen (20 vs. 24 Stunden), zum anderen ist die Bedeutung des letzten Studiensemesters für die Absolventen eine andere als für die Studienabbrecher. Erstgenannte stellen sich Abschlussprüfungen, die entsprechend vorzubereiten sind, während die Studienabbrecher zu diesem Zeitpunkt überwiegend den Entschluss zum Studienabbruch be-

5/35 Wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden nach entscheidendem Studienabbruchgrund der erwerbstätigen Studienabbrecher

entscheidender Studienabbruchgrund	wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden					
	Erwerbsarbeit		Studium		insgesamt	
	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Studienbedingungen	16	15	26	26	42	40
Leistungsprobleme	14	10	31	33	45	43
berufliche Neuorientierung	19	16	24	25	43	41
Motivationsmangel	17	15	22	22	39	37
familiäre Gründe	18	15	22	21	40	37
finanzielle Probleme	27	24	21	20	47	45
Prüfung nicht bestanden	16	15	30	30	46	45
Krankheit	18	20	30	29	48	49

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

reits gefasst haben und nach Alternativen zum Studium suchen.

Die Studienabbrecher, die sich hauptsächlich wegen nicht bestandener Prüfungen oder Leistungsproblemen exmatrikulieren, investieren in ihrem letzten Semester besonders viel Zeit in ihr Studium (33 bzw. 36 Stunden/Woche) und vergleichsweise wenig in eine Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 5/35). Gänzlich anders gestaltet sich die Situation bei den Studienabbrechern, deren Hauptabbruchmotiv finanzielle Probleme sind. Die Erwerbstätigen unter ihnen wenden für ihre Erwerbsarbeit wesentlich mehr Zeit auf als für Studienaktivitäten (27 vs. 23 Stunden/Woche). Diese Studienabbrecher sind zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes zum großen Teil ständig erwerbstätig. Sie gestalten ihr Studium als Teilzeitstudium.

Die erwerbstätigen Studienabbrecher in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Universitäten investieren während ihres letzten Semesters vergleichsweise viel Zeit in ihre Arbeit (21 Stunden/Woche, vgl. Abb. A5/37). Die Studienabbrecher in den Fächergruppen Medizin, Kunst sowie Sprach-/Kulturwissenschaften jobben durchschnittlich 19 Stunden in der Woche. Während letztgenannte allerdings lediglich in gleichem Umfang Zeit in Studienaktivitäten investieren, haben die ohne Abschluss exmatrikulierten Medizinstudenten sehr studienintensive Wochen. 34 Stunden verbringen sie im Durchschnitt mit dem Besuch von Lehrveranstaltungen sowie deren Vor- und Nachbereitung. In Rechtswissenschaften sind die Unterschiede zwischen Studienabbrechern und Absolventen entsprechend der stark differierenden Finanzierungssituation sehr groß. Die erwerbstätigen Abbrecher investieren 11 Stunden pro Woche weniger in Studienaktivitäten und 7 Stunden mehr in eine Erwerbstätigkeit als die Absolventen. Durchschnittlich 18 Stunden jobben die Studienabbrecher in Rechtswissenschaften wöchentlich.

An den Fachhochschulen lassen sich zwischen Absolventen und Studienabbrechern hingegen kaum Unterschiede hinsichtlich der für Erwerbsarbeit aufgewendeten Zeit konstatieren. Die Absolventen sind in ähnlichem Umfang erwerbstätig wie die Studienabbrecher.

Zusammenfassung

1. Erwerbstätigkeit wird nur dann zum Risikofaktor, wenn mehr als 18 Stunden pro Woche einer Erwerbsarbeit nachgegangen wird.

5/36 Familiäre Situation nach Exmatrikulationsgruppe und Alter in Prozent

Exmatrikulationsgruppe Alter	Familienstand				Kinder
	verheiratet	ledig mit festem Partner	ledig ohne festen Partner	geschieden	
Studienabbrecher	15	44	39	2	13
bis 22	1	50	49	-	1
23 - 26	8	49	43	-	8
27 - 30	21	43	34	2	15
älter als 30	39	30	22	9	38
Hochschulabsolventen	19	49	31	1	12
bis 22	*	*	*	*	*
23 - 26	10	55	35	-	4
27 - 30	18	52	30	1	12
älter als 30	36	34	25	4	29

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

2. Weder Erwerbstätigkeit an sich noch die Regelmäßigkeit, mit der sie ausgeübt wird, erhöhen das Abbruchrisiko.

3. Die Erwerbstätigkeit steht im Kontext mit dem Problem der Studienfinanzierung. Vermehrte Erwerbsarbeit resultiert aus Finanzproblemen, aber auch aus hohen Ansprüchen an das Lebensniveau.

5.11 Bedingungsfaktor: Kinderbetreuung

Elternschaft während des Studiums verlangt die Vereinbarung von Studienaktivitäten und Kinderbetreuung. Ohne entsprechende finanzierbare Betreuungsangebote und einen Partner ist diese Doppelbelastung nur schwer zu bewältigen. Für jeden zehnten Studienabbrecher gab dies den Ausschlag für die Aufgabe des Studiums.

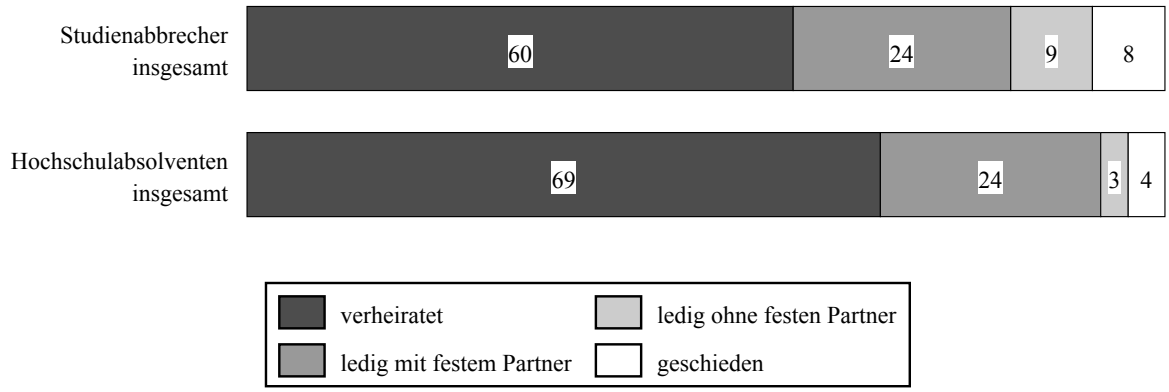
Generell sind Studienabbrecher allerdings bei Studienende seltener als die Absolventen familiär gebunden. Besonders groß ist der Unterschied in der Altersgruppe der 23- bis 26-Jährigen. 43% der betreffenden Studienabbrecher sind ledig und haben keinen festen Partner. Bei den gleichaltrigen Absolventen trifft dies nur auf 35% der Exmatrikulierten zu (vgl. Abb. 5/36).

Mit festem Partner leben 49% der Studienabbrecher; weitere 8% der ohne Abschluss Exmatrikulierten sind verheiratet.

Der Partnerschaft allein kommt im Kontext des Studienabbruchs keine Erklärungskraft zu. Wesentlich ist vielmehr, dass die Studienabbrecher deutlich häufiger Studium und Kindererziehung miteinander vereinbaren mussten als die Absolventen. 8% der 23- bis 26-jährigen Studienabbrecher haben Kinder und sogar 38% der über 30-jährigen. Bei den Absolventen trifft dies nur auf 4% bzw. 29% der gleichaltrigen Exmatrikulierten zu. Die Partnerschaftssituation im Vergleich zum Elternanteil lässt vermuten, dass Studienabbrecher häufiger alleinerziehend sind. Die Analyse bestätigt diese Vermutung: 17% (Ledige ohne festen Partner und Geschiedene) der Studienabbrecher mussten Studium und Kindererziehung ohne Partner bewältigen. Bei den Absolventen traf dies lediglich auf 7% der Examinierten zu (vgl. Abb. 5/37).

Wie nicht anders zu vermuten, sind vor allem Studienabbrecherinnen in der Situation gewesen, Studium und Kinderbetreuung miteinander vereinbaren zu müssen. Etwa jede zweite der über 30-Jährigen und jede vierte Studienabbrecherin zwischen 27 und 30 Jahren hat Kinder (vgl. Abb. A5/39). Dabei lassen sich allerdings

5/37 Familienstand Exmatrikulierter mit Kindern nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/38 Anteil der Exmatrikulierten mit Kindern nach Alter, Exmatrikulationsgruppe, Geschlecht und Region der Hochschule der Exmatrikulation in Prozent

	Studienabbrecher				Hochschulabsolventen			
	Frauen		Männer		Frauen		Männer	
	alte Länder	neue Länder	alte Länder	neue Länder	alte Länder	neue Länder	alte Länder	neue Länder
insgesamt	8	13	12	6	10	10	14	18
bis 22	1	2	-	2	*	*	*	*
23 - 26	12	16	3	4	3	5	4	(4)
27 - 30	19	(35)	7	(11)	8	(8)	12	19
älter als 30	48	(41)	31	(41)	27	(42)	26	(41)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

deutliche Ost-West-Unterschiede konstatieren, insbesondere in der Altersgruppe der 27- bis 30-Jährigen (vgl. Abb. 5/38). Während 35% der betreffenden Abbrecherinnen in Ostdeutschland Kinder haben, trifft dies lediglich auf 19% der Frauen in Westdeutschland zu. Die Unvereinbarkeit von Studium und Kindererziehung ist für sie dennoch zu jeweils etwa gleichen Anteilen das Hauptmotiv für den Studienabbruch (7%; 9%). Während nahezu die Hälfte der Studienabbrecherinnen mit Kind in den alten Ländern die schwierige Vereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung als maßgebliches Abbruchmotiv angibt, verweist darauf nur ein Fünftel der Abbrecherinnen in den neuen Ländern (vgl. Abb. 5/39). Eine Ursache dafür sind ohne Zweifel die schlechteren Betreuungsmöglichkeiten für Kinder in Form von Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen an den westdeutschen Hochschulstandorten. Eine weitere Ursache könnte aber auch die unterschiedliche Sozialisation der Frauen in Ost- und Westdeutschland sein.

Die weiblichen Studienabbrecher geben zu weitaus höheren Anteilen als die Männer an, Studium und Kindererziehung nicht mehr miteinander vereinbaren zu können. So ist bei den über 30jährigen für 12% der ostdeutschen Studienabbrecherinnen, jedoch keinen der männlichen Studienabbrecher in den neuen Ländern dies der entscheidende Abbruchgrund. Dies bestätigt noch einmal auch für die neuen Länder: Die Lastenverteilung der Kinderbetreuung ist

5/39 Die Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung als entscheidendem Studienabbruchgrund nach Alter, Geschlecht und Region der Hochschule der Exmatrikulation in Prozent

	Frauen		Männer	
	alte Länder	neue Länder	alte Länder	neue Länder
bis 22	-	0	-	-
23 - 26	5	5	-	-
27 - 30	9	(7)	2	(2)
älter als 30	16	(12)	4	(-)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

5/40 Familiäre Situation der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund, Geschlecht und Alter horizontal prozentuiert

entscheidender Studienabbruchgrund	verheiratet	ledig mit festem Partner	ledig ohne festen Partner	geschieden	Kinder
Studienbedingungen	10	45	45	-	6
Leistungsprobleme	5	45	50	0	4
berufliche Neuorientierung	8	55	36	1	5
Motivationsmangel	6	51	43	1	3
familiäre Gründe	55	28	14	4	69
finanzielle Probleme	17	46	34	3	15
Prüfung nicht bestanden	10	42	47	1	7
Krankheit	14	34	49	3	8

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ungleichmäßig. Frauen übernehmen den größeren Teil der Kinderbetreuung und sind damit offensichtlich auch einem höheren Abbruchrisiko ausgesetzt.

Die Studienabbrecher, die das Hochschulsystem aus familiären Gründen verlassen, sind erwartungsgemäß zu großen Anteilen fest gebunden und haben Kinder (vgl. Abb. 5/40). 55% von ihnen sind bei der Exmatrikulation verheiratet, weitere 28% dieser Studienabbrecher haben einen festen Partner. In der Situation Alleinerziehender waren sie vergleichsweise selten. Nur 7% der Studienabbrecher mit familiärem Abbruchmotiv und Kindern lebten zum Zeitpunkt der Exmatrikulation ohne festen Partner. Männer und Frauen mit Kindern, die das Studium wegen familiärer Probleme abbrechen, tun dies in erster Linie wegen fehlender Betreuungsmöglichkeiten für ihr Kind oder aber um sich zukünftig ganz der Familie zu widmen. Insbesondere in der Vorlesungszeit und mit einem berufstätigen Partner dürfte sich die Vereinbarung von Studium und Kindererziehung als problematisch erweisen. Dementsprechend führt jeder zweite Studienabbrecher mit Kind die Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung als Hauptursache für seinen Studienabbruch an.

Familiäre Probleme und finanzielle Schwierigkeiten stellen sich dabei häufig gemeinsam: Von den Studienabbrechern, die familiäre Gründe als entscheidend für ihre Exmatrikulation nennen, hat jeder zweite auch starke finanzielle Engpässe. Für Studienabbrecher mit Kindern waren in 45% der Fälle familiäre Probleme aus-

schlaggebendes Abbruchmotiv, in weiteren 18% der Fälle finanzielle Probleme.

Ein Vergleich der Fächergruppen zeigt für Kunst und Sprach-/Kulturwissenschaften an Universitäten sowie Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Fachhochschulen den höchsten Anteil von Studienabbrechern mit Kindern (21% bzw. 19%) (vgl. Abb. A5/40). Familiäre Abbruchmotive werden in diesen Fächergruppen vergleichsweise oft geltend gemacht (Kunst: 12%, Sprach-/Kulturwissenschaften: 14%, Wirtschaft/Sozialwesen: 18%). In Mathematik/ Naturwissenschaften an Universitäten hingegen sind die Studienabbrecher zu großen Anteilen familiär ungebunden und kinderlos. Nur 5% der vergleichsweise jungen, zumeist männlichen Studienabbrecher dieser Fächergruppe beenden ihr Studium aus familiären Gründen.

Zusammenfassung

1. Eigene Kinder im Studium stellen unter den gegenwärtigen Betreuungsmöglichkeiten einen Risikofaktor für den Studienabbruch dar.
2. Dieses Abbruchrisiko besteht vor allem für Frauen, besonders stark für alleinstehende Frauen.
3. Studierende mit Kind in Ostdeutschland sind dabei in einer Sondersituation: Offensichtlich müssen sie aufgrund besserer Betreuungsmöglichkeiten ihr Studium seltener wegen Unvereinbarkeit von Studium und Elternschaft abbrechen.

Zusammenfassende Darstellung

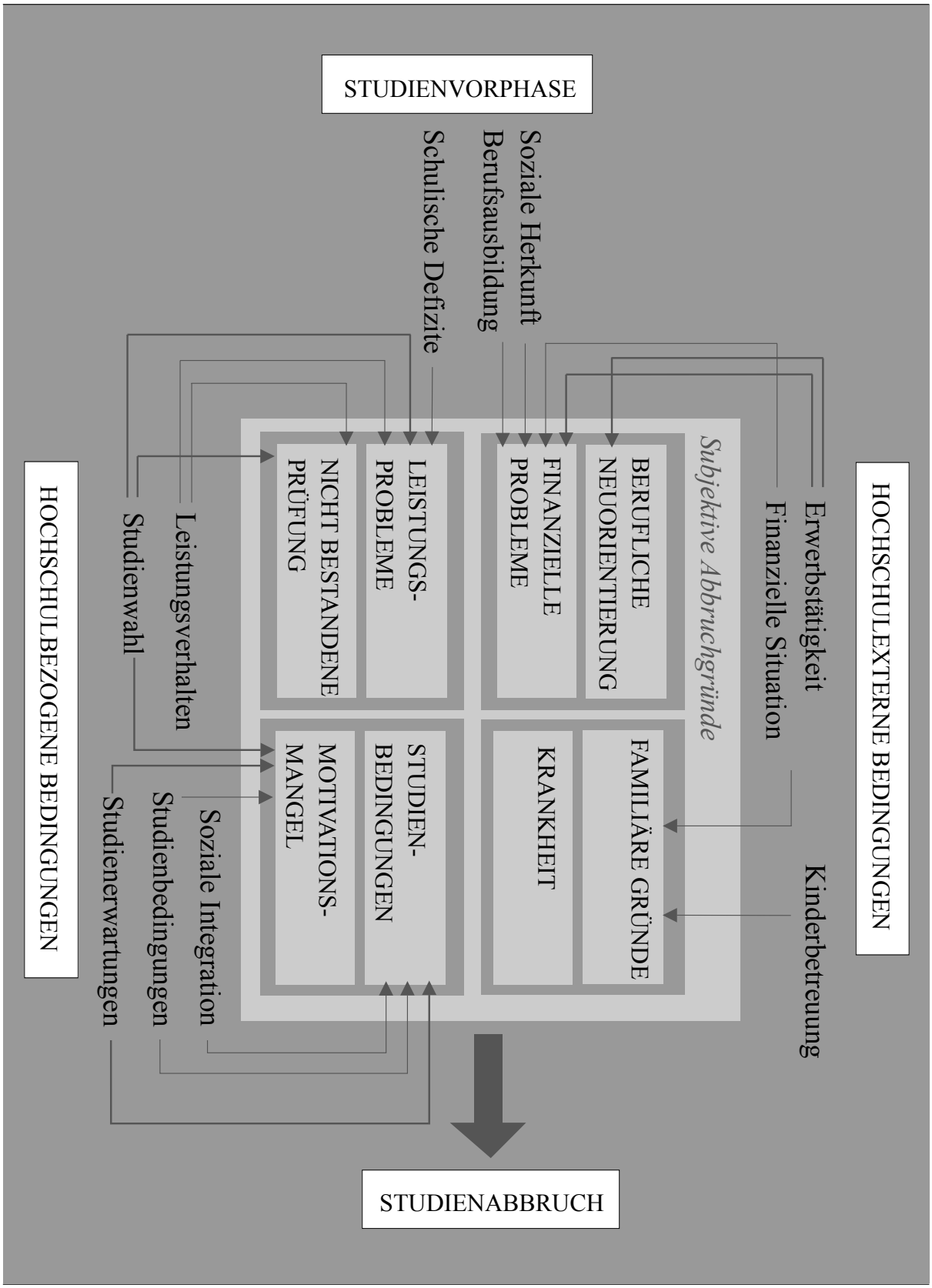
Durch eine ganze Reihe von Bedingungsfaktoren wird unter den Studierenden das Risiko eines Studienabbruchs erhöht. Dazu zählen in erster Linie: Herkunft aus bildungsfernen und einkommensschwachen Bevölkerungsschichten, hohe Erwerbstätigkeit während der Studienzeit, starke schulische Defizite, mangelnde Leistungsbereitschaft und zu geringes Leistungsvermögen, psychisch instabile Konstitution, unerfüllte Studienerwartungen, unzulängliche Studienbedingungen, Betreuung eines oder mehrerer Kinder. Die Bedingungsfaktoren schlagen sich dabei in ganz bestimmten Motivlagen der Studienabbrecher nieder. Die Abbruchgefahr ist offensichtlich dann am größten, wenn mehrere dieser Bedingungsfaktoren in den Studien- und Lebensverhältnissen der Studierenden zusammentreffen. Es zeigt sich nämlich, dass häufig verschiedene Problemsituationen auf eine gleiche Studienabbruchmotivation hinwirken (Vgl. Abb. 5/41).

Eine erste Gruppe von abbrucherhöhenden Problemlagen ist unter jenen Studierenden zu finden, die in hohem Maße erwerbstätig sind, da dies (fast) ihre einzige Möglichkeit ist, die Studienfinanzierung zu gewährleisten. Das ist vor allem bei Studierenden aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Herkunftsschichten der Fall. Hohe Lebensansprüche, die zum Beispiel aus günstigen Einkommenssituationen zu Zeiten einer Berufstätigkeit vor dem Studium resultieren, verschärfen diese problematische Lage noch. Die betreffenden Studierenden sind in deutlich höherer Gefahr als andere, ihr Studium aus Gründen beruflicher Neuorientierung oder finanzieller Schwierigkeiten abzubrechen.

Einer zweiten Gruppe von abbruchverstärkenden Bedingungsfaktoren sind jene Studierenden ausgesetzt, die schon mit schulischen Defiziten und schlechter Abiturnote das Studium aufgenommen haben. Wenn sie auch im Studium nicht ein entsprechendes Leistungsvermögen entwickeln und u. a. durch eine instabile psychische Konstitution an einem leistungsorientierten Verhalten gehindert werden, dann ist eine hohe Studienabbruchgefahr gegeben. Einher geht diese Problemlage offensichtlich mit einer Studienentscheidung, die mehr aus Gründen des beruflichen Erfolgs als aus innerer Neigung und fachlichen Fähigkeiten getroffen wurde. Ein solches Bündel von Bedingungsfaktoren wirkt vor allem auf einen Studienabbruch aus Leistungsgründen oder wegen nicht bestandener Prüfungen hin.

Noch eine dritte Gruppe von Problemlagen scheint besonders relevant zu sein: Studierende, deren Studienerwartungen hinsichtlich Fach und Studium nicht erfüllt wurden, die Schwierigkeiten haben, mit den problematischen Studi-

5/41 Wirkungsweise der abbrucherhöhenden Bedingungsfaktoren



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

enbedingungen zurechtzukommen, vor allem mit mangelnder Betreuung und Orientierung sowie fehlendem Praxisbezug, geraten in Gefahr, das Studium wegen mangelnder Studienmotivation oder unzulänglichen Studienbedingungen abzubrechen. Häufig ist im Zusammenhang mit ungünstigen Studienverhältnissen die soziale Integration dieser Studierenden an der Hochschule nicht sehr hoch ausgeprägt.

Eine vierte Gruppe abbrucherhöhender Problemlagen ergibt sich bei jenen Studierenden, die schon eigene Kinder haben und diese zum größten Teil selbst betreuen. Sie scheitern weniger an Leistungsschwäche oder Motivationsmängeln, auch nicht aus Gründen beruflicher Neuorientierung, sondern an den Schwierigkeiten, Studium und Kinderbetreuung miteinander zu vereinbaren. Als zusätzlicher Risikofaktor kommen bei dieser Gruppe von Studierenden häufig noch beträchtliche Engpässe bei der Studienfinanzierung hinzu.

6 Fächergruppen- und studienbereichspezifische Profile des Studienabbruchverhaltens

In einem ersten Teil der HIS-Studienabbruchstudie 2002 wurden nach einem von HIS entwickelten Verfahren die Studienabbruchquoten für die Fächergruppen und ausgewählte Studienbereiche an Universitäten und Fachhochschulen berechnet. Dafür wurden Daten der amtlichen Hochschulstatistik und von repräsentativen HIS-Untersuchungen verwendet. Die starken Differenzen zwischen den verschiedenen Bereichen hinsichtlich des Umfangs der Studienaufgabe ließen sich im Rahmen dieser Berechnung nicht erklären. Eine fundierte Begründung der differenzierten Studienabbruchquoten ist nur auf der Basis der vorliegenden Erhebung von Gründen der Studienaufgabe im Zusammenhang mit den erkundeten objektiven und subjektiven Bedingungen möglich.

Allerdings erlaubt die Stichprobe der Untersuchung nicht für jeden Studienbereich, zu dem eine Abbruchquote berechnet werden konnte, eine Kommentierung dieses Wertes. Vor allem in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften kann für einige Studienbereiche keine differenziertere Begründung der Studienabbruchquote erfolgen.

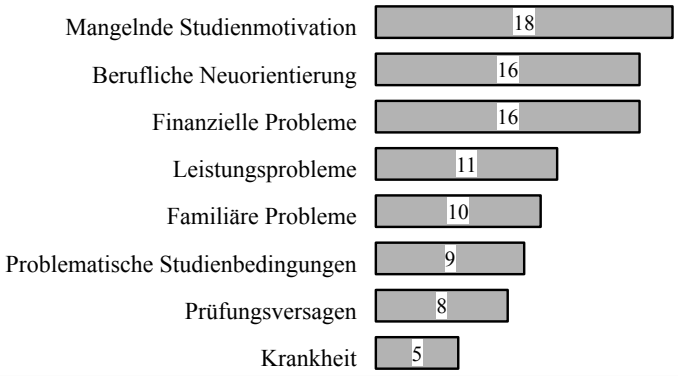
Des Weiteren muss beachtet werden, dass es sich bei diesem In-Beziehung-setzen von Abbruchquoten und Daten zu den Ursachen des Studienabbruchs um Tendenzaussagen handelt, eine völlige Kompatibilität der dafür verwendeten Werte ist nicht zu gewährleisten. Zum einen wurden die Studienabbruchquoten auf der Basis des Absolventenjahrgangs 1999 für das Abbruchverhalten von Mitte und Ende der 90er Jahre bestimmt. Die Befragungsdaten stammen dagegen vom Exmatrikuliertenjahrgang 2000/2001. Zum anderen, und das dürfte schwerwiegender sein, ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der als Studienabbrecher befragten Exmatrikulierten doch wieder ein Studium aufnimmt und damit die Studienaufgabe in eine Studienunterbrechung verwandelt. Das bedeutet: Unter den erkundeten Motiven sind solche, die nicht für einen Studienabbruch, sondern für eine Studienunterbrechung stehen (vgl. Kap. 1).

Bei der Erklärung der fächergruppen- und studienbereichsspezifischen Studienabbruchquoten kann nur auf die wichtigsten Tendenzen und Befunde eingegangen werden. Dabei wird dazu auf unterschiedliche Befragungsdaten zurückgegriffen: vorrangig auf Daten zur subjektiven Begründung der Studienabbruchentscheidung, aber auch zu bestimmten Bedingungen der Studiensituation, zur Studiendauer bis zum Studienabbruch, zur derzeitigen Tätigkeit der Studienabbrecher. Aus Gründen der Überschaubarkeit wurde darauf verzichtet, diese Ergebnisse noch einmal tabellarisch zu erfassen und entsprechend geordnet zu jedem Abschnitt zu stellen. Lediglich eine Rangfolge der Gruppen von entscheidenden Studienabbruchmotiven ist den einzelnen Abschnitten zur Orientierung über wichtige Tendenzen beigegeben. Alle anderen Daten, die verwendet wurden, sind in den Kapiteln 3, 4, 5 und 7 sowie vor allem in den Anhangstabellen A 3/1 bis A 8/6 zu finden.

6.1 Universitäten

6.1.1 Universitäten insgesamt (Studienabbruchquote 24%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



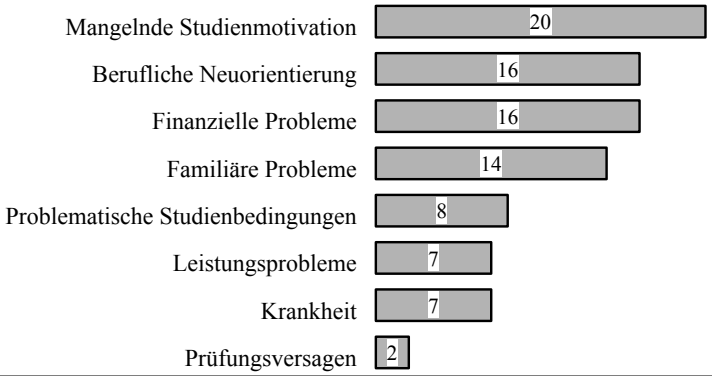
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.1 Universitäten insgesamt

Die Gründe für den Studienabbruch sind zwischen den verschiedenen Fächergruppen und Studienbereichen sehr unterschiedlich. Im Vergleich mit den Fachhochschulen zeigt sich allerdings, dass eine mangelnde Studienmotivation für die Situation der Studienabbrecher an den Universitäten besonders kennzeichnend ist. Dabei ist nicht nur die relativ hohe Zahl an Studienabbrechern auffällig, die mit falschen Erwartungen ihr Studium aufgenommen haben, sondern noch stärker ein ähnlich hoher Anteil an Studienabbrechern, die kein Interesse mehr haben an den Berufen, die das Studium ihnen ermöglicht. Auch nachlassendes Fachinteresse allgemein ist eher für die Universitäten bezeichnend. Dies alles spricht dafür, dass an den Universitäten sowohl zu Studienbeginn als auch im weiteren Verlauf des Studiums häufiger als an Fachhochschulen starke Orientierungsprobleme unter den Studierenden auftreten. Es fehlen ihnen in bestimmten Bereichen Vorgaben und Hilfen, die es ihnen leichter ermöglichen würden, Sicherheit über den von ihnen zu wählenden Weg zu finden. Dies betrifft auch die Studienwahl selbst und mangelnde oder falsche Vorstellungen von den beruflichen Möglichkeiten, die sich mit bestimmten Studienfächern eröffnen. Neben diesen motivationalen Aspekten sind es finanzielle Schwierigkeiten und berufliche Neuorientierung, die Hauptursachen des Studienabbruchs darstellen.

6.1.2 Sprach-/Kulturwissenschaften, Sport (Studienabbruchquote 33%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.2 Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport

Mit 33% Studienaufgabe pro Studienanfängerjahrgang fällt in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport die Studienabbruchquote vergleichsweise hoch aus. In besonderem Maße sind dafür eine defizitäre Studienmotivation und Fachidentifikation verantwortlich. Dabei wird das Studium in dieser Fächergruppe häufig mit falschen Erwartungen angetreten. Dies führt zu einem nachlassenden Fachinteresse. Die ursprüngliche Motivation, die die Studienentscheidung getragen hat, scheint bei vielen Studierenden im Laufe des Studiums obsolet zu werden. Wie in keiner anderen Fächergruppe tragen dazu schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt bei. Ein Drittel aller hier zugehörigen Studienabbrecher hat diesen Aspekt bei seiner Exmatrikulationsentscheidung mit berücksichtigt.

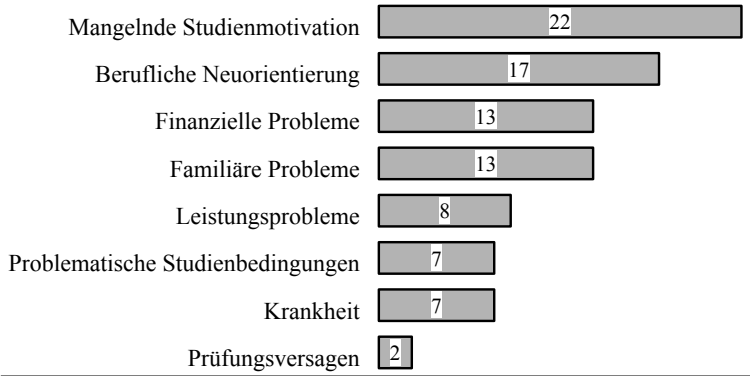
Der erhöhte Studienabbruch ist auch durch den Mangel an klaren beruflichen Vorstellungen bedingt. Den Hochschulen und studienberatenden Instanzen gelingt es unter Umständen zu wenig, adäquate Vorstellungen vom Studienfach und den beruflichen Möglichkeiten zu vermitteln. Dem Berufsbild und den damit verbundenen strategischen Studienorientierungen wird im Studium offensichtlich von Seiten der Lehrenden wie der Lernenden zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Entsprechend groß ist die Anfälligkeit für Sinndefizite.

Neben der fehlenden Studienmotivation ist auch der Studienabbruch aus familiären Gründen bezeichnend. Dies scheint zunächst dem hohen Frauenanteil an den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften geschuldet zu sein. Allerdings legen Arbeitsmarktprobleme und unklare Orientierungssituation durchaus „Flucht“ vor fehlenden universitären Orientierungsvorgaben und eigener Profilierungsnot in das sinnerfüllende Engagement familiärer Betreuung nahe.

Verstärkt wird dieser Befund des häufigen Studienabbruchs aus Orientierungs- und Motivationsdefiziten durch den geringen Anteil an Studienaufgabe wegen Leistungsgründen. Die Studienanforderungen gewähren wenig Möglichkeiten der Selbstprüfung und -stimulierung.

- Sprach-/Kulturwissenschaften (Studienabbruchquote 41%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Sprach-/Kulturwissenschaften

Im Studienbereich Sprach-/Kulturwissenschaften kumulieren sich die motivationalen Probleme der entsprechenden Fächergruppe in besonderer Weise. Über ein Fünftel aller Studienabbrecher beendet sein Studium ohne Examen, weil diese sich nicht mehr mit dem gewählten Fach und dem Studium identifizieren; weitere 17% haben sich beruflich neu orientiert. Sie schätzen ihre ursprüngliche Studienentscheidung inzwischen kritisch ein und wollen erst einmal beruflich tätig werden. Neben nicht zutreffenden Vorstellungen von den fachlichen Gegenständen und den beruflichen Tätigkeitsfeldern tragen dazu auch schlechte Arbeitsmarktchancen im gewählten Studienfach bei. Die Orientierungssituation erhöht offensichtlich die Bereitschaft, halbwegs geeignete und interessante Arbeitsplatzangebote zu suchen und anzunehmen. Sie könnte sich auch auf die Verpflichtung für familiäre Betreuungsaufgaben auswirken. Die Schwelle, sinnstiftende Kinder-, aber auch Angehörigenbetreuung vollends zu übernehmen und andere Lösungsmöglichkeiten unter Umständen auszuschließen, scheint vor allem bei den Frauen abgesenkt zu sein. Der entsprechende Anteil unter den Studienabbrecherinnen ist überdurchschnittlich groß.

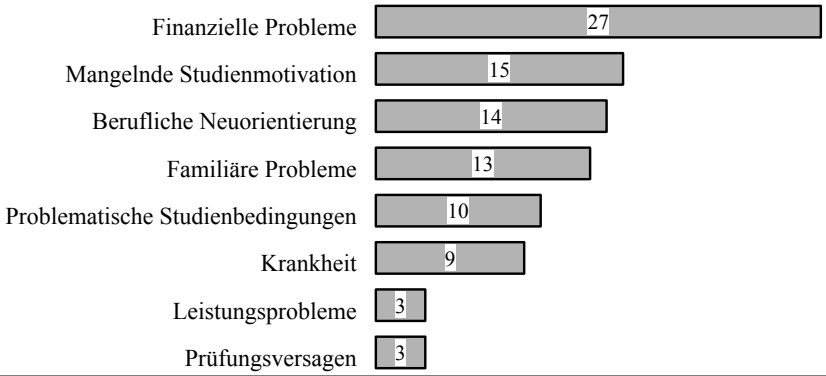
Hinsichtlich der gravierenden Orientierungsdefizite mangelt es zum einen den Studierenden zum Zeitpunkt ihrer Studienentscheidung häufig sowohl an Kenntnissen von Fach und Studium als auch an Wissen über die eigenen Interessen und Befähigungen. Zum anderen werden die unklaren subjektiven Vorstellungen nicht kompensiert durch Orientierungsvorgaben, Anforderungsdefinitionen und Bestimmung von Studienprofilen. Die Studienabbrecher weisen vor allem auf unübersichtliche Studienangebote, mangelhafte Studienorganisation und zu lange Studiendauer hin. Nicht wenige Studierende geraten so in einen Circulus vitiosus, der nur durch Studienabbruch zu durchbrechen ist. Sie sind mit der „offenen Studiensituation“ überfordert und finden für sich allein weder eine Studien- noch eine Berufsperspektive.

Auffällig ist in diesem Studienbereich noch eine weitere Besonderheit, die für die gesamte Fächergruppe zutrifft: der relativ geringe Studienabbruch aus Leistungsgründen. Die Studien- und Prüfungsanforderungen erfüllen offensichtlich keine frühzeitig lenkende Funktion.

Neben den genannten Aspekten kommt auch dem Studienabbruch aus finanziellen Gründen keine geringe Bedeutung zu; als entscheidende Ursache ist er allerdings tendenziell unterdurchschnittlich zu beobachten.

- Pädagogik, Sport (Studienabbruchquote 28%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

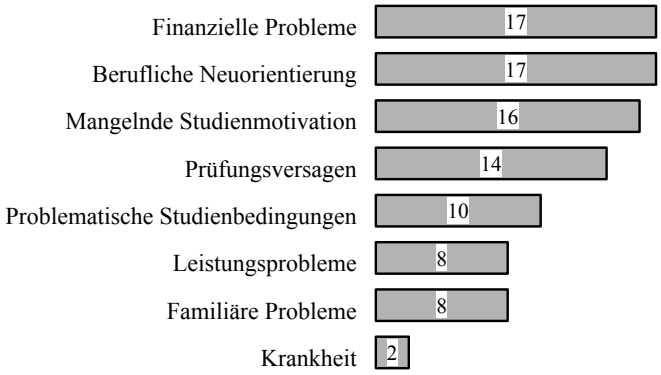
- Studienbereich Pädagogik, Sport

Im Studienbereich Pädagogik zeichnen sich nicht im gleichen Maße wie unter den Sprach- und Kulturwissenschaftlern Motiv- und Orientierungsprobleme als abbruchverursachend ab. Eine stark sozial motivierte Studienwahl und klarere berufliche Vorstellungen - rund die Hälfte der Studienabbrecher hatte zu Studienbeginn klare berufliche Vorstellungen - könnten dem entgegenstehen. Demgegenüber sind es finanzielle Schwierigkeiten, die vor allem zu der überdurchschnittlichen Studienabbruchrate beitragen. Mehr als jeder vierte Studienabbrecher führt seine Studienaufgabe in erster Linie auf finanzielle Schwierigkeiten zurück. Sie konnten die Studienverpflichtungen nicht mehr mit der Erwerbstätigkeit vereinbaren. Diese Probleme resultieren zum einen aus einem erhöhten Anteil von Studierenden aus einkommensschwächeren Elternhäusern. Zum anderen dürfte die hohe Zahl von Studierenden mit Kindern (22% unter den Studienabbrechern und 40% unter den Absolventen) zu entsprechenden finanziellen Bedürfnislagen führen, die für viele ohne Erwerbstätigkeit nicht zu bewältigen sind. Entsprechend fällt auch der Studienabbruch wegen familiärer Probleme überdurchschnittlich hoch aus.

Eine defizitäre Studienmotivation, im Besonderen durch schlechte Arbeitsmarktchancen bedingt, und berufliche Neuorientierung spielen für den Studienabbruch zwar nicht die erste, aber dennoch keine geringe Rolle. Wie schon bei den Sprach- und Kulturwissenschaftlern zeichnen sich auch hier Zusammenhänge zwischen einer unklaren Orientierungssituation, relativ geringen Leistungsanforderungen sowie problematischen Studienbedingungen ab. Als abbruchfördernd werden dabei vor allem mangelnder Praxisbezug der Lehre, schlechte Studienorganisation und überfüllte Lehrveranstaltungen genannt.

6.1.3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Studienabbruchquote 33%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



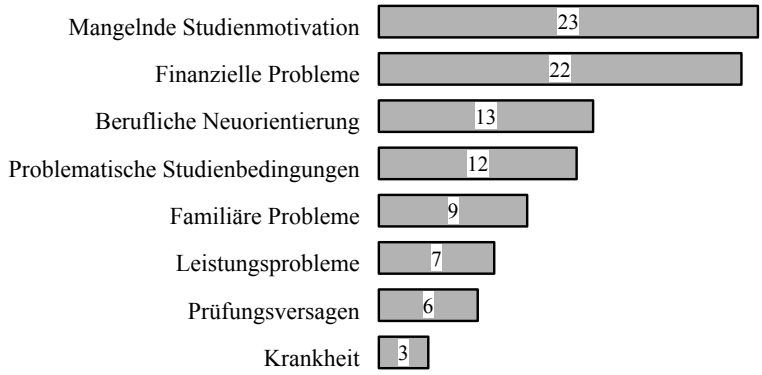
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.3 Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

In der Fächergruppe Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sind drei Studienbereiche vereinigt, die hinsichtlich des Studienabbruchs sehr disparat einzuschätzen sind. Die Differenzen zwischen ihnen sind größer als zwischen den Studienbereichen in jeder anderen Fächergruppe. Deshalb sind gemeinsame Aussagen über die Gründe des Studienabbruchs kaum sinnvoll. Festzustellen ist lediglich, dass auf der Ebene der Fächergruppe die drei Hauptursachen, die auch allgemein den Studienabbruch dominieren, eine wichtige Rolle spielen: berufliche Neuorientierung, finanzielle Schwierigkeiten und mangelnde Studienmotivation. Als Gemeinsamkeit ist darüber hinaus nur die relativ geringe Bedeutung des Studienabbruchs aus Gründen der Überforderung festzuhalten. Dafür kommt es verhältnismäßig häufig zu einem Scheitern in Zwischen- oder Abschlussprüfungen.

- Sozialwissenschaften, Sozialwesen (Studienabbruchquote 42%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Sozialwissenschaften/Sozialwesen

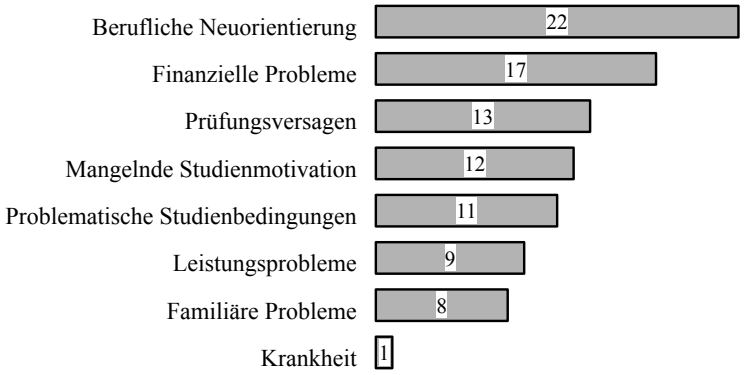
Die hohe Studienabbruchrate von 42% pro Studienanfängerjahrgang im Studienbereich Sozialwissenschaften/Sozialwesen ist vor allem durch zwei Aspekte bedingt: mangelnde Studienmotivation und -identifikation sowie Schwierigkeiten bei der Studienfinanzierung.

Die innere und äußere Orientierungssituation der Studierenden dieses Studienbereiches ist ähnlich problematisch wie in den Sprach- und Kulturwissenschaften. Jeder vierte bis fünfte Studienabbrecher erreicht kein Examen, weil er sich nicht mehr mit dem Studienfach identifiziert. Dazu kommt, dass ein hoher Anteil der Studierenden desinteressiert ist an den Berufen, die das Studium ihnen eröffnet. Das korrespondiert mit dem Befund, dass es den Studierenden zu Studienbeginn nicht nur an Vorstellungen von Fach und Studium ermangelte, sondern auch an klaren beruflichen Absichten. Über die Hälfte der Studienabbrecher dieses Studienbereichs schätzt dies so ein. Klarheit über ihre eigenen Interessen und Vorhaben haben sie erst im Laufe des Studiums gewonnen - für viele verbunden mit der Erfahrung, ein Fach zu studieren, das ihren eigentlichen Interessen und Befähigungen nicht entspricht. Von Seiten der Hochschule könnte eine solche Situation nur mit frühzeitigen Orientierungs- und Hilfsangeboten, auch hinsichtlich der beruflichen Perspektiven aufgefangen werden. Aber dies scheint weitgehend zu unterbleiben. Die Studiendauer bis zum Studienabbruch ist mit acht Semestern überdurchschnittlich lang; die Leistungsanforderungen scheinen sich nur selten auf einen solchen Niveau zu bewegen, dass entsprechende Fähigkeiten wie auch „Unfähigkeiten“ einschließlich der Stärke der Studienmotivation schon zu Studienbeginn erkennbar werden; und die Studienbedingungen stehen unter erheblicher Kritik der Studienabbrecher. Vor allem ein unübersichtliches Studienangebot, fehlender Praxisbezug und organisatorische Mängel werden als abbruchbegünstigend eingeschätzt.

Neben den gravierenden motivationalen Defiziten sind für den Studienabbruch im Studienbereich Sozialwissenschaften/Sozialwesen finanzielle Schwierigkeiten nicht weniger bedeutsam. Auch hier ist es jeder dritte bis vierte Abbrecher, der entweder mit den finanziellen Engpässen nicht mehr zurechtkommt oder der auf Grund ausgedehnter Erwerbstätigkeit die Studienverpflichtungen nicht mehr erfüllen kann. Diese Probleme stehen auch im Zusammenhang mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Studierenden aus der unteren und der mittleren Herkunftsgruppe in Sozialwissenschaften. Sie können von ihren Eltern weniger finanzielle Unterstützung erhalten. Deshalb kommt es durch den Studienabbruch in diesem Studienbereich zu einem überdurchschnittlichen Ausscheiden von Studierenden aus einkommensschwächeren Elternhäusern.

- Wirtschaftswissenschaften (Studienabbruchquote 31%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Wirtschaftswissenschaften

Für die Studienabbrecher in Wirtschaftswissenschaften ist das Streben nach praktisch-beruflicher Tätigkeit bezeichnend. Das ist weniger ein Zeichen falscher Studien- und Berufsvorstellungen als vielmehr eine Art Studienmüdigkeit, resultierend aus dem Gefühl, dass eine andere Ausbildungsstrategie, die mit mehr praktischem Tätigwerden verbunden ist, besser ist bzw. gewesen wäre. Dies bestätigt sich auch in dem überdurchschnittlich hohen Anteil an Studienabbrechern, die ihr Studium unter anderem wegen mangelndem Praxisbezug aufgegeben haben. Falsche Studienerwartungen und fehlende Orientierungen sind demgegenüber zwar nicht bedeutungslos, spielen aber eine geringere Rolle.

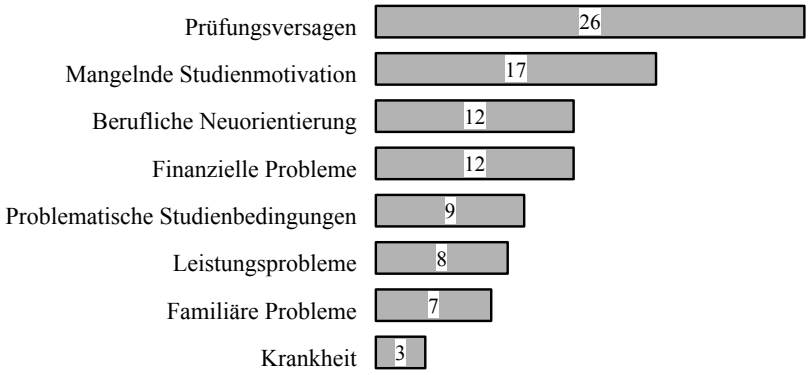
Vergleichsweise viele Studienabbrecher in Wirtschaftswissenschaften scheitern in Zwischenprüfungen. Dem liegt häufig eine Unterschätzung der Bedeutung von Mathematik und anderen Grundlagenfächern zugrunde. Viele Studierende stellen schon zu Studienbeginn fest, dass sie über zu wenige mathematische Vorkenntnisse verfügen. Den Studienabbrechern fehlt es in dem Zusammenhang auch an Hilfestellung von Seiten der Lehrenden. Denn neben ungenügenden Praxisbezügen sehen sie häufig auch überfüllte Lehrveranstaltungen, anonyme Studienverhältnisse und zu geringe Betreuungsleistungen als Gründe für ihren Studienabbruch an.

Damit scheint der hohe Studienabbruch in den Wirtschaftswissenschaften auch ein Resultat der gestiegenen Studierendenzahlen zu sein. Die Vorstellung günstiger Arbeitsmarktchancen verlockt offensichtliche viele Studienberechtigte auch in ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an den Universitäten, deren Neigungen eher einer stärker berufs- und praxisbezogenen Ausbildung gelten. Sie haben eben häufig in wissenschaftlichen Grundlagenfächern Schwierigkeiten.

Nicht zu übersehen ist, dass auch finanzielle Probleme häufig zum Studienabbruch in diesem Studienbereich führen.

- Rechtswissenschaften (Studienabbruchquote 26%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

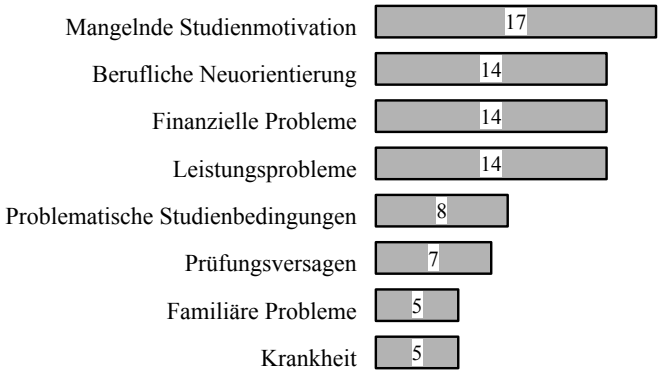
- Studienbereich Rechtswissenschaften

Trotz relativ klarer Berufsvorstellungen der Studierenden und strukturierter Studiengänge erreicht die Studienabbruchquote im Studienbereich Rechtswissenschaften mit 27% einen überdurchschnittlich hohen Wert. Dies ist in erster Linie auf das Scheitern vieler Studierender in Prüfungen, fast ausschließlich in Abschlussprüfungen zurückzuführen. 26% aller Abbrecher nennen diesen Aspekt als den für sie ausschlaggebenden, insgesamt 34% geben ihn als einen wesentlichen Grund von mehreren an. Bei der Befragung der Studienabbrecher des Exmatrikulationsjahrgangs 1993/94 bestand eine solche Situation noch nicht. Damals nannten nur 4% der Abbrecher Abschlussprüfungen als entscheidenden Grund ihrer Studienaufgabe. Deshalb ist zu vermuten, dass dieser hohe Wert an Prüfungsversagen auch durch die inzwischen in Kraft getretene Freischussregelung bewirkt wird. Offensichtlich verzichtet ein Teil jener Studierenden, die die vorgezogenen Prüfungen nach der Freischussregelung nicht bestanden haben, auf seine erneute Prüfungschance. Die Ursachen dafür dürften mit verringertem Fachinteresse und Identifikationsschwierigkeiten im Zusammenhang stehen sowie mit mangelnder Motivation, sich noch einmal den Anstrengungen eines Examens zu unterziehen, ohne Sicherheit über den Ausgang zu besitzen. Auch bestimmte Studienbedingungen scheinen den Entschluss zur Studienfortsetzung - nicht nur nach misslungener erster Prüfung - eher zu erschweren. Dazu gehören fehlende Betreuung, Anonymität in der Hochschule und zu lange Studienzeiten.

Auffällig ist, dass trotz der hohen Versagensquote in Abschlussprüfungen andere Leistungsaspekte wie das Niveau der Studienanforderungen allgemein oder der Leistungsdruck, selbst Zwischenprüfungen, eine vergleichsweise geringe Rolle als entscheidende Studienabbruchgründe spielen. Offensichtlich stehen die Leistungsanforderungen im Studium, einschließlich der Zwischenprüfungen in keinem adäquaten Verhältnis zu den Prüfungen des 1. Staatsexamens. Die Vorbereitung erscheint unzulänglich, wenn in diesen Prüfungen ein plötzlicher unvermuteter Leistungssprung verlangt wird.

6.1.4 Mathematik, Naturwissenschaften (Studienabbruchquote23%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



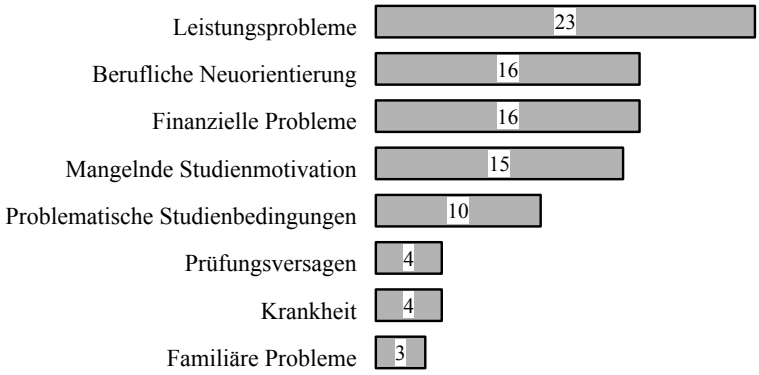
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.4 Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften

Das Abbruchverhalten in den verschiedenen Studienbereichen, die zur Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften gehören, ist sehr heterogen. Das zeigt sich schon an der großen Spannweite der Studienabbruchquoten etwa zwischen Informatik und Biologie. Allerdings scheinen zwei Aspekte für alle Bereiche gültig zu sein: Zum einen kommt nicht erbrachten Studienleistungen und mangelnder fachlichen Eignung in allen Studiengängen eine hohe Bedeutung für den Studienabbruch zu. Zum anderen führen familiäre Probleme eher im unterdurchschnittlichen Maße zum Studienabbruch. Selbst in Studienfächern mit hohem Frauenanteil wie zum Beispiel Biologie gibt es keine besonders erhöhte Angabe von Schwangerschaft und Kinderbetreuung als Grund der Studienaufgabe. Dem stehen offensichtlich eine vergleichsweise hohe Fachverbundenheit bzw. ein fachkulturell vermitteltes Selbstverständnis entgegen, das der Wissenschaft, der fachbezogenen Betätigung auch über die Lehrveranstaltungen hinaus viel Raum gewährt.

- Informatik (Studienabbruchquote 37%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

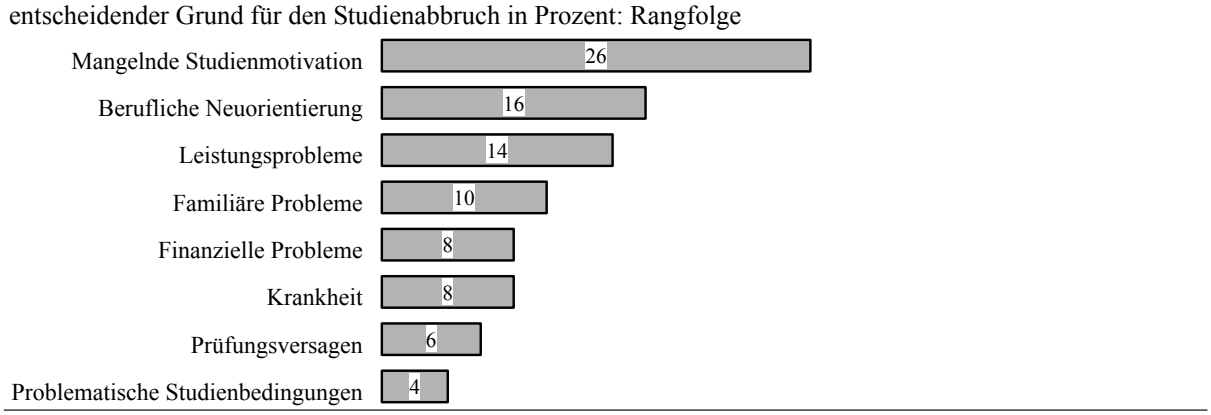
- Studienbereich Informatik

Informatik gehört zu den Studienbereichen mit der höchsten Studienabbruchquote. 37% eines Studienanfängerjahrgangs verlassen die Hochschule, ohne einen Abschluss erworben zu haben. Der wichtigste Grund dafür sind Leistungsprobleme. Viele Studienabbrecher schätzen die Studienanforderungen als zu hoch für sich ein. Fast die Hälfte hat Zweifel an der eigenen Eignung für dieses Studienfach bekommen. Eine große Barriere für das Erreichen der erforderlichen Studienleistungen scheinen in diesem Zusammenhang ungenügende mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse zu sein.

Eine wichtige Rolle, wenn auch keine überdurchschnittliche Bedeutung kommt der beruflichen Neuorientierung zu. Finanziell attraktive und fachlich interessante Arbeitsplatzangebote werden von nicht wenigen Studienabbrechern wahrgenommen. Auch finanzielle Schwierigkeiten tragen erheblich zum Studienabbruch bei. Angesichts hoher Studienanforderungen lassen sich ausgedehnte Erwerbstätigkeiten und Studienverpflichtungen nur schwer miteinander vereinbaren.

Auffällig ist auch die nicht geringe Zahl von Studienabbrechern, denen es an der richtigen Studienmotivation für das Fach Informatik fehlt. Sie konstatieren für sich vor allem falsche Studienerwartungen. Die Vorstellungen, mit denen sie das Studium aufnahmen, haben sich nicht eingelöst. Zusammen mit dem erheblichen Leistungsdruck führt eine solche Situation wahrscheinlich relativ schnell zum Studienabbruch. Die durchschnittliche Studiendauer bis zur examenlosen Exmatrikulation fällt in diesem Studienbereich vergleichsweise kurz aus (4,3 Hochschulsemester im arithmetischen Mittel und 3 Hochschulsemester im Median). Die Leistungsanforderungen sind so beschaffen, dass Zwischenprüfungen nicht die entscheidende selektive Wirkung haben, sondern dass Studienabbrecher mit mangelnden Kenntnissen und Fähigkeiten schon vorher das Studium verlassen müssen. Auf Grund der kurzen Studiendauer dürfte auch der geringe Studienabbruch aus familiären Gründen leicht erklärbar sein, wobei der geringe Frauenanteil und die starke Fachorientierung als weitere Einflussfaktoren nicht übersehen werden sollten.

- Biologie (Studienabbruchquote 15%)



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

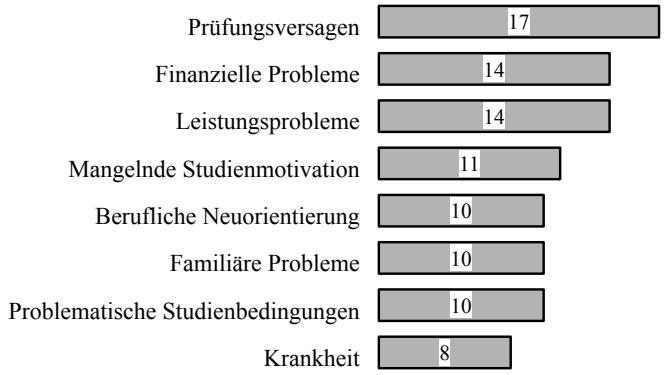
- Studienbereich Biologie

Im Gegensatz zum Studienbereich Informatik verzeichnet Biologie eine relativ niedrige Studienabbruchquote. Bedingt dürfte dies sein durch das verhältnismäßig seltene Scheitern an finanziellen Problemen. Job und Studienverpflichtungen erweisen sich für die meisten Studierenden als vereinbar. Weniger als jeder zehnte Studienabbrecher hat die Hochschule vor allem aus Finanzierungsschwierigkeiten verlassen. Auch die Studienbedingungen werden als ausschlaggebender Aspekt für den Studienabbruch kaum genannt. Im Vergleich zu anderen Studienbereichen bestehen in dieser naturwissenschaftlichen Disziplin offensichtlich keine zugespitzten Studienverhältnisse. Lediglich die Anonymität in der Hochschule wird etwas stärker als abbruchbegünstigend hervorgehoben.

Bedeutungsvoll für den Studienabbruch in Biologie sind dagegen in erster Linie motivationale und Orientierungsdefizite. Die Studienanfänger kommen häufig mit falschen Erwartungen zum Studium, sie haben sich unter einem Biologiestudium etwas anderes vorgestellt. Dies betrifft vor allem die beruflichen Möglichkeiten. Ein zweiter wichtiger Grund des Studienabbruchs ist die berufliche Neuorientierung, er ist in diesem Studienbereich aber nicht überdurchschnittlich häufig zu beobachten. Das gilt jedoch für den Studienabbruch aus Leistungsgründen. Besonders stark scheint sich in dieser Hinsicht der Leistungsdruck auszuwirken. Relativ viele Studienabbrecher sind auch zu der Ansicht gelangt, dass sie für dieses Fach nicht geeignet sind. Das korrespondiert mit den häufig falschen Studienerwartungen.

6.1.5 Medizin (Studienabbruchquote 8%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



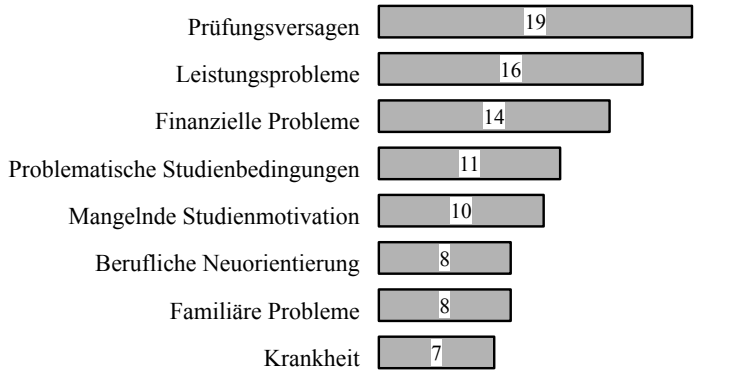
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.5 Fächergruppe Medizin

In der Fächergruppe Medizin fällt die Studienabbruchquote mit 8% sehr niedrig aus. Dabei gibt es zwischen den einzelnen Studienbereichen keine Unterschiede. Auch in den Grundtendenzen der Abbruchbegründung gibt es keine wesentlichen Differenzen: Leistungs- und Prüfungsversagen stehen neben finanziellen Schwierigkeiten obenan. Der niedrige Studienabbruch ist dabei vor allem auf den starken Berufsbezug und Studienwillen zurückzuführen. Alle relevanten Aspekte lassen sich am Studienbereich Humanmedizin zeigen.

- Humanmedizin (Studienabbruchquote 8%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Humanmedizin

Der geringe Studienabbruch im Studienbereich Humanmedizin ist vor allem der geringen Zahl an Studierenden geschuldet, die sich während ihres Studiums beruflich neu orientieren. Die persönliche Orientierung, als Mediziner zu arbeiten, ist so stark, dass der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit kaum eine Rolle spielt. Auch konkrete Arbeitsplatzangebote werden offensichtlich weder gesucht noch wahrgenommen. Dies korrespondiert mit dem Befund, dass die Studierenden in Humanmedizin vergleichsweise selten eine solche Demotivation erfahren, dass sie ihr Studium aufgeben. Häufiger als andere haben sie ihr Studium mit den richtigen Erwartungen begonnen. Auch waren ihnen bei Studienbeginn schon klare Vorstellungen vom Studieren an der Hochschule und von ihrer beruflichen Tätigkeit eigen. So bleibt als Rezept für die hohe Erfolgsquote im Studienbereich Medizin festzuhalten: starke Fach- und vor allem auch Berufsverbundenheit auf der Basis klarer Vorstellungen. Die Enttäuschungen im Studium über Studieninhalte, berufliche Möglichkeiten und auch über das eigene Leistungsvermögen halten sich in Grenzen.

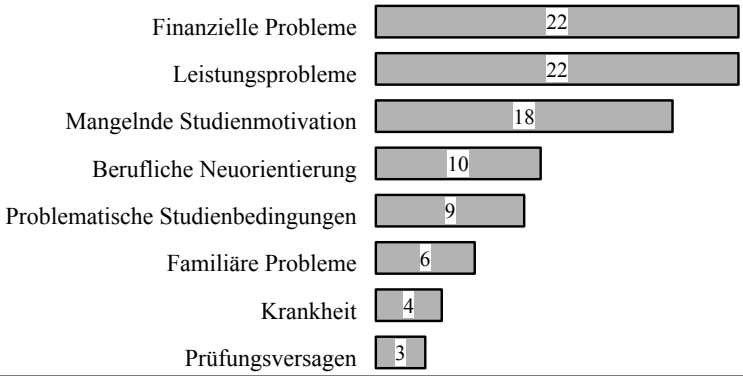
Der wichtigste Grund für die Studienaufgabe ist daher das Versagen bei Prüfungs- und anderen Leistungsanforderungen. Vor allem die Zwischenprüfungen erweisen sich für einen Teil der Studierenden als eine nicht zu überwindende Barriere. Auch andere Leistungsaspekte werden unter der kleinen Gruppe von Studienabbrechern vergleichsweise häufig geltend gemacht: hoher Leistungsdruck, zu viel Lehrstoff und insbesondere fehlende persönliche Eignung. Die Leistungsselektion in Medizin ist allerdings bei weitem nicht so folgenreich wie zum Beispiel im Studienbereich Informatik mit seiner sehr hohen Studienabbruchquote. Das mag daran liegen, dass die Zugangsvoraussetzungen für Medizin durch die Numerus-clausus-Regelung sehr eng gesetzt sind.

Ein weiterer wichtiger Grund für den Studienabbruch sind finanzielle Schwierigkeiten. Sie scheinen sozial sehr selektiv zu wirken. Von diesen Problemen sind fast ausschließlich Studierende aus einkommensschwachen Elternhäusern betroffen. Auf diese Weise wird deren geringe Zahl noch weiter verringert.

Studienbedingungen haben keine außergewöhnlich hohe Auswirkung auf den Studienabbruch. Auf Grund der klar strukturierten Studiengänge gibt es vergleichsweise wenig Schwierigkeiten mit unübersichtlichen Studienangeboten, schlechter Studienorganisation und auch mangelndem Praxisbezug. Eine überdurchschnittlich abbruchfördernde Wirkung wird lediglich der fehlenden Betreuung durch die Dozenten und den langen Studienzeiten zugesprochen.

6.1.6 Ingenieurwissenschaften (Studienabbruchquote 26%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.6 Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

Jeder vierte Studienanfänger in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften beendet sein Studium ohne Abschluss. Diese beträchtliche Abbruchquote ist vor allem auf drei Aspekte zurückzuführen. An erster Stelle stehen Leistungsgründe. Die Studienabbrecher haben die Stofffülle nicht bewältigt, konnten dem Leistungsdruck nicht standhalten, erfüllten wichtige Studienanforderungen nicht. Nicht wenige Exmatrikulierte sind zu der Meinung gekommen, dass ihre Fähigkeiten für ein ingenieurwissenschaftliches Studium nicht ausreichen. Bei diesem Leistungsversagen kommt Defiziten in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen eine große Bedeutung zu. Die entsprechenden Klausuren im Grundstudium scheinen dabei wie ein Filter zu wirken, den nur diejenigen passieren können, die auch für die weiteren Studienaufgaben befähigt sind. Aus diesem Grunde ist der Studienabbruch aus Leistungsgründen vergleichsweise hoch, das Versagen in Zwischenprüfungen dagegen relativ gering.

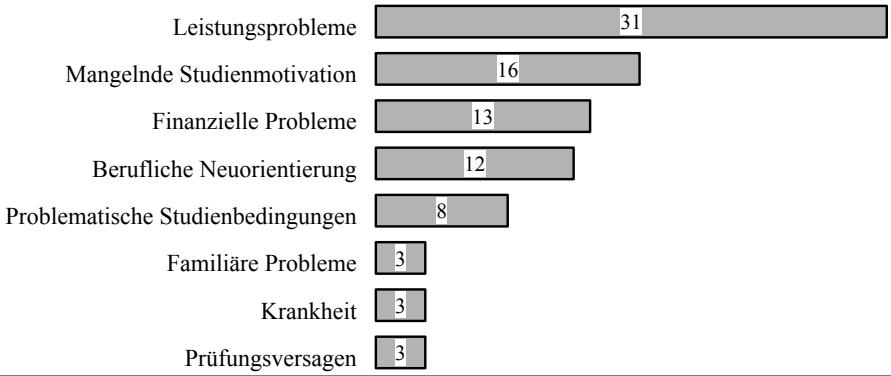
Ein weiterer wichtiger Aspekt, der zum Studienabbruch - vor allem von Studierenden aus einkommensschwachen Herkunftsschichten - wesentlich beiträgt, sind finanzielle Schwierigkeiten. Entweder mangelt es am Geld oder die zur Studienfinanzierung notwendige Erwerbstätigkeit ließ sich nicht mehr mit den Studienverpflichtungen vereinbaren. Dieser Effekt könnte sich angesichts hoher Leistungsforderungen in den Ingenieurwissenschaften beim Jobben schneller einstellen als in anderen Fächergruppen.

Beim dritten Abbruchmotiv, das für die Ingenieurwissenschaften kennzeichnend ist, handelt es sich um mangelnde Studienmotivation. Bei einem Teil der Studienabbrecher hat sich das Fachinteresse als nicht stark genug erwiesen. Andere Aspekte, z. B. berufliche Neuorientierung und familiäre Probleme, werden in dieser Fächergruppe nur unterdurchschnittlich häufig als abbruchbewirkend angegeben.

Angesichts des relativ geringen Anteils an Studienabbrechern, die sich beruflich neu orientieren, also so schnell wie möglich eine praktische Tätigkeit anstreben, ist davon auszugehen, dass sie nicht durch Arbeitsmarktchancen aus dem Studium gelockt werden.

- Maschinenbau (Studienabbruchquote 25%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Maschinenbau

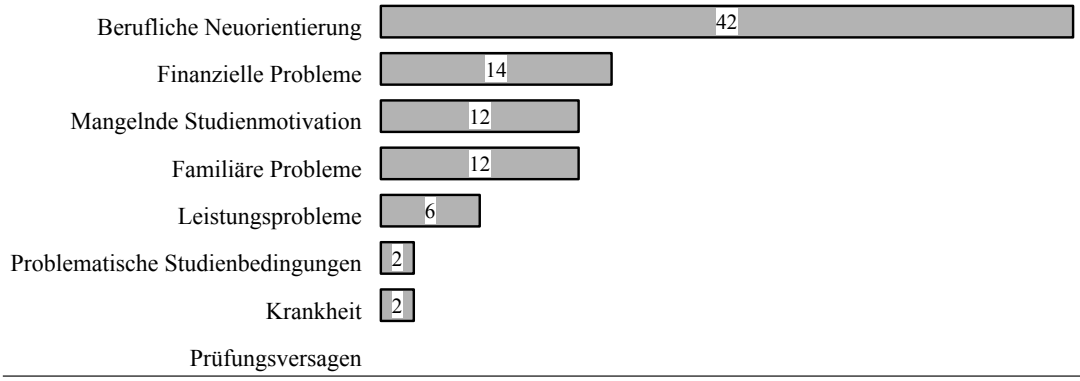
Bei ähnlich hoher Studienabbruchquote wie in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften an Universitäten insgesamt führt im Studienbereich Maschinenbau das Überfordertsein mit den Aufgabenstellungen im Studium noch deutlich häufiger zum vorzeitigen Verlassen der Hochschule ohne Examen. Jeder dritte Studienabbrecher scheitert an den Studienanforderungen, wird dem Leistungsniveau und dem Leistungsdruck nicht gerecht. Es ist fraglich, ob Leistungsschwierigkeiten in diesem Ausmaß allein den Studienbewerbern und ihrem ungenügenden Vorbereitungsstand, wiederum gerade in Mathematik und Naturwissenschaften, anzulasten ist. Unter Umständen haben die Universitäten noch zu wenig Wege gefunden, dem heterogenen Befähigungs- und Motivationsgrad der Studienanfänger zu begegnen. Es könnte vor allem an unterstützenden Maßnahmen für leistungsgefährdete bzw. ungenügend auf das Studium vorbereitete Studierende fehlen.

Neben diesem Aspekt ist für den Studienabbruch in Maschinenbau auch eine defizitäre Studienmotivation bezeichnend. Bei vielen Studienabbrechern ist es im Verlauf des Studiums mit zunehmenden Anforderungen nicht zu einer Festigung des Fachinteresses gekommen, sondern zu einem Nachlassen. Die nähere Beschäftigung mit den Teildisziplinen des Maschinenbaus hat falsche Erwartungen aufgedeckt.

Im Unterschied zur gesamten Fächergruppe Ingenieurwissenschaften spielen finanzielle Schwierigkeiten eine weniger dominante Rolle für den Studienabbruch.

6.1.7 Kunst/Kunstwissenschaften (Studienabbruchquote 30%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.7 Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften

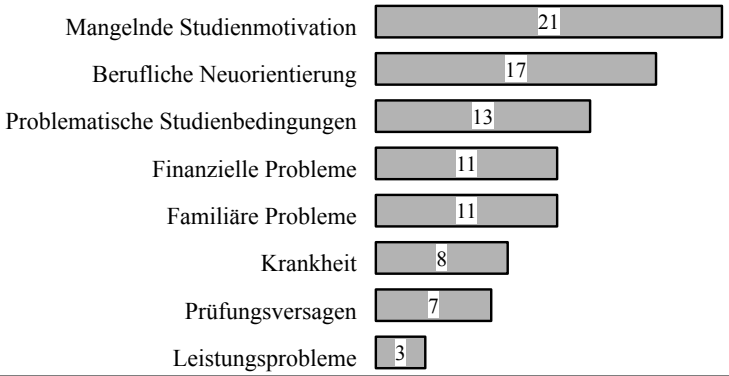
Die hohe Studienabbruchquote in der Fächergruppe Kunst ist vor allem eine Folge beruflicher Neuorientierung vieler Studierender. Das Studium erscheint ihnen keine angemessene Ausbildungsform mehr zu sein oder es hat aus ihrer Sicht schon seine Funktion erfüllt. Zwei von fünf Studienabbrechern verlassen aus solchen Gründen ihr Studium ohne Abschluss und streben nach einer praktischen Tätigkeit. Dies entspricht - zumindest in den künstlerischen Studiengängen - dem Selbstverständnis der Studierenden, die sich eher als praktisch veranlagt verstehen und weniger theoretisch interessiert sind. Dabei kann die berufliche Neuorientierung mehrere Ursachen haben: sowohl mangelndes künstlerisches Talent als auch eine gewisse Ungeduld beim Verfolgen eigener künstlerischer Intentionen. Die Spannung zwischen Vorgaben der Lehrenden und eigenen Bestrebungen dürfte in keiner akademischen Fachkultur so stark sein wie in den künstlerischen Studiengängen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass von den Studienabbrechern dieser Fächergruppe ein halbes Jahr nach Exmatrikulation fast ein Fünftel einer Tätigkeit als Selbstständiger bzw. Freischaffender nachgeht. Daneben gibt es aber auch die nicht minder große Gruppe von ehemaligen Studierenden, die das Studium aufgegeben haben, um sich einen Arbeitsplatz zu suchen. Aber auch unter ihnen befinden sich einerseits Exmatrikulierte, die auf diese Weise wirtschaftlich halbwegs sichergestellt ihre künstlerischen Absichten einlösen wollen und andererseits jene, die damit Abschied von ihren ehemaligen Kunstinteressen genommen haben.

Befördert wird die Abkehr vom Studium und die Hinwendung zu einer praktischen Tätigkeit auch durch unzulängliche Studienverhältnisse an den Hochschulen. Zwar ist die Kritik an den Studienbedingungen nur selten abbruchentscheidend, aber es gibt kaum einen Studienabbrecher in dieser Fächergruppe, der dadurch nicht in seinem Exmatrikulationsentschluss bestärkt wurde. Vor allem werden mangelnder Praxisbezug und schlechte Studienorganisation mit dem Studienabbruch in Verbindung gebracht.

Wesentlich sind für die Studienaufgabe in den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen auch familiäre Probleme, finanzielle Schwierigkeiten und mangelnde Studienmotivation. Der letztgenannte Aspekt äußert sich in erster Linie im Desinteresse an den Berufen, die durch das Studium ermöglicht werden. Auch die Einschätzung schlechter Arbeitsmarktchancen trägt in diesem Zusammenhang zum Studienabbruch bei.

6.1.8 Lehramt (Studienabbruchquote 14%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.1.8 Fächergruppe Lehramt

Die Lehramtsstudiengänge weisen insgesamt betrachtet derzeit eine relativ niedrige Studienabbruchquote auf. Zum einen ist dies auf die relativ geringe Bedeutung von Leistungsgründen für den Studienabbruch zurückzuführen. Das Leistungsversagen ist selten so gravierend, dass es quasi die Studienaufgabe erzwingt. Angesichts der höheren Anteile von überforderten Studierenden in Studienbereichen, die an der Lehramtsausbildung beteiligt sind, entsteht der Eindruck, dass deutliche Unterschiede in der Anforderungsgestaltung zwischen Lehramts- und entsprechenden Diplom- oder Masterstudiengängen bestehen.

Zum anderen jedoch ist es auch die geringe Größe des finanziell bedingten Studienabbruchs, die zu einer niedrigen Abbruchquote beiträgt. Da im Umfang der Erwerbstätigkeit kaum Differenzen zu anderen, von finanziellen Nöten stärker betroffenen Fächergruppen zu beobachten sind, scheinen sich hier die Studienverpflichtungen leichter mit den Tätigkeiten zum Gelderwerb vereinbaren zu lassen.

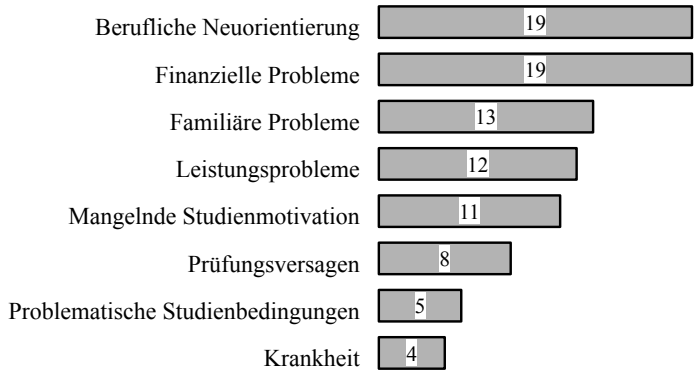
Der Studienabbruch in dieser Fächergruppe ist vor allem einstellungsbedingt. Dabei sind es weniger falsche Studienerwartungen vor Immatrikulation, die sich hier auswirken, als vielmehr ein Desinteresse am Lehrerberuf, das sich mit der Studienerfahrung eingestellt hat. Angesichts der niedrigen Studienabbruchquote sollte dieser Aspekt allerdings nicht überschätzt werden. Er steht auch nicht im Gegensatz zu der Beobachtung, dass ein klares Berufsbild, wie beim Lehramtsstudium gegeben, eher zu einer Minderung der Studienabbruchs beiträgt. Das abbruchbestimmende Desinteresse am Lehrerberuf erwächst auch nicht aus unsicheren Vorstellungen über diese Berufstätigkeit, sondern in erster Linie aus der Einsicht in mangelnde pädagogische Befähigung. Die unsicheren Vorstellungen betreffen eher die eigene Begabung und Leistungsfähigkeit. In diesen Kontext ist auch die wesentliche Bedeutung beruflicher Neuorientierung für den Studienabbruch in den Lehramtsstudiengängen zu stellen. Fachlich interessante Arbeitsplätze werden gesucht und angenommen, weil Studienperspektiven nicht mehr mit den eigenen Möglichkeiten zusammengehen.

Relativ stark wird der Einfluss unzureichender Studienbedingungen auf die Studienaufgabe eingeschätzt. Trotz vergleichsweise niedriger Studierendenzahlen stehen schlechte Studienorganisation sowie fehlender Praxis- und Berufsbezug unter erheblicher Kritik.

6.2 Fachhochschulen

6.2.1 Fachhochschulen insgesamt (Studienabbruchquote 20%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.2 Fachhochschulen

6.2.1 Fachhochschulen insgesamt

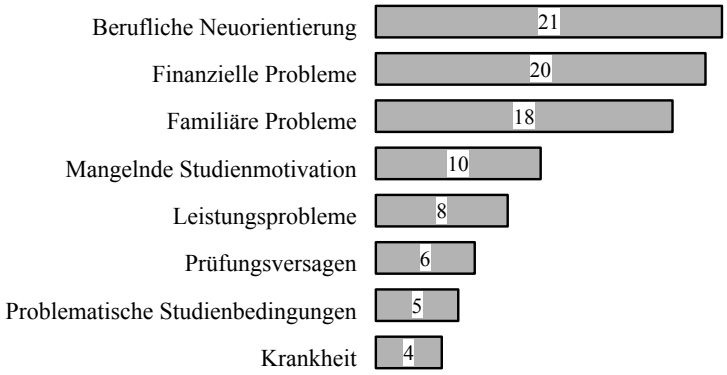
Bezeichnend für den Studienabbruch an Fachhochschulen sind vor allem zwei Problemlagen. Zum einen haben die Studienabbrecher relativ häufig finanzielle Schwierigkeiten. Das steht im Zusammenhang mit der sozialen Herkunft vieler Studierender an den Fachhochschulen. Sie stammen häufig aus einkommensschwächeren und bildungsfernen Elternhäusern und sind deshalb zur Studienfinanzierung auf eine umfangreiche Erwerbstätigkeit angewiesen. Dies steht allerdings den Leistungsanforderungen und Studienverpflichtungen in vielen Fachhochschulstudiengängen entgegen.

Zum anderen findet bei vielen Studienabbrechern eine berufliche Neuorientierung statt. Sie resultiert u. a. aus einer starken praktischen Orientierung der betreffenden Studierenden, die zur Studienmüdigkeit und Abkehr von mehr theoriebezogenen Studieninhalten führen kann. Die Studienabbrecher revidieren ihre Studienentscheidung und wünschen sich eine praktische Tätigkeit oder sie haben interessante Arbeitsplatzangebote gesucht und erhalten.

Eine im Vergleich zu den Universitäten geringe Rolle spielt dagegen mangelnde Studienmotivation. Sowohl nachlassendes Fachinteresse als auch das Desinteresse an Berufen, die das Studium ermöglicht, führen seltener zum Studienabbruch. Falsche Studienerwartungen tragen allerdings im gleichen Maße zum Studienabbruch bei. Nicht verwunderlich dürfte es sein, dass auch unzulängliche Studienbedingungen an den Fachhochschulen weniger Studienabbruch bewirken als an den Universitäten. Die stärker strukturierten Studiengänge verringern oder verhindern sogar Orientierungsprobleme. Auch um den Berufs- und Praxisbezug der Lehre scheint es besser gestellt zu sein.

6.2.2 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Studienabbruchquote 16%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

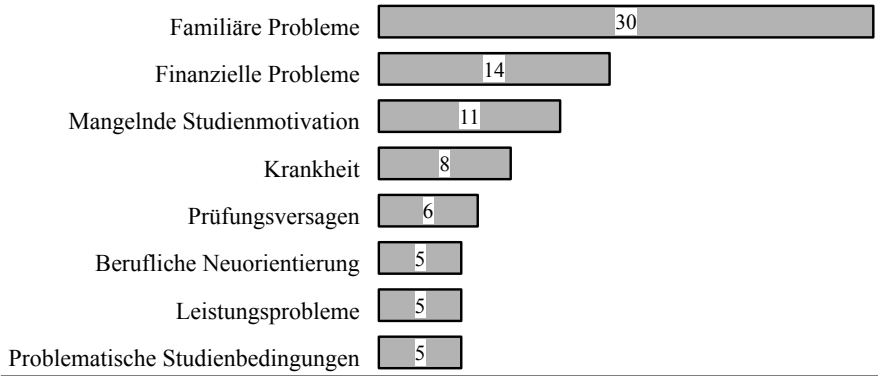
6.2.2 Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Zwischen den Studienbereichen der Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften/Sozialwesen bestehen hinsichtlich des Abbruchverhaltens große Differenzen. Als allgemeine Tendenz erweist sich lediglich das vergleichsweise seltene Scheitern an den Leistungsanforderungen des Studiums. Anforderungsniveau und Leistungsdruck geben nur bei wenigen Studienabbrechern den Ausschlag für die Studienaufgabe. Die Ursache für diesen Befund können sehr vielfältig sein: niedrige Leistungsanforderungen in einigen Studiengängen; selektive Wirkung der regionalen NC-Regelungen in den hier zugehörigen stark nachgefragten Fächern; hohe Leistungsbereitschaft durch Praxisbezug; intensive Betreuung und gute Zukunftsaussichten.

Gemeinsamkeiten zeigen sich auch bei den Studienbedingungen. Sie fungieren ebenfalls relativ selten als Barriere bei der Fortführung des Studiums. Zwar scheint mit einem Anteil von 29% der betreffenden Studienabbrecher die abbruchfördernde Wirkung fehlenden Berufs- und Praxisbezuges erheblich zu sein, aber von allen Fächergruppen ist das der niedrigste Wert.

- Sozialwesen (Studienabbruchquote 6%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Sozialwesen

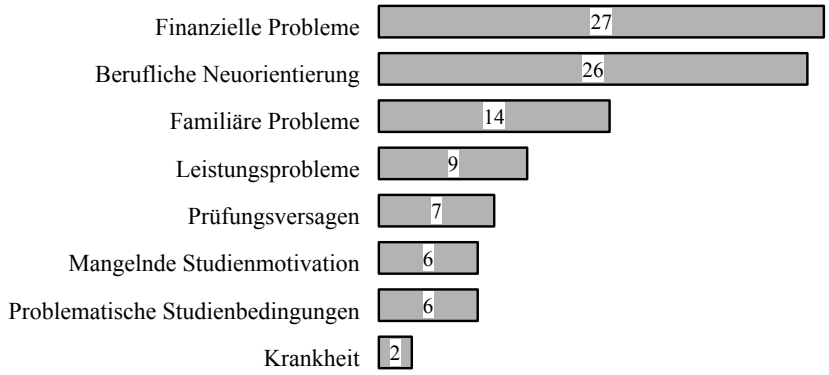
Die Studienabbruchquote im Studienbereich Sozialwesen fällt sehr niedrig aus, da drei wesentlichen Gründen für die Studienaufgabe kaum Bedeutung zukommt: berufliche Neuorientierung, Leistungsprobleme, unzulängliche Studienbedingungen. Die geringe Zahl von Studienabbrechern, die nach einer praktischen Tätigkeit streben, könnte u. a. dadurch bedingt sein, dass die Mehrzahl der Studierenden die Alternative Berufstätigkeit bzw. -ausbildung schon kennt. Sie haben sich aus einer solchen beruflichen Situation heraus bewusst für ein Studium entschlossen und während dieser Übergangszeit eine feste Studienmotivation ausgebildet.

Auf Grund ihrer Berufs- und Arbeitserfahrung ist es vielleicht auch unproblematischer für sie als für die Studierenden in anderen Studienbereichen möglich, die Studien- und Prüfungsanforderungen zu erfüllen, ohne zu verkennen, dass die Leistungsanforderungen in diesem Bereich verhaltener ausfallen als in anderen Bereichen. Nur 5% der Studienabbrecher haben solche Schwierigkeiten mit den geforderten Leistungen, dass sie in erster Linie aus diesem Grund ihr Studium aufgeben. In den Prüfungen scheitern auch nur 6%, die vor allem deshalb die Hochschule verlassen müssen. Auch problematische Studienbedingungen werden vergleichsweise wenig genannt als Ursachen des Studienabbruchs. Auffällig ist nur eine relativ hohe Zahl von Studienabbrechern, die ihren Exmatrikulationsentschluss unter anderem mit unübersichtlichen Studienverhältnissen und mangelhaftem Studienniveau begründen.

Die niedrige Studienabbruchquote auf Grund des Fehlens bestimmter Motivlagen führt zu einer gänzlich veränderten Rangfolge der Studienabbruchmotive. Wenn es im Studienbereich Sozialwesen zu einem Studienabbruch kommt, dann sind es vorrangig familiäre Probleme, die ein Verlassen der Hochschule erzwingen. Zum Teil ist dies durch den sehr hohen Anteil von Frauen unter den Studierenden zu erklären, aber auch hohes Durchschnittsalter bei Studienbeginn und - damit zusammenhängend - starke partnerschaftliche Bindungen spielen eine wesentliche Rolle. Weiterhin kommt finanziellen Schwierigkeiten und einer mangelnden Studienmotivation eine nicht unwesentliche, aber keinesfalls überdurchschnittliche Bedeutung für den Studienabbruch in Sozialwesen zu. Die Abschwächung der Studien- und Fachidentifikation ist dabei meist durch falsche Erwartungen bei Studienbeginn und Zweifel an der persönlichen Eignung für dieses Studium bedingt.

- Wirtschaftswissenschaften (Studienabbruchquote 25%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Wirtschaftswissenschaften

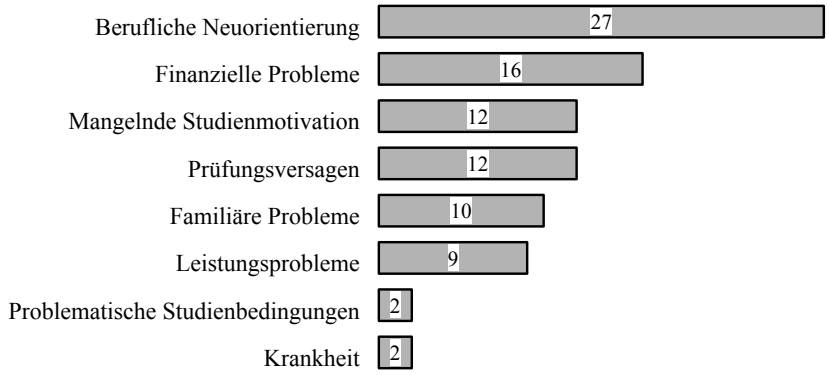
Im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften ist im Unterschied zum Sozialwesen die Studienabbruchquote überdurchschnittlich hoch. Diese Entwicklung wird vor allem durch finanzielle Schwierigkeiten der Studierenden sowie deren berufliche Neuorientierung herbeigeführt. Die gravierenden finanziellen Probleme erklären sich u. a. aus den Herkunftsverhältnissen der Studierenden. Im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften haben relativ viele Studierende aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Elternhäusern ein Studium aufgenommen. Ihre Studienfinanzierung beruht in hohem Maße auf eigener Erwerbstätigkeit. Sie gestaltet sich dadurch labil und unsicher.

Der Studienabbruch in diesem Studienbereich führt zu einer nicht unbeträchtlichen sozialen Selektion. Die Zuspitzung der Finanzierungssituation ergibt sich dabei auch aus höheren Leistungsanforderungen in Zusammenhang mit der Erschwernis, Studienverpflichtungen mit ausgedehnter Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Allerdings bewegen sich die Leistungsanforderungen nicht auf einem solchen Niveau, dass dadurch der Studienabbruch in die Höhe getrieben wird. Leistungsgründe spielen nur eine durchschnittliche Rolle.

Im Zusammenhang mit den finanziellen Problemen dürfte auch der hohe Anteil an Studienabbrechern aus Gründen beruflicher Neuorientierung stehen. Schwierige Finanzierungsverhältnisse und gleichzeitige Probleme mit den mehr theoriebezogenen Studientätigkeiten erhöhen die Abbruchneigung. Hier könnte auch die häufige Erfahrung mit Berufstätigkeit bzw. Berufsausbildung eine kontraproduktive Rolle spielen: Ohne die entsprechende Studienidentifikation wünschen sich die Studienabbrecher wieder eine Situation, die sich durch praktische Tätigkeit, beruflichen Erfolg und bessere finanzielle Verhältnisse auszeichnet. So sieht ein beträchtlicher Anteil das Studium nicht mehr als Alternative an, sondern strebt nach praktischer Tätigkeit. Deshalb haben sie sich nach fachlich interessanten und auch finanziell attraktiven Arbeitsplätzen umgeschaut.

6.2.3 Mathematik, Naturwissenschaften (Studienabbruchquote34%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



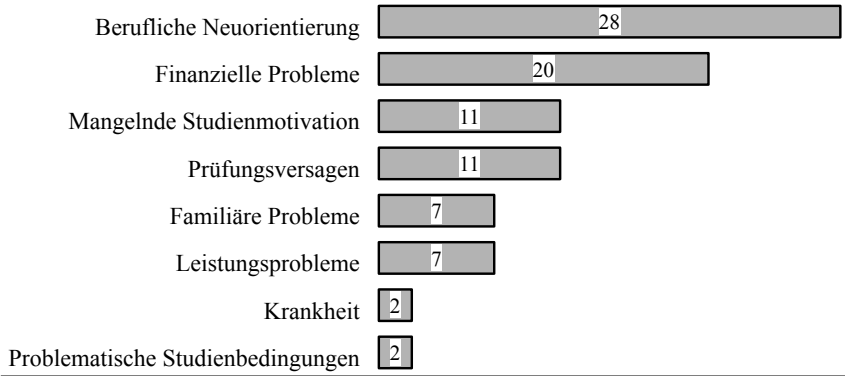
HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.2.3 Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaft

Das Studienabbruchverhalten in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften an Fachhochschulen wird durch den Studienbereich Informatik dominiert. Alle für den Studienbereich wesentlichen Tendenzen spiegeln sich auch in der Fächergruppe wider. Bezeichnend für die gesamte Fächergruppe scheint dabei vor allem der Studienabbruch aus Gründen beruflicher Neuorientierung und wegen finanzieller Schwierigkeiten zu sein.

- Informatik (Studienabbruchquote 36%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Informatik

Im Unterschied zum Studienbereich Informatik an den Universitäten erfolgt bei ähnlich hoher Abbruchquote in den Informatikstudiengängen an den Fachhochschulen der Studienabbruch besonders häufig aus Gründen beruflicher Neuorientierung. Nicht wenige Studienabbrecher geben an, dass sie interessante Arbeitsplatzangebote erhalten haben. In diesem Studienbereich wirkt sich offensichtlich die Sogwirkung des Arbeitsmarktes aus. Gerade für den Befragungszeitpunkt Ende der neunziger Jahre/Anfang des neuen Jahrzehnts war bezeichnend, dass Informatiker in starkem Maße gesucht wurden. Unter Umständen hat eine Reihe von Studierenden während des Praxissemesters, das an vielen Fachhochschulen obligatorisch ist, solche Angebote von ihren Praxisbetrieben erhalten und auch angenommen. Allerdings spielen auch finanzielle Probleme eine große Rolle beim Studienabbruch in Informatik. Jedoch wirken sie in die gleiche Richtung; sie führen dazu, dass die betroffenen Studierenden Arbeitsangebote suchen bzw. annehmen. Verhältnismäßig häufig handelt es sich dabei um Tätigkeiten, die schon während des Studiums im Nebenerwerb ausgeübt wurden.

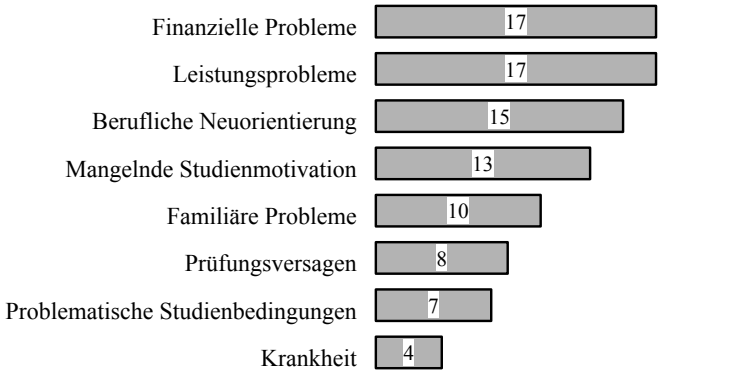
Keine überdurchschnittliche Rolle, und das ist ein weiterer Unterschied zu ihren Kommilitonen an der Universität, spielen Leistungsaspekte beim Studienabbruch. Es gibt kaum Studienabbrecher, bei denen zu hohe Studienanforderungen den Ausschlag für das examenlose Verlassen der Fachhochschule gegeben haben. Lediglich die Zwischenprüfungen erweisen sich für relativ viele, für über ein Zehntel der Studienabbrecher, als die entscheidende Barriere, die das Fortführen des Studiums verhindert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Abbruchverhaltens in diesem Studienbereich sind die Defizite in der Studienmotivation. Sie erwachsen besonders aus falschen Studienerwartungen. Bei 61% der Studienabbrecher haben solche falschen Erwartungen vom Informatikstudium zum Abbruch beigetragen. Für 11% sind sie der entscheidende Grund der Exmatrikulation.

Auch wenn sie sich nicht in den ausschlaggebenden Studienabbruchmotiven widerspiegelt, so ist doch die auffällig hohe Bedeutung unzulänglicher Studienbedingungen für den Studienabbruch nicht zu übersehen. In keinem anderen der hier betrachteten Studienbereiche wird so deutlich Kritik an bestimmten Studienverhältnissen geübt. Jeweils die Hälfte der Studienabbrecher oder mehr sieht mangelnden Praxisbezug, schlechte Betreuung und mangelhafte Studienorganisation als abbruchfördernd an. Allerdings gilt auch in diesem Studienbereich was insgesamt für problematische Studienbedingungen zutrifft: ihre Wirkung ist hinsichtlich des Studienabbruchs kumulativ, nur selten geben sie den Ausschlag für die Aufgabe des Studiums.

6.2.4 Ingenieurwissenschaften (Studienabbruchquote 21%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

6.2.4 Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

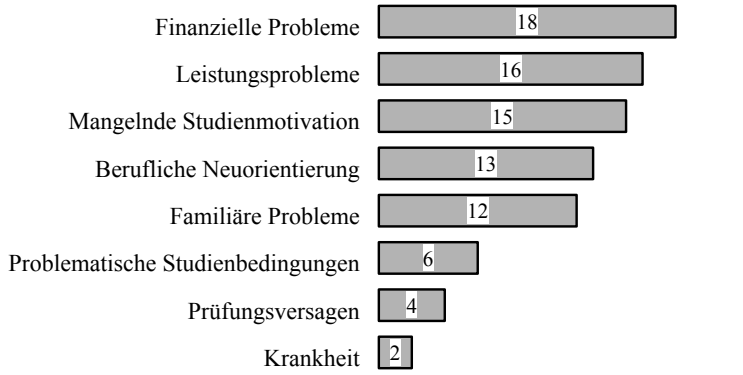
Die Studienabbruchquote in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist mit 21% nicht überdurchschnittlich hoch. Bezeichnend für die Abbruchsituation in dieser Fächergruppe ist der Studienabbruch aus Leistungsgründen. Dabei spielt das Niveau der Leistungsanforderungen als auch der umfangreiche Lehr- und Prüfungsstoff eine besondere Rolle. Bei 8% der Studienabbrecher war das Versagen in Zwischenprüfungen entscheidend für die Exmatrikulation. Eine selektive Wirkung haben in diesem Zusammenhang die Leistungsanforderungen in Mathematik und Naturwissenschaften. Viele Studienabbrecher konstatieren schon zu Studienbeginn erhebliche Wissenslücken in diesen Grundlagenfächern.

Neben diesen Gründen wird das Studium ähnlich häufig wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgegeben. Erwerbstätigkeit und die aus hohen Studienanforderungen resultierenden Leistungsanforderungen lassen sich schwer miteinander vereinbaren. Dieser Aspekt ist eng verwandt mit dem Studienabbruch aus Gründen beruflicher Neuorientierung. Der Wunsch nach praktischer Tätigkeit, aber auch - durchaus damit verbunden - ein interessantes Arbeitsplatzangebot haben Studienabbruchgedanken befördert oder sogar zu einer Exmatrikulationsentscheidung geführt.

Zu nicht geringen Anteilen haben auch motivationale Defizite zum Studienabbruch beigetragen. Dabei sind es nicht nur falsche Studienerwartungen, die eine Abbruchentscheidung mit motivieren, sondern auch nachlassendes Fachinteresse und schlechte Arbeitsmarktchancen, die von einigen Studienabbrechern befürchtet werden.

- Maschinenbau (Studienabbruchquote 25%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Maschinenbau

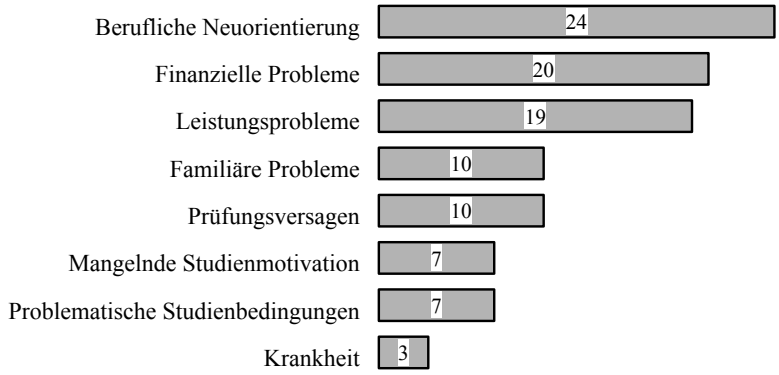
Für die Situation im Studienbereich Maschinenbau sind drei Aspekte, die zum Studienabbruch führen, besonders kennzeichnend. Obenan stehen finanzielle Probleme, die aber für die Verhältnisse an Fachhochschulen keinesfalls überdurchschnittlich den Abbruch begründen. Bei den Finanzierungsschwierigkeiten handelt es sich wie meist um die Unvereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studienverpflichtungen. Wie auch in einigen anderen Studienbereichen dürfte sich diese Problemsituation unter anderem aus den hohen Leistungsanforderungen ergeben, die auch selbst eine wichtige Rolle für den Studienabbruch spielen. Bei mehr als der Hälfte der Studienabbrecher tragen Leistungsprobleme zum Studienabbruch bei, für 16% gaben sie den Ausschlag bei der Exmatrikulation. Vor allem der umfangreiche Lehr- und Prüfungsstoff und die hohen Studienanforderungen führen zum Scheitern im Studium. Bei diesen Anforderungen erweisen sich auch im Studienbereich Maschinenbau die verlangten Kenntnisse in Mathematik und Naturwissenschaften als eine besondere Hürde.

Der dritte Aspekt ist die mangelnde Studienmotivation, die überdurchschnittlich häufig als Abbruchgrund angegeben wird. Neben falschen Studienerwartungen ist es auch das Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte, von dem eine abbruchfördernde Wirkung in diesem Studienbereich ausgeht.

Relativ gering ist die berufliche Neuorientierung zumindest als entscheidender Abbruchgrund vertreten. Es kann keineswegs davon die Rede sein, dass der Arbeitsmarkt derzeit Exmatrikulierte in Maschinenbau auch ohne Abschluss aus dem Studium herauszieht. Das entspricht auch der Situation des Studienbereichs Maschinenbau an den Universitäten. Entweder ist die Arbeitsmarktnachfrage in diesem Bereich nur verhalten oder für die Wirtschaft ist der Abschluss als Diplomingenieur für Maschinenbau ein unverzichtbares Leistungskriterium.

- Elektrotechnik (Studienabbruchquote 20%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Elektrotechnik

Während im Maschinenbau berufliche Neuorientierung nicht überdurchschnittlich häufig zum Studienabbruch führt, ist dies im Studienbereich Elektrotechnik durchaus der Fall. Deutlich mehr Studienabbrecher haben die Hochschule verlassen, weil sie ein interessantes Arbeitsplatzangebot erhalten haben. Fast bei jedem zweiten Abbrecher trägt dies in irgendeiner Form zur Studienaufgabe bei. Unter Umständen ist - zumindest zum Befragungszeitpunkt - die Nachfrage nach Elektrotechnikern auf dem Arbeitsmarkt stärker als bei den Maschinenbauern. Niederschlagen könnte sich in diesem Anteil aber auch eine starke praktische Orientierung der Studierenden in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern an den Fachhochschulen. Häufig haben sie den Weg über eine Berufsausbildung oder Berufstätigkeit an die Hochschule genommen. Die schon erlebte größere finanzielle Sicherheit, der berufliche Erfolg und die Abneigung gegen theoretische Lehrinhalte könnten zu einem entsprechenden Studienverzicht führen.

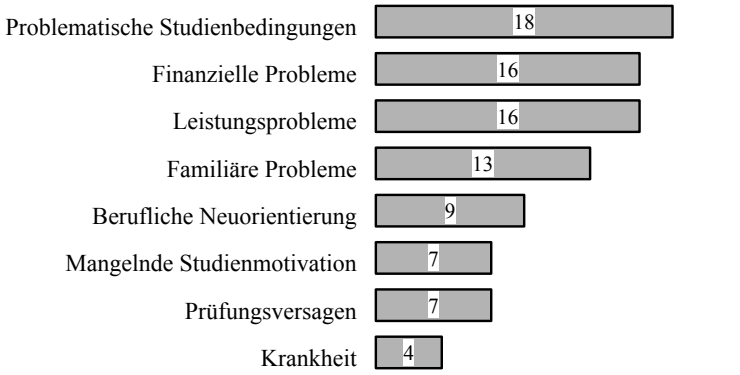
Gestützt wird diese Annahme dadurch, dass der Studienabbruch auch durch finanzielle Beweggründe bestimmt wird. Wieder ist die Unvereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit, die den Studienabbrechern besonders zu schaffen macht.

Hohe Leistungsanforderungen kollidieren mit starker Erwerbstätigkeit. Ähnlich große Bedeutung für den Studienabbruch kommt auch den Leistungsgründen zu. Zusammen mit dem Studienabbruch wegen Prüfungsversagen sind es fast ein Drittel der Studienabbrecher, bei denen Leistungsaspekte die entscheidende Rolle spielten. Allein bei 17% der Studienabbrecher gaben die hohen Anforderungen den Ausschlag für die Studienaufgabe.

Geringere Probleme scheint es in diesem Studienbereich mit der richtigen Motivation für das Studium zu geben. Sowohl Arbeitsmarktprobleme als auch falsche Studienerwartungen werden relativ selten als Abbruchgründe benannt.

- Architektur (Studienabbruchquote 2%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

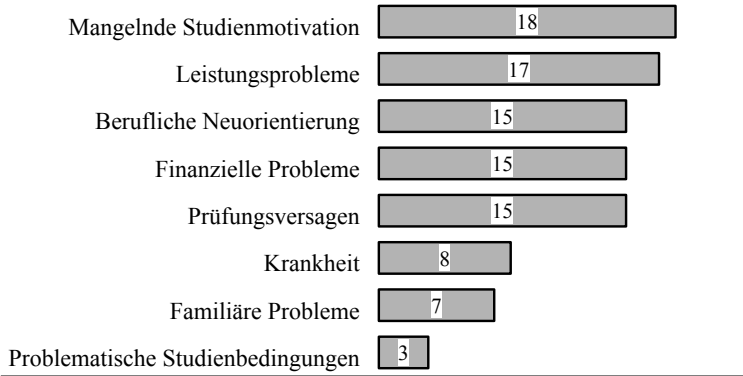
- Studienbereich Architektur

Der Studienbereich Architektur an Fachhochschulen zeichnet sich durch einen sehr geringen Studienabbruch aus. Dies lässt sich nur dadurch erklären, dass alle relevanten Gründe, die zum Studienabbruch führen können, relativ selten gegeben sind. Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt oder andere Studienmotivationsprobleme scheinen sich zumindest Ende der neunziger Jahre/Anfang des neuen Jahrzehnts nicht auf das Abbruchverhalten ausgewirkt zu haben. Die Studierenden stellen sich relativ leistungsstark und studienentschlossen dar. Dies könnte auch eine Auswirkung von Zulassungsbeschränkungen und Eingangsregelungen sein, die für die Studiengänge dieses Bereiches gelten.

Auffällig ist lediglich, dass bei der geringen Studienaufgabe unzulängliche Studienbedingungen eine besondere Rolle spielen. Sie sind der Grund, der am häufigsten angegeben wird. Neben schlechter Betreuung scheitern die Studienabbrecher an einer mangelhaften Studienorganisation.

- Bauwesen (Studienabbruchquote 24%)

entscheidender Grund für den Studienabbruch in Prozent: Rangfolge



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

- Studienbereich Bauwesen

Die Situation im Studienbereich Bauwesen unterscheidet sich wesentlich von der im Studienbereich Architektur. Sichtbar wird das schon an der für Fachhochschulen überdurchschnittlich hohen Studienabbruchquote. Sie ergibt sich u. a. aus erheblichen Defiziten in der Studienmotivation. Die Studienabbrecher verweisen nicht nur auf falsche Erwartungen, mit denen sie ihr Studium angetreten haben, sie konstatieren auch damit zusammenhängend ein nachlassendes Fachinteresse im Laufe des Studiums. Nicht wenige Studienabbrecher sind auch an den Studienanforderungen gescheitert. Viele Studienabbrecher haben noch nicht einmal den Einstieg ins Studium geschafft. Das dürfte aber nicht nur durch Leistungsschwächen bedingt sein, sondern auch durch fehlende Studieneinstellungen. Eine weitere Leistungsbarriere stellt der aus Sicht der Studienabbrecher umfangreiche Lehrstoff dar.

Leistungsprobleme werden aber auch in dem hohen Anteil von Prüfungsversagern sichtbar. 15% verweisen auf nicht bestandene Zwischenprüfungen als entscheidenden Studienabbruchgrund. Noch weitaus höher fällt die Zahl jener Abbrecher aus, bei denen nicht bestandene Prüfungen zum Studienabbruch beigetragen haben. Mit 42% ist dieser Anteil unter den Studienabbrechern im Bauwesen an Fachhochschulen der höchste von allen Studienbereichen.

Auch finanzielle Schwierigkeiten und berufliche Neuorientierung spielen beim Studienabbruch in diesem Studienbereich eine wichtige Rolle. Die Studienabbrecher suchen praktische Tätigkeiten, die auch ihre finanzielle Situation deutlich verbessern. Dagegen werden unzulängliche Studienbedingungen vergleichsweise selten als Abbruchgrund genannt. Lediglich fehlender Praxisbezug gibt bei einigen wenigen Studienabbrechern den Ausschlag für das Verlassen der Hochschule. Auch als Grund unter anderen sind Studienbedingungen verhältnismäßig selten unter den Abbruchmotiven zu finden.

7 Tätigkeiten nach der Exmatrikulation

Ein Studienabbruch mündet keineswegs automatisch in die Arbeitslosigkeit ein. Ein Teil der Studienabbrecher wechselt vielmehr fließend vom Studium in den Beruf, weil er schon vor dem Examen attraktive Arbeitsplatzangebote gesucht und erhalten hat. Der Arbeitsmarkt kann in diesem Fall eine den Studienabbruch begünstigende Sogwirkung ausüben. Für einige andere Studienabbrecher aber ist das Studium eine Orientierungsphase, die Klarheit über Berufsziele verschafft. Die betreffenden Studienabbrecher beginnen noch während des Studiums mit einer gezielten, aktiven Suche nach Ausbildungs- und Beschäftigungsalternativen. Von besonderem Interesse sind daher die Bedeutung des Arbeitsmarktes beim Übergang von der Hochschule in anschließende Tätigkeiten, die konkreten Tätigkeiten der Studienabbrecher nach ihrer Exmatrikulation und die Zufriedenheit der Exmatrikulierten mit ihrer neuen Lebens- und Berufssituation.

7.1 Tätigkeiten

Von Arbeitslosigkeit sind sowohl die Absolventen als auch die Studienabbrecher nur gering betroffen. Lediglich 8% der Abbrecher sind ein halbes Jahr nach der Exmatrikulation ohne Arbeit. Unter den Absolventen ist dieser Anteil mit 6% ähnlich hoch (vgl. Abb. 7/1). Weitere 9% der Exmatrikulierten ohne Studienabschluss haben eine Fort- bzw. Weiterbildung oder ein Praktikum aufgenommen und 6% widmen sich Haushaltstätigkeiten.

Unter den Studienabbrechern ist dennoch der Anteil derer, die ein halbes Jahr nach Exmatrikulation erwerbstätig sind, deutlich geringer als unter den Absolventen (42% vs. 80%). Dies gilt sowohl für befristete als auch für Festanstellungen. Begründet ist dieser Unterschied vor allem durch die hohe Bedeutung, die der Berufsausbildung bei den Studienabbrechern zukommt. Nahezu jeder dritte von ihnen hat nach dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen. Eine gewichtige Rolle spielt zudem die an das Examen anschließende weitere Ausbildung. Jeder fünfte Absolvent befindet sich im Referendariat, Anerkennungsjahr oder führt sein Medizinstudium im praktischen Jahr weiter. Die berufliche Selbständigkeit haben beide Exmatrikuliertengruppen zunächst vergleichsweise selten gewählt (7% der Absolventen bzw. 9% der Studienabbrecher). Seit 1993 hat sich die Tätig-

7/1 Derzeitige Tätigkeit nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Derzeitige Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
Studium	-	2
Promotion	-	5
Berufsausbildung	31	3
Berufstätigkeit		
- selbständig	9	7
- befristet angestellt	9	15
- fest angestellt	24	38
- Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	-	20
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	5	1
Arbeitslosigkeit	8	6
Haushaltstätigkeit	6	3
Praktikum	4	1
Sonstiges	5	2

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

keitsstruktur der Studienabbrecher damit kaum verändert.

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen: Sowohl den Absolventen als auch den Studienabbrechern gelingt der Einstieg in den Arbeitsmarkt. Arbeitslosigkeit spielt in beiden Exmatrikulationsgruppen kaum eine Rolle.

Das ausschlaggebende Abbruchmotiv und die Tätigkeitswahl sind dabei eng miteinander verbunden. Studienabbrecher, für die finanzielle Aspekte den ausschlaggebenden Exmatrikulationsgrund bildeten, sind erwartungsgemäß zu großen Teilen in eine Berufstätigkeit übergegangen (vgl. Abb. 7/2). Dabei hat sich jeder fünfte aus finanziellen Erwägungen Exmatrikulierte beruflich selbständig gemacht. Die Anfänge dieser beruflichen Selbständigkeit liegen häufig noch in der Studienzeit. Mit wachsendem erforderlichen Zeitaufwand für das eigene Unternehmen ließ sich die Erwerbsarbeit nicht mehr mit dem Studium vereinbaren.

Abbrecher, die eine berufliche Neuorientierung als ausschlaggebend für ihre Exmatrikulation nennen, haben sich bei weitem am besten in den Arbeitsmarkt integriert. 42% von ihnen haben eine Berufsausbildung begonnen und 52% dieser Studienabbrecher sind in eine Berufstätigkeit übergegangen. Studienabbrecher, die sich beruflich neu orientieren, tun dies als Reaktion auf ein Arbeitsplatzangebot oder mittels aktiver Suche noch während des Studiums. Beleg dafür sind die lediglich 2% Arbeitslosen in dieser Motivgruppe.

Familiäre Studienabbruchgründe führen nur bei 36% der betreffenden Abbrecher auch in eine Haushaltstätigkeit, während ein mit 38% ähnlich hoher Anteil berufstätig geworden ist. Offenbar lässt sich Erwerbsarbeit, die zudem in Teilzeit geleistet werden kann, einfacher als ein Studium mit Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen vereinbaren.

Studienabbrecher, die ihr Studium wegen nicht bewältigter Leistungsanforderungen aufgeben mussten, haben nach ihrer Exmatrikulation überdurchschnittlich eine Berufsausbildung begonnen (45%). Sie haben ihr Studium relativ früh abgebrochen, u.a. auch weil sie an ihrer Eignung für ein Studium generell zweifelten. Die Berufsausbildung bietet ihnen nun die Möglichkeit, auf anderem Wege einen beruflichen Abschluss zu erwerben. Jeder siebte Abbrecher mit Leistungsmotiv war zum Befragungszeitpunkt allerdings arbeitslos. Unter Um-

7/2 Derzeitige Tätigkeit der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

	entscheidender Studienabbruchgrund							
Derzeitige Tätigkeit	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Berufsausbildung	41	45	42	40	14	14	34	20
Berufstätigkeit	34	26	52	33	38	64	43	36
- selbständig	*5*	*2*	*9*	*7*	*5*	*21*	*5*	*4*
- befristet angestellt	*11*	*10*	*7*	*13*	*5*	*7*	*16*	*11*
- fest angestellt	*18*	*14*	*36*	*13*	*28*	*36*	*22*	*21*
Fort-/Weiterbildung	9	4	2	6	3	5	7	7
Arbeitslosigkeit	7	14	2	8	4	9	12	15
Haushaltstätigkeit	2	3	0	1	36	3	2	6
Praktikum	5	6	2	7	0	3	1	3
Sonstiges	3	2	1	6	5	1	2	15

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ständen, weil sich die Leistungsprobleme zu einem sehr frühen Zeitpunkt einstellten und diese Situation nach schneller Veränderung verlangte. Ein gleitender Übergang in eine neue Tätigkeit wie bei anderen Abbrechern war hier weniger möglich. Die gezielte Suche nach Alternativen wird daher von einem Teil dieser Abbrecher erst nach dem Studium begonnen.

Unter den Studienabbrechern, die sich aufgrund nicht bestandener Prüfungen oder einer Erkrankung ohne Abschluss exmatrikulierten, ist der Anteil der Arbeitslosen ebenfalls vergleichsweise hoch (12% bzw. 15%). Letztgenannte befinden sich in einer besonderen Situation. Dies äußert sich u.a. in dem hohen Anteil von Studienabbrechern aus Krankheitsgründen, die ihre derzeitige Tätigkeit in keine der angegebenen Kategorien einordnen können. 15% geben eine sonstige Tätigkeit an. Aufgrund ihrer Krankheit mussten sie ihr Studium aufgeben, sind jedoch auch zu anderen Tätigkeiten nur eingeschränkt in der Lage. Lediglich 56% von ihnen befinden sich in einer Berufsausbildung oder sind erwerbstätig.

Studienabbrecher, die wegen mangelnder Motivation oder schlechter Studienbedingungen ohne Examen die Hochschule verließen, zeigen jeweils ähnliche Tätigkeitsprofile. Sie sind sich frühzeitig ihrer falschen Vorstellungen von Studium und Hochschule bewusst geworden und haben zu überdurchschnittlichen Anteilen (40%; 41%) eine Berufsausbildung begonnen. Jeder dritte von ihnen ist in eine Berufstätigkeit übergegangen.

Die Studiendauer bis zum Studienabbruch ist von hoher Bedeutung für die Tätigkeit der Studienabbrecher nach der Exmatrikulation. Je länger die Abbrecher immatrikuliert waren, desto seltener haben sie im Anschluss an die Exmatrikulation noch eine Berufsausbildung begonnen. Die bereits investierte Lebenszeit, aber auch die in größerem Umfang im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten lassen die „späten“ Studienabbrecher überwiegend direkt in eine Berufstätigkeit übergehen.

In den einzelnen Fächergruppen lassen sich unterschiedliche Tätigkeitsschwerpunkte beobachten (vgl. Abb. A7/1). Eine Berufsausbildung wird vor allem von den Studienabbrechern an Universitäten gewählt, speziell von jenen in den Lehramtsstudiengängen sowie in Rechtswissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (39% bzw. 43%). In eine Berufstätigkeit sind unterdessen die Abbrecher der Fachhochschulen häufiger übergegangen, da mehr als die Hälfte von ihnen bereits vor Studienbeginn eine Berufsausbildung absolviert hatte (vgl. Abb. A7/2). So waren beispielsweise 73% der ohne Abschluss Exmatrikulierten in Mathematik/Naturwissenschaften an Fachhochschulen zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig. Von Arbeitslosigkeit sind zu besonders hohen Anteilen die Studienabbrecher in Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten sowie die Abbrecher in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Fachhochschulen betroffen.

Dies schlägt sich in einem geringeren monatlichen Bruttoeinkommen der Studienabbrecher nieder (vgl. Abb. 7/3). So verdienen die fest angestellten Studienabbrecher mit monatlich durchschnittlich 4.060 DM ca. 1.500 DM weniger als die fest angestellten Absolventen. Unter den befristet angestellten Exmatrikulierten ist die Differenz mit etwa 1.000 DM ähnlich groß. Lediglich die selbständigen Studienabbrecher haben mit einem durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen von 4.990 DM einen höheren Verdienst als die Absolventen, die sich beruflich selbständig gemacht haben. 17% der betreffenden Studienabbrecher können über ein monatliches Bruttoeinkommen von mehr als 7.000 DM verfügen. Unter den beruflich selbständigen Absolventen trifft dies nur auf 6% der Examinierten zu. Diese Differenz bestätigt, dass Studienabbrecher ihre berufliche Selbständigkeit zu großen Anteilen bereits im Studium aufgebaut haben.

Die Fachrichtung, in der die Studienabbrecher studiert haben, ist für das monatliche Einkommen von erheblicher Bedeutung (vgl. Abb. A7/7). Während die fest angestellten Studienabbrecher in Sprach-/Kulturwissenschaften und in

7/3 Monatliches Einkommen der berufstätigen Exmatrikulierten nach Art der derzeitigen Berufstätigkleit

Exmatrikulationsgruppe Art der Berufstätigkeit	monatliches Einkommen									
	in DM [1]		horizontal prozentuiert							
	arithmetisches Mittel	Median	keine Angabe	bis DM 1.000	DM 1.001 - 2.000	DM 2.001 - 3.000	DM 3.001 - 4.000	DM 4.001 - 5.000	DM 5.001 - 7.000	mehr als DM 7.000
Studienabbrecher										
insgesamt	3.900	3.500	11	6	13	18	20	16	9	7
- selbständig	4.990	4.000	22	6	14	14	10	11	8	17
- befristet angestellt	2.580	2.500	11	16	20	21	22	7	2	1
- fest angestellt	4.060	3.800	7	2	10	19	24	20	13	5
Hochschulabsolventen										
insgesamt	4.910	5.000	7	1	7	12	11	20	32	9
- selbständig	4.090	3.500	9	5	20	18	16	10	15	6
- befristet angestellt	3.570	3.500	5	1	14	27	20	17	14	1
- fest angestellt	5.580	5.500	8	0	3	5	7	22	42	13

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

1) ohne „keine Angabe“

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

den Lehramtsstudiengängen einen Bruttoverdienst von 3.400 DM und 3.080 DM erhalten, werden den ohne Abschluss Exmatrikulierten in Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften monatlich 4.720 DM bzw. 4.510 DM gezahlt. Diese Differenzen lassen sich allerdings auch bei den Absolventen beobachten. In befristeten Anstellungen heben sich unterdessen die hinsichtlich des Einkommens bestehenden Unterschiede zwischen den Fächergruppen weitestgehend auf.

7.2 Wege in die Erwerbstätigkeit

Beim Übergang vom Studium in die Berufstätigkeit richtet sich der Blick auf die Funktion des Arbeitsmarktes im Studienabbruchprozess. Gelangen Studienabbrecher zu erheblichen Teilen durch attraktive Arbeitsplatzangebote in ihre Berufstätigkeit, unterliegen sie also der Sogwirkung des Arbeitsmarktes oder werden sie im Wesentlichen selbst aktiv?

Die große Mehrheit der Studienabbrecher ist bei der Stellensuche selbst aktiv geworden. Die meisten Studienabbrecher haben Eigeninitiative ergriffen und Inserate geschaltet bzw. „Blindbewerbungen“ verschickt (28%). Weitere 22% von ihnen haben ihre Stelle über die Bewerbung auf Anzeigen gefunden (vgl. Abb. 7/4). Auffallend hoch ist in dieser Exmatrikuliertengruppe zudem der Anteil von Studienabbrechern, die ihre Stelle über Bekannte oder Verwandte gefunden haben. Auf 18% der Abbrecher trifft dies zu. Lediglich 7% der Studienabbrecher sind hingegen noch während des Studiums von ihrem Arbeitgeber angesprochen worden und 23% sind in den Betrieben, in denen sie schon während des Studiums gearbeitet haben, weiterbeschäftigt worden. Diese Anteile fallen allerdings bei den berufstätigen Studienabbrechern höher aus. Dennoch kann von einer Sogwirkung des Arbeitsmarktes nur bei einer Minderheit ausgegangen werden. Unter den Absolventen ist der Anteil derjenigen, die bereits während des Studiums von ihrem Arbeitgeber angesprochen

7/4 Art der Stellensuche der berufstätigen Exmatrikulierten nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
bin selbständig	10	7
arbeitete dort während des Studiums	23	21
wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	7	14
Bewerbung auf Anzeige	22	24
Vermittlung durch das Arbeitsamt	10	2
private Arbeitsvermittlung	3	3
eigene Initiative	28	20
über Bekannte/Verwandte	18	9
Sonstiges	5	19

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

wurden, doppelt so hoch wie bei den Studienabbrechern. Dennoch kommt auch in dieser Exmatrikuliertengruppe der Eigeninitiative die weitaus größte Bedeutung zu.

Der Weg in die Erwerbstätigkeit gestaltet sich je nach Art der aufgenommenen Tätigkeit sehr unterschiedlich (vgl. Abb. 7/5). Studienabbrecher, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Berufsausbildung befinden, haben dies zu einem großen Teil mittels eigener Initiative erreicht (40%). Ausbildungsbetriebe wurden aufgesucht, eigene Inserate geschaltet, „Blindbewerbungen" verschickt oder Ausbildungsmessen besucht. Den Weg über Bewerbungen auf Anzeigen wählten 27% der Studienabbrecher in Berufsausbildung und jeder fünfte ist durch das Arbeitsamt vermittelt worden.

Bei den berufstätigen Studienabbrechern kommt der Erwerbstätigkeit während des Studiums eine besondere Bedeutung zu. Jeweils mehr als ein Drittel sowohl der befristet als auch der fest angestellten Studienabbrecher war an seiner derzeitigen Arbeitsstelle schon während des Studiums tätig. Unter den Absolventen fallen diese Anteile mit 31% und 25% geringer aus. Gleiches gilt für die Unterstützung durch Bekannte und Verwandte. Jeder vierte befristet angestellte Studienabbrecher und jeder fünfte fest angestellte hat seine Stelle über Bekannte oder Verwandte gefunden, aber nur jeder zehnte Absolvent. Letztgenannte wurden stattdessen zu wesentlich höheren Anteilen als die Studienabbrecher noch während des Studiums von potenziellen Arbeitgebern angesprochen.

Zwischen den Fächergruppen zeichnen sich differierende Wege in die Erwerbstätigkeit ab. In Kunst werden die Studienabbrecher relativ häufig schon während des Studiums von ihrem Arbeitgeber angesprochen und verlassen daraufhin ihr Studium (17%). In Rechtswissenschaften, Medizin und den Lehramtstudiengängen hat ein Drittel der Abbrecher hingegen selbst die Initiative bei der Stellensuche ergriffen und Ausbildungsbetriebe aufgesucht, inseriert oder sich bei Firmen beworben. In den Lehramtstudiengängen hat zudem ein Viertel der Studienabbrecher seine Stelle über Bekannte und Verwandte gefunden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Nicht der Sogwirkung des Arbeitsmarktes, sondern dem Wunsch nach praktischer Tätigkeit und der aktiven Suche nach beruflichen Beschäftigungsmöglichkeiten kommt beim Übergang von der Hochschule in anschließende Tätigkeiten die größte Bedeutung zu.

7.3 Nutzen von im Studium erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten

Die Einschätzung des Nutzens von im Studium erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten treffen die Exmatrikulierten mit Blick auf die Inhalte ihrer derzeitigen Tätigkeit. Dies zeigt sich darin, dass in erster Linie studienbezogenes Fachwissen als nützlich angeführt wird. So nen-

7/5 Art der Stellensuche der berufstätigen Exmatrikulierten nach Exmatrikulationsgruppe und Art der Tätigkeit in Prozent

Exmatrikulationsgruppe Art der Tätigkeit	Art der Stellensuche								
	bin selbständig	arbeitete dort während des Studiums	wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	Bewerbung auf Anzeige	Vermittlung durch das Arbeitsamt	private Arbeitsvermittlung	eigene Initiative	über Bekannte/ Verwandte	Sonstiges
Studienabbrecher									
Berufsausbildung	0	7	3	27	19	2	40	14	4
Berufstätigkeit									
- selbständig	77	27	8	6	1	1	14	20	3
- befristet angestellt	2	34	8	20	6	6	23	25	4
- fest angestellt	1	36	12	24	3	6	20	19	6
Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Hochschulabsolventen									
Berufsausbildung	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Berufstätigkeit									
- selbständig	75	25	8	9	-	4	16	14	1
- befristet angestellt	1	31	19	29	4	1	22	11	6
- fest angestellt	1	25	17	33	2	4	17	10	5
Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	-	4	5	6	-	1	20	2	66

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

nen beispielsweise zwei Drittel der Studienabbrecher in Rechtswissenschaften juristisches Fachwissen. In Medizin kommt neben dem medizinischen Fachwissen auch dem naturwissenschaftlichen Wissen hohe Bedeutung zu. Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist jedem fünften Studienabbrecher so wichtig, dass er diesen Aspekt als nützlich für die derzeitige Tätigkeit auflistet. In der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und in den Lehramtsstudiengängen ist die Persönlichkeitsentwicklung dabei für die Studienabbrecher von weitaus größerer Bedeutung als in anderen Fächergruppen.

Diese fokussierte Sichtweise der Exmatrikulierten auf die im Studium erworbenen nützlichen Kenntnissen und Fähigkeiten hat zur Folge, dass weniger als jeder dritte Studienabbrecher sie bei seiner derzeitigen Tätigkeit als von großem Nutzen einschätzt. 42% der Abbrecher geben stattdessen an, keine oder nur wenige der angeeigneten Kenntnisse verwenden zu können (vgl. Abb. 7/6).

Die Studiendauer bis zum Studienabbruch ist für die Einschätzung der Nützlichkeit der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten von erheblicher Bedeutung. Ein vergleichsweise spät vollzogener Studienabbruch erlaubt eine vermehrte Aneignung von Kenntnissen und Fähigkeiten. So geben 38% der Studienabbrecher an, die sich nach dem vierten Hochschulsemester exmatrikuliert haben, dass die erworbenen Kenntnisse bei der derzeitigen Tätigkeit hilfreich sind, aber nur 24% derjenigen, die das Studium bereits innerhalb der ersten vier Semester abgebrochen haben.

7/6 Nutzen im Studium erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) für die derzeitige Tätigkeit nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Exmatrikulationsgruppe	im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten sind für die derzeitige Tätigkeit von Nutzen	
	in hohem/ausreichendem Maße	kaum/überhaupt nicht
Studienabbrecher	31	42
Hochschulabsolventen	48	22

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Die Studienleistungen sind für die Anwendbarkeit der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten ebenfalls bedeutsam. Die Studienabbrecher, die nach eigenen Einschätzungen überdurchschnittliche Leistungen erzielt haben, geben mit 43% fast doppelt so häufig wie jene Abbrecher mit unterdurchschnittlichen Studienleistungen an, dass ihnen die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bei der derzeitigen Tätigkeit von Nutzen sind. Berücksichtigung muss dabei finden, dass Studienabbrecher mit unterdurchschnittlichen Studienleistungen ihr Studium im Mittel zwei Semester früher beenden als ihre ehemaligen Kommilitonen mit überdurchschnittlichen Studienleistungen. Zudem beginnt von Erstgenannten jeder Dritte eine Berufsausbildung, während die Studienabbrecher mit überdurchschnittlichen Studienleistungen sich zu großen Anteilen beruflich selbständig machen (16%).

Die Studienfachnähe der gewählten Tätigkeit spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle bei der Beurteilung des Nutzens der im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Da die Exmatrikulierten ihren Blick vor allem auf studienbezogenes Fachwissen gerichtet haben, schätzen ihn die Studienabbrecher, die in studienfachferne Berufsfelder wechseln, deutlich geringer ein als ihre ehemaligen Kommilitonen.

Studienabbrecher, die sich aus Motivationsgründen ohne Examen exmatrikuliert haben, orientieren sich nach einer relativ kurzen Studiendauer fachlich um (vgl. Abb. 7/7). Eine Iden-

7/7 Nutzen im Studium erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) für die derzeitige Tätigkeit der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

entscheidender Studienabbruchgrund	im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten sind für die derzeitige Tätigkeit von Nutzen	
	in hohem/ausreichendem Maße	kaum/überhaupt nicht
Studienbedingungen	32	38
Leistungsprobleme	29	49
berufliche Neuorientierung	39	35
Motivationsmangel	25	49
familiäre Gründe	24	46
finanzielle Probleme	33	38
Prüfung nicht bestanden	47	29
Krankheit	25	53

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

7/8 Im Studium erworbene nützliche Kenntnisse und Fähigkeiten nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Art der Kenntnisse und Fähigkeiten	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
naturwissenschaftliches Fachwissen	11	9
geistes-/sozialwissenschaftliches Fachwissen	11	17
wirtschaftswissenschaftliches Fachwissen	12	8
juristisches Fachwissen	7	5
ingenieurwissenschaftliches Fachwissen	6	8
Informationstechnologisches Fachwissen	10	9
medizinisches Fachwissen	3	6
Fremdsprachen	7	5
Allgemeinbildung	2	1
wissenschaftliches Arbeiten	8	21
Lerntechniken	1	2
praktische Erfahrung	2	5
Persönlichkeit	19	35
sonstiges	1	2
keine Aussage	31	16

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

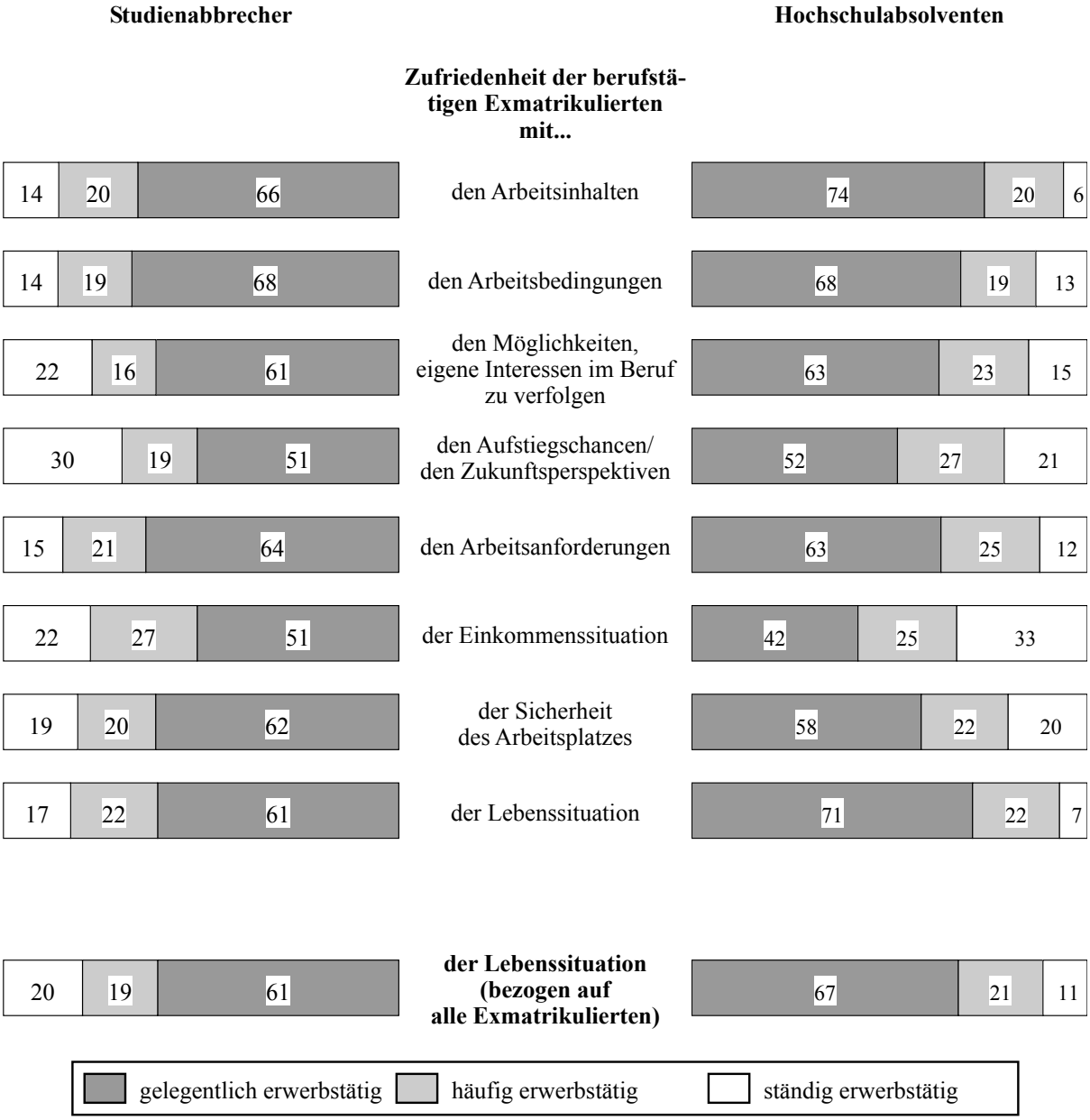
tifikation mit der studierten Fachrichtung war bei ihnen kaum vorhanden. Nur jedem vierten von ihnen sind die Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem Studium daher von großem Nutzen, während knapp jeder zweite Studienabbrecher sie nicht oder kaum verwenden kann. War eine berufliche Neuorientierung die Hauptursache für den Studienabbruch, wird der Nutzen des im Studium angeeigneten Wissens hingegen überdurchschnittlich hoch bewertet (39%). Ursache dafür ist nicht zuletzt der vergleichsweise spät vollzogene Studienabbruch und das Tätigwerden in studienfachnahen Bereichen. Dies gilt auch für jene Studienabbrecher, die an ihren Prüfungen gescheitert sind. Sie schätzen die Verwendbarkeit des Studienwissens bei der derzeitigen Tätigkeit besonders günstig ein. Für 47% von ihnen sind die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bei der derzeitigen Tätigkeit von großem Nutzen.

7.4 Zufriedenheit mit Lebenssituation und beruflicher Tätigkeit

Sowohl die Studienabbrecher als auch die Absolventen sind in der Mehrzahl mit ihrer Lebenssituation zufrieden (vgl. Abb. 7/9). 61% der Abbrecher und 67% der Absolventen treffen eine entsprechende Aussage. Bei der Interpretation dieser Aussagen darf allerdings nicht vergessen werden, dass Studienabbrecher möglicherweise ihre Lebenssituation mit anderen Maßstäben messen als Absolventen. Aufgrund ihres Scheiterns im Studium könnten sie an ihre Tätigkeit und deren Bedingungen niedrigere Kriterien anlegen. Ihre Ansprüche liegen häufig unter denen der Absolventen.

Wesentlich für die Zufriedenheit mit der Lebenssituation ist die Art der beruflichen Tätigkeit (vgl. Abb. 7/10 und 7/11). 68% der beruflich selbständigen Studienabbrecher und 66% der fest angestellten Abbrecher sind mit ihrer Lebenssituation alles in allem völlig zufrieden. Unter den befristet angestellten Abbrechern ge-

7/9 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“) und der Lebenssituation (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „nein, gar nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ben nur 43% der Exmatrikulierten eine solche Einschätzung. Die Studienabbrecher, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Berufsausbildung befinden, äußern zu besonders hohen Anteilen Zufriedenheit mit ihrer neuen Lebenssituation (80%). Die belastende Situation, die für sie durch das Studium und den Abbruchprozess entstanden war, ist mit der begonnenen Berufsausbildung überwunden. Die Abbrecher, die sich zum Befragungszeitpunkt ausschließlich mit Haushaltstätigkeiten beschäftigen oder sich in einer Umschulungsmaßnahme befinden, sind hingegen zu großen Anteilen mit ihrer Lebenssituation unzufrieden. Auf jeden vierten Studi-

7/10 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“) der berufstätigen Exmatrikulierten nach Status der Berufstätigkeit und Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Zufriedenheit der berufstätigen Exmatrikulierten mit...	Status der Berufstätigkeit					
	selbständig		befristet angestellt		fest angestellt	
	Studien-abbrecher	Hoch-schulab-solventen	Studien-abbrecher	Hoch-schulab-solventen	Studien-abbrecher	Hoch-schulab-solventen
den Arbeitsinhalten	83	72	48	66	67	77
den Arbeitsbedingungen	77	64	54	64	69	77
den Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen	88	74	36	59	62	69
den Aufstiegschancen/ den Zukunftsperspektiven	71	46	28	33	54	63
den Arbeitsanforderungen	76	67	54	60	64	70
der Einkommenssituation	54	36	43	36	53	58
der Sicherheit des Arbeitsplatzes	52	37	45	36	72	71

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

7/11 Zufriedenheit mit der Lebenssituation (Werte 1+2, 3 und 4+5 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „nein, gar nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe und derzeitiger Tätigkeit in Prozent

derzeitige Tätigkeit	Studienabbrecher			Hochschulabsolventen		
	Stufen 1+2	Stufe 3	Stufen 4+5	Stufen 1+2	Stufe 3	Stufen 4+5
Promotion	-	-	-	59	25	16
Studium	-	-	-	85	10	4
Berufsausbildung	80	16	4	*	*	*
Berufstätigkeit						
- selbständig	68	21	12	61	31	8
- befristet angestellt	43	25	33	64	22	14
- fest angestellt	66	21	13	79	17	5
Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	-	-	-	66	27	24
Umschulung	60	15	24	*	*	*
arbeitslos	13	13	74	(18)	(18)	(64)
Haushaltstätigkeit	52	23	25	*	*	*
Praktikum	63	21	16	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

enabbrecher trifft dies zu. Unter den Arbeitslosen ist dieser Anteil erwartungsgemäß noch wesentlich höher. Bei diesen Studienabbrechern besteht ein starkes Bestreben nach (beruflicher) Veränderung, das sich in entsprechenden Zukunftsplänen äußert.

Generell ist zu beobachten, dass Studienabbrecher zu deutlich höheren Anteilen als die Absolventen unzufrieden sind mit den Arbeitsinhalten ihrer beruflichen Tätigkeit (14% vs. 6%), ihren Aufstiegschancen (30% vs. 21%) und ihren Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen (22% vs. 15%). Das niedrigere Einkommen der Studienabbrecher ist hingegen für jeden zweiten von ihnen ausreichend, aber nur 42% der Absolventen treffen eine entsprechende Aussage. Stattdessen ist jeder dritte Examinierte unzufrieden mit seinem Bruttoverdienst.

Die Beschäftigungsart ist von entscheidender Bedeutung für die berufliche Zufriedenheit. Insbesondere die beruflich selbständigen Studienabbrecher zeigen sich als höchst zufrieden mit ihrer Berufstätigkeit. Einzig das Einkommen und die Sicherheit des Arbeitsplatzes stimmt nur ca. jeden zweiten dieser Studienabbrecher zufrieden. Die beruflich selbständigen Absolventen schätzen ihre berufliche Situation wesentlich negativer ein. Lediglich 36% bzw. 37% von ihnen sind mit der finanziellen Situation und der Arbeitsplatzsicherheit zufrieden. Die anderen erfragten Aspekte beruflicher Zufriedenheit beantworten sie ebenfalls zu erheblich niedrigeren Anteilen als die Studienabbrecher positiv.

Als besonders problematisch erweist sich die berufliche Situation der befristet angestellten Studienabbrecher und Absolventen. Lediglich 36% dieser Studienabbrecher haben die Möglichkeit, im Beruf eigene Interessen zu verfolgen, und nur 28% der befristet angestellten Studienabbrecher sehen in ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit Aufstiegschancen für sich. Unter den Absolventen trifft dies ebenfalls lediglich auf jeden dritten Exmatrikulierten zu. Mit ihrem Einkommen und der Sicherheit ihres Arbeitsplatzes sind 43% bzw. 45% der befristet angestellten Studienabbrecher zufrieden und nur jeweils 36% der betreffenden Absolventen.

Die fest angestellten Studienabbrecher und Absolventen beurteilen alle erfassten Aspekte wesentlich günstiger. Insbesondere der Arbeitsplatz wird von diesen Exmatrikulierten überdurchschnittlich als sicher eingeschätzt (72% bzw. 71%).

Zusammenfassung

1. Eine Sogwirkung des Arbeitsmarktes kann nur bei einem kleinen Teil der Studienabbrecher beobachtet werden. Die größte Bedeutung kommt beim Übergang von der Hochschule in anschließende Tätigkeiten dem Wunsch nach praktischer Tätigkeit und der aktiven Suche nach beruflichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu.
2. Von Arbeitslosigkeit sind sowohl die Absolventen als auch die Studienabbrecher nur selten betroffen. Letztgenannte sind dabei zu großen Anteilen in eine Berufsausbildung übergegangen.
3. Der Studienabbruch wegen finanzieller Probleme führt überdurchschnittlich in eine Berufstätigkeit, besonders häufig in die berufliche Selbständigkeit.
4. Studienabbrecher arbeiten nach ihrer Exmatrikulation seltener in studienfachnahen Arbeitsfeldern, sind in niedrigeren Positionen tätig als die Absolventen und haben daraus resultierend ein geringeres Einkommen.
5. Dieses häufiger studienfachferne Arbeiten in niedrigeren Positionen führt bei den berufstätigen Studienabbrechern insbesondere zu Problemen mit den Arbeitsinhalten, ihren Aufstiegschancen und ihren Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen.
6. Die Mehrzahl der Studienabbrecher und Absolventen ist mit ihrer Lebenssituation alles in allem zufrieden. Wesentlich ist dabei aber die derzeitige Tätigkeit. Unter den Studienabbrechern sind die befristet Angestellten, die Hausfrauen und -männer sowie die Arbeitslosen zu großen Anteilen mit ihrer derzeitigen Lebenssituation unzufrieden.

8 Zukunftspläne

Der Begriff Zukunft kann für die Studienabbrecher sehr verschiedene Bedeutung haben. Für einen Teil von ihnen ist die nahe Zukunft mit einschneidenden Veränderungen verbunden, diese stehen daher im Vordergrund ihrer Pläne und Absichten. Für einige andere Exmatrikulierte umfasst der Begriff unterdessen Ziele und Wünsche, die erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden können oder sollen, etwa Berufstätigkeit nach Abschluss einer Berufsausbildung oder des Referendariats. Die Pläne für die Zukunft werden dabei ausgehend von derzeitig ausgeübten Tätigkeiten und Lebenssituationen geschmiedet.

Ein großer Teil der Studienabbrecher plant zum Befragungszeitpunkt die Aufnahme oder Weiterführung einer Berufstätigkeit (44%). Etwas mehr als die Hälfte von ihnen strebt dabei an, in einem Angestelltenverhältnis tätig zu werden bzw. zu bleiben (25%). Darüber hinaus beabsichtigen nicht wenige Studienabbrecher, sich berufliche selbständig zu machen bzw. die Selbständigkeit beizubehalten (14%). Dagegen wird die Zahl sowohl der Arbeiter als auch Beamten unter den Abbrechern niedrig bleiben (vgl. Abb. 8/1).

Eine zweite große Gruppe der Studienabbrecher strebt in Zukunft erst noch nach einem Ausbildungsabschluss. Nur 13% der Abbrecher wollen eine Berufsausbildung absolvieren, aber 32% beabsichtigen, erneut ein Studium aufzunehmen. Eine solche Absicht könnte bedeuten, dass es sich – wie schon im einleitenden Abschnitt dargestellt - bei diesem Teil der Befragten um potenzielle Studienunterbrecher handelt. Ob diese Annahme zutreffend ist, kann nur durch eine Folgeuntersuchung geklärt werden. Vermutet werden darf, dass die Rückkehr ins Studium um so schwerer fällt, je länger die Unterbrechung andauert. In diesem Sinne kann die erneute Studienaufnahme von fast der Hälfte der Studierwilligen unter den eventuell nur vorläufigen Studienabbrechern als etwas sicherer gelten, denn sie haben sich vorgenommen, bereits innerhalb des nächsten Jahres wieder zu studieren. Sie machen lediglich rund ein Sechstel aller befragten Studienabbrecher aus. Dabei hat sich die Mehrzahl der Studienabbrecher mit Studienabsicht jedoch zwischenzeitlich fachlich neu orientiert. 57% von ihnen wollen ihr Studium in einem anderen Studiengang fortsetzen (vgl. Abb. 8/4 und 8/7).

Eine gänzlich andere Situation besteht naturgemäß bei den befragten Absolventen. Unter ihnen ist der Anteil derer, die Studien- oder Aus-

8/1 Zukunftspläne nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

geplante Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
Studium	32	8
Berufsausbildung	13	1
Berufstätigkeit als		
- Selbständige	14	16
- Arbeiter	2	1
- Angestellte	25	43
- Beamte	3	12
- Referendar, Beamtenanwärter	1	8
Anerkennungsjahr, berufspraktisches Jahr	1	1
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	14	14
Haushaltstätigkeit	6	10
Sonstiges	3	6

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/2 Zukunftspläne der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

geplante Tätigkeit	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Studium	29	35	22	34	39	28	34	46
Berufsausbildung	15	19	10	14	10	10	14	15
Berufstätigkeit als								
- Selbständige	8	10	18	12	8	27	10	9
- Arbeiter	2	2	1	2	2	3	1	-
- Angestellte	24	25	31	25	28	20	31	18
- Beamte	3	1	7	3	1	3	2	1
- Referendar, Beamtenanwärter	1	0	1	1	0	0	3	1
Anerkennungsjahr, berufspraktisches Jahr	1	0	1	0	0	1	1	1
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	19	12	18	14	10	14	13	9
Haushaltstätigkeit	4	4	3	4	22	7	5	3
Sonstiges	3	2	4	4	3	3	3	5

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

bildungswünsche äußern, mit 8% und 1% erwartungsgemäß deutlich geringer. 72% der Examinierten wollen unterdessen eine Berufstätigkeit aufnehmen oder weiterführen, 43% als Angestellte und 12% als Beamte. Weitere 16% der Absolventen streben berufliche Selbständigkeit an. Allerdings lassen sich zwischen Absolventen und Studienabbrechern auch Gemeinsamkeiten finden. So steht eine längere Fortbildung sowohl für jeden siebten Absolventen als auch Abbrecher auf dem Zukunftsplan. Auch bei den beabsichtigten Familientätigkeiten gibt es keine wesentlichen Differenzen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Berufstätigkeit und Erwerb eines Abschlusses bestimmen nicht nur die Tätigkeiten der Studienabbrecher ein halbes Jahr nach der Exmatrikulation, sondern auch ihre Zukunftsabsichten.

Je nach den Gründen, die zum Studienabbruch führen, und der damit zusammenhängenden Berufs- und Lebenssituation werden von den Studienabbrechern verschiedene Zukunftspläne verfolgt. Studienabbrecher, die ihr Studium wegen finanzieller Probleme oder einer beruflichen Umorientierung ohne Abschluss beendet haben, streben für ihre Zukunft deutlich seltener als ihre ehemaligen Kommilitonen einen Berufsabschluss an. Sie haben auch ohne “formale Qualifikation” bzw. mit einem früheren Berufsabschluss auf dem Arbeitsmarkt Fuß gefasst und sehen daher keine Notwendigkeit für einen solchen Abschluss. Studienabbrecher, die aufgrund finanzieller Erwägungen die Hochschule verlassen haben, planen zu einem überdurchschnittlichen Anteil berufliche Selbständigkeit. 21% der Abbrecher mit finanziellem Hauptmotiv sind bereits zum Befragungszeitpunkt beruflich selbständig. Zukünftig wollen sogar 27% selbständig sein (vgl. Abb. 8/2).

Studienabbrecher, die sich wegen Leistungsproblemen exmatrikuliert haben, wollen in der Mehrzahl einen beruflichen Abschluss nachholen. Sie beabsichtigen zu einem vergleichsweise hohen Anteil, eine Berufsausbildung aufzunehmen (19%). Einen anderen Weg wollen die Abbrecher aus Krankheitsgründen einschlagen. Nahezu jeder zweite Abbrecher dieser Motivgruppe will erneut studieren. Wann dies sein wird, ist bei

39% von ihnen aber noch unbestimmt. Ein ebenso großer Anteil plant die Studienaufnahme in einem anderen als dem bisherigen Studiengang, jeder Vierte hat sich diesbezüglich noch gar nicht entschieden (vgl. Abb. 8/5).

Die Studienabbrecher, die ihr Studium wegen familiärer Gründe ohne Examen beendet haben, planen ebenfalls zu relativ großen Anteilen, erneut zu studieren. 39% der Abbrecher, die zum Befragungszeitpunkt in der Regel mit Familien- und Berufstätigkeit beschäftigt waren, äußern diesen Zukunftsplan. Der hohe Anteil von Studienabbrechern, die ihr Studium im selben Studiengang fortführen wollen, verdeutlicht, dass die Unterbrechung des Studiums von vornherein geplant war. Der überwiegende Anteil der betreffenden Studienabbrecher möchte sich jedoch zunächst vorrangig der Familie widmen. Für 60% von ihnen ist daher der Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme noch unbestimmt oder ist erst mehr als zwei Jahre nach ihrer Exmatrikulation geplant.

Die Studienabbrecher verschiedener Fächergruppen unterscheiden sich kaum in ihren Plänen für die Zukunft. Eine Ausnahme bilden die ohne Abschluss Exmatrikulierten in Medizin und Kunst. Unter Erstgenannten beabsichtigen 47% wieder zu studieren, allerdings nur die Hälfte von ihnen im selben Studiengang. Viele von ihnen sind an zu hohen Studienanforderungen gescheitert, wollen aber - u.a. resultierend aus ihrer zumeist hohen sozialen Herkunft - dennoch nicht auf einen Studienabschluss verzichten. Die Studienabbrecher in Kunst hingegen planen überdurchschnittlich, sich beruflich selbständig zu machen (25%).

Die derzeitige Tätigkeit und die Zufriedenheit der Exmatrikulierten mit ihrer Berufs- und Lebenssituation sind von zentraler Bedeutung für die Zukunftsplanung. Je nach Art dieser Tätigkeit zeichnen sich daher zwischen den Studienabbrechern erheblich differierende Pläne für die Zukunft ab. Bei arbeitslosen Abbrechern und jenen, die zum Befragungszeitpunkt ein Praktikum absolvieren, bestehen erwartungsgemäß besonders starke Veränderungsbestrebungen. Letztgenannte scheinen die Praxisphase in erster Linie als kurzzeitige Orientierungsphase genutzt zu haben, als Möglichkeit, sich ihrer Interessen und Begabungen bewusst zu werden. Fast alle diese Studienabbrecher schließen an ihr Praktikum ein Studium oder eine Berufsausbildung an (69% und 23%). 83% der Praktikanten mit Studienabsicht haben sich während der Praxisphase fachlich neu orientiert und wollen ihr Studium in einem anderen als dem bisherigen Studiengang fortsetzen. Ein fast ebenso großen Anteil plant diese Studienaufnahme bereits für das an die Exmatrikulation anschließende Studienjahr (vgl. Abb. 8/3 und 8/6).

Die arbeitslosen Abbrecher sind zum überwiegenden Teil mit ihrer Lebenssituation sehr unzufrieden. Sie konnten bisher auf dem Arbeitsmarkt noch nicht Fuß fassen und versprechen sich deshalb von einem Studien- oder Berufsabschluss bessere Chancen. Insgesamt sind es 27% der arbeitslosen Studienabbrecher, die eine berufliche Ausbildung planen und 43%, die erneut ein Studium aufnehmen wollen. Zwei Drittel erhoffen sich dabei mit einem anderen Studiengang bessere Berufsaussichten. Ihrer derzeitigen Situation wollen die arbeitslosen Studienabbrecher umgehend ein Ende bereiten. 79% von ihnen beabsichtigen die Studienaufnahme schon im Folgejahr.

Die beruflich selbständigen Studienabbrecher und Absolventen sind mit ihrer Erwerbstätigkeit weitestgehend zufrieden. Zwei Drittel dieser Exmatrikulierten planen daher, diese Arbeit fortzuführen. Nur knapp jeder zehnte Studienabbrecher kann sich gegenwärtig vorstellen, zukünftig als Angestellter oder Arbeiter tätig zu werden. Ein nicht unerheblicher Anteil dieser Exmatrikuliertengruppe beabsichtigt unterdessen ein erneutes Studium (27%), jeder fünfte von ihnen bereits mit Beginn des an die Exmatrikulation anschließenden Semesters. Offensichtlich haben sie sich bei ihrer Tätigkeit Freiräume geschaffen, die ein zeitlich eingeschränktes Studium zulassen, eventuell in Form eines Fernstudiums. Die Mehrzahl der Studierwilligen unter den beruflich selbständigen Studienabbrechern will aber in einem anderen als dem bisherigen Studiengang das Studium weiterfüh-

8/3 Zukunftspläne der Studienabbrecher nach derzeitiger Tätigkeit in Prozent

geplante Tätigkeit	derzeitige Tätigkeit							
	Berufsausbildung	selbständig	befristet angestellt	fest angestellt	in Umschulung, Fort-/Weiterbildung	arbeitslos	Haushaltstätigkeit	Praktikum
Studium	26	27	46	24	16	43	38	69
Berufsausbildung	13	4	16	6	10	27	19	23
Berufstätigkeit als								
- Selbständige	11	58	12	13	13	5	6	1
- Arbeiter	2	2	3	3	2	1	-	-
- Angestellte	29	7	16	35	47	18	16	-
- Beamte	7	-	-	3	-	1	-	-
- Referendar, Beamtenanwärter	1	0	0	0	-	-	1	-
Anerkennungsjahr, berufspraktisches Jahr	1	-	0	1	-	-	-	-
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	16	9	9	22	20	5	7	4
Haushaltstätigkeit	4	7	2	7	2	3	31	-
Sonstiges	2	4	4	4	2	4	5	2

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/4 Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme der Studienabbrecher mit Studienwunsch nach Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme	Exmatrikulationsgruppe	
	Studienabbrecher	Hochschulabsolventen
bereits wieder im Studium	-	30
2001	48	28
2002	12	16
später	21	13
unbestimmt	20	14

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/5 Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme der Studienabbrecher mit Studienwunsch nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
2001	48	39	29	61	25	43	65	45
2002	17	11	15	9	15	12	7	7
später	25	31	39	13	37	16	9	9
unbestimmt	10	19	17	17	23	29	19	39

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/6 Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme der Studienabbrecher mit Studienwunsch nach derzeitiger Tätigkeit in Prozent

Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme	derzeitige Tätigkeit							
	Berufs-ausbil-dung	selbstän-dig	befristet angestellt	fest an-gestellt	arbeitslos	Haus-haltstä-tigkeit	Prakti-kum	Sonsti-ges
2001	4	(57)	75	48	79	(34)	(80)	(67)
2002	14	(15)	6	8	9	(30)	(11)	(14)
später	58	(5)	2	19	3	(18)	(1)	(4)
unbestimmt	24	(23)	18	26	10	(19)	(7)	(16)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/7 Art des beabsichtigten Studiums der Studienabbrecher mit Studienwunsch nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

entscheidender Studienabbruchgrund	Art des neuen oder weiteren Studiums		
	selber Studiengang	anderer Studiengang	unentschieden
Studienabbrecher insgesamt	28	57	15
Studienbedingungen	(15)	(70)	(15)
Leistungsprobleme	(13)	(63)	(25)
berufliche Neuorientierung	(37)	(47)	(16)
Motivationsmangel	5	84	11
familiäre Gründe	52	36	12
finanzielle Probleme	43	43	14
Prüfung nicht bestanden	(19)	(62)	(19)
Krankheit	(35)	(39)	(26)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

8/8 Art des beabsichtigten Studiums der Studienabbrecher mit Studienwunsch nach derzeitiger Tätigkeit in Prozent

derzeitige Tätigkeit	Art des neuen oder weiteren Studiums		
	selber Studiengang	anderer Studiengang	unentschieden
Berufsausbildung	25	51	24
Berufstätigkeit			
- selbständig	(35)	(61)	(5)
- befristet angestellt	17	71	12
- fest angestellt	37	46	17
Arbeitslosigkeit	21	65	15
Haushaltstätigkeit	(47)	(43)	(10)
Praktikum	(13)	(83)	(4)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

ren. Sei es, weil sich in bestimmten für die derzeitige Tätigkeit wichtigen Fachbereichen Kenntnisdefizite aufgetan haben oder sich die Interessen gewandelt haben (vgl. Abb. 8/8).

Die befristet angestellten Studienabbrecher äußern überdurchschnittlich häufig Studienwünsche. Auf 46% von ihnen trifft dies zu. Dies korrespondiert mit der von großen Anteilen dieser Abbrecher artikulierten Unzufriedenheit mit der derzeitigen Berufs- und Lebenssituation. Sie versprechen sich von einem Studienabschluss interessantere Arbeitsinhalte und Aufstiegsmöglichkeiten. 75% der befristet angestellten Studienabbrecher wollen daher das Studium möglichst schnell fortsetzen, überwiegend in einem anderen Studiengang (71%).

Die Studienabbrecher in Festanstellung oder Umschulung orientieren sich hauptsächlich auf den Arbeitsmarkt. Nur wenige ziehen den Erwerb einer formalen Qualifikation in Betracht. Jeder fünfte dieser Studienabbrecher plant unterdessen, sich in einer längeren Fortbildung weiter zu qualifizieren.

Studienabbrecher, die gegenwärtig eine Berufsausbildung absolvieren, tun dies vergleichsweise häufig, um anschließend berufstätig zu werden (49%). Jeder vierte auszubildende Studienabbrecher beabsichtigt, nach Abschluss seiner begonnenen Ausbildung nochmals zu studieren. Dieses Ziel ist jedoch eher vage. 24% der betreffenden Abbrecher sind hinsichtlich ihrer Fachwahl und dem Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme noch unentschieden.

So lässt sich feststellen: Vor allem jene Studienabbrecher, die ihre derzeitige Tätigkeit betreffend hohe Unzufriedenheit geäußert haben, beabsichtigen, eine Berufs- oder Hochschulausbildung nachzuholen. Aber auch diejenigen, die sich exmatrikuliert haben, um sich ihrer Interessen und Begabungen bewusst zu werden und zu diesem Zwecke eine Orientierungsphase einlegen, planen zu hohen Anteilen, einen Abschluss zu erwerben. Studienabbrecher, die auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten, hegen hingegen wesentlich seltener derartige Absichten. Sie streben die Fortführung ihrer Berufstätigkeit an, nennen aber zugleich überdurchschnittlich Fortbildungswünsche.

Zusammenfassung

1. Der Erwerb einer formalen Qualifikation ist trotz der gut gelungenen Integration auf dem Arbeitsmarkt für einen großen Anteil der Studienabbrecher benanntes Zukunftsziel.
2. Vor allem jene Studienabbrecher, die mit ihrer derzeitiger Tätigkeit unzufrieden sind (Arbeitslose und befristet Angestellte) oder zur Neuorientierung ein Praktikum absolvieren, beabsichtigen, einen Abschluss zu erwerben.
3. Studienabbrecher, die ihr Studium wegen finanzieller Probleme oder einer beruflichen Umorientierung ohne Abschluss beendet haben, konnten auch ohne formale Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen und sehen daher relativ selten die Notwendigkeit für einen solchen Abschluss.

9 Prämissen präventiven und intervenierenden Handelns

Studienerfolg ist zweifelsohne das zentrale Ziel der Hochschulausbildung. Bei der Verfolgung dieses Ziels kann Studienabbruch nicht einfach nur als ein Störfaktor verstanden werden. Wie die Analyse der verschiedenen Formen des Studienabbruchs zeigt, muss bei der Bewertung des Mißerfolgs unbedingt der ambivalente Charakter des Studienabbruchs beachtet werden. Je nach Konstellation kann es sich beim Studienabbruch um eine vermeidbare Störstelle oder aber um eine unvermeidbar mit dem Qualifizierungsprozess verbundene Selektions- und Systemanpassung handeln. Der erste Fall liegt vor, wenn der Studienabbruch durch objektive Bedingungen verursacht wird, die die befähigten und motivierten Studierenden an einer Fortführung ihres Studiums hindern. Demgegenüber steht der Studienabbruch bei jenen Studierenden, denen es an individuellen Voraussetzungen für das Studium bzw. den Studienabschluss ermangelt.

Ohne Studienabschluss sind die Möglichkeiten geringer, dass die Studienabbrecher das ihnen an den Hochschulen schon vermittelte Humankapitel wieder in die gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse einbringen. Lehrkapazitäten werden für sie vorgehalten und von ihnen genutzt, aber deren Zwecksetzung nicht eingelöst. Dadurch kommt es oftmals zu einem Fehleinsatz von wertvoller Begabung und einem Verschenken von Bildungsangeboten. So ist auch aus individueller Sicht, bei allen positiven Wirkungen, die selbst schon ein wenige Monate währendes Studium für die persönliche Entwicklung haben kann, die Studienaufgabe zu problematisieren: Lebenszeit und finanzielle Mittel werden vergeben. Der biographische Bruch kann dabei für den Einzelnen Auswirkungen bis tief in sein Selbstverständnis haben, die zum Beispiel die Wahrnahme weiterer Ausbildungs- oder Beschäftigungsoptionen erschwert.

Aus diesen Gründen besteht sowohl hinsichtlich des vermeidbaren als auch hinsichtlich des unvermeidbaren Studienabbruchs Handlungsbedarf, um die Friktionen im „Passungsprozess“ der Qualifizierung zu minimieren. Nur auf diese Weise können individuelle und gesellschaftliche Fehlinvestitionen auf ein systemangemessenes Maß reduziert werden.

Aus solcher Sicht ist es gesellschaftlich geboten, alles zur Vermeidung der Studienaufgabe zu unternehmen. Eine hohe Absolventenzahl und Erfolgsquote gehört zu den wichtigsten Belegen effektiver Ausbildungsprozesse an den Universitäten und Fachhochschulen. Deshalb ist es unumgänglich, die Kontrolle des Studienabbruchs in das Erfolgsmonitoring der Hochschulen mit aufzunehmen. Mit den Möglichkeiten der Qualitätskontrolle und -sicherung sind nicht nur entsprechende quantitative Entwicklungen zu verfolgen, sondern auch die Wirksamkeit eines eventuell eingeschlagenen präventiven Vorgehens. Allerdings stellt die Komplexität des Studienabbruchs die Hochschulen dabei vor nicht geringe Herausforderungen. Den unterschiedlichen Motiv- und Bedingungslagen, die zur Studienaufgabe führen, ist nicht durch eine pauschale Reaktion zu begegnen, sondern differenzierte, angepasste Maßnahmen und Strategien sind gefordert.

Aus der Analyse der examenlosen Exmatrikulation in den verschiedenen Hochschularten und Studienbereichen sind dabei zwei Prämissen abzuleiten, die dem weiteren Nachdenken über den Studienabbruch zugrunde liegen sollten:

1. Der Studienabbruch ist kein Phänomen, das in allen Studierendengruppen gleichermaßen auftritt, vielmehr lassen sich fachbezogene Schwerpunkte und studentische Problemgruppen mit erhöhter Abruchgefährdung identifizieren. Konzeptionelle Überlegungen wie auch spätere Präventionen oder Interventionen sollten sich von vornherein auf die wirklich gefährdeten Gruppen konzentrieren.

   Das bedeutet aber nicht, dass sich die Hochschulreaktionen auf den Studienabbruch zu sehr an den Grenzen der Fachbereiche festmachen. Ohne die Fachbezogenheit aus dem Auge zu verlieren, gibt es darüber hinaus Problemgruppen, die sich eben nicht auf Stu-

dienbereiche beschränken lassen. Dazu zählen zum Beispiel Studierende aus sozial unteren Herkunftsgruppen. Die Entwicklung des Studienabbruchs belegt hier eine enorme soziale Selektivität. Vor allem finanzielle Engpässe und erhöhte Erwerbstätigkeit verhindern den angestrebten sozialen Aufstieg.

2. Präventives Handeln in Bezug auf Studienabbruch kann nicht einfach als Minimierung der Studienabbrecherzahl verstanden werden. Ein Bildungssystem wie das in Deutschland, das auf offene Angebots- und Nachfragestrukturen aufbaut, ist in seinem Funktionieren nicht nur vielfältigen Einflüssen ausgesetzt, etwa von Seiten des Arbeitsmarktes, sondern es kann auch nicht von Fehlorientierungen und falschen Entscheidungen seitens der nachfragenden Studieninteressenten freigehalten werden. Die Bildungsverläufe sind nicht vorgeschrieben; jeder, der nach akademischer Qualifizierung strebt, muss in hohem Maße selbst dafür Sorge tragen, dass er den für sich angemessenen Bildungsweg findet. Damit ist das Risiko des Scheiterns nicht nur nicht auszuschließen, sondern es gibt sogar ein Scheitern, sprich: einen Studienabbruch, der im Grunde erwünscht ist, weil er auf falschen (Studien-)Entscheidungen beruht.

Unter Beachtung dieser Prämissen lassen sich zwei grundsätzliche Formen des Studienabbruchs ausmachen:

- Verspätete Selektion:

Sie liegt vor, wenn das gesamte Studium auf einer individuellen Fehlentscheidung oder auch Fehlorientierung beruht. Die motivationalen und leistungsmäßigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Absolvieren eines Hochschulstudiums sind nicht gegeben. In einem solchen Fall von erwiesener Nicht-Identifikation mit dem Studium oder von mangelnden Studienfähigkeiten kann angemessenes Handeln durch die Hochschule nur bedeuten, den Studienabbruch zu befördern. Eine solche Selektion, bei der es sich größtenteils um eine Selbst-Selektion handelt, sollte natürlich zu Studienbeginn stattfinden oder noch besser: im Studienvorfeld. Die verhängnisvolle Tendenz der weiteren Verlagerung dieser Art Studienabbrüche in spätere Studienphasen ist umzukehren.

- Fehlgeleitete Selektion:

Es kommt zum Studienabbruch, obwohl die individuellen Voraussetzungen für ein Studium gegeben sind. Die betreffenden Studierenden scheitern an bestimmten Bedingungen, die einer Fortführung der akademischen Ausbildung entgegenstehen. Das können notwendige Kinderbetreuung oder mangelnde finanzielle Mittel sein, aber auch schlechte schulische Vorbereitung, problematische Studienbedingungen oder bestimmte Arbeitsmarktsituationen. Studierende, deren Studium durch entsprechende Bedingungen beeinflusst wird, benötigen Hilfe. Sie sollten im Studium gehalten, ihr Abbruch verhindert werden.

Bei allen, sich durch die unterschiedlichen Motivlagen ergebenden Gruppen von Studienabbrechern lassen sich beide Tendenzen feststellen; eine genaue Abgrenzung entlang der Abbruchgründe und Risikofaktoren ist offensichtlich nicht möglich. Dementsprechend müssen die Reaktionen auf den Studienabbruch bei aller Problemgruppenorientierung immer beide Optionen umfassen. Weiteren Forschungsarbeiten und Pilotstudien bleibt es überlassen, sichere Indikatoren für Förderung oder Umlenkung auf andere Ausbildungsformen zu entwickeln.

Anhang

Abbildungen

A3/1 Studienbedingungen als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	Studienbedingungen									
	unübersichtliches Studienangebot	überfüllte Lehrveranstaltungen	fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums	mangelhafte Organisation des Studiums	mangelhaftes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	fehlende Betreuung durch Dozenten	Anonymität in der Hochschule	war an der Hochschule isoliert	Studium dauert zu lange	Insgesamt
Universitäten										
Sprach-/Kulturwiss., Sport	0	0	3	0	0	1	1	0	1	8
Sprach-/Kulturwiss.	0	0	3	0	0	2	1	0	1	7
Psychologie	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(2)	(2)	(2)	(7)
Pädagogik	(-)	(-)	(4)	(1)	(-)	(3)	(1)	(-)	(3)	(10)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	-	2	3	1	1	1	1	1	2	11
Sozialwissenschaften	-	3	3	2	1	-	1	2	1	12
Wirtschaftswiss.	-	1	4	1	0	1	1	0	2	11
Mathematik, Naturwiss.	-	1	4	0	-	1	1	-	1	8
Informatik	-	1	7	-	-	-	1	-	-	10
Biologie	(-)	(-)	(2)	(-)	(-)	(2)	(-)	(-)	(-)	(4)
Medizin	-	-	5	-	-	2	-	-	2	10
Humanmedizin	(-)	(-)	(5)	(-)	(-)	(3)	(-)	(-)	(3)	(11)
Ingenieurwiss.	-	-	4	2	-	1	-	2	1	9
Maschinenbau	(-)	(-)	(7)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(8)
Kunst	-	-	-	-	2	-	-	-	-	2
Rechtswiss.	-	-	3	-	-	1	1	-	3	9
Lehramt	1	1	6	4	-	1	1	-	2	13
Fachhochschulen										
Wirtschafts-/Sozialwiss.	-	-	1	2	1	1	-	1	1	5
Sozialwesen	(-)	(-)	(-)	(3)	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(5)
Wirtschaft	-	-	2	2	-	1	-	1	-	6
Mathematik, Naturwiss.	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
Informatik	(-)	(-)	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(2)
Ingenieurwiss.	-	-	3	2	1	1	0	1	1	7
Maschinenbau	-	-	3	-	1	-	-	-	1	6
Elektrotechnik	(-)	(-)	(1)	(3)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(7)
Architektur	(-)	(-)	(2)	(8)	(-)	(-)	(2)	(4)	(-)	(18)
Bauingenieurwesen	(-)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(3)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

A3/2 Studienbedingungen als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	Studienbedingungen									
	unübersichtliches Studienangebot	überfüllte Lehrveranstaltungen	fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums	mangelhafte Organisation des Studiums	mangelhaftes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	fehlende Betreuung durch Dozenten	Anonymität in der Hochschule	war an der Hochschule isoliert	Studium dauert zu lange	Insgesamt
Universitäten										
Sprach-/Kulturwiss., Sport	25	29	52	37	9	28	38	21	38	73
Sprach-/Kulturwiss.	26	29	52	37	9	29	39	21	41	74
Psychologie	(24)	(12)	(45)	(30)	(2)	(30)	(30)	(19)	(34)	(56)
Pädagogik	(18)	(35)	(55)	(44)	(11)	(22)	(41)	(26)	(28)	(74)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	23	39	60	37	11	33	41	17	34	78
Sozialwissenschaften	26	31	56	41	11	26	37	19	35	77
Wirtschaftswiss.	22	43	63	34	11	35	42	15	32	80
Mathematik, Naturwiss.	13	18	44	28	6	26	34	18	31	72
Informatik	12	29	54	28	8	22	35	21	30	78
Biologie	(11)	(14)	(35)	(28)	(2)	(19)	(42)	(28)	(19)	(61)
Medizin	6	14	38	14	2	35	25	13	46	68
Humanmedizin	(6)	(15)	(41)	(14)	(3)	(35)	(28)	(15)	(47)	(68)
Ingenieurwiss.	11	13	41	24	7	32	36	20	36	71
Maschinenbau	(10)	(19)	(48)	(15)	(2)	(25)	(34)	(19)	(27)	(72)
Kunst	33	28	64	62	14	35	44	12	35	84
Rechtswiss.	12	28	47	28	7	40	47	17	47	71
Lehramt	26	33	44	40	10	31	34	18	41	75
Fachhochschulen										
Wirtschafts-/Sozialwiss.	14	14	29	21	12	22	22	12	20	56
Sozialwesen	(23)	(16)	(15)	(29)	(20)	(15)	(15)	(5)	(14)	(40)
Wirtschaft	13	16	32	22	9	25	28	13	26	63
Mathematik, Naturwiss.	14	27	53	39	31	45	29	18	6	69
Informatik	(14)	(29)	(60)	(48)	(37)	(54)	(30)	(19)	(4)	(70)
Ingenieurwiss.	13	12	29	26	12	32	23	9	27	66
Maschinenbau	13	7	35	23	11	33	25	8	35	69
Elektrotechnik	(7)	(18)	(33)	(14)	(9)	(27)	(19)	(3)	(13)	(62)
Architektur	(14)	(14)	(14)	(42)	(14)	(45)	(24)	(10)	(28)	(70)
Bauingenieurwesen	(15)	(15)	(26)	(30)	(15)	(28)	(24)	(15)	(25)	(59)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

A3/3 Leistungsprobleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Leistungsprobleme**					
	zuviel Studien- und Prüfungsstoff	Studienanforderungen waren zu hoch	habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft	war dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen	Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium	Insgesamt
Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss., Sport	0	1	1	0	4	7
Sprach-/Kulturwiss.	1	2	1	1	5	8
Psychologie	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
Pädagogik	(-)	(-)	(-)	(-)	(3)	(3)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	1	2	2	1	3	8
Sozialwissenschaften	2	1	1	2	2	7
Wirtschaftswiss.	0	2	2	1	3	9
Mathematik, Naturwiss.	2	10	1	3	5	21
Informatik	1	12	1	3	5	23
Biologie	(2)	(2)	(2)	(2)	(6)	(14)
Medizin	3	1	-	5	6	14
Humanmedizin	(3)	(1)	(-)	(5)	(7)	(16)
Ingenieurwiss.	4	5	2	5	6	22
Maschinenbau	(2)	(9)	(3)	(9)	(9)	(31)
Kunst	-	4	-	-	2	6
Rechtswiss.	3	1	-	1	3	8
Lehramt	-	1	1	-	3	3
Fachhochschulen						
Wirtschafts-/Sozialwiss.	-	2	1	2	2	8
Sozialwesen	(-)	(-)	(-)	(3)	(3)	(5)
Wirtschaft	-	2	2	2	2	9
Mathematik, Naturwiss.	-	2	2	-	6	9
Informatik	(-)	(-)	(2)	(-)	(6)	(7)
Ingenieurwiss.	5	7	3	-	3	17
Maschinenbau	7	7	-	-	1	16
Elektrotechnik	(1)	(17)	(-)	(-)	(1)	(19)
Architektur	(2)	(-)	(4)	(-)	(8)	(16)
Bauingenieurwesen	(5)	(2)	(10)	(-)	(2)	(17)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/4 Leistungsprobleme als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	Leistungsprobleme					
	zuviel Studien- und Prüfungsstoff	Studienanforderungen waren zu hoch	habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft	war dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen	Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium	Insgesamt
Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss., Sport	19	17	16	13	34	47
Sprach-/Kulturwiss.	20	19	17	14	37	49
Psychologie	(19)	(23)	(14)	(14)	(21)	(61)
Pädagogik	(13)	(4)	(13)	(12)	(27)	(40)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	29	25	21	21	37	57
Sozialwissenschaften	18	13	17	15	32	53
Wirtschaftswiss.	34	28	22	24	40	61
Mathematik, Naturwiss.	44	48	31	35	46	67
Informatik	46	51	34	32	44	68
Biologie	(40)	(36)	(22)	(33)	(48)	(66)
Medizin	47	35	7	40	30	60
Humanmedizin	(48)	(35)	(5)	(35)	(28)	(58)
Ingenieurwiss.	40	41	27	27	42	66
Maschinenbau	(40)	(44)	(21)	(31)	(48)	(60)
Kunst	8	12	18	12	46	53
Rechtswiss.	37	32	17	21	40	55
Lehramt	16	14	13	12	26	43
Fachhochschulen						
Wirtschafts-/Sozialwiss.	26	21	20	20	27	48
Sozialwesen	(7)	(2)	(18)	(9)	(19)	(34)
Wirtschaft	30	23	21	24	29	50
Mathematik, Naturwiss.	42	30	30	21	38	61
Informatik	(45)	(29)	(28)	(21)	(32)	(57)
Ingenieurwiss.	40	36	24	27	32	56
Maschinenbau	50	43	20	30	27	56
Elektrotechnik	(31)	(40)	(31)	(22)	(36)	(55)
Architektur	(20)	(18)	(26)	(22)	(26)	(36)
Bauingenieurwesen	(44)	(32)	(23)	(30)	(42)	(72)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/5 Berufliche Neuorientierung als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**berufliche Neuorientierung**				
	habe mir das gewünschte Wissen auch ohne Abschlussprüfung angeeignet	Wunsch nach praktischer Tätigkeit	Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	Insgesamt
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss., Sport	1	5	10	1	16
Sprach-/Kulturwiss.	1	5	10	1	17
Psychologie	(-)	(5)	(5)	(-)	(10)
Pädagogik	(1)	(4)	(9)	(-)	(14)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	0	9	8	2	19
Sozialwissenschaften	1	6	7	-	13
Wirtschaftswiss.	-	12	9	1	22
Mathematik, Naturwiss.	-	6	5	4	14
Informatik	-	6	5	6	16
Biologie	(-)	(6)	(6)	(4)	(16)
Medizin	-	3	5	1	10
Humanmedizin	(-)	(3)	(3)	(1)	(8)
Ingenieurwiss.	-	2	7	1	10
Maschinenbau	(-)	(3)	(7)	(3)	(12)
Kunst	-	30	10	4	42
Rechtswiss.	-	5	4	3	12
Lehramt	-	6	11	1	17
Fachhochschulen					
Wirtschafts-/Sozialwiss.	-	7	8	7	21
Sozialwesen	(-)	(2)	(-)	(3)	(5)
Wirtschaft	-	8	11	7	26
Mathematik, Naturwiss.	-	13	13	-	27
Informatik	(-)	(13)	(13)	(-)	(28)
Ingenieurwiss.	0	6	7	2	15
Maschinenbau	0	6	7	-	13
Elektrotechnik	(-)	(10)	(14)	(-)	(24)
Architektur	(2)	(2)	(4)	(2)	(9)
Bauingenieurwesen	(-)	(5)	(3)	(7)	(15)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/6 Berufliche Neuorientierung als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**berufliche Neuorientierung**				
	habe mir das gewünschte Wissen auch ohne Abschlussprüfung angeeignet	Wunsch nach praktischer Tätigkeit	Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	Insgesamt
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss., Sport	16	60	30	23	67
Sprach-/Kulturwiss.	16	61	31	25	70
Psychologie	(9)	(43)	(19)	(9)	(47)
Pädagogik	(21)	(59)	(28)	(23)	(66)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	9	67	34	26	71
Sozialwissenschaften	6	62	30	20	66
Wirtschaftswiss.	11	70	36	28	74
Mathematik, Naturwiss.	11	57	27	21	61
Informatik	20	63	31	20	67
Biologie	(6)	(56)	(29)	(26)	(61)
Medizin	1	44	20	12	47
Humanmedizin	(2)	(44)	(18)	(11)	(49)
Ingenieurwiss.	10	50	28	22	59
Maschinenbau	(11)	(57)	(32)	(24)	(70)
Kunst	11	79	44	35	78
Rechtswiss.	5	59	34	26	61
Lehramt	10	56	32	26	69
Fachhochschulen					
Wirtschafts-/Sozialwiss.	7	49	26	24	55
Sozialwesen	(4)	(41)	(12)	(10)	(37)
Wirtschaft	10	56	31	29	65
Mathematik, Naturwiss.	15	66	49	38	74
Informatik	(19)	(66)	(56)	(37)	(74)
Ingenieurwiss.	14	56	33	26	65
Maschinenbau	15	62	36	31	74
Elektrotechnik	(12)	(55)	(46)	(24)	(64)
Architektur	(20)	(45)	(26)	(17)	(55)
Bauingenieurwesen	(10)	(52)	(19)	(23)	(53)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/7 Motivationsmangel als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Motivationsmangel** falsche Erwartungen in bezug auf das Studium	Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte	nachgelassenes Interesse am Fach	schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach	Insgesamt
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss., Sport	5	5	4	5	20
Sprach-/Kulturwiss.	6	6	5	5	22
Psychologie	(2)	(2)	(2)	(5)	(12)
Pädagogik	(4)	(5)	(3)	(5)	(15)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	6	5	3	1	15
Sozialwissenschaften	7	11	4	1	23
Wirtschaftswiss.	6	3	3	0	12
Mathematik, Naturwiss.	9	2	5	1	17
Informatik	11	-	4	-	15
Biologie	(12)	(6)	(6)	(2)	(26)
Medizin	1	5	5	-	11
Humanmedizin	-	(5)	(4)	(-)	(10)
Ingenieurwiss.	4	4	9	1	18
Maschinenbau	(4)	(3)	(9)	(-)	(16)
Kunst	4	6	2	1	12
Rechtswiss.	4	3	5	3	17
Lehramt	7	10	5	2	21
Fachhochschulen					
Wirtschafts-/Sozialwiss.	5	3	1	1	10
Sozialwesen	(3)	(3)	(2)	(2)	(11)
Wirtschaft	2	3	1	-	6
Mathematik, Naturwiss.	10	2	-	-	12
Informatik	(11)	(-)	(-)	(-)	(11)
Ingenieurwiss.	4	3	3	2	13
Maschinenbau	6	4	1	4	15
Elektrotechnik	(1)	(3)	(1)	(-)	(7)
Architektur	(2)	(-)	(-)	(4)	(7)
Bauingenieurwesen	(3)	(2)	(12)	(2)	(18)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/8 Motivationsmangel als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Motivationsmangel**				
	falsche Erwartungen in bezug auf das Studium	Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte	nachgelassenes Interesse am Fach	schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach	Insgesamt
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss., Sport	48	23	30	35	65
Sprach-/Kulturwiss.	50	24	29	37	67
Psychologie	(30)	(9)	(28)	(21)	(44)
Pädagogik	(45)	(23)	(31)	(33)	(66)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	53	18	33	14	61
Sozialwissenschaften	52	29	37	33	67
Wirtschaftswiss.	54	12	31	4	58
Mathematik, Naturwiss.	62	17	26	13	66
Informatik	65	18	24	1	67
Biologie	(59)	(18)	(33)	(35)	(68)
Medizin	25	6	14	28	45
Humanmedizin	(23)	(5)	(11)	(27)	(43)
Ingenieurwiss.	56	12	26	16	61
Maschinenbau	(65)	(9)	(27)	(9)	(68)
Kunst	58	31	43	51	78
Rechtswiss.	43	15	29	26	58
Lehramt	43	31	31	19	64
Fachhochschulen					
Wirtschafts-/Sozialwiss.	43	20	32	11	54
Sozialwesen	(42)	(14)	(20)	(24)	(44)
Wirtschaft	40	23	33	7	55
Mathematik, Naturwiss.	56	13	28	1	59
Informatik	(61)	(11)	(26)	(-)	(60)
Ingenieurwiss.	43	14	27	14	54
Maschinenbau	52	15	36	9	61
Elektrotechnik	(27)	(6)	(10)	(1)	(30)
Architektur	(30)	(12)	(12)	(39)	(60)
Bauingenieurwesen	(53)	(25)	(35)	(23)	(62)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/9 Familiäre Gründe als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**familiäre Gründe**			
	Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren	familiäre Gründe	Schwangerschaft	Insgesamt
Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	5	5	4	14
Sprach-/Kulturwiss.	5	6	2	13
Psychologie	(2)	(10)	(20)	(32)
Pädagogik	(7)	(-)	(5)	(13)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	2	5	1	8
Sozialwissenschaften	2	6	2	9
Wirtschaftswiss.	2	4	1	8
Mathematik, Naturwiss.	2	2	2	5
Informatik	1	1	1	3
Biologie	(2)	(6)	(2)	(10)
Medizin	3	3	3	10
Humanmedizin	(4)	(1)	(3)	(8)
Ingenieurwiss.	1	5	1	6
Maschinenbau	(-)	(3)	(-)	(3)
Kunst	4	6	-	12
Rechtswiss.	5	2	1	7
Lehramt	6	3	3	11
Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	4	10	4	18
Sozialwesen	(8)	(9)	(14)	(30)
Wirtschaft	3	11	-	14
Mathematik, Naturwiss.	3	5	3	10
Informatik	(2)	(4)	(-)	(7)
Ingenieurwiss.	6	4	1	10
Maschinenbau	8	3	1	12
Elektrotechnik	(4)	(6)	(-)	(10)
Architektur	(13)	(2)	(-)	(13)
Bauingenieurwesen	(-)	(7)	(-)	(7)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/10 Familiäre Gründe als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**familiäre Gründe**			
	Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren	familiäre Gründe	Schwangerschaft	Insgesamt
Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	15	24	10	27
Sprach-/Kulturwiss.	14	24	8	27
Psychologie	(23)	(36)	(21)	(33)
Pädagogik	(19)	(18)	(15)	(20)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	7	20	4	20
Sozialwissenschaften	8	19	5	20
Wirtschaftswiss.	6	18	3	19
Mathematik, Naturwiss.	5	14	2	15
Informatik	3	8	2	9
Biologie	(6)	(17)	(6)	(19)
Medizin	14	33	8	37
Humanmedizin	(15)	(35)	(7)	(38)
Ingenieurwiss.	6	19	5	20
Maschinenbau	(3)	(13)	(2)	(11)
Kunst	24	25	2	31
Rechtswiss.	8	19	6	18
Lehramt	13	22	8	23
Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	19	32	9	34
Sozialwesen	(36)	(36)	(20)	(43)
Wirtschaft	12	33	4	33
Mathematik, Naturwiss.	12	39	7	39
Informatik	(11)	(43)	(2)	(42)
Ingenieurwiss.	11	24	7	24
Maschinenbau	14	24	12	26
Elektrotechnik	(4)	(17)	(2)	(16)
Architektur	(27)	(40)	(12)	(36)
Bauingenieurwesen	(-)	(21)	(-)	(19)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/11 Finanzielle Probleme als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**finanzielle Probleme**			
	will schnellstmöglich Geld verdienen	finanzielle Engpässe	Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren	Insgesamt
Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	-	7	9	16
Sprach-/Kulturwiss.	-	7	6	13
Psychologie	(-)	(7)	(12)	(20)
Pädagogik	(-)	(5)	(21)	(27)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	1	10	9	20
Sozialwissenschaften	1	10	10	22
Wirtschaftswiss.	-	9	9	17
Mathematik, Naturwiss.	1	6	7	14
Informatik	1	7	8	16
Biologie	(-)	(2)	(6)	(8)
Medizin	-	7	9	14
Humanmedizin	(-)	(7)	(8)	(14)
Ingenieurwiss.	-	10	12	22
Maschinenbau	(-)	(6)	(7)	(13)
Kunst	-	4	8	14
Rechtswiss.	1	7	5	12
Lehramt	1	2	7	11
Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	2	6	12	20
Sozialwesen	(-)	(3)	(9)	(14)
Wirtschaft	4	8	15	27
Mathematik, Naturwiss.	6	3	8	16
Informatik	(8)	(4)	(9)	(20)
Ingenieurwiss.	-	6	11	17
Maschinenbau	-	4	14	18
Elektrotechnik	(-)	(9)	(13)	(20)
Architektur	(-)	(10)	(4)	(16)
Bauingenieurwesen	(-)	(7)	(8)	(15)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/12 Finanzielle Probleme als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**finanzielle Probleme**			
	will schnellstmöglich Geld verdienen	finanzielle Engpässe	Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren	Insgesamt
Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	30	34	33	54
Sprach-/Kulturwiss.	31	34	31	54
Psychologie	(21)	(47)	(33)	(51)
Pädagogik	(29)	(28)	(43)	(52)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	37	31	33	55
Sozialwissenschaften	41	30	40	58
Wirtschaftswiss.	34	29	29	52
Mathematik, Naturwiss.	29	23	25	44
Informatik	32	20	24	46
Biologie	(26)	(19)	(22)	(37)
Medizin	17	25	21	37
Humanmedizin	(18)	(23)	(20)	(37)
Ingenieurwiss.	31	34	29	51
Maschinenbau	(24)	(27)	(25)	(42)
Kunst	31	25	35	53
Rechtswiss.	36	30	23	48
Lehramt	32	23	25	45
Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	35	41	31	60
Sozialwesen	(16)	(49)	(40)	(49)
Wirtschaft	42	40	27	67
Mathematik, Naturwiss.	31	31	46	65
Informatik	(31)	(32)	(49)	(65)
Ingenieurwiss.	35	35	37	57
Maschinenbau	31	34	42	57
Elektrotechnik	(39)	(39)	(31)	(49)
Architektur	(30)	(32)	(28)	(51)
Bauingenieurwesen	(44)	(39)	(40)	(68)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/13 Prüfung nicht bestanden als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Prüfung nicht bestanden**		
	Zwischenprüfung nicht bestanden	Abschlussprüfung nicht bestanden	Insgesamt
Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	1	1	2
Sprach-/Kulturwiss.	1	1	2
Psychologie	(5)	(-)	(5)
Pädagogik	(1)	(1)	(3)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	9	1	10
Sozialwissenschaften	6	-	6
Wirtschaftswiss.	11	2	13
Mathematik, Naturwiss.	6	1	7
Informatik	4	-	4
Biologie	(6)	(-)	(6)
Medizin	17	-	17
Humanmedizin	(19)	(-)	(19)
Ingenieurwiss.	2	1	3
Maschinenbau	(3)	(-)	(3)
Kunst	-	-	-
Rechtswiss.	1	26	26
Lehramt	2	5	7
Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	3	3	6
Sozialwesen	(2)	(5)	(6)
Wirtschaft	5	2	7
Mathematik, Naturwiss.	9	2	12
Informatik	(11)	(2)	(11)
Ingenieurwiss.	8	0	8
Maschinenbau	4	1	4
Elektrotechnik	(10)	(-)	(10)
Architektur	(6)	(2)	(7)
Bauingenieurwesen	(15)	(-)	(15)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/14 Prüfung nicht bestanden als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Prüfung nicht bestanden**		
	Zwischenprüfung nicht bestanden	Abschlussprüfung nicht bestanden	Insgesamt
Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	7	5	9
Sprach-/Kulturwiss.	5	6	9
Psychologie	(7)	(-)	(7)
Pädagogik	(12)	(3)	(12)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	23	5	25
Sozialwissenschaften	14	-	13
Wirtschaftswiss.	29	7	32
Mathematik, Naturwiss.	27	5	25
Informatik	25	1	23
Biologie	(28)	(4)	(25)
Medizin	31	3	30
Humanmedizin	(34)	(4)	(33)
Ingenieurwiss.	21	6	23
Maschinenbau	(29)	(8)	(29)
Kunst	2	2	4
Rechtswiss.	7	31	34
Lehramt	7	8	12
Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	18	7	19
Sozialwesen	(5)	(9)	(10)
Wirtschaft	24	7	25
Mathematik, Naturwiss.	30	4	28
Informatik	(35)	(4)	(31)
Ingenieurwiss.	26	8	25
Maschinenbau	27	12	24
Elektrotechnik	(19)	(1)	(19)
Architektur	(11)	(9)	(14)
Bauingenieurwesen	(42)	(9)	(43)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/15 Krankheit als entscheidender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Krankheit** Krankheit
Universitäten	
Sprach-/Kulturwiss., Sport	7
Sprach-/Kulturwiss.	7
Psychologie	(5)
Pädagogik	(9)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	2
Sozialwissenschaften	3
Wirtschaftswiss.	1
Mathematik, Naturwiss.	5
Informatik	4
Biologie	(8)
Medizin	8
Humanmedizin	(7)
Ingenieurwiss.	4
Maschinenbau	(3)
Kunst	2
Rechtswiss.	3
Lehramt	8
Fachhochschulen	
Wirtschafts-/Sozialwiss.	4
Sozialwesen	(8)
Wirtschaft	2
Mathematik, Naturwiss.	2
Informatik	(2)
Ingenieurwiss.	4
Maschinenbau	2
Elektrotechnik	(3)
Architektur	(4)
Bauingenieurwesen	(8)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A3/16 Krankheit als Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart, Fächergruppe und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Hochschulart Fächergruppe *ausgewählte Studienbereiche*	**Krankheit** Krankheit
Universitäten	
Sprach-/Kulturwiss., Sport	15
Sprach-/Kulturwiss.	16
Psychologie	(7)
Pädagogik	(16)
Wirtschafts-/Sozialwiss.	6
Sozialwissenschaften	7
Wirtschaftswiss.	5
Mathematik, Naturwiss.	10
Informatik	5
Biologie	(11)
Medizin	20
Humanmedizin	(20)
Ingenieurwiss.	13
Maschinenbau	
Kunst	8
Rechtswiss.	8
Lehramt	15
Fachhochschulen	
Wirtschafts-/Sozialwiss.	6
Sozialwesen	(13)
Wirtschaft	3
Mathematik, Naturwiss.	7
Informatik	(7)
Ingenieurwiss.	10
Maschinenbau	8
Elektrotechnik	(7)
Architektur	(12)
Bauingenieurwesen	(15)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/1 Fachstudiendauer bis zum Studienabbruch nach Hochschulart und Fächergruppe

Hochschulart Fächergruppe	Studiendauer in Fachsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Universität									
Sprach-/Kultur-wiss., Sport	7,4	5,0	30	15	13	9	13	11	10
Wirtschafts-/ Sozialwiss.	6,0	4,0	31	22	22	6	7	5	6
Mathematik, Naturwiss.	4,9	3,0	42	23	13	6	10	3	5
Medizin	(5,5)	(4,0)	(34)	(20)	(13)	(13)	(13)	(3)	(3)
Ingenieurwiss.	6,4	4,0	41	21	7	3	11	6	10
Kunst	(8,3)	(6,0)	(19)	(17)	(19)	(15)	(6)	(13)	(11)
Rechtswiss.	8,3	7,2	23	15	9	9	12	25	7
Lehramt	7,0	5,0	29	17	12	8	18	10	6
Fachhochschule									
Wirtschafts-/ Sozialwiss.	4,8	4,0	36	26	15	7	11	2	3
Mathematik, Naturwiss.	(4,6)	(2,0)	(53)	(17)	(15)	(2)	(2)	(5)	(8)
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	(4,5)	(2,0)	(54)	(15)	(12)	(10)	(2)	(5)	(2)
Ingenieurwiss.	6,5	4,0	33	26	12	6	9	8	7

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/2 Gesamtstudiendauer (Hochschulsemester) bis zum Studienabbruch an Universitäten nach Studienbereich

Studienbereich	Studiendauer in Hochschulsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Sprach-/Kulturwiss.	8,9	6,0	26	13	11	8	11	14	16
Pädagogik	(8,4)	(8,0)	(21)	(7)	(20)	(12)	(18)	(14)	(9)
Sozialwiss.	8,0	5,0	27	23	10	5	11	13	13
Wirtschaftswiss.	6,3	5,0	22	22	24	15	7	3	7
Informatik	5,1	3,0	44	17	16	5	11	1	6
Biologie	(5,4)	(4,0)	(33)	(26)	(10)	(9)	(16)	(2)	(5)
Humanmedizin	(6,9)	(6,0)	(29)	(9)	(17)	(13)	(15)	(12)	(4)
Maschinenbau	(6,1)	(4,0)	(40)	(26)	(6)	(8)	(4)	(7)	(10)
Architektur	(8,4)	(5,0)	(32)	(17)	(9)	(6)	(9)	(17)	(11)
Kunst	(9,6)	(7,0)	(19)	(13)	(13)	(15)	(15)	(7)	(19)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/3 Fachstudiendauer bis zum Studienabbruch an Universitäten nach Studienbereich

Studienbereich	Studiendauer in Fachsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Sprach-/Kulturwiss.	7,4	5,0	32	15	12	9	12	10	10
Pädagogik	(7,3)	(6,0)	(24)	(10)	(21)	(10)	(18)	(9)	(7)
Sozialwiss.	6,1	4,0	31	21	19	6	9	9	5
Wirtschaftswiss.	5,6	4,0	29	23	26	7	6	4	6
Informatik	4,3	3,0	48	22	13	4	8	1	4
Biologie	(5,1)	(4,0)	(36)	(24)	(15)	(7)	(13)	(2)	(4)
Humanmedizin	(5,7)	(4,0)	(35)	(19)	(15)	(12)	(12)	(4)	(4)
Maschinenbau	(5,1)	(3,0)	(44)	(27)	(7)	(4)	(9)	(3)	(6)
Architektur	(7,2)	(3,8)	(42)	(18)	(6)	(6)	(10)	(8)	(10)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/4 Gesamtstudiendauer (Hochschulsemester) bis zum Studienabbruch an Fachhochschulen nach Studienbereich

Studienbereich	Studiendauer in Hochschulsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Sozialwesen	(7,2)	(6,0)	(23)	(19)	(16)	(10)	(17)	(4)	(10)
Wirtschaftswiss.	6,1	5,0	27	20	21	8	15	7	4
Informatik	5,7	3,0	35	27	15	-	11	4	9
Maschinenbau	(9,6)	(5,0)	(21)	(27)	(9)	(5)	(9)	(13)	(17)
Bauingenieurwesen	(6,3)	(4,0)	(27)	(22)	(18)	(8)	(12)	(8)	(6)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/5 Fachstudiendauer bis zum Studienabbruch an Fachhochschulen nach Studienbereich

Studienbereich	Studiendauer in Fachsemestern								
	arith-meti-sches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Sozialwesen	(5,3)	(4,0)	(32)	(29)	(10)	(8)	(14)	(6)	(2)
Wirtschaftswiss.	5,0	4,0	36	22	18	8	12	-	4
Informatik	(4,5)	(2,0)	(54)	(20)	(12)	(2)	(-)	(6)	(6)
Maschinenbau	(8,2)	(4,0)	(32)	(23)	(9)	(5)	(9)	(11)	(11)
Bauingenieurwesen	(5,2)	(4,0)	(39)	(21)	(11)	(11)	(7)	(8)	(3)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A4/6 Studiendauer bis zum Studienabbruch nach Fächergruppe und Geschlecht

Fächergruppe Geschlecht	Studiendauer in Semestern								
	arithmetisches Mittel	Median	horizontal prozentuiert						
			1 - 2	3 - 4	5 - 6	7 - 8	9 - 12	13 - 16	17 und mehr
Sprach-/Kulturwissenschaften, Sport									
Frauen	8,0	6,0	27	18	11	10	10	13	12
Männer	10,5	9,5	20	4	16	7	18	17	19
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften									
Frauen	5,5	4,0	31	24	18	9	9	6	4
Männer	8,0	6,0	19	19	20	11	12	6	13
Mathematik, Naturwissenschaften									
Frauen	4,7	3,0	46	19	10	8	11	2	4
Männer	6,6	4,0	32	20	15	5	13	6	10
Medizin									
Frauen	(6,6)	(6,0)	(36)	(4)	(13)	(14)	(20)	(11)	(4)
Männer	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwissenschaften									
Frauen	5,7	3,0	40	21	10	5	11	10	4
Männer	8,4	5,0	21	27	11	7	8	10	15
Rechtswissenschaften									
Frauen	8,7	7,0	20	18	12	7	9	24	10
Männer	(9,9)	(11,0)	(19)	(9)	(7)	(7)	(15)	(28)	(15)
Lehramt									
Frauen	8,0	6,0	24	16	14	7	16	12	11
Männer	(10,1)	(9,0)	(24)	(11)	(7)	(7)	(18)	(13)	(21)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/1 Soziale Herkunft nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe in Prozent

Hochschulart Fächergruppe	Exmatrikulationsgruppe	**soziale Herkunft** niedrig	mittel	gehoben	hoch
Universitäten	Studienabbr.	15	21	33	31
	Hochschulabs.	11	19	31	39
Sprach-/Kulturwiss., Sport	Studienabbr.	12	22	34	32
	Hochschulabs.	13	19	30	38
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	16	20	32	32
	Hochschulabs.	9	18	40	34
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	20	19	34	28
	Hochschulabs.	13	25	29	34
Medizin	Studienabbr.	(11)	(25)	(24)	(41)
	Hochschulabs.	(3)	(10)	(21)	(61)
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	17	24	32	28
	Hochschulabs.	10	19	33	38
Kunst	Studienabbr.	(13)	(24)	(32)	(31)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Rechtswiss.	Studienabbr.	12	20	30	39
	Hochschulabs.	(9)	(11)	(21)	(59)
Lehramt	Studienabbr.	14	22	35	29
	Hochschulabs.	12	23	33	32
Fachhochschulen	Studienabbr.	20	25	27	28
	Hochschulabs.	15	25	35	25
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	23	30	20	28
	Hochschulabs.	14	26	36	24
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	(21)	(17)	(43)	(20)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Studienabbr.	(22)	(16)	(29)	(33)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	17	25	27	32
	Hochschulabs.	(17)	(23)	(32)	(28)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/2 Soziale Herkunft nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich in Prozent

Hochschulart Studienbereich	Exmatrikulationsgruppe	**soziale Herkunft** niedrig	mittel	gehoben	hoch
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss.	Studienabbr.	13	21	35	31
	Hochschulabs.	7	18	36	40
Pädagogik	Studienabbr.	(12)	(23)	(36)	(30)
	Hochschulabs.	(30)	(19)	(21)	(30)
Sozialwiss.	Studienabbr.	22	20	36	22
	Hochschulabs.	(12)	(29)	(40)	(19)
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	12	21	29	38
	Hochschulabs.	9	14	39	38
Informatik	Studienabbr.	13	19	35	33
	Hochschulabs.	(15)	(31)	(27)	(27)
Biologie	Studienabbr.	(16)	(22)	(35)	(28)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Humanmedizin	Studienabbr.	(8)	(28)	(23)	(41)
	Hochschulabs.	(4)	(12)	(19)	(65)
Maschinenbau	Studienabbr.	(10)	(23)	(34)	(34)
	Hochschulabs.	(12)	(10)	(48)	(31)
Architektur	Studienabbr.	(16)	(27)	(29)	(29)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Fachhochschulen					
Sozialwesen	Studienabbr.	(32)	(24)	(10)	(34)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	20	35	22	23
	Hochschulabs.	12	31	28	29
Informatik	Studienabbr.	(22)	(8)	(47)	(23)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Maschinenbau	Studienabbr.	20	33	22	25
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Elektrotechnik	Studienabbr.	(19)	(22)	(28)	(32)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	Studienabbr.	(11)	(14)	(34)	(42)
	Hochschulabs.	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/3 Anteil der Studienabbrecher und Absolventen mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Hochschulart und Fächergruppe in Prozent

Hochschulart Fächergruppe	**Exmatrikulationsgruppe**	
	Studienabbrecher	**Hochschulabsolventen**
Universitäten	26	24
Sprach-/Kulturwiss., Sport	29	29
Wirtschafts-/Sozialwiss.	25	35
Mathematik, Naturwiss.	20	12
Medizin	(43)	(16)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(32)	*
Ingenieurwiss.	27	23
Kunst	(20)	*
Rechtswiss.	19	(14)
Lehramt	22	22
Fachhochschulen	56	60
Wirtschafts-/Sozialwiss.	58	(65)
Mathematik, Naturwiss.	(58)	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(41)	*
Ingenieurwiss.	55	(60)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/4 Anteil der Studienabbrecher und Absolventen mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Hochschulart und Studienbereich in Prozent

Hochschulart Studienbereich	**Studienabbrecher**	**Hochschulabsolventen**
Universitäten		
Sprach-/Kulturwiss.	23	25
Pädagogik	(38)	(34)
Sozialwiss.	33	(33)
Wirtschaftswiss.	22	37
Informatik	14	(6)
Biologie	(21)	*
Humanmedizin	(41)	(17)
Maschinenbau	(20)	(27)
Architektur	(36)	*
Fachhochschulen		
Sozialwesen	(64)	*
Wirtschaftswiss.	58	(71)
Informatik	(53)	*
Maschinenbau	58	*
Elektrotechnik	(48)	*
Bauingenieurwesen	(54)	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/5 Bei Studienbeginn fehlende Vorkenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

bei Studienbeginn fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten	Exmatrikulationsgruppe	Fächergruppe								
		Universitäten insgesamt	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Mathematik	Studienabbr.	28	21	37	37	(21)	32	(21)	9	23
	Hochschulabs.	18	16	26	23	(18)	12	*	(12)	17
Naturwissenschaften	Studienabbr.	14	12	11	18	(19)	15	(15)	10	14
	Hochschulabs.	8	10	8	6	(9)	11	*	(8)	7
Geschichte	Studienabbr.	9	10	9	4	(6)	6	(28)	9	12
	Hochschulabs.	11	12	12	7	(14)	10	*	(9)	10
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	Studienabbr.	13	14	19	7	(7)	10	(21)	13	13
	Hochschulabs.	11	11	16	11	(16)	11	*	(4)	9
Englisch	Studienabbr.	12	14	13	10	(2)	9	(15)	10	14
	Hochschulabs.	13	13	24	9	(9)	14	*	(13)	12
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	Studienabbr.	30	33	31	24	(20)	22	(35)	30	40
	Hochschulabs.	30	29	33	29	(40)	20	*	(30)	29
praktische Computerkenntnisse	Studienabbr.	23	24	22	23	(14)	26	(35)	16	26
	Hochschulabs.	30	33	29	26	(31)	24	*	(25)	34
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	Studienabbr.	10	13	11	5	(6)	7	(28)	11	12
	Hochschulabs.	19	9	14	11	(6)	12	*	(7)	11
selbständige Studiengestaltung	Studienabbr.	28	30	28	24	(12)	27	(32)	34	32
	Hochschulabs.	18	14	16	18	(10)	21	*	(25)	22

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/6 Bei Studienbeginn fehlende Vorkenntnisse und Fähigkeiten (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

bei Studienbeginn fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten	Exmatrikulationsgruppe	**Fächergruppe**				
		Fachhochschulen insgesamt	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Mathematik	Studienabbr.	32	28	(29)	(39)	35
	Hochschulabs.	18	(15)	*	*	(20)
Naturwissenschaften	Studienabbr.	16	11	(18)	(33)	16
	Hochschulabs.	6	(5)	*	*	(7)
Geschichte	Studienabbr.	7	11	(1)	(2)	6
	Hochschulabs.	9	(6)	*	*	(8)
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	Studienabbr.	11	18	(3)	(11)	8
	Hochschulabs.	17	(24)	*	*	(14)
Englisch	Studienabbr.	10	11	(13)	(11)	10
	Hochschulabs.	14	(17)	*	*	(9)
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	Studienabbr.	18	22	(11)	(22)	17
	Hochschulabs.	24	(31)	*	*	(21)
praktische Computerkenntnisse	Studienabbr.	19	20	(10)	(41)	17
	Hochschulabs.	16	(16)	*	*	(16)
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	Studienabbr.	11	13	(8)	(18)	10
	Hochschulabs.	8	(6)	*	*	(9)
selbständige Studiengestaltung	Studienabbr.	21	20	(14)	(22)	25
	Hochschulabs.	18	(17)	*	*	(21)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/7 Beitrag bei Studienbeginn fehlender Vorkenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Beitrag bei Studienbeginn fehlender Kenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch	Fächergruppe								
	Universitäten insgesamt	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Mathematik	15	4	23	30	(5)	27	(-)	1	8
Naturwissenschaften	5	1	2	13	(12)	10	(-)	-	3
Geschichte	1	2	1	-	(-)	-	(-)	2	1
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	4	2	12	2	(-)	1	(-)	2	1
Englisch	3	4	2	2	(-)	3	(6)	-	3
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	13	13	14	12	(6)	12	(15)	17	11
praktische Computerkenntnisse	5	5	5	9	(-)	6	(9)	1	3
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	4	5	5	1	(-)	1	(9)	8	4
selbständige Studiengestaltung	21	23	22	16	(14)	21	(21)	23	22

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/8 Beitrag bei Studienbeginn fehlender Vorkenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Beitrag bei Studienbeginn fehlender Kenntnisse und Fähigkeiten zum Studienabbruch	Fächergruppe				
	Fachhochschulen insgesamt	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Mathematik	27	18	(37)	(26)	32
Naturwissenschaften	15	5	(21)	(24)	20
Geschichte	0	1	(-)	(2)	-
Gesellschaftswissenschaften, Ökonomie	2	7	(-)	(2)	-
Englisch	2	3	(4)	(2)	1
Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	8	8	(6)	(9)	8
praktische Computerkenntnisse	6	7	(13)	(4)	4
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	4	6	(6)	(13)	1
selbständige Studiengestaltung	14	15	(7)	(20)	16

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/9 Motivgruppen bei der Studienwahl (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“) nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe in Prozent

Hochschulart Fächergruppe	Exmatrikulationsgruppe	**Motivgruppen bei der Studienwahl**			
		intrinsische Motive	extrinsische Motive	Rat von Anderen/ Zufall	soziales Motiv/ bestimmter Berufswunsch
Universitäten	Studienabbr.	63	31	3	34
	Hochschulabs.	74	22	1	37
Sprach-/Kulturwiss., Sport	Studienabbr.	69	12	2	32
	Hochschulabs.	84	13	0	42
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	49	51	5	22
	Hochschulabs.	66	51	2	28
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	71	45	4	23
	Hochschulabs.	85	23	1	15
Medizin	Studienabbr.	(85)	(14)	(2)	(88)
	Hochschulabs.	(78)	(8)	(-)	(63)
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	69	38	2	25
	Hochschulabs.	72	24	2	17
Kunst	Studienabbr.	(70)	(-)	(-)	(17)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Rechtswiss.	Studienabbr.	40	51	6	45
	Hochschulabs.	(60)	(44)	(3)	(25)
Lehramt	Studienabbr.	60	13	2	57
	Hochschulabs.	64	10	2	62
Fachhochschulen	Studienabbr.	62	45	5	29
	Hochschulabs.	73	42	2	30
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	52	52	7	33
	Hochschulabs.	(77)	(61)	(1)	(24)
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	(58)	(73)	(8)	(27)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Studienabbr.	(67)	(18)	(7)	(33)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	71	39	3	26
	Hochschulabs.	(69)	(29)	(-)	(32)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/10 Motivgruppen bei der Studienwahl (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“) nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich in Prozent

Hochschulart Studienbereich	Exmatrikulationsgruppe	**Motivgruppen bei der Studienwahl**			
		intrinsische Motive	extrinsische Motive	Rat von Anderen/ Zufall	soziales Motiv/ bestimmter Berufswunsch
Universitäten					
Sprach-/Kulturwiss.	Studienabbr.	69	11	2	26
	Hochschulabs.	81	15	1	31
Pädagogik	Studienabbr.	(64)	(15)	(1)	(50)
	Hochschulabs.	(85)	(12)	(-)	(62)
Sozialwiss.	Studienabbr.	64	13	7	30
	Hochschulabs.	(75)	(4)	(4)	(31)
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	42	69	5	18
	Hochschulabs.	58	69	1	30
Informatik	Studienabbr.	61	70	8	18
	Hochschulabs.	(74)	(48)	(2)	(10)
Biologie	Studienabbr.	(86)	(7)	(-)	(37)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Humanmedizin	Studienabbr.	(89)	(10)	(1)	(91)
	Hochschulabs.	(82)	(6)	(-)	(68)
Maschinenbau	Studienabbr.	(72)	(57)	(2)	(22)
	Hochschulabs.	(77)	(17)	(6)	(28)
Architektur	Studienabbr.	(64)	(37)	(4)	(19)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Fachhochschulen					
Sozialwesen	Studienabbr.	(65)	(11)	(3)	(66)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	49	69	9	20
	Hochschulabs.	(85)	(83)	(2)	(15)
Informatik	Studienabbr.	(59)	(78)	(10)	(32)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Maschinenbau	Studienabbr.	(75)	(40)	(6)	(23)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Elektrotechnik	Studienabbr.	(73)	(61)	(-)	(20)
	Hochschulabs.	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	Studienabbr.	(55)	(41)	(4)	(23)
	Hochschulabs.	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/11 Erfüllung der Studienerwartungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

		Fächergruppe							
Erwartungen vor Studienbeginn	Exmatrikulationsgruppe	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Studieninhalte	Studienabbr.	32	32	32	(53)	33	(36)	42	31
	Hochschulabs.	46	46	53	(47)	48	*	(47)	27
Studienanforderungen	Studienabbr.	41	39	38	(50)	31	(38)	46	42
	Hochschulabs.	46	53	52	(60)	56	*	(46)	43
notwendiger Studienaufwand	Studienabbr.	39	39	37	(50)	36	(36)	40	44
	Hochschulabs.	50	45	44	(55)	41	*	(41)	41
eigenes Leistungsvermögen	Studienabbr.	44	36	30	(51)	29	(32)	37	48
	Hochschulabs.	64	64	61	(73)	66	*	(54)	65
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	Studienabbr.	13	13	16	(16)	14	(2)	8	9
	Hochschulabs.	17	20	31	(13)	26	*	(9)	17
Verhältnis der Studierenden untereinander	Studienabbr.	38	40	53	(42)	51	(41)	31	40
	Hochschulabs.	51	51	71	(55)	60	*	(41)	52
berufliche Möglichkeiten	Studienabbr.	21	38	47	(34)	40	(7)	33	36
	Hochschulabs.	39	60	63	(47)	57	*	(34)	58
alles in allem	Studienabbr.	17	14	17	(30)	10	(16)	20	16
	Hochschulabs.	39	42	52	(40)	52	*	(35)	37

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/12 Erfüllung der Studienerwartungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Erwartungen vor Studienbeginn	Exmatrikulationsgruppe	**Fächergruppe**			
		Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Studieninhalte	Studienabbr.	36	(17)	(33)	36
	Hochschulabs.	(48)	*	*	(48)
Studienanforderungen	Studienabbr.	37	(39)	(22)	35
	Hochschulabs.	(40)	*	*	(44)
notwendiger Studienaufwand	Studienabbr.	41	(53)	(36)	32
	Hochschulabs.	(47)	*	*	(43)
eigenes Leistungsvermögen	Studienabbr.	41	(33)	(36)	35
	Hochschulabs.	(66)	*	*	(61)
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	Studienabbr.	19	(17)	(13)	16
	Hochschulabs.	(28)	*	*	(32)
Verhältnis der Studierenden untereinander	Studienabbr.	42	(48)	(56)	56
	Hochschulabs.	(62)	*	*	(66)
berufliche Möglichkeiten	Studienabbr.	43	(65)	(24)	43
	Hochschulabs.	(66)	*	*	(55)
alles in allem	Studienabbr.	25	(21)	(17)	23
	Hochschulabs.	(54)	*	*	(52)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/13 Erfüllung der Studienerwartungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

		Studienbereich								
Erwartungen vor Studienbeginn	Exmatrikulationsgruppe	Sprach-/Kulturwiss.	Pädagogik	Sozialwiss.	Wirtschaftswiss.	Informatik	Biologie	Humanmedizin	Maschinenbau	Architektur
Studieninhalte	Studienabbr.	32	(27)	28	34	26	(39)	(59)	(30)	(26)
	Hochschulabs.	47	(46)	(42)	43	(44)	*	(45)	(57)	*
Studienanforderungen	Studienabbr.	41	(40)	41	37	35	(57)	(53)	(26)	(31)
	Hochschulabs.	48	(39)	(44)	54	(54)	*	(59)	(52)	*
notwendiger Studienaufwand	Studienabbr.	38	(42)	41	39	40	(38)	(52)	(41)	(26)
	Hochschulabs.	47	(60)	(28)	45	(43)	*	(59)	(40)	*
eigenes Leistungsvermögen	Studienabbr.	44	(41)	39	35	29	(40)	(53)	(35)	(14)
	Hochschulabs.	61	(68)	(64)	62	(61)	*	(78)	(69)	*
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	Studienabbr.	14	(9)	10	15	14	(13)	(16)	(16)	(9)
	Hochschulabs.	18	(10)	(22)	12	(42)	*	(10)	(32)	*
Verhältnis der Studierenden untereinander	Studienabbr.	35	(48)	35	43	58	(46)	(45)	(56)	(54)
	Hochschulabs.	47	(49)	(42)	50	(71)	*	(55)	(63)	*
berufliche Möglichkeiten	Studienabbr.	21	(20)	20	44	65	(18)	(35)	(58)	(15)
	Hochschulabs.	43	(20)	(29)	69	(91)	*	(43)	(80)	*
alles in allem	Studienabbr.	15	(18)	12	15	21	(14)	(34)	(12)	(2)
	Hochschulabs.	40	(31)	(28)	41	(64)	*	(37)	(64)	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/14 Erfüllung der Studienerwartungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

		Studienbereich					
Erwartungen vor Studienbeginn	Exmatrikulationsgruppe	Sozialwesen	Wirtschaftswiss.	Informatik	Maschinenbau	Elektrotechnik	Bauingenieurwesen
Studieninhalte	Studienabbr.	(36)	37	(12)	40	(27)	(38)
	Hochschulabs.	*	(62)	*	*	*	*
Studienanforderungen	Studienabbr.	(37)	38	(41)	39	(38)	(36)
	Hochschulabs.	*	(47)	*	*	*	*
notwendiger Studienaufwand	Studienabbr.	(44)	42	(54)	35	(26)	(42)
	Hochschulabs.	*	(50)	*	*	*	*
eigenes Leistungsvermögen	Studienabbr.	(44)	42	(30)	39	(18)	(27)
	Hochschulabs.	*	(64)	*	*	*	*
Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule	Studienabbr.	(24)	18	(13)	22	(12)	(15)
	Hochschulabs.	*	(29)	*	*	*	*
Verhältnis der Studierenden untereinander	Studienabbr.	(33)	44	(42)	53	(67)	(59)
	Hochschulabs.	*	(62)	*	*	*	*
berufliche Möglichkeiten	Studienabbr.	(34)	45	(64)	48	(67)	(40)
	Hochschulabs.	*	(79)	*	*	*	*
alles in allem	Studienabbr.	(30)	23	(17)	22	(30)	(26)
	Hochschulabs.	*	(62)	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/15 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife			
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend
Studienabbrecher an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	4	39	53	4
Wirtschafts-/Sozialwiss.	4	36	56	4
Mathematik, Naturwiss.	4	40	52	4
Medizin	(5)	(42)	(49)	(5)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(-)	(27)	(55)	(18)
Ingenieurwiss.	2	39	52	7
Kunst	(2)	(33)	(60)	(5)
Rechtswiss.	5	43	50	3
Lehramt	8	36	52	4
Studienabbrecher an Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	4	41	51	4
Mathematik, Naturwiss.	(4)	(31)	(61)	(4)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(7)	(11)	(67)	(16)
Ingenieurwiss.	4	26	66	4
Hochschulabsolventen an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss., Sport	8	51	40	1
Wirtschafts-/Sozialwiss.	9	48	39	4
Mathematik, Naturwiss.	12	52	34	2
Medizin	(17)	(52)	(31)	(-)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	10	59	26	5
Kunst	*	*	*	*
Rechtswiss.	(10)	(58)	(32)	(-)
Lehramt	7	47	45	1
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen				
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(6)	(44)	(48)	(2)
Mathematik, Naturwiss.	*	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	(8)	(49)	(36)	(7)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/16 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und ausgewählten Studienbereichen horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Studienbereich	Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife			
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend
Studienabbrecher an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss.	3	40	53	4
Pädagogik	(4)	(33)	(59)	(5)
Sozialwiss.	5	44	48	3
Wirtschaftswiss.	4	30	62	5
Informatik	7	37	54	2
Biologie	(2)	(39)	(54)	(5)
Humanmedizin	(4)	(42)	(48)	(6)
Maschinenbau	(3)	(38)	(49)	(10)
Architektur	(2)	(50)	(46)	(2)
Studienabbrecher an Fachhochschulen				
Sozialwesen	9	47	42	2
Wirtschaftswiss.	2	40	54	4
Informatik	(2)	(25)	(68)	(5)
Maschinenbau	3	19	74	3
Elektrotechnik	(-)	(19)	(78)	(3)
Bauingenieurwesen	(-)	(35)	(59)	(6)
Hochschulabsolventen an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss.	8	54	36	2
Pädagogik	(3)	(35)	(59)	(3)
Sozialwiss.	6	47	41	6
Wirtschaftswiss.	(6)	(50)	(40)	(4)
Informatik	(8)	(50)	(42)	(-)
Biologie	*	*	*	*
Humanmedizin	(21)	(52)	(27)	(-)
Maschinenbau	(11)	(63)	(21)	(5)
Architektur	17	38	38	7
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen				
Sozialwesen	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	(2)	(35)	(60)	(3)
Informatik	*	*	*	*
Maschinenbau	*	*	*	*
Elektrotechnik	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/17 Studienleistungen in der Selbsteinschätzung nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	Studienleistungen		
	über-durchschnittlich	durchschnittlich	unter-durchschnittlich
Studienabbrecher an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	15	72	13
Wirtschafts-/Sozialwiss.	8	70	21
Mathematik, Naturwiss.	3	66	31
Medizin	(13)	(66)	(22)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(12)	(73)	(15)
Ingenieurwiss.	6	67	27
Kunst	(11)	(66)	(24)
Rechtswiss.	6	70	24
Lehramt	12	76	12
Studienabbrecher an Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	6	75	19
Mathematik, Naturwiss.	(7)	(53)	(40)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(4)	(71)	(24)
Ingenieurwiss.	7	71	22
Hochschulabsolventen an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	44	53	2
Wirtschafts-/Sozialwiss.	42	54	4
Mathematik, Naturwiss.	47	46	7
Medizin	(48)	(49)	(2)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*
Ingenieurwiss.	42	55	4
Kunst	*	*	*
Rechtswiss.	(29)	(70)	(1)
Lehramt	34	65	1
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(44)	(55)	(1)
Mathematik, Naturwiss.	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*
Ingenieurwiss.	(30)	(69)	(1)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/18 Studienleistungen in der Selbsteinschätzung nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und ausgewählten Studienbereichen horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Studienbereich	Studienleistungen		
	über-durchschnittlich	durchschnittlich	unter-durchschnittlich
Studienabbrecher an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss.	15	72	14
Pädagogik	(14)	(78)	(8)
Sozialwiss.	11	70	19
Wirtschaftswiss.	7	69	24
Informatik	4	64	32
Biologie	(-)	78	22
Humanmedizin	(13)	(65)	(22)
Maschinenbau	9	59	32
Architektur	9	76	15
Studienabbrecher an Fachhochschulen			
Sozialwesen	14	80	6
Wirtschaftswiss.	3	72	25
Informatik	(7)	(53)	(41)
Maschinenbau	9	68	23
Elektrotechnik	(-)	(78)	(22)
Bauingenieurwesen	(2)	(79)	(19)
Hochschulabsolventen an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss.	46	51	3
Pädagogik	(43)	(57)	(-)
Sozialwiss.	(43)	(51)	(6)
Wirtschaftswiss.	39	57	4
Informatik	(40)	(46)	(14)
Biologie	*	*	*
Humanmedizin	(46)	(51)	(3)
Maschinenbau	(48)	(45)	(7)
Architektur	*	*	*
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen			
Sozialwesen	*	*	*
Wirtschaftswiss.	(45)	(55)	(-)
Informatik	*	*	*
Maschinenbau	*	*	*
Elektrotechnik	*	*	*
Bauingenieurwesen	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/19 Problematische Studienerfahrungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Problematische Studienerfahrungen	entscheidender Studienabbruchgrund								Insgesamt
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit	
Probleme beim Verständnis des Lehrstoffs	31	58	20	27	21	20	36	21	28
Probleme beim Verfassen schriftlicher Arbeiten	20	25	14	15	19	22	19	21	18
Fehleinschätzung des eigenen Leistungsvermögens	16	37	17	19	19	14	25	24	19
keine Kraft zu intensivem Lernen	37	59	45	45	39	43	46	46	43
Konzentrationsschwierigkeiten	24	42	26	24	29	28	35	47	29
mangelnde Selbstdisziplin im Studium	46	50	48	48	44	46	47	35	46
Probleme, Kommilitonen anzusprechen	24	19	13	13	14	15	11	30	16
Prüfungsangst	34	43	34	28	34	39	51	44	36
Probleme, Dozenten anzusprechen	33	35	24	26	26	24	35	33	27
Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen	26	43	25	29	23	24	35	36	28
starke Stimmungsschwankungen	23	32	15	28	18	19	15	43	23

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/20 Problematische Studienerfahrungen (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr häufig“ bis 5 = „überhaupt nicht“) nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe in Prozent

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	Leistungsprobleme		Probleme der Leistungsmotivation		psychische Probleme	
	sehr häufig/ häufig	selten/ überhaupt nicht	sehr häufig/ häufig	selten/ überhaupt nicht	sehr häufig/ häufig	selten/ überhaupt nicht
Studienabbrecher an Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss., Sport	12	52	35	30	21	48
Wirtschafts-/Sozialwiss.	14	40	37	24	14	53
Mathematik, Naturwiss.	19	29	39	24	14	50
Medizin	(11)	(54)	(29)	(37)	(9)	(50)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	27	38	47	32	35	44
Ingenieurwiss.	17	38	33	21	14	53
Kunst	(11)	(51)	(37)	(19)	(20)	(53)
Rechtswiss.	15	31	36	25	21	44
Lehramt	8	46	27	31	14	50
Studienabbrecher an Fachhochschulen						
Wirtschafts-/Sozialwiss.	11	47	40	28	10	53
Mathematik, Naturwiss.	(19)	(34)	(31)	(26)	(25)	(51)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	7	33	40	31	2	58
Ingenieurwiss.	13	40	40	24	9	60
Hochschulabsolventen an Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss., Sport	3	75	17	48	7	57
Wirtschafts-/Sozialwiss.	5	61	15	44	7	58
Mathematik, Naturwiss.	7	62	13	55	6	68
Medizin	(5)	(67)	(12)	(63)	(9)	(56)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	4	62	16	57	8	67
Kunst	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	(17)	(43)	(26)	(38)	(22)	(51)
Lehramt	3	65	13	50	7	70
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen						
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(5)	(69)	(16)	(44)	(5)	(79)
Mathematik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	(5)	(63)	(13)	(49)	(2)	(75)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/21 Studienverhalten (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe in Prozent

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	Ich bemühte mich ...		
	an allen Lehrveranstaltungen teilzunehmen	alle geforderten Leistungen termingerecht zu erbringen	immer gute Resultate zu erreichen
Studienabbrecher an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	63	78	76
Wirtschafts-/Sozialwiss.	69	72	67
Mathematik, Naturwiss.	77	78	73
Medizin	74	97	86
Ingenieurwiss.	69	79	67
Kunst	(49)	(69)	(80)
Rechtswiss.	74	85	78
Lehramt	72	76	78
Studienabbrecher an Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	63	76	74
Mathematik, Naturwiss.	(80)	(78)	(57)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(76)	(89)	(80)
Ingenieurwiss.	77	84	77
Hochschulabsolventen an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss., Sport	67	91	90
Wirtschafts-/Sozialwiss.	66	91	84
Mathematik, Naturwiss.	60	91	79
Medizin	(47)	(93)	(86)
Ingenieurwiss.	60	77	74
Kunst	*	*	*
Rechtswiss.	(49)	(94)	(74)
Lehramt	73	91	91
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen			
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(72)	(90)	(87)
Mathematik, Naturwiss.	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*
Ingenieurwiss.	(81)	(81)	(78)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/22 Studienverhalten (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich in Prozent

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Studienbereich	Ich bemühte mich ... an allen Lehrveranstaltungen teilzunehmen	alle geforderten Leistungen termingerecht zu erbringen	immer gute Resultate zu erreichen
Studienabbrecher an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss.	64	77	77
Pädagogik	(56)	(74)	(69)
Sozialwiss.	61	66	67
Wirtschaftswiss.	73	75	68
Informatik	76	73	71
Biologie	(66)	(78)	(81)
Humanmedizin	(75)	(96)	(85)
Maschinenbau	(66)	(81)	(65)
Architektur	(73)	(82)	(71)
Studienabbrecher an Fachhochschulen			
Sozialwesen	(56)	(79)	(77)
Wirtschaftswiss.	68	73	77
Informatik	(85)	(75)	(54)
Maschinenbau	81	84	69
Elektrotechnik	(81)	(84)	(74)
Bauingenieurwesen	(68)	(82)	(84)
Hochschulabsolventen an Universitäten			
Sprach-/Kulturwiss.	67	88	89
Pädagogik	(71)	(97)	(92)
Sozialwiss.	(67)	(90)	(90)
Wirtschaftswiss.	69	94	82
Informatik	57	89	72
Biologie	*	*	*
Humanmedizin	(41)	(93)	(86)
Maschinenbau	(60)	(71)	(77)
Architektur	*	*	*
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen			
Sozialwesen	*	*	*
Wirtschaftswiss.	(81)	(86)	(86)
Informatik	*	*	*
Maschinenbau	*	*	*
Elektrotechnik	*	*	*
Bauingenieurwesen	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/23 Studienbedingungen im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Hochschulart, Fächergruppe und Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Hochschulart Fächergruppe	Exmatrikulationsgruppe	Studienbedingungen im Hauptstudienfach: gut gegliederter Studienaufbau	klare Studienanforderungen	ausreichender Forschungsbezug in der Lehre	enger Praxisbezug in der Lehre	ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln	gute, übersichtliche Studienorganisation	ausreichende Betreuung durch Hochschullehrer	gute Beratungsmöglichkeiten
Universitäten insgesamt	Studienabbr.	40	36	28	16	29	26	24	29
	Hochschulabs.	48	51	40	18	38	38	39	35
Sprach-/Kulturwiss., Sport	Studienabbr.	36	32	34	15	26	21	32	33
	Hochschulabs.	40	42	44	16	31	28	43	34
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	39	36	19	8	19	23	14	26
	Hochschulabs.	49	48	33	24	35	41	33	40
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	45	42	27	21	41	32	22	31
	Hochschulabs.	61	58	43	16	53	48	54	45
Medizin	Studienabbr.	(64)	(55)	(50)	(18)	(43)	(51)	(27)	(22)
	Hochschulabs.	(58)	(74)	(45)	(17)	(41)	(52)	(13)	(12)
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	51	43	27	23	34	31	28	31
	Hochschulabs.	64	62	39	18	39	52	41	45
Kunst	Studienabbr.	(24)	(31)	(35)	(18)	(18)	(10)	(29)	(28)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	Studienabbr.	37	33	25	11	28	22	13	19
	Hochschulabs.	(54)	(57)	(37)	(4)	(35)	(46)	(13)	(11)
Lehramt	Studienabbr.	29	26	24	22	29	19	26	26
	Hochschulabs.	33	39	36	17	34	22	41	32
Fachhochschulen insgesamt	Studienabbr.	46	42	22	30	37	30	29	29
	Hochschulabs.	56	54	17	48	42	47	49	43
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	44	42	20	37	36	39	31	35
	Hochschulabs.	(55)	(57)	(15)	(68)	(39)	(42)	(46)	(41)
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	(42)	(40)	(19)	(13)	(46)	(30)	(33)	(26)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstw.	Studienabbr.	(40)	(39)	(42)	(50)	(44)	(30)	(35)	(26)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	51	46	21	27	37	27	28	28
	Hochschulabs.	(61)	(48)	(15)	(40)	(50)	(54)	(62)	(52)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/24 Studienbedingungen im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Hochschulart, Studienbereich und Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Hochschulart Studienbereich	Exmatrikulationsgruppe	Studienbedingungen im Hauptstudienfach							
		gut gegliederter Studienaufbau	klare Studienanforderungen	ausreichender Forschungsbezug in der Lehre	enger Praxisbezug in der Lehre	ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln	gute, übersichtliche Studienorganisation	ausreichende Betreuung durch Hochschullehrer	gute Beratungsmöglichkeiten
Universitäten									
Sprach-/Kulturwiss.	Studienabbr.	37	31	33	15	27	21	35	34
	Hochschulabs.	40	44	41	16	34	25	43	32
Pädagogik	Studienabbr.	(24)	(27)	(18)	(18)	(24)	(16)	(24)	(33)
	Hochschulabs.	(30)	(23)	(38)	(23)	(26)	(19)	(37)	(34)
Sozialwiss.	Studienabbr.	32	32	20	8	19	22	17	28
	Hochschulabs.	(31)	(39)	(25)	(20)	(20)	(18)	(35)	(37)
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	44	41	16	8	18	24	12	23
	Hochschulabs.	54	47	35	19	34	46	29	37
Informatik	Studienabbr.	43	33	23	11	48	36	21	36
	Hochschulabs.	(68)	(52)	(60)	(17)	(60)	(43)	(62)	(60)
Biologie	Studienabbr.	(42)	(40)	(26)	(36)	(31)	(26)	(13)	(26)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Humanmedizin	Studienabbr.	(67)	(55)	(51)	(14)	(45)	(51)	(23)	(23)
	Hochschulabs.	(55)	(71)	(44)	(6)	(41)	(52)	(9)	(29)
Maschinenbau	Studienabbr.	(62)	(52)	(26)	(15)	(35)	(43)	(33)	(35)
	Hochschulabs.	(44)	(49)	(51)	(29)	(55)	(55)	(58)	(48)
Architektur	Studienabbr.	(35)	(29)	(29)	(42)	(31)	(12)	(21)	(28)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Fachhochschulen									
Sozialwesen	Studienabbr.	(37)	(31)	(26)	(52)	(36)	(27)	(44)	(41)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	50	45	18	32	32	41	25	28
	Hochschulabs.	(67)	(67)	(16)	(70)	(47)	(56)	(53)	(43)
Informatik	Studienabbr.	(41)	(32)	(11)	(12)	(37)	(22)	(28)	(19)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Maschinenbau	Studienabbr.	48	44	26	24	41	28	24	24
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Elektrotechnik	Studienabbr.	(48)	(55)	(11)	(7)	(49)	(24)	(39)	(35)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	Studienabbr.	(61)	(55)	(28)	(47)	(30)	(31)	(32)	(32)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/25 Qualität der Lehre im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Hochschulart, Fächergruppe und Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Hochschulart Fächergruppe	Exmatrikulationsgruppe	Studienbedingungen in den Lehrveranstaltungen des Hauptstudienfachs: Lehrkräfte konnten für das jeweilige Stoffgebiet Interesse wecken und zum Studium motivieren	Lehrstoff wurde verständlich und anschaulich dargestellt	Lehrveranstaltungen litten nicht an Überfüllung	Lehrkräfte waren immer gut vorbereitet	Lehrstoff entsprach aktuellem Stand der Wissenschaft	Anforderungsniveau war Hochschulstudium angemessen	Umfang des Stoffs war zu bewältigen
Universitäten insgesamt	Studienabbr.	29	30	38	63	58	72	48
	Hochschulabs.	41	43	58	53	60	71	74
Sprach-/Kulturwiss., Sport	Studienabbr.	38	40	41	68	58	67	62
	Hochschulabs.	44	47	49	52	56	63	82
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	23	22	24	53	50	72	47
	Hochschulabs.	36	43	51	56	47	71	72
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	25	28	45	68	59	80	35
	Hochschulabs.	50	49	78	65	60	75	76
Medizin	Studienabbr.	(33)	(34)	(47)	(68)	(69)	(77)	(43)
	Hochschulabs.	(28)	(35)	(55)	(28)	(72)	(79)	(62)
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	23	22	51	65	60	70	35
	Hochschulabs.	38	37	82	54	53	73	68
Kunst	Studienabbr.	(36)	(32)	(38)	(66)	(58)	(65)	(68)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	Studienabbr.	21	17	34	64	66	77	30
	Hochschulabs.	26	28	51	51	89	86	49
Lehramt	Studienabbr.	32	41	35	61	53	66	61
	Hochschulabs.	43	42	46	48	62	65	79
Fachhochschulen insgesamt	Studienabbr.	22	26	55	54	52	61	45
	Hochschulabs.	48	50	72	53	47	55	77
Wirtschafts-/Sozialwiss.	Studienabbr.	26	31	45	49	55	68	57
	Hochschulabs.	(49)	(47)	(63)	(51)	(55)	(50)	(81)
Mathematik, Naturwiss.	Studienabbr.	(16)	(19)	(50)	(67)	(41)	(53)	(34)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-/Ernährungs-/Forstw.	Studienabbr.	(16)	(24)	(72)	(47)	(49)	(65)	(36)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	Studienabbr.	21	24	62	58	56	62	41
	Hochschulabs.	(49)	(58)	(82)	(58)	(46)	(62)	(67)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/26 Qualität der Lehre im Hauptstudienfach (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „völlig zutreffend“ bis 5 = „gar nicht zutreffend“) nach Hochschulart, Studienbereich und Exmatrikulationsgruppe in Prozent

Hochschulart Studienbereich	Exmatrikulationsgruppe	Studienbedingungen in den Lehrveranstaltungen des Hauptstudienfachs: Lehrkräfte konnten für das jeweilige Stoffgebiet Interesse wecken und zum Studium motivieren	Lehrstoff wurde verständlich und anschaulich dargestellt	Lehrveranstaltungen litten nicht an Überfüllung	Lehrkräfte waren immer gut vorbereitet	Lehrstoff entsprach aktuellem Stand der Wissenschaft	Anforderungsniveau war Hochschulstudium angemessen	Umfang des Stoffs war zu bewältigen
Universitäten								
Sprach-/Kulturwiss.	Studienabbr.	41	40	43	71	62	67	58
	Hochschulabs.	44	49	50	50	57	60	79
Pädagogik	Studienabbr.	(31)	(41)	(30)	(54)	(44)	(57)	(71)
	Hochschulabs.	(47)	(46)	(47)	(47)	(52)	(62)	(89)
Sozialwiss.	Studienabbr.	35	32	27	53	52	67	63
	Hochschulabs.	(52)	(49)	(47)	(50)	(35)	(57)	(83)
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	16	18	19	51	49	74	40
	Hochschulabs.	32	38	51	55	48	74	68
Informatik	Studienabbr.	18	27	36	66	49	75	35
	Hochschulabs.	(42)	(60)	(71)	(72)	(59)	(89)	(67)
Biologie	Studienabbr.	(27)	(24)	(43)	(64)	(79)	(87)	(39)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Humanmedizin	Studienabbr.	(36)	(36)	(47)	(68)	(71)	(79)	(43)
	Hochschulabs.	(25)	(30)	(51)	(23)	(72)	(77)	(62)
Maschinenbau	Studienabbr.	(26)	(12)	(54)	(65)	(57)	(76)	(35)
	Hochschulabs.	(62)	(47)	(86)	(60)	(63)	(85)	(76)
Architektur	Studienabbr.	(23)	(33)	(39)	(60)	(55)	(62)	(35)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Fachhochschulen								
Sozialwesen	Studienabbr.	(30)	(39)	(42)	(50)	(51)	(56)	(76)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	Studienabbr.	27	31	43	47	54	76	51
	Hochschulabs.	(64)	(56)	(64)	(62)	(60)	(62)	(73)
Informatik	Studienabbr.	(14)	(19)	(41)	(63)	(37)	(47)	(33)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Maschinenbau	Studienabbr.	13	23	59	56	54	54	37
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Elektrotechnik	Studienabbr.	(20)	(10)	(63)	(56)	(58)	(73)	(38)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	Studienabbr.	(29)	(23)	(61)	(67)	(60)	(76)	(39)
	Hochschulabs.	*	*	*	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/27 Hohe soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

		Fächergruppe								
soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	**Universitäten insgesamt**	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	57	55	56	65	(48)	69	(54)	43	56
	Hochschulabs.	72	71	68	79	(61)	79	*	(50)	73
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	43	37	44	49	(47)	52	(41)	39	39
	Hochschulabs.	58	53	53	69	(63)	67	*	(43)	56
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	28	35	24	25	(22)	26	(32)	16	35
	Hochschulabs.	48	54	44	50	(27)	54	*	(19)	54
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	59	64	60	51	(48)	54	(58)	66	63
	Hochschulabs.	39	39	41	38	(28)	34	*	(48)	43
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	11	9	12	11	(14)	15	(9)	14	8
	Hochschulabs.	26	24	27	27	(31)	32	*	(27)	19

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/28 Hohe soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

		Fächergruppe				
soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	**Fachhochschulen insgesamt**	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	61	53	(61)	(73)	65
	Hochschulabs.	79	(80)	*	*	(85)
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	49	50	(41)	(64)	51
	Hochschulabs.	65	(62)	*	*	(74)
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	26	28	(18)	(44)	24
	Hochschulabs.	60	(62)	*	*	(59)
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	57	61	(67)	(42)	52
	Hochschulabs.	35	(37)	*	*	(32)
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	14	11	(10)	(11)	20
	Hochschulabs.	40	(38)	*	*	(40)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/29 Hohe soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	Studienbereich								
		Sprach-/Kulturwiss.	Pädagogik	Sozialwiss.	Wirtschaftswiss.	Informatik	Biologie	Humanmedizin	Maschinenbau	Architektur
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	53	(64)	56	57	66	(63)	(51)	(73)	(67)
	Hochschulabs.	68	(66)	(60)	69	(84)	*	(64)	(79)	*
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	34	(42)	34	50	47	(61)	(49)	(46)	(64)
	Hochschulabs.	49	(58)	(43)	53	(56)	*	(62)	(66)	*
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	35	(42)	38	15	24	(26)	(21)	(16)	(29)
	Hochschulabs.	50	(62)	(61)	35	(61)	*	(23)	(68)	*
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	63	(64)	74	53	54	(61)	(45)	(44)	(55)
	Hochschulabs.	41	(44)	(50)	42	(44)	*	(27)	(27)	*
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	7	(5)	7	14	12	(7)	(16)	(16)	(11)
	Hochschulabs.	21	(21)	(20)	25	(32)	*	(28)	(39)	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/30 Hohe soziale Integration an der Hochschule (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

soziale Integration	Exmatrikulationsgruppe	Studienbereich					
		Sozialwesen	Wirtschaftswiss.	Informatik	Maschinenbau	Elektrotechnik	Bauingenieurwesen
Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre	Studienabbr.	40	(58)	57	(63)	73	64
	Hochschulabs.	*	74	*	*	*	*
Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden	Studienabbr.	36	(55)	39	(47)	70	49
	Hochschulabs.	*	69	*	*	*	*
Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt	Studienabbr.	40	(22)	12	(23)	26	25
	Hochschulabs.	*	61	*	*	*	*
Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen	Studienabbr.	70	(57)	64	(51)	46	55
	Hochschulabs.	*	28	*	*	*	*
Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt	Studienabbr.	4	(12)	10	(21)	15	28
	Hochschulabs.	*	47	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/31 Monatliches Einkommen der Hochschulabsolventen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Hochschulart und Fächergruppe (Nicht-Elternwohner)

Hochschulart Fächergruppe	monatliches Einkommen im letzten Semester vor der Exmatrikulation						
	in DM		horizontal prozentuiert				
	arithmetisches Mittel	Median	bis DM 500	DM 501 - 1.000	DM 1.001 - 1.500	DM 1.501 - 2.000	mehr als DM 2.000
Universitäten insgesamt	1.300	1.200	6	39	35	13	7
Sprach-/Kulturwiss., Sport	1.260	1.200	4	38	38	13	7
Wirtschafts-/Sozialwiss.	1.450	1.200	2	36	35	17	9
Mathematik, Naturwiss.	1.430	1.200	3	36	33	18	11
Medizin	(1.220)	(1.150)	(6)	(39)	(41)	(11)	(3)
Ingenieurwiss.	1.240	1.000	9	44	26	15	6
Kunst	*	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	(1.120)	(1.100)	(3)	(36)	(50)	(8)	(3)
Lehramt	1.280	1.000	9	43	32	10	7
Fachhochschulen insgesamt	1.490	1.200	6	34	32	17	11
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(1.440)	(1.200)	(8)	(29)	(28)	(24)	(11)
Ingenieurwiss.	(1.280)	(1.200)	(3)	(40)	(37)	(11)	(8)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/32 Monatliches Einkommen der Studienabbrecher im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Hochschulart und Fächergruppe (Nicht-Elternwohner)

Hochschulart Fächergruppe	monatliches Einkommen im letzten Semester vor der Exmatrikulation						
	in DM		horizontal prozentuiert				
	arithmetisches Mittel	Median	bis DM 500	DM 501 - 1.000	DM 1.001 - 1.500	DM 1.501 - 2.000	mehr als DM 2.000
Universitäten insgesamt	1.190	1.000	13	45	25	10	7
Sprach-/Kulturwiss., Sport	1.190	1.000	12	46	26	10	7
Wirtschafts-/Sozialwiss.	1.230	1.000	12	40	30	9	9
Mathematik, Naturwiss.	1.210	1.000	18	42	20	9	12
Medizin	(1.130)	(1.000)	(12)	(45)	(26)	(12)	(5)
Ingenieurwiss.	1.030	920	17	49	24	6	4
Kunst	(1.290)	(1.000)	(11)	(41)	(30)	(7)	(9)
Rechtswiss.	1.130	1.000	12	53	21	11	4
Lehramt	1.230	1.000	9	47	27	11	7
Fachhochschulen insgesamt	1.300	1.000	18	39	20	12	12
Wirtschafts-/Sozialwiss.	1.350	1.000	17	36	22	14	11
Ingenieurwiss.	1.270	1.000	18	37	22	11	12

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/33 Anteile der Finanzierungsquellen im letzten Semester vor der Exmatrikulation nach Exmatrikulationsgruppe und entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent (Nicht-Elternwohner)

Finanzierungsquelle	Anteile der Finanzierungsquellen				
entscheidender Studienabbruchgrund	0%	1 - 25%	26 - 50%	51 - 75%	76 - 100%
(Ehe-)Partner					
Studienbedingungen	86	6	4	1	3
Leistungsprobleme	88	6	2	1	4
berufliche Neuorientierung	87	9	2	0	2
Motivationsmangel	92	6	2	0	-
familiäre Gründe	54	11	10	1	24
finanzielle Probleme	83	10	3	2	2
Prüfung nicht bestanden	86	7	3	2	2
Krankheit	82	7	4	-	7
Eltern/Verwandte					
Studienbedingungen	28	18	21	9	24
Leistungsprobleme	17	23	20	8	31
berufliche Neuorientierung	27	18	31	5	19
Motivationsmangel	24	21	20	11	25
familiäre Gründe	62	14	11	4	9
finanzielle Probleme	62	22	9	3	3
Prüfung nicht bestanden	34	19	15	10	22
Krankheit	39	17	18	5	20
eigenes Einkommen					
Studienbedingungen	28	27	21	11	14
Leistungsprobleme	38	27	22	6	7
berufliche Neuorientierung	19	19	26	14	23
Motivationsmangel	28	18	25	8	22
familiäre Gründe	38	19	19	4	20
finanzielle Probleme	8	11	16	9	56
Prüfung nicht bestanden	19	23	26	12	19
Krankheit	40	19	13	10	17
BAföG					
Studienbedingungen	67	5	11	7	10
Leistungsprobleme	63	4	7	15	12
berufliche Neuorientierung	77	5	11	5	3
Motivationsmangel	68	7	9	9	6
familiäre Gründe	73	10	5	5	7
finanzielle Probleme	81	4	7	5	4
Prüfung nicht bestanden	74	4	7	6	8
Krankheit	65	9	8	4	13

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/34 Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit			
	nicht erwerbstätig	gelegentlich erwerbstätig	häufig erwerbstätig	ständig erwerbstätig
Studienabbrecher an Universitäten	23	27	19	31
Sprach-/Kulturwiss., Sport	18	24	19	40
Wirtschafts-/Sozialwiss.	21	27	19	33
Mathematik, Naturwiss.	37	27	13	22
Medizin	(30)	(32)	(10)	(28)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(17)	(43)	(20)	(20)
Ingenieurwiss.	26	31	22	20
Kunst	(13)	(18)	(24)	(46)
Rechtswiss.	19	28	24	29
Lehramt	19	26	23	32
Studienabbrecher an Fachhochschulen	24	30	16	30
Wirtschafts-/Sozialwiss.	23	28	16	33
Mathematik, Naturwiss.	(13)	(28)	(17)	(41)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	(31)	(40)	(11)	(18)
Ingenieurwiss.	26	32	16	27
Hochschulabsolventen an Universitäten	11	32	26	31
Sprach-/Kulturwiss., Sport	9	27	22	42
Wirtschafts-/Sozialwiss.	12	28	25	36
Mathematik, Naturwiss.	11	34	30	25
Medizin	(17)	(40)	(27)	(16)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	6	36	32	25
Kunst	*	*	*	*
Rechtswiss.	(26)	(32)	(30)	(13)
Lehramt	11	35	21	33
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen	10	26	22	43
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(5)	(21)	(21)	(53)
Ingenieurwiss.	(18)	(32)	(22)	(28)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/35 Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich horizontal prozentuiert

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Studienbereich	Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit			
	nicht erwerbstätig	gelegentlich erwerbstätig	häufig erwerbstätig	ständig erwerbstätig
Studienabbrecher an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss.	20	25	19	37
Pädagogik	(12)	(20)	(21)	(48)
Sozialwissenschaften	20	18	18	44
Rechtswiss.	19	28	24	29
Wirtschaftswiss.	20	33	19	28
Informatik	38	24	14	24
Biologie	(27)	(32)	(13)	(29)
Humanmedizin	(29)	(30)	(12)	(29)
Maschinenbau	(33)	(29)	(20)	(17)
Architektur	(28)	(28)	(32)	(11)
Kunst	(13)	(18)	(24)	(46)
Lehramt	19	26	23	32
Hochschulabsolventen an Universitäten				
Sprach-/Kulturwiss.	9	30	23	38
Pädagogik	(10)	(27)	(14)	(49)
Sozialwissenschaften	(10)	(19)	(25)	(46)
Rechtswiss.	(26)	(32)	(30)	(13)
Wirtschaftswiss.	14	30	22	34
Informatik	(4)	(22)	(37)	(37)
Biologie	(6)	(49)	(31)	(14)
Humanmedizin	(15)	(35)	(32)	(18)
Maschinenbau	(9)	(40)	(26)	(26)
Architektur	(-)	(37)	(34)	(29)
Kunst	*	*	*	*
Lehramt	11	35	21	33
Studienabbrecher an Fachhochschulen				
Sozialwesen	(22)	(16)	(20)	(42)
Wirtschaft	25	27	14	34
Informatik	(12)	(30)	(20)	(38)
Maschinenbau	(28)	(31)	(17)	(24)
Elektrotechnik	(10)	(36)	(16)	(38)
Bauingenieurwesen	30	26	13	30
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen				
Sozialwesen	*	*	*	*
Wirtschaft	(3)	(24)	(17)	(55)
Informatik	*	*	*	*
Maschinenbau	(16)	(24)	(19)	(41)
Elektrotechnik	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/36 Wöchentlicher Zeitaufwand für Erwerbsarbeit und Studium nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Fächergruppe	wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden					
	Erwerbsarbeit		Studium		insgesamt	
	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Studienabbrecher an Universitäten	19	18	24	24	42	42
Sprach-/Kulturwiss., Sport	19	20	20	20	39	40
Wirtschafts-/Sozialwiss.	21	20	23	22	43	42
Mathematik, Naturwiss.	17	15	27	27	44	42
Medizin	(19)	(15)	(34)	(33)	(53)	(49)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	18	17	26	27	44	44
Kunst	(19)	(19)	(17)	(12)	(35)	(40)
Rechtswiss.	18	15	29	30	47	44
Lehramt	18	16	23	24	40	40
Studienabbrecher an Fachhochschulen	20	16	27	27	46	44
Wirtschafts-/Sozialwiss.	20	19	23	22	43	41
Mathematik, Naturwiss.	(19)	(15)	(34)	(39)	(53)	(53)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	20	16	28	30	48	47
Hochschulabsolventen an Universitäten	16	15	30	30	46	45
Sprach-/Kulturwiss., Sport	16	15	28	30	44	45
Wirtschafts-/Sozialwiss.	18	15	30	30	48	46
Mathematik, Naturwiss.	17	10	30	30	46	40
Medizin	(13)	(10)	(37)	(40)	(50)	(51)
Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	19	19	29	30	48	49
Kunst	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	(11)	(10)	(40)	(40)	(51)	(51)
Lehramt	13	10	28	28	41	38
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen	18	18	30	30	48	47
Wirtschafts-/Sozialwiss.	(19)	(20)	(29)	(29)	(48)	(48)
Ingenieurwiss.	(18)	(16)	(31)	(35)	(49)	(50)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/37 Wöchentlicher Zeitaufwand für Erwerbsarbeit und Studium in Stunden nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich

Exmatrikulationsgruppe und Hochschulart Studienbereich	wöchentlicher Zeitaufwand in Stunden					
	Erwerbsarbeit		Studium		insgesamt	
	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Studienabbrecher an Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss.	19	20	21	20	40	40
Pädagogik	(20)	(20)	(18)	(18)	(28)	(28)
Sozialwissenschaften	23	20	17	17	40	37
Rechtswiss.	18	15	29	30	47	44
Wirtschaftswiss.	19	16	26	28	45	45
Informatik	16	14	27	27	43	41
Biologie	(17)	(15)	(25)	(30)	(42)	(44)
Humanmedizin	(20)	(15)	(34)	(35)	(54)	(50)
Maschinenbau	(18)	(18)	(29)	(30)	(48)	(47)
Kunst	(19)	(19)	(17)	(12)	(35)	(31)
Lehramt	18	16	23	24	40	40
Studienabbrecher an Fachhochschulen						
Sozialwesen	(19)	(16)	(19)	(20)	(38)	(36)
Wirtschaft	22	20	25	25	46	45
Informatik	(20)	(15)	(33)	(40)	(53)	(54)
Maschinenbau	22	15	25	30	47	45
Elektrotechnik	(19)	(20)	(33)	(27)	(52)	(47)
Bauingenieurwesen	(21)	(16)	(26)	(29)	(48)	(45)
Hochschulabsolventen an Universitäten						
Sprach-/Kulturwiss.	15	12	30	30	45	42
Pädagogik	(18)	(19)	(24)	(26)	(43)	(45)
Sozialwissenschaften	(19)	(20)	(30)	(29)	(49)	(49)
Rechtswiss.	(11)	(10)	(40)	(40)	(51)	(51)
Wirtschaftswiss.	16	15	31	30	47	45
Informatik	(20)	(15)	(28)	(25)	(48)	(40)
Biologie	(17)	(10)	(34)	(37)	(50)	(50)
Humanmedizin	(13)	(10)	(37)	(40)	(50)	(51)
Maschinenbau	(17)	(15)	(31)	(30)	(48)	(45)
Kunst	*	*	*	*	*	*
Lehramt	13	10	28	28	41	40
Hochschulabsolventen an Fachhochschulen						
Sozialwesen	*	*	*	*	*	*
Wirtschaft	(19)	(20)	(34)	(36)	(41)	(40)
Informatik	*	*	*	*	*	*
Maschinenbau	*	*	*	*	*	*
Elektrotechnik	*	*	*	*	*	*
Bauingenieurwesen	*	*	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

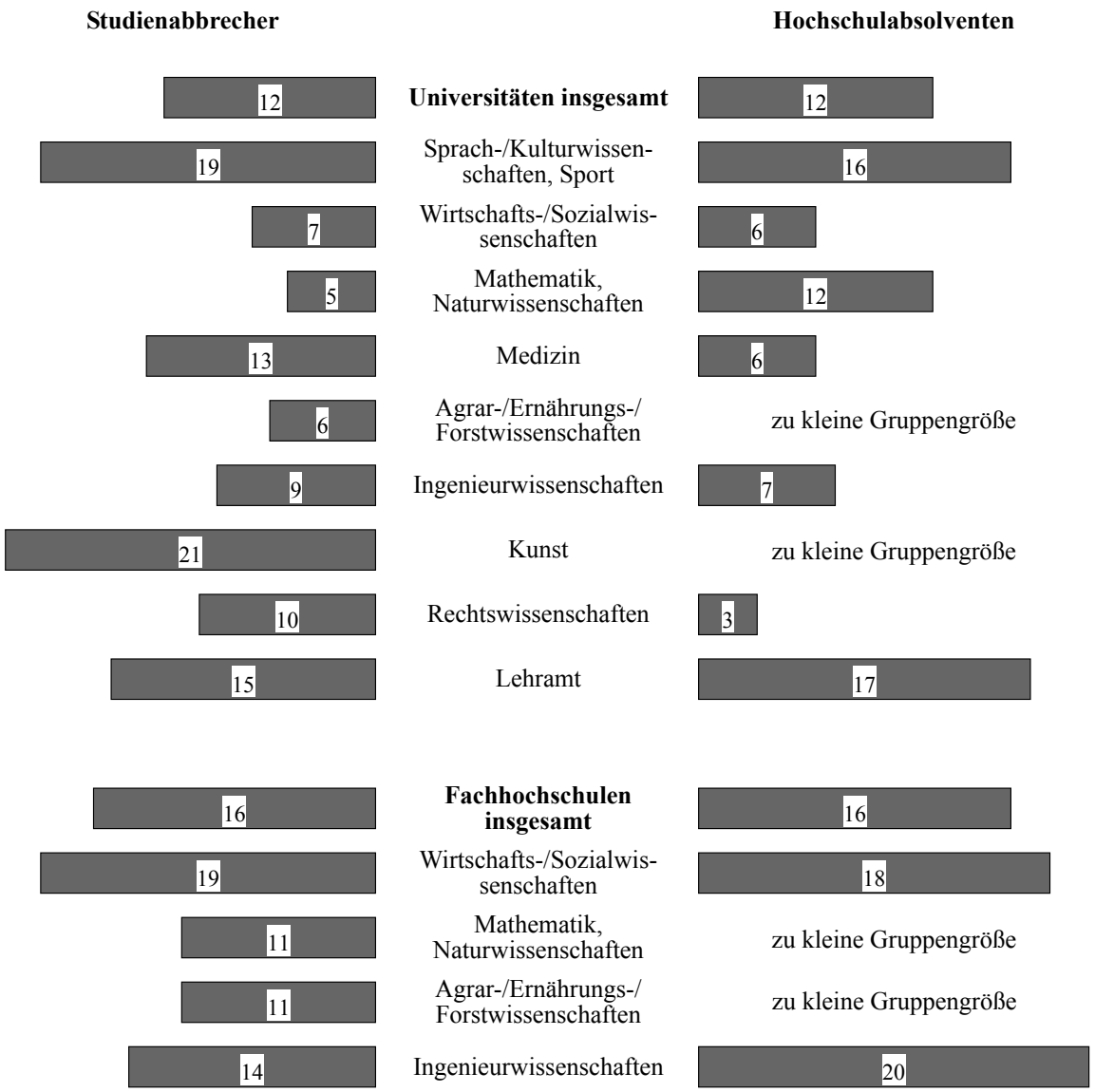
A5/38 Familiäre Situation nach Exmatrikulationsgruppe, Geschlecht und Alter in Prozent

Exmatrikulationsgruppe und Geschlecht Alter	Familienstand				Kinder
	verheiratet	ledig mit festem Partner	ledig ohne festen Partner	geschieden	
männliche Studienabbrecher	13	40	45	2	10
bis 22	1	39	61	-	1
23 - 26	2	45	53	-	4
27 - 30	15	43	40	1	9
älter als 30	37	33	23	7	32
weibliche Studienabbrecher	17	48	32	2	16
bis 22	1	58	41	-	2
23 - 26	16	54	31	-	14
27 - 30	28	44	26	2	24
älter als 30	43	26	22	10	47
männliche Hochschulabsolventen	18	51	31	0	15
bis 22	*	*	*	*	*
23 - 26	5	58	37	-	4
27 - 30	16	54	30	-	14
älter als 30	36	37	25	2	29
weibliche Hochschulabsolventen	20	47	31	2	10
bis 22	*	*	*	*	*
23 - 26	13	54	34	-	4
27 - 30	20	49	29	2	8
älter als 30	36	30	26	8	29

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/39 Anteil der Exmatrikulierten mit Kindern nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Fächergruppe in Prozent



HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A5/40 Anteil der Exmatrikulierten mit Kindern nach Exmatrikulationsgruppe, Hochschulart und Studienbereich in Prozent

Hochschulart Studienbereich	**Studienabbrecher**	**Hochschulabsolventen**
Universitäten		
Sprach-/Kulturwiss.	17	9
Pädagogik	(22)	(40)
Sozialwissenschaften	9	(8)
Wirtschaftswiss.	6	5
Informatik	2	(14)
Biologie	(7)	*
Humanmedizin	(15)	(4)
Maschinenbau	(6)	(7)
Architektur	(11)	*
Fachhochschulen		
Sozialwesen	(42)	*
Wirtschaft	10	(12)
Informatik	(9)	*
Maschinenbau	24	*
Elektrotechnik	(2)	*
Bauingenieurwesen	(5)	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/1 Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Derzeitige Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Fächergruppe								
		Universitäten insgesamt	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Studium	Studienabbr.	-	-	-	-	(-)	-	(-)	-	-
	Hochschulabs.	2	2	1	1	(2)	1	*	(7)	4
Promotion	Studienabbr.	-	-	-	-	(-)	-	(-)	-	-
	Hochschulabs.	5	3	4	16	(7)	7	*	(1)	1
Berufsausbildung	Studienabbr.	33	25	39	35	(29)	34	(24)	43	39
	Hochschulabs.	3	3	-	1	(-)	1	*	(3)	9
Berufstätigkeit										
- selbständig	Studienabbr.	8	8	10	5	(3)	9	(18)	6	10
	Hochschulabs.	6	12	5	6	(-)	2	*	(3)	2
- befristet angestellt	Studienabbr.	9	9	9	10	(12)	8	(15)	9	7
	Hochschulabs.	15	25	12	19	(24)	15	*	(5)	4
- fest angestellt	Studienabbr.	22	24	21	20	(27)	22	(26)	21	21
	Hochschulabs.	34	32	61	41	(10)	64	*	(6)	12
- Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	Studienabbr.	-	-	-	-	(-)	-	(-)	-	-
	Hochschulabs.	23	4	7	5	(53)	2	*	(69)	61
Umschulung, Fort-/ Weiterbildung	Studienabbr.	5	6	6	4	(3)	4	(4)	8	5
	Hochschulabs.	1	1	-	1	(-)	-	*	(-)	-
Arbeitslosigkeit	Studienabbr.	8	9	7	13	(9)	9	(2)	4	5
	Hochschulabs.	6	9	7	8	(2)	6	*	(1)	1
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	5	9	1	4	(10)	3	(6)	3	6
	Hochschulabs.	2	3	1	1	(-)	1	*	(1)	5
Praktikum	Studienabbr.	4	6	3	4	(5)	7	(-)	3	5
	Hochschulabs.	1	3	1	1	(-)	-	*	(1)	-
Sonstiges	Studienabbr.	5	6	4	5	(2)	4	(7)	4	3
	Hochschulabs.	2	3	2	2	(1)	2	*	(-)	2

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/2 Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Derzeitige Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Fächergruppe				
		Fachhochschulen insgesamt	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Studium	Studienabbr.	-	-	(-)	(-)	-
	Hochschulabs.	2	(2)	*	*	*
Berufsausbildung	Studienabbr.	23	25	(12)	(22)	25
	Hochschulabs.	2	(1)	*	*	*
Berufstätigkeit						
- selbständig	Studienabbr.	10	10	(15)	(20)	9
	Hochschulabs.	10	(8)	*	*	*
- befristet angestellt	Studienabbr.	11	7	(13)	(7)	13
	Hochschulabs.	13	(11)	*	*	*
- fest angestellt	Studienabbr.	31	28	(45)	(17)	33
	Hochschulabs.	62	(61)	*	*	*
- Anerkennungsjahr	Studienabbr.	-	-	(-)	(-)	-
	Hochschulabs.	2	(4)	*	*	*
Umschulung, Fort-/ Weiterbildung	Studienabbr.	4	1	(1)	(4)	5
	Hochschulabs.	0	(1)	*	*	*
Arbeitslosigkeit	Studienabbr.	9	15	(11)	(13)	6
	Hochschulabs.	5	(5)	*	*	*
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	6	8	(3)	(9)	4
	Hochschulabs.	3	(2)	*	*	*
Praktikum	Studienabbr.	2	1	(-)	(2)	1
	Hochschulabs.	0	(1)	*	*	*
Sonstiges	Studienabbr.	4	5	(1)	(7)	5
	Hochschulabs.	2	(4)	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/3 Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

Derzeitige Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Studienbereich								
		Sprach-/Kulturwiss.	Pädagogik	Sozialwiss.	Wirtschaftswiss.	Informatik	Biologie	Humanmedizin	Maschinenbau	Architektur
Studium	Studienabbr.	-	(-)	-	-	-	(-)	(-)	(-)	(-)
	Hochschulabs.	2	(-)	(-)	2	(-)	*	(3)	(-)	*
Promotion	Studienabbr.	-	(-)	-	-	-	(-)	(-)	(-)	(-)
	Hochschulabs.	3	(3)	(4)	4	(4)	*	(7)	(19)	*
Berufsausbildung	Studienabbr.	27	(26)	33	42	36	(48)	(32)	(46)	(35)
	Hochschulabs.	4	(2)	(-)	-	(-)	*	(-)	(2)	*
Berufstätigkeit										
- selbständig	Studienabbr.	8	(8)	11	9	7	(-)	(3)	(8)	(13)
	Hochschulabs.	12	(8)	(2)	7	(6)	*	(-)	(2)	*
- befristet angestellt	Studienabbr.	9	(6)	8	11	9	(10)	(12)	(6)	(7)
	Hochschulabs.	16	(49)	(27)	6	(12)	*	(19)	(12)	*
- fest angestellt	Studienabbr.	24	(24)	25	18	20	(16)	(24)	(15)	(16)
	Hochschulabs.	34	(29)	(48)	61	(68)	*	(7)	(66)	*
- Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr	Studienabbr.	-	(-)	-	-	-	(-)	(-)	(-)	(-)
	Hochschulabs.	4	(2)	(-)	11	(-)	*	(61)	(-)	*
Umschulung, Fort-/ Weiterbildung	Studienabbr.	6	(2)	8	5	2	(3)	(3)	(2)	(7)
	Hochschulabs.	2	(-)	(-)	-	(-)	*	(-)	(-)	*
Arbeitslosigkeit	Studienabbr.	8	(14)	7	7	11	(3)	(9)	(9)	(9)
	Hochschulabs.	11	(5)	(14)	6	(8)	*	(1)	(-)	*
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	8	(9)	3	0	5	(7)	(9)	(-)	(9)
	Hochschulabs.	3	(2)	(4)	1	(-)	*	(-)	(-)	*
Praktikum	Studienabbr.	5	(6)	2	3	3	(5)	(7)	(6)	(4)
	Hochschulabs.	5	(-)	(-)	1	(-)	*	(-)	(-)	*
Sonstiges	Studienabbr.	6	(6)	2	5	7	(7)	(1)	(9)	(-)
	Hochschulabs.	4	(2)	(2)	2	(2)	*	(1)	(-)	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/4 Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Studienbereich in Prozent

Derzeitige Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Studienbereich					
		Sozialwesen	Wirtschaftswiss.	Informatik	Maschinenbau	Elektrotechnik	Bauingenieurwesen
Studium	Studienabbr.	(-)	-	(-)	-	(-)	(-)
	Hochschulabs.	*	(2)	*	*	*	*
Berufsausbildung	Studienabbr.	(17)	29	(12)	25	(28)	(27)
	Hochschulabs.	*	(2)	*	*	*	*
Berufstätigkeit							
- selbständig	Studienabbr.	(3)	14	(15)	7	(4)	(13)
	Hochschulabs.	*	(3)	*	*	*	*
- befristet angestellt	Studienabbr.	(10)	5	(12)	14	(15)	(9)
	Hochschulabs.	*	(5)	*	*	*	*
- fest angestellt	Studienabbr.	(19)	34	(48)	34	(43)	(25)
	Hochschulabs.	*	(76)	*	*	*	*
- Anerkennungsjahr	Studienabbr.	(-)	-	(-)	-	(-)	(-)
	Hochschulabs.	*	(-)	*	*	*	*
Umschulung, Fort-/ Weiterbildung	Studienabbr.	(-)	(2)	(2)	4	(4)	(7)
	Hochschulabs.	*	(-)	*	*	*	*
Arbeitslosigkeit	Studienabbr.	(22)	6	(12)	5	(3)	(10)
	Hochschulabs.	*	(7)	*	*	*	*
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	(18)	5	(-)	5	(2)	(2)
	Hochschulabs.	*	(2)	*	*	*	*
Praktikum	Studienabbr.	(-)	2	(-)	-	(-)	(3)
	Hochschulabs.	*	(-)	*	*	*	*
Sonstiges	Studienabbr.	(11)	3	(2)	5	(2)	(4)
	Hochschulabs.	*	(7)	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/5 Berufsgruppe des derzeit ausgeübten bzw. erlernten Berufs der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Berufsgruppe	Fächergruppe								
	Sprach-/Kultur-wiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
land-/forstwirtschaftliche Berufe	1	1	-	(2)	(27)	1	(-)	-	1
Fertigungsberufe	6	4	4	(6)	(10)	23	(7)	3	6
Ingenieure	0	-	0	(-)	(2)	8	(-)	-	-
Techniker, technische Assistenten	1	1	5	(2)	(4)	9	(-)	1	2
Warenkaufleute	6	7	5	(6)	(6)	3	(13)	8	7
Bank-/Versicherungskaufleute	9	14	6	(8)	(12)	3	(-)	13	10
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	32	42	49	(12)	(12)	34	(22)	50	30
Sicherheitsberufe	1	2	3	(3)	(-)	3	(-)	3	5
Rechtsberufe	-	-	-	(-)	(-)	-	(2)	2	-
schriftwerkschaffende Berufe	16	6	7	(3)	(8)	6	(36)	5	8
Ärzte/Apotheker	-	-	-	(-)	(-)	-	(-)	-	-
andere Gesundheitsdienstberufe	15	5	10	(47)	(8)	6	(13)	4	17
Sozialberufe	4	5	2	(2)	(-)	-	(-)	-	5
Lehrer	2	1	1	(-)	(-)	1	(-)	1	2
geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	1	4	2	(3)	(10)	0	(2)	6	-
allgemeine Dienstleistungsberufe	4	3	2	(5)	(2)	0	(7)	4	5
sonstige Berufe	2	5	5	(3)	(2)	5	(-)	2	2

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/6 Berufsgruppe des derzeit ausgeübten bzw. erlernten Berufs nach Fächergruppe der Hochschulabsolventen in Prozent

Berufsgruppe	Fächergruppe								
	Sprach-/Kultur-wiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
land-/forstwirtschaftliche Berufe	2	-	-	(-)	*	-	*	(-)	-
Fertigungsberufe	2	1	1	(-)	*	1	*	(-)	-
Ingenieure	1	6	16	(-)	*	73	*	(-)	1
Techniker, technische Assistenten	1	-	-	(-)	*	-	*	(-)	-
Warenkaufleute	1	0	1	(-)	*	-	*	(-)	-
Bank-/Versicherungskaufleute	3	4	1	(-)	*	-	*	(6)	1
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	14	49	53	(-)	*	15	*	(2)	4
Sicherheitsberufe	1	-	-	(-)	*	-	*	(-)	-
Rechtsberufe	1	3	-	(-)	*	-	*	(85)	-
schriftwerkschaffende Berufe	23	3	1	(-)	*	1	*	(-)	-
Ärzte/Apotheker	-	0	8	(99)	*	-	*	(-)	-
andere Gesundheitsdienstberufe	2	0	-	(-)	*	-	*	(-)	-
Sozialberufe	5	11	-	(-)	*	1	*	(-)	-
Lehrer	9	5	1	(-)	*	1	*	(4)	93
geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	34	17	18	(-)	*	5	*	(3)	1
allgemeine Dienstleistungsberufe	1	-	-	(-)	*	-	*	(-)	-
sonstige Berufe	1	0	1	(1)	*	4	*	(-)	2

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/7 Monatliches Durchschnittseinkommen der berufstätigen Exmatrikulierten nach Exmatrikulationsgruppe, Fächergruppe und Angestelltenstatus

Fächergruppe	Studienabbrecher				Hochschulabsolventen	
	fest angestellt		befristet angestellt		fest angestellt	
	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Sprach-/Kulturwiss., Sport	3.400	3.000	2.410	2.050	4.460	4.550
Wirtschafts-/Sozialwiss.	4.190	4.000	2.910	3.200	6.000	6.000
Mathematik, Naturwiss.	4.720	3.670	*	*	6.610	6.100
Medizin	*	*	*	*	*	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	4.510	4.500	2.560	2.630	5.630	5.600
Kunst	*	*	*	*	*	*
Rechtswiss.	*	*	*	*	*	*
Lehramt	3.080	300	*	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/8 Art der Stellensuche der berufstätigen Studienabbrecher an Universitäten nach Fächergruppe in Prozent

Fächergruppe	Art der Stellensuche								
	bin selbständig	arbeitete dort während des Studiums	wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	Bewerbung auf Anzeige	Vermittlung durch das Arbeitsamt	private Arbeitsvermittlung	eigene Initiative	über Bekannte/ Verwandte	Sonstiges
Sprach-/Kulturwiss., Sport	12	27	8	19	9	4	26	16	4
Wirtschafts-/Sozialwiss.	11	22	6	27	10	5	27	15	2
Mathematik, Naturwiss.	7	23	5	23	9	3	25	17	7
Medizin	(3)	(25)	(10)	(14)	(5)	(-)	(35)	(18)	(5)
Ingenieurwiss.	10	12	4	32	7	2	22	19	8
Kunst	(19)	(29)	(17)	(17)	(10)	(-)	(20)	(14)	(2)
Rechtswiss.	7	13	8	22	14	7	33	18	3
Lehramt	8	28	10	17	7	3	35	26	2

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/9 Art der Stellensuche der berufstätigen Studienabbrecher an Fachhochschulen nach Fächergruppe in Prozent

Fächergruppe	Art der Stellensuche								
	bin selbständig	arbeitete dort während des Studiums	wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	Bewerbung auf Anzeige	Vermittlung durch das Arbeitsamt	private Arbeitsvermittlung	eigene Initiative	über Bekannte/ Verwandte	Sonstiges
Wirtschafts-/Sozialwiss.	12	28	8	25	10	1	23	17	10
Mathematik, Naturwiss.	(9)	(25)	(8)	(17)	(20)	(13)	(11)	(22)	(9)
Ingenieurwiss.	8	22	9	19	8	2	32	22	5

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/10 Art der Stellensuche der berufstätigen Studienabbrecher an Universitäten nach Studienbereich in Prozent

Studienbereich	Art der Stellensuche								
	bin selbständig	arbeitete dort während des Studiums	wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	Bewerbung auf Anzeige	Vermittlung durch das Arbeitsamt	private Arbeitsvermittlung	eigene Initiative	über Bekannte/ Verwandte	Sonstiges
Sprach-/Kulturwiss.	12	26	8	19	12	5	27	14	4
Pädagogik	(14)	(29)	(4)	(22)	(2)	(2)	(28)	(22)	(4)
Sozialwissenschaften	12	32	10	25	11	5	30	11	1
Wirtschaftswiss.	10	18	4	29	10	5	27	16	3
Informatik	9	28	7	26	7	2	24	15	8
Humanmedizin	(2)	(25)	(8)	(16)	(4)	(-)	(40)	(14)	(4)
Maschinenbau	(7)	(9)	(4)	(33)	(7)	(2)	(33)	(22)	(2)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/11 Art der Stellensuche der berufstätigen Studienabbrecher an Fachhochschulen nach Studienbereich in Prozent

Studienbereich	Art der Stellensuche								
	bin selbständig	arbeitete dort während des Studiums	wurde während des Studiums vom Arbeitgeber angesprochen	Bewerbung auf Anzeige	Vermittlung durch das Arbeitsamt	private Arbeitsvermittlung	eigene Initiative	über Bekannte/ Verwandte	Sonstiges
Wirtschaftswiss.	14	26	10	27	6	2	22	23	12
Informatik	(16)	(27)	(4)	(19)	(21)	(12)	(8)	(25)	(12)
Maschinenbau	9	24	13	20	8	1	35	21	9
Elektrotechnik	(2)	(19)	(5)	(27)	(7)	(-)	(15)	(32)	(7)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/12 Im Studium an Universitäten erworbene nützliche Kenntnisse und Fähigkeiten der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Art der Kenntnisse und Fähigkeiten	Fächergruppe							
	Sprach-/ Kultur-wiss., Sport	Wirt-schafts-/ Sozialwiss.	Mathema-tik, Natur-wiss.	Medi-zin	Inge-nieur-wiss.	Kunst	Rechts wiss.	Lehr-amt
naturwissenschaftlich	1	7	21	(17)	18	(-)	-	7
geistes-/sozialwissenschaftl.	24	9	1	(4)	3	(26)	1	30
wirtschaftswissenschaftlich	4	35	7	(-)	3	(-)	1	3
juristisch	1	9	0	(1)	1	(-)	66	1
ingenieurwissenschaftlich	-	1	3	(-)	26	(2)	-	-
Informationstechnologie	7	10	22	(-)	8	(6)	3	4
medizinisch	3	0	3	(45)	-	(-)	-	2
Fremdsprachen	20	4	3	(3)	2	(16)	1	11
Allgemeinbildung	3	3	2	(3)	1	(11)	4	1
wissenschaftliches Arbeiten	14	8	7	(1)	6	(7)	10	15
Lerntechniken	1	-	0	(2)	1	(6)	2	1
praktische Erfahrung	2	1	2	(3)	2	(2)	-	1
Persönlichkeit	26	18	16	(11)	14	(32)	20	29
sonstiges	3	1	1	(1)	2	(7)	-	1
keine Angabe	27	30	36	(30)	44	(22)	21	28

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/13 Im Studium an Fachhochschulen erworbene nützliche Kenntnisse und Fähigkeiten der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Art der Kenntnisse und Fähigkeiten	Fächergruppe			
	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
naturwissenschaftlich	5	(9)	(51)	22
geistes-/sozialwissenschaftl.	12	(-)	(-)	2
wirtschaftswissenschaftlich	35	(20)	(-)	4
juristisch	13	(1)	(-)	4
ingenieurwissenschaftlich	1	(3)	(15)	30
Informationstechnologie	9	(34)	(14)	14
medizinisch	0	(-)	(2)	-
Fremdsprachen	5	(3)	(-)	3
Allgemeinbildung	1	(1)	(-)	1
wissenschaftliches Arbeiten	5	(5)	(-)	5
Lerntechniken	1	(-)	(-)	1
praktische Erfahrung	2	(-)	(2)	3
Persönlichkeit	16	(16)	(9)	15
sonstiges	-	(-)	(-)	1
keine Angabe	31	(37)	(37)	30

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/14 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“) und der Lebenssituation (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „nein, gar nicht“) an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

		Fächergruppe						
Zufriedenheit der berufstätigen Exmatrikulierten mit...	Exmatrikulationsgruppe	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
den Arbeitsinhalten	Studienabbr.	64	68	69	*	(68)	(51)	(58)
	Hochschulabs.	74	79	67	(75)	77	(69)	76
den Arbeitsbedingungen	Studienabbr.	64	72	69	*	(70)	(72)	(62)
	Hochschulabs.	66	72	79	(43)	82	(59)	58
den Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen	Studienabbr.	58	68	61	*	(59)	(53)	(54)
	Hochschulabs.	67	68	71	(42)	63	(37)	58
den Aufstiegschancen/ den Zukunftsperspektiven	Studienabbr.	47	48	53	*	(55)	(41)	(56)
	Hochschulabs.	41	61	62	(38)	65	(39)	50
den Arbeitsanforderungen	Studienabbr.	63	67	72	*	(71)	(54)	(59)
	Hochschulabs.	67	65	71	(40)	74	(55)	51
der Einkommenssituation	Studienabbr.	48	49	44	*	(48)	(39)	(61)
	Hochschulabs.	40	52	52	(16)	61	(23)	24
der Sicherheit des Arbeitsplatzes	Studienabbr.	65	59	62	*	(59)	(69)	(58)
	Hochschulabs.	45	66	73	(40)	65	(52)	58
der Lebenssituation	Studienabbr.	60	58	63	*	(61)	(52)	(66)
	Hochschulabs.	65	72	73	(66)	84	(81)	67
der Lebenssituation (bezogen auf alle Exmatrikulierten)	Studienabbr.	62	64	60	(52)	(56)	(63)	(69)
	Hochschulabs.	61	68	69	(66)	78	(77)	66

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A7/15 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“) und der Lebenssituation (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „nein, gar nicht“) an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

Zufriedenheit der berufstätigen Exmatrikulierten mit...	Exmatrikulationsgruppe	**Fächergruppe**		
		Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Ingenieurwiss.
den Arbeitsinhalten	Studienabbr.	(54)	(80)	71
	Hochschulabs.	(74)	*	(66)
den Arbeitsbedingungen	Studienabbr.	(60)	(76)	67
	Hochschulabs.	(71)	*	(73)
den Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen	Studienabbr.	(57)	(60)	67
	Hochschulabs.	(66)	*	(62)
den Aufstiegschancen/ den Zukunftsperspektiven	Studienabbr.	(47)	(53)	59
	Hochschulabs.	(62)	*	(47)
den Arbeitsanforderungen	Studienabbr.	(51)	(64)	62
	Hochschulabs.	(61)	*	(68)
der Einkommenssituation	Studienabbr.	(56)	(66)	56
	Hochschulabs.	(55)	*	(32)
der Sicherheit des Arbeitsplatzes	Studienabbr.	(69)	(67)	58
	Hochschulabs.	(62)	*	(51)
der Lebenssituation	Studienabbr.	(67)	(62)	65
	Hochschulabs.	(62)	*	(76)
der Lebenssituation (bezogen auf alle Exmatrikulierten)	Studienabbr.	(60)	(63)	59
	Hochschulabs.	(58)	*	(71)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/1 Zukunftspläne der Exmatrikulierten an Universitäten nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

geplante Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Kunst	Rechtswiss.	Lehramt
Studium	Studienabbr.	33	31	33	47	(32)	23	(34)	27
	Hochschulabs.	7	7	6	(3)	6	*	(9)	6
Berufsausbildung	Studienabbr.	15	10	16	(3)	17	(11)	19	15
	Hochschulabs.	1	1	1	(1)	-	*	(1)	0
Berufstätigkeit als									
- Selbständige	Studienabbr.	16	15	11	(10)	11	(25)	8	16
	Hochschulabs.	15	23	14	(33)	23	*	(8)	1
- Arbeiter	Studienabbr.	1	3	3	(-)	4	(-)	-	2
	Hochschulabs.	2	-	1	(-)	1	*	(1)	0
- Angestellte	Studienabbr.	25	24	27	(17)	25	(30)	24	20
	Hochschulabs.	45	46	63	(42)	58	*	(23)	13
- Beamte	Studienabbr.	2	3	4	(1)	2	(-)	8	7
	Hochschulabs.	4	5	4	(-)	5	*	(22)	47
- Referendare, Beamtenanwärter	Studienabbr.	1	1	1	(1)	-	(-)	3	2
	Hochschulabs.	4	6	1	(-)	1	*	(35)	29
Anerkennungsjahr, berufspraktisches Jahr	Studienabbr.	0	1	2	(1)	-	(-)	-	-
	Hochschulabs.	1	-	1	(3)	1	*	(-)	1
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	Studienabbr.	12	18	9	(21)	13	(11)	13	14
	Hochschulabs.	17	21	13	(30)	9	*	(11)	4
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	8	4	4	(8)	4	(8)	4	6
	Hochschulabs.	13	7	9	(8)	11	*	(5)	7
Sonstiges	Studienabbr.	5	3	3	(2)	2	(8)	1	3
	Hochschulabs.	13	8	9	(1)	2	*	(1)	2

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/2 Zukunftspläne der Exmatrikulierten an Fachhochschulen nach Exmatrikulationsgruppe und Fächergruppe in Prozent

geplante Tätigkeit	Exmatrikulationsgruppe	Fächergruppe			
		Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	Ingenieurwiss.
Studium	Studienabbr.	32	(30)	(35)	(31)
	Hochschulabs.	(10)	*	*	*
Berufsausbildung	Studienabbr.	9	(19)	(9)	(7)
	Hochschulabs.	(1)	*	*	*
Berufstätigkeit als					
- Selbständige	Studienabbr.	13	(16)	(17)	(16)
	Hochschulabs.	(15)	*	*	*
- Arbeiter	Studienabbr.	2	(1)	(2)	(2)
	Hochschulabs.	(4)	*	*	*
- Angestellte	Studienabbr.	32	(25)	(24)	(25)
	Hochschulabs.	(51)	*	*	*
- Beamte	Studienabbr.	5	(1)	(-)	(2)
	Hochschulabs.	(-)	*	*	*
- Referendare, Beamtenanwärter	Studienabbr.	-	-	(-)	(1)
	Hochschulabs.	(-)	*	*	*
Anerkennungsjahr, berufspraktisches Jahr	Studienabbr.	3	(-)	(-)	(1)
	Hochschulabs.	(4)	*	*	*
Umschulung, Fort-/Weiterbildung	Studienabbr.	11	(19)	(17)	(18)
	Hochschulabs.	(20)	*	*	*
Haushaltstätigkeit	Studienabbr.	7	(4)	(11)	(9)
	Hochschulabs.	(13)	*	*	*
Sonstiges	Studienabbr.	3	(4)	(2)	(3)
	Hochschulabs.	(7)	*	*	*

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße, () nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/3 Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme	Fächergruppe						
	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
bereits wieder im Studium	10	8	7	(5)	4	(4)	(3)
2001	36	42	45	(54)	40	(40)	(32)
2002	13	11	13	(12)	8	(14)	(19)
später	18	21	17	(14)	27	(29)	(26)
unbestimmt	23	18	17	(16)	21	(14)	(19)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/4 Art des neuen oder weiteren Studiums der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Zeitpunkt der erneuten Studienaufnahme	Fächergruppe						
	Sprach-/Kulturwiss., Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Ingenieurwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
selber Studiengang	26	30	28	(29)	32	(25)	(23)
anderer Studiengang	61	54	59	(52)	49	(62)	(67)
unentschieden	13	16	13	(19)	19	(13)	(10)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/5 Gründe für die Wiederaufnahme des Studiums (Werte 1+2 auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr große Bedeutung“ bis 5 = „keine Bedeutung“) der Studienabbrecher nach entscheidendem Studienabbruchgrund in Prozent

Gründe für die Wiederaufnahme des Studiums	entscheidender Studienabbruchgrund							
	Studienbedingungen	Leistungsprobleme	berufliche Neuorientierung	Motivationsmangel	familiäre Gründe	finanzielle Probleme	Prüfung nicht bestanden	Krankheit
Inhalt meiner heutigen Tätigkeit ist unbefriedigend	32	40	5	32	19	42	54	48
meine Stellung im Beruf erfahre ich als unbefriedigend	30	31	8	21	17	36	45	47
keine beruflichen Aufstiegschancen wegen fehlender formaler Qualifikation (z.B. Examen, Promotion)	45	35	27	35	30	36	54	46
keine Aufstiegschancen wegen fehlender Kenntnisse, die nur durch ein Studium erworben werden können	32	42	17	31	25	23	25	29
mein derzeitiges Einkommen ist unbefriedigend	44	40	11	34	30	39	50	51
ich finde keine interessante Arbeit, Studium ist das kleinere Übel	11	9	-	13	4	10	12	13
Betreuung der Kinder ist so geregelt, dass eine Wiederaufnahme des Studiums möglich wird	2	7	-	2	52	13	3	4
es haben sich bessere Möglichkeiten zur Finanzierung des Studiums ergeben	11	7	8	8	30	34	12	22
Beendigung des Studiums war von vornherein nur als Unterbrechung geplant	29	28	34	37	39	33	9	48
ich bekomme jetzt den gewünschten Studienplatz	13	12	10	18	7	14	4	6
ich habe jetzt Klarheit darüber, welches Fach ich studieren möchte	39	51	35	69	29	16	29	38

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

A8/6 Motivgruppen für die Wiederaufnahme des Studiums der Studienabbrecher nach Fächergruppe in Prozent

Fächergruppe	Aspekten wird sehr große/große Bedeutung beigemessen			
	Aspekte der derzeitigen Tätigkeit unbefriedigend	Studium als kleineres Übel	veränderte Lebensbedingungen	keine Angabe
Sprach-/Kulturwiss., Sport	65	7	47	41
Wirtschafts-/Sozialwiss.	68	8	52	42
Mathematik, Naturwiss.	59	11	48	46
Medizin	(62)	(5)	(48)	(41)
Ingenieurwiss.	62	12	50	40
Rechtswiss.	(73)	(2)	(32)	(26)
Lehramt	(65)	(6)	(62)	(43)

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienabbrecherstudie 2002

Anhang

Fragebogen

Hochschul-Informations-System GmbH

Befragung der Exmatrikulierten des Wintersemesters 2000/2001

URSACHEN UND BEDINGUNGEN DER EXMATRIKULATION

Der Fragebogen kann ohne großen Aufwand ausgefüllt werden. Die Fragen sind meist durch Ankreuzen oder Eintragen einer Zahl in vorgegebene Felder zu beantworten.

◯ Zutreffendes bitte ankreuzen ⌴⌴ bitte zutreffende Zahl eintragen ⌈ ⌉ Kästchen dieser Art bitte nicht ausfüllen

sehr stark ↓ überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ⌴ Tragen Sie an solchen Stellen bitte den nach Ihrer Ansicht zutreffenden Wert aus der Skala in das jeweilige Kästchen ein

FRAGEN ZUM STUDIUM

1 In welchem Maße trafen die folgenden Aspekte allgemein auf Ihr Hauptstudienfach zu?

in hohem Maße ↓ überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 →

- gut gegliederter Studienaufbau ..... ⌴
- klare Studienanforderungen ..... ⌴
- ausreichender Forschungsbezug in der Lehre ..... ⌴
- enger Praxisbezug in der Lehre ..... ⌴
- ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln und -plätzen ⌴
- gute, übersichtliche Studienorganisation ..... ⌴
- ausreichende Betreuung durch Hochschullehrer ..... ⌴
- gute Beratungsmöglichkeiten ..... ⌴

2 Inwieweit trafen die folgenden Aussagen auf die Lehrveranstaltungen in Ihrem Hauptstudienfach zu?

in hohem Maße ↓ überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 →

- Die Lehrkräfte konnten für das jeweilige Stoffgebiet Interesse wecken und zum Studium motivieren ..... ⌴
- Der Lehrstoff wurde verständlich und anschaulich dargestellt ..... ⌴
- Die Lehrveranstaltungen litten nicht an Überfüllung ..... ⌴
- Die Lehrkräfte waren immer gut vorbereitet ..... ⌴
- Der Lehrstoff entsprach dem aktuellen Stand der Wissenschaft ..... ⌴
- Das Anforderungsniveau war einem Hochschulstudium angemessen ..... ⌴
- Der Umfang des Stoffes war zu bewältigen ..... ⌴

3 In welchem Maße trafen die folgenden Aussagen auf Ihre Studienzeit zu?

in hohem Maße ↓ überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 →

- Zwischen den Studierenden herrschte eine gute Atmosphäre ..... ⌴
- Ich hatte viel Kontakt zu meinen Mitstudierenden ..... ⌴
- Ich fühlte mich von den Lehrkräften anerkannt ..... ⌴
- Ich hatte mehr Kontakt zu Freunden von außerhalb der Hochschule als zu Kommilitonen ..... ⌴
- Sehr häufig habe ich in studentischen Lerngruppen gelernt ..... ⌴

4 Wie würden Sie Ihr Studienverhalten charakterisieren?

völlig zutreffend ↓ gar nicht zutreffend ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 →

Ich bemühte mich, ...

- an allen Lehrveranstaltungen teilzunehmen ..... ⌴
- alle geforderten Leistungen termingerecht zu erbringen .. ⌴
- bei Hausarbeiten, Klausuren, Prüfungen etc. immer gute Resultate zu erreichen ..... ⌴

5 Wie schätzen Sie Ihre Studienleistungen im Vergleich zu denen Ihrer Mitstudierenden ein?

Meine Studienleistungen waren ...

- eher unterdurchschnittlich ..... 1 ◯
- durchschnittlich ..... 2 ◯
- eher überdurchschnittlich ..... 3 ◯

6 Fehlten Ihnen bei Studienbeginn in den folgenden Bereichen bestimmte notwendige Vorkenntnisse oder Fähigkeiten? Inwieweit trugen diese Defizite zu Ihrer Exmatrikulation bei?

sehr stark ▼ — überhaupt nicht ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

	Defizite vorhanden	trugen zur Exmatrikulation bei
- Mathematik	☐	☐
- Naturwissenschaften	☐	☐
- Geschichte	☐	☐
- Gesellschaftswissenschaften / Ökonomie	☐	☐
- Englisch	☐	☐
- Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	☐	☐
- praktische Computerkenntnisse	☐	☐
- schriftliche Ausdrucksfähigkeit	☐	☐
- selbständige Studiengestaltung	☐	☐

7 An welcher Hochschule waren Sie im Wintersemester 2000/2001 immatrikuliert?

Bitte geben Sie die Bezeichnung der Hochschule an, z.B. Uni Mainz.

.....

8 Welches Studienfach bzw. welche Studienfächer haben Sie zuletzt vor Ihrer Exmatrikulation im Wintersemester 2000/2001 studiert?

Bitte die dreistellige Nummer des Studienfachs aus der Liste auf der Rückseite des Anschreibens eintragen.

1. Studienfach: ..... ☐☐☐

evtl. 2. Studienfach: ..... ☐☐☐

evtl. 3. Studienfach: ..... ☐☐☐

9 Welchen Studienabschluss haben Sie zuletzt angestrebt?

- Bachelor (B.A.) ..... 01 ○
- Diplom an FH (auch D1) ..... 02 ○
- Diplom ..... 03 ○
- Magister ..... 04 ○
- Master (M.A.) ..... 05 ○
- Staatsexamen (außer Lehramt) ..... 06 ○
- Staatsprüfung für ein Lehramt ..... 07 ○
- Promotion ..... 08 ○
- andere Abschlussprüfung ..... 09 ○
- habe nie eine Abschlussprüfung angestrebt ..... 10 ○

10 Wann haben Sie sich zum ersten Mal an einer Hochschule im Bundesgebiet immatrikuliert?

Jahr ☐☐☐☐ **Monat** ☐☐

11 Geben Sie bitte die Studienfächer an, für die Sie sich zum Zeitpunkt Ihrer ersten Immatrikulation eingeschrieben haben.

- wie in Frage 8 angegeben ..... ○

anders als in Frage 8, und zwar:
Bitte die dreistellige Nummer aus der Liste der Studienfächer eintragen.

1. Studienfach: ..... ☐☐☐

evtl. 2. Studienfach: ..... ☐☐☐

evtl. 3. Studienfach: ..... ☐☐☐

12 Welchen Studienabschluss haben Sie zum Zeitpunkt Ihrer ersten Immatrikulation angestrebt?

- wie in Frage 9 angegeben ..... ○

anders als in Frage 9, und zwar (Verwenden Sie bitte die dem jeweiligen Abschluss in Frage 9 zugeordnete Zahl):

☐☐

13 Wie wichtig sind die unten aufgeführten Gründe für die Wahl Ihres Studiums gewesen?

sehr wichtig ▼ — unwichtig ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- persönliche Neigungen und Begabungen ..... ☐
- Wunsch nach persönlicher Entfaltung ..... ☐
- Streben, anderen zu helfen ..... ☐
- wissenschaftliches Interesse ..... ☐
- günstige Berufsaussichten ..... ☐
- gute Verdienstmöglichkeiten ..... ☐
- Fachinteresse ..... ☐
- Ratschläge von Eltern oder Freunden ..... ☐
- Ratschläge von Studien- oder Berufsberatern ..... ☐
- bestimmter Berufswunsch ..... ☐
- zufällige Entscheidung ..... ☐
- gute Aufstiegsmöglichkeiten ..... ☐
- keine Zulassung für das Wunschfach ..... ☐

14 Wie sicher waren Sie sich bei Studienaufnahme, dass Sie den richtigen Studiengang gewählt haben?

ganz sicher ▼ — überhaupt nicht sicher ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 ☐

15 An welcher Hochschule haben Sie sich damals bei Ihrem Studienbeginn in Deutschland immatrikuliert?

- an der in Frage 7 genannten Hochschule ..... ◯
- an einer anderen Hochschule, und zwar: ☐☐☐

.....

16 War das Studienfach, aus dem Sie sich jetzt exmatrikulierten, Ihr „Wunschfach“ oder hätten Sie stattdessen lieber ein anderes Fach studiert?

- Mein letztes Studienfach war mein „Wunschfach“ ..... 1 ◯
- Ich hatte keinen speziellen Studienwunsch ..... 2 ◯
- Ich hätte lieber ein anderes Fach studiert , ... 3 ◯

und zwar (bitte Nummer aus Liste eintragen): ..... ☐☐☐

17 Hatten Sie zu Studienbeginn schon klare Vorstellungen von Ihrer zukünftigen Berufstätigkeit?

völlig ↓ — überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

18 Welchen Beruf wollten Sie zu Studienbeginn ergreifen?

..... ☐☐☐

Ich hatte keine Vorstellungen ..... ◯

19 Wie viele Semester haben Sie bis einschließlich Wintersemester 2000/2001 insgesamt - d.h. seit Ihrer Erstimmatrikulation - studiert?

- Semester insgesamt (einschließlich Urlaubssemester) ..... ☐☐
- Semester an der Hochschule, aus der Sie sich jetzt exmatrikuliert haben ..... ☐☐

20 Wie viele Fachsemester haben Sie in dem Studienfach studiert, aus dem Sie sich im Wintersemester 2000/2001 exmatrikuliert haben?

- Fachsemester (ohne Urlaubssemester) ..... ☐☐

21 Haben Sie im Verlauf Ihres Studiums bis zu Ihrer Exmatrikulation im Wintersemester 2000/2001 Ihr Studienfach gewechselt?

Einen eventuell nach dem Wintersemester 2000/2001 durchgeführten Fachwechsel bitte nicht berücksichtigen.

- ja ..... 1 ◯ → bitte weiter mit **Frage 22**
- nein ..... 2 ◯ → bitte weiter mit **Frage 23**

22 In welchem Maße spielten bei Ihrem Studienfachwechsel die folgenden Gründe eine Rolle?

in hohem Maße ↓ — überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

- bessere Berufsaussichten ..... ☐
- nicht erfüllte Studienanforderungen ..... ☐
- nicht bestandene Prüfungen ..... ☐
- verändertes Fachinteresse ..... ☐
- Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums ..... ☐
- bessere Studienbedingungen ..... ☐
- persönliche Gründe ..... ☐
- andere Gründe ..... ☐

und zwar: ..... ☐☐

23 Wir alle unterscheiden uns danach, ob wir mehr praktisch oder mehr theoretisch veranlagt sind. Wie schätzen Sie sich selbst ein?

Ich bin ein ...

vor allem praktischer Typ ↓ — sowohl als auch ↓ — vor allem theoretisch-wissenschaftlicher Typ ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 → ☐

24 In welchem Maße haben Sie während Ihres Studiums die folgenden Erfahrungen gemacht?

Ich hatte ...

sehr häufig ↓ — überhaupt nicht ↓

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

- Probleme beim Verständnis des Lehrstoffes ..... ☐
- Probleme beim Verfassen schriftlicher Arbeiten ..... ☐
- keine Kraft zu intensivem Lernen ..... ☐
- Probleme, Kommilitonen anzusprechen ..... ☐
- Fehleinschätzungen des eigenen Leistungsvermögens ..... ☐
- Prüfungsangst ..... ☐
- Konzentrationsschwierigkeiten ..... ☐
- mangelnde Selbstdisziplin im Studium ..... ☐
- Probleme, Dozenten anzusprechen ..... ☐
- Angst, im Seminar etwas Falsches zu sagen ..... ☐
- starke Stimmungsschwankungen ..... ☐

25 Wieviel Zeit haben Sie im letzten Semester in einer „typischen“ Semesterwoche für die folgenden Aktivitäten aufgewendet?
(Bitte gerundete Angabe in Stunden)

- Lehrveranstaltungen ..... ☐☐
- Selbststudium, einschl. Vor- und Nachbereitung sowie Prüfungsvorbereitung ..... ☐☐
- Erwerbstätigkeit (alle Arbeiten gegen Entgelt) ..... ☐☐

26 Wenn Sie noch einmal die Wahl hätten: Würden Sie mit Ihren jetzigen Erfahrungen wieder den gleichen Bildungsweg nehmen?

ja, auf jeden Fall ▼ nein, bestimmt nicht ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

- Ich würde wieder die Hochschulreife erwerben ..... ☐
- Ich würde wieder studieren ..... ☐
- Ich würde wieder an derselben Hochschule studieren ..... ☐
- Ich würde wieder denselben Studiengang studieren ..... ☐

27 Wo wohnten Sie während Ihres letzten Studiensemesters?
(Bitte nur eine Nennung)

- bei meinen Eltern ..... 1 ○
- in einer eigenen (Miet-)Wohnung (auch Wohngemeinschaft) ..... 2 ○
- in einem Wohnheim ..... 3 ○
- anderweitig (z.B. Untermiete) ..... 4 ○

28 Waren Sie parallel zum Studium erwerbstätig?

- nein ..... 1 ○
- ja, gelegentlich ..... 2 ○
- ja, häufig ..... 3 ○
- ja, ständig ..... 4 ○

29 Wieviel DM standen Ihnen im letzten Studiensemester monatlich im Durchschnitt zur Verfügung?

- rund ☐☐☐☐ DM

30 Wie kamen Sie mit dem Geld alles in allem zurecht?

sehr gut ▼ sehr schlecht ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

31 Wie haben Sie Ihr Studium finanziert und in welcher Größenordnung verteilten sich die Mittel im letzten Semester in etwa auf die folgenden „Finanzierungsquellen“?
(Bitte ungefähr in Prozent angeben)

- Ehepartner/Partner ..... ☐☐☐
- Eltern/Verwandte ..... ☐☐☐
- eigener Verdienst/Jobs ..... ☐☐☐
- BAföG ..... ☐☐☐
- Stipendien ..... ☐☐☐
- andere Quellen ..... ☐☐☐

und zwar: ..... ☐☐

32 Haben Sie bis zu Ihrer Exmatrikulation im Wintersemester 2000/2001 einen oder mehrere Hochschulabschlüsse (z.B. Staatsexamen, Magister, FH-Diplom) erworben?
Vor- und Zwischenprüfungen gelten nicht als Studienabschlüsse

- nein ..... ○ → bitte weiter mit **Frage 33**
- ja, jetzt ..... ○ → bitte weiter mit **Frage 37**
- ja, bereits früher ..... ○ → bitte weiter mit **Frage 37**

und zwar im Jahr ☐☐☐☐

FRAGEN ZUR EXMATRIKULATION

33 In welcher Situation und wann fassten Sie den Entschluss zur Beendigung Ihres Studiums bzw. zum jetzt vorgenommenen Hochschulwechsel?
(Bitte nur eine Nennung)

- habe mein Studium gar nicht erst angetreten ..... 1 ○
- kurz nach Studienbeginn ..... 2 ○
- vor Zwischenprüfung ..... 3 ○
- nach nicht bestandener Zwischenprüfung ..... 4 ○
- nach bestandener Zwischenprüfung ..... 5 ○
- kurz vor Examen ..... 6 ○
- im Examen ..... 7 ○
- nach nicht bestandenem Examen ..... 8 ○

wann? **Jahr** ☐☐☐☐ **evtl. Monat** ☐☐

34 Welche Rolle spielten die folgenden Gründe für die Beendigung Ihres Studiums bzw. für das Verlassen Ihrer bisherigen Hochschule?

eine sehr große Rolle — überhaupt keine Rolle

1 — 2 — 3 — 4 — 5

01 Studium war mit Examen/Promotion abgeschlossen .....

02 habe mir das gewünschte Wissen auch ohne Abschlussprüfung angeeignet .....

03 beabsichtigter Hochschulwechsel .....

Studienbedingungen

04 unübersichtliches Studienangebot .....

05 überfüllte Lehrveranstaltungen .....

06 fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums .....

07 mangelhafte Organisation des Studiums .....

08 mangelhaftes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen

09 fehlende Betreuung durch Dozenten .....

10 Anonymität in der Hochschule .....

11 war an der Hochschule isoliert .....

Studienanforderungen

12 zuviel Studien- und Prüfungsstoff .....

13 Studienanforderungen waren zu hoch .....

14 Studium dauert zu lange .....

15 falsche Erwartungen in bezug auf das Studium .....

16 habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft .....

17 war dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen ....

18 Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium .....

19 Zwischenprüfung nicht bestanden .....

20 Abschlussprüfung nicht bestanden .....

Berufliche Orientierungen

21 Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte .....

22 nachgelassenes Interesse am Fach .....

23 Wunsch nach praktischer Tätigkeit .....

24 will schnellstmöglich Geld verdienen .....

25 schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach .....

26 Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes .....

27 Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes .....

Persönliche Gründe

28 finanzielle Engpässe .....

29 Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren .....

30 Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren .....

31 familiäre Gründe .....

32 Schwangerschaft .....

33 Krankheit .....

34 sonstige Gründe .....

und zwar: .....

Welcher dieser Gründe war ausschlaggebend?

Bitte tragen Sie die zugehörige Zahl ein: .....

35 Haben Sie für Ihre Entscheidung über die Exmatrikulation Angebote von folgenden Beratungsstellen in Anspruch genommen und wie schätzen Sie den Nutzen dieser Beratungen für sich ein?

sehr nützlich — nutzlos

1 — 2 — 3 — 4 — 5

	in Anspruch genommen	Nutzen der Beratung
- Studienberatung	○	
- Psychologische Studierendenberatung	○	
- Studentenwerk	○	
- Arbeitsamt	○	
- Vereine, private Vermittlungsstellen u.ä. .	○	
- andere	○	

und zwar: .....

36 Was hätte Sie bewegen können, Ihr Studium fortzusetzen?

.....

.....

37 Wenn Sie die Möglichkeit gehabt hätten, das Studium schon nach sechs Semestern mit einem Bachelor (B.A.) abzuschließen: Hätten Sie diese Möglichkeit genutzt?

Diese Möglichkeit

- hätte ich bestimmt genutzt ..... 1 ○
- hätte ich wahrscheinlich genutzt ..... 2 ○
- hätte ich vielleicht genutzt ..... 3 ○
- hätte ich keinesfalls genutzt ..... 4 ○
- bestand, habe sie aber nicht genutzt ..... 5 ○

38 In welchem Maße sind Ihnen bei Ihrer jetzigen Tätigkeit im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten von Nutzen?

in hohem Maße — überhaupt nicht

1 — 2 — 3 — 4 — 5

39 Bitte geben Sie stichwortartig an, welche Kenntnisse und Fähigkeiten Ihnen besonders von Nutzen sind:

.....

.....

.....

FRAGEN ZUR DERZEITIGEN TÄTIGKEIT

40 Was machen Sie zur Zeit überwiegend?

Bitte nur eine Nennung - also die Tätigkeit ankreuzen, die den größten Teil Ihrer Zeit ausfüllt bzw. die für Sie maßgeblich ist.

- bin Student/in ..... 01 ○ ▶ **Frage 45**
- promoviere (ohne überwiegend einer der folgend genannten Tätigkeiten nachzugehen) 02 ○
- Berufsausbildung (betriebliche, schulische Berufsausbildung sowie Beamtenanwärterschaft) ..... 03 ○ ▶ **Frage 42**
- bin berufstätig
  - = selbstständig, freiberuflich ..... 04 ○
  - = befristet angestellt ..... 05 ○
  - = fest angestellt ..... 06 ○ ▶ **Frage 41**
  - = als Beamte/r ..... 07 ○
- eine weitere an das Examen anschließende Ausbildung (z.B. Referendariat, Arzt im Praktikum, Anerkennungsjahr) ..... 08 ○
- bin in Umschulung (Fort- und Weiterbildung) 09 ○
- bin zur Zeit arbeitslos ..... 10 ○
- Haushaltstätigkeiten; Mutter/Vater ..... 11 ○ ▶ **Frage 45**
- Wehr-/Zivildienst ..... 12 ○
- Praktikum, freiwilliges soziales Jahr ..... 13 ○
- Sonstiges ..... 14 ○

41 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit?

sehr zufrieden ▼ sehr unzufrieden ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ▼

Wie zufrieden sind Sie hinsichtlich ...

- der Arbeitsinhalte? ..... ☐
- der Arbeitsbedingungen? ..... ☐
- der Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen? ☐
- der Aufstiegschancen/Zukunftsperspektiven? ..... ☐
- der Arbeitsanforderungen? ..... ☐
- des Einkommens? ..... ☐
- der Sicherheit des Arbeitsplatzes? ..... ☐

42 Nennen Sie bitte Ihren Beruf

Geben Sie bitte Ihre genaue Berufsbezeichnung an

..... ☐☐☐

43 Wie hoch ist derzeit Ihr durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen?

- rund ☐☐☐☐☐ DM

44 Wie haben Sie Ihre jetzige Stelle gefunden?

- bin selbständig ..... ○
- arbeitete dort schon während des Studiums ..... ○
- wurde schon während des Studiums vom Arbeitgeber auf diese Tätigkeit hin angesprochen ..... ○
- Bewerbung auf Anzeige ..... ○
- Vermittlung durch das Arbeitsamt ..... ○
- private Arbeits- und Jobvermittlungen ..... ○
- eigene Initiative/eigenes Inserat ..... ○
- über Bekannte/Verwandte ..... ○
- Sonstiges ..... ○

und zwar: ..... ☐☐

45 Sind Sie mit Ihrer jetzigen Lebenssituation alles in allem zufrieden?

ja, vollständig ▼ nein, gar nicht ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

46 Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

- erneut bzw. weiter zu studieren ..... ○ → **Frage 47**
- eine Berufsausbildung aufnehmen ..... ○
- eine Berufstätigkeit als
  - = Selbständige/r ..... ○
  - = Arbeiter/in ..... ○
  - = Angestellte/r ..... ○
  - = Beamte/r ..... ○ ▶ **Frage 50**
  - = Referendar/in; Beamtenanwärter/in ..... ○
- ein Anerkennungsjahr/berufspraktisches Jahr absolvieren ..... ○
- mich in einer längeren Fortbildung weiter qualifizieren ..... ○
- Familientätigkeit/Elternschaft ..... ○
- etwas anderes ..... ○

und zwar: ..... ☐☐

47 Wann beabsichtigen Sie, erneut zu studieren bzw. das Studium fortzusetzen?

- studiere bereits wieder ..... 1 ○
- im Jahr 2001 ..... 2 ○
- im Jahr 2002 ..... 3 ○
- später ..... 4 ○
- weiß ich noch nicht ..... 5 ○

48 Was und wo wollen Sie studieren?

- den selben Studiengang ..... 1 ◯
- einen anderen Studiengang ..... 2 ◯

  und zwar: .....
  sofern bekannt: an welcher Hochschule?

  .....

- ich habe mich noch nicht entschieden ..... 3 ◯

49 Welche Bedeutung haben die folgenden Gründe für die Wiederaufnahme des Studiums?

sehr große Bedeutung ▼ keine Bedeutung ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 →

- Inhalt meiner heutigen Tätigkeit ist unbefriedigend ..... ☐
- meine Stellung im Beruf erfahre ich als unbefriedigend .. ☐
- keine beruflichen Aufstiegschancen wegen fehlender formaler Qualifikation (z.B. Examen, Promotion) ..... ☐
- keine Aufstiegschancen wegen fehlender Kenntnisse, die nur durch ein Studium erworben werden können ..... ☐
- mein derzeitiges Einkommen ist unbefriedigend ..... ☐
- ich finde keine interessante Arbeit, Studium ist das kleinere Übel ..... ☐
- Betreuung der Kinder ist so geregelt, dass eine Wiederaufnahme des Studiums möglich wird ..... ☐
- es haben sich bessere Möglichkeiten zur Finanzierung des Studiums ergeben ..... ☐
- Beendigung des Studiums war von vornherein nur als Unterbrechung geplant ..... ☐
- ich bekomme jetzt den gewünschten Studienplatz ..... ☐
- ich habe jetzt Klarheit darüber, welches Fach ich studieren möchte ..... ☐
- aus anderen Gründen ..... ☐

und zwar: ..... ☐

FRAGEN ZUR ZEIT VOR DEM STUDIUM

50 Geben Sie bitte die Art Ihrer Hochschulreife an:

- allgemeine Hochschulreife/Abitur ..... ◯
- fachgebundene Hochschulreife ..... ◯
- Fachhochschulreife ..... ◯

51 Wann erwarben Sie Ihre Hochschulreife?

Jahr ☐☐☐☐ **Monat** ☐☐

52 Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife (z.B. 3,1):

☐ , ☐

53 An welcher Schulart erwarben Sie Ihre Hochschulreife?

- Gymnasium/EOS ..... 01 ◯
- Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe ..... 02 ◯
- Berufsausbildung mit Abitur ..... 03 ◯
- Abendgymnasium/Abiturlehrgang an Volkshochschule .. 04 ◯
- Fachgymnasium (z.B. Wirtschaftsgymnasium) ..... 05 ◯
- Kolleg ..... 06 ◯
- Fachoberschule ..... 07 ◯
- sonstige berufliche Schule ..... 08 ◯
- Fachhochschulstudium/Fachhochschulabschluss ..... 09 ◯
- auf einem anderen Weg ..... 10 ◯

54 Welche Grund- und Leistungskurse bzw. welche schulischen Schwerpunkte hatten Sie bei Erwerb der Hochschulreife?

1. Leistungskurs
   bzw. Schwerpunkt: .....
2. Leistungskurs
   bzw. Schwerpunkt: .....

(evtl.) Grundkurs 1: .....

(evtl.) Grundkurs 2: .....

55 Wo erwarben Sie die Hochschulreife?

Tragen Sie bitte das entsprechende Bundesland ein. Wenn Sie Ihre Hochschulreife im Ausland erwarben, nennen Sie bitte den Staat.

.....

56 Haben Sie vor dem Studium bereits eine Berufsausbildung begonnen?

- ja ..... 1 ◯ → bitte weiter mit **Frage 57**
- nein ..... 2 ◯ → bitte weiter mit **Frage 59**

57 Nennen Sie bitte Ihren Ausbildungsberuf:

.....

58 Haben Sie diese Berufsausbildung abgeschlossen?

- ja ..... 1 ◯
- nein ..... 2 ◯

59 Wie fühlten Sie sich vor der Erstimmatrikulation über Ihr Studium und die Situation an der Hochschule informiert?

sehr gut ▼ unzureichend ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → ☐

60 Wenn Sie an Ihre Erwartungen vor Studienbeginn denken: Inwieweit wurden diese in Bezug auf die folgenden Aspekte im Studium eingelöst?

in hohem Maße — überhaupt nicht

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- Studieninhalte .....
- Studienanforderungen .....
- notwendiger Studienaufwand .....
- eigenes Leistungsvermögen .....
- Betreuung und Orientierungshilfe durch die Hochschule .
- Verhältnis der Studierenden untereinander .....
- berufliche Möglichkeiten .....
- alles in allem .....

61 Ihr Geburtsjahr?

62 Ihr Geschlecht?

- männlich ..... 1 ◯
- weiblich ..... 2 ◯

63 Ihre Staatsangehörigkeit?

- deutsch ..... 1 ◯
- eine andere, ... 2 ◯

und zwar: .....

64 Ihr Familienstand?

- verheiratet ..... 1 ◯
- ledig mit fester Partnerbeziehung ..... 2 ◯
- ledig ohne feste Partnerbeziehung ..... 3 ◯
- geschieden ..... 4 ◯

65 Haben Sie Kinder?

- nein ..... ◯
- ja, und zwar (bitte Anzahl eintragen) .....

66 Geben Sie bitte den höchsten berufsqualifizierenden Abschluss Ihrer Eltern an:

(nur jeweils den höchsten Abschluss)

	Mutter		Vater
- Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung)	◯	1	◯
- Fachhochschulabschluss o.ä.	◯	2	◯
- Fachschulabschluss	◯	3	◯
- Meisterprüfung, Technikerschulabschluss	◯	4	◯
- Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	◯	5	◯
- kein beruflicher Abschluss	◯	6	◯
- beruflicher Abschluss nicht bekannt	◯	7	◯

67 Geben Sie bitte den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an:

	Mutter		Vater
- Abitur	◯	1	◯
- Realschulabschluss/10. Klasse	◯	2	◯
- Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	◯	3	◯
- kein Abschluss/unter 8. Klasse	◯	4	◯
- Abschluss nicht bekannt	◯	5	◯

68 Bitte geben Sie an, welcher der genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören:

(bitte derzeitigen bzw. letzten Beruf angeben)

	Mutter		Vater
Selbständige			
- kleinere Selbständige (z.B. Einzelhändler mit kleinem Geschäft, Handwerker, kleiner Landwirt)	◯	01	◯
- mittlere Selbständige (z.B. Einzelhändler mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter, größerer Landwirt)	◯	02	◯
- größere Selbständige (z.B. Unternehmer)	◯	03	◯
- freie Berufe, selbständige Akademiker, freiberuflich tätige Künstler	◯	04	◯
Angestellte			
- ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer, Schreibkraft)	◯	05	◯
- qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter, Buchhalter)	◯	06	◯
- leitende Angestellte (z.B. Gruppenleiter, Abteilungsleiter, Direktor)	◯	07	◯
Beamte			
- im Einfachen/Mittleren Dienst	◯	08	◯
- im Gehobenen Dienst	◯	09	◯
- im Höheren Dienst	◯	10	◯
Arbeiter			
- ungelernte Arbeiter	◯	11	◯
- angelernte Arbeiter	◯	12	◯
- Facharbeiter mit Lehre	◯	13	◯
nie berufstätig gewesen	◯	14	◯
Hausfrau/Hausmann	◯	15	◯

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT!

Wenn Sie bereit sind, uns bei einer Folgebefragung zu unterstützen, geben Sie hier bitte Ihre Adresse an.

.....

.....

.....

Falls vorhanden, bitte auch Ihre e-Mail-Adresse:

..... @ .....

HIS Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover
Goseriede 9, 30159 Hannover

Bisher erschienene Publikationen

Sämtliche Veröffentlichungen werden seit Januar 1981 durch die HIS Hochschul-Informations-System GmbH vertrieben und sind dort direkt oder über den Buchhandel erhältlich.
Die Bände 1-60 sind nur noch bedingt lieferbar, fehlende oder mit Sternchen gekennzeichnete Bände sind inzwischen vergriffen. Alle Bände sind broschiert. Es besteht auch die Möglichkeit des Abonnements unserer Schriftenreihe.

Reihe: Hochschulplanung

1* Das Hochschul-Informations-System
1973. 2. Auflage. 50 S. € 2,80. ISBN 3-923105-00-2

2 *J. Griese:* Kapazitätsnutzung im Hochschulbereich
E. Dettweiler, H.W. Frey: Kurz- und langfristige Kapazitätsanalyse im Hochschulbereich
1970. 88 S. € 3,90. ISBN 3-923105-01-0

3 *R. Caspar:* Ökonomische Konzeption einer rationalen Hochschulplanung
1970. 149 S. € 6,40. ISBN 3-923105-02-9

4 *G. Menges, G. Elstermann, H. Rommelfanger:* Kapazitätsmodelle
1971. 86 S. € 4,90. ISBN 3-923105-03-7

5 *B. Bessai:* Der Einsatz von EDV-Anlagen in den Hochschulverwaltungen der Bundesrepublik
1971. 126 S. € 7,-. ISBN 3-923105-04-5

6 *W. Bayer, H. Oblasser:* Betriebssteuerungssystem und Kapazitätsmodell für Hochschulen
1972. 253 S. € 18,-. ISBN 3-923105-05-3

7 *D. Schrammel, J. Griese:* Prognose-Informations-System und Auslastungs-Informations-System
1971. 132 S. € 10,-. ISBN 3-923105-06-1

8 *T. Finkenstaedt, M. Redelberger:* Anglistik 1970
1972. 132 S. € 10,-. ISBN 3-923105-07-X

9 Globaler Test eines Berechnungsverfahrens zur Ermittlung der Ausbildungskapazität
1972. 223 S. € 16,50,-. ISBN 3-923105-08-8

10 *H.W. Frey, M. Utz:* Untersuchung des Personal- und Raumbedarfs im Fach Anglistik mit Hilfe eines Simulationsmodells auf EDV-Basis
1972. 182 S. € 14,-. ISBN 3-923015-09-6

11 *A. Angermann, H.G. Bartels:* Haushaltskonsolidierung und Finanzierungsrechnung
1972. 254 S. € 11,-. ISBN 3-923105-10-X

12 *A. Angermann, U. Blechschmidt:* Hochschul-Kostenrechnung
1972. 298 S. € 14,-. ISBN 3-923105-11-8

13 Berufsausbildung und Hochschulbereich
1973. 188 S. € 14,-. ISBN 3-923105-12-6

14 *B. Bessai:* Der Aufbau einer Informationsbank, insbesondere einer Datenbank, als Voraussetzung für die Lösung von Managementproblemen im Hochschulbereich
1973. 347 S. € 16,-. ISBN 3-923105-13-4

15 *J. Beckmann:* Gravitationstheoretischer Ansatz zur Ermittlung des regionalen Studentenaufkommens in NRW
1973. 142 S. € 11,-. ISBN 3-923105-14-7

16 *F. Rischkowksy:* Thesaurus Hochschulplanung
1973. 214 S. € 14,-. ISBN 3-923105-15-0

17 *K.M. Hussain, H.L. Freytag:* Resource, Costing and planning Models in Higher Education
1973. 152 S. € 11,-. ISBN 3-923105-16-9

18 *E. Schrader, K.D. Schmidt, H. Gerken, F. Bunzel:* Das Verfahren der Flächenbedarfsplanung für die Universität Bielefeld
1974. 310 S. € 16,-. ISBN 3-923105-17-7

19 *H.W. Frey, W. Jüllig, R. Mauder, P. Näger:* Anwendung des HIS-Simulationsmodells B an der Universität Karlsruhe
1975. 119 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-18-5

20 *H. Bonin, W.L. Oppenheim:* HISKAM. Ein computergestützes Informationssystem zur Abwicklung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens an Hochschulen
1975. 371 S. € 18,-. ISBN 3-923105-19-3

21 *R. Foerst, H.W. Frey:* Organisation der Lehre und Ausbildungskapazität in der klinischen Medizin
1975. 238 S. € 16,-. ISBN 3-923105-20-7

22* *D. Ipsen, G. Portele:* Organisation von Forschung und Lehre an westdeutschen Hochschulen
1976. 287 S. € 16,-. ISBN 3-923105-21-5

23* *U. Korte:* Akademische Bürokratie. Eine empirische Untersuchung über den Einfluß von Organisationsstrukturen auf Konflikte an westdeutschen Hochschulen
1976. 172 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-22-3

24 *W. Albert, C. Oehler:* Die Kulturausgaben der Länder, des Bundes und der Gemeinden einschließlich Strukturausgaben zum Bildungswesen
1976. 505 S. € 21,-. ISBN 3-923105-23-1

25* *C. Oehler, L. Birk, F. Blahusch, F. Kazemzadeh, D. Kraft-Krumm:* Studienplanung und Organisation der Lehre
1976. 574 S. € 21,-. ISBN 3-923105-24-X

26 *R. Foerst, E. Korte:* Organisation der Lehre und Ausbildungskapazität in der Zahnmedizin
1976. 174 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-25-8

28 *L. Birk, H. Griesbach, K. Lewin, M. Schacher:* Abiturienten zwischen Schule, Studium und Beruf - Wirklichkeit und Wünsche
1978. 115 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-26-6

29* *C. Oehler, L. Birk, F. Blahusch, F. Kazemzadeh:* Organisation und Reform des Studiums - Eine Hochschullehrerbefragung
1978. 102 S. DM 22,-. ISBN 3-923105-27-4

30 *E. Rau:* Hochschulreform in Schweden - Ein Überblick
1978. 95 S.DM 22,-. ISBN 3-923105-28-2

31 *R. Foerst, E. Korte:* Pharmazie in Freiburg - Studiengang und Curricularrichtwert
1978. 120 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-29-

32 Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt
1980. 172 S. DM 22,-. ISBN 3-923105-30-4

33 *K. Lewin, M. Schacher:* Studium oder Beruf? - Studienberechtigte 1976, zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife
1979. 220 S. DM 24,-. ISBN 3-923105-31-2

34 *C. Rothe:* Abiturientenberatung und weiterer Bildungslebenslauf
1981. 191 S. € 18,-. ISBN 3-922901-00-X

35* *K. Lewin, M.Schacher:* Studienberechtigte 78 - Studien- und Berufswahl im Wandel? Bestandsaufnahme und Vergleich mit Studienberechtigten 76
1981. 199 S. € 18,-. ISBN 3-922901-01-8

36* *R. v. Lützau, H. Hopf, W. Küster, D. Peschke:* Hochschulberichtssystem
1981. 200 S. € 18,-. ISBN 3-922901-02-6

37 *J. Knop:* Wirtschaftlichkeit der automatisierten Datenverarbeitung in den Hochschulverwaltungen
1981. 243 S. € 18,-. ISBN 3-922901-08-5

38 *F. Durrer, F. Kazemzadeh:* Beschäftigungsprobleme nicht eingestellter Lehrer - Auswirkungen, Einstellungen, Erwartungen am Beispiel von Lehrern in Hessen
1981. 198 S. € 18,-. ISBN 3-922901-14-X

39 *J. Knop, H. Stichtenoth, K. Brauer, J. Hammerschick, J. Jaschke, F. Wolf:*
Einsatz automatisierter Verfahrenslösungen in den Hochschul- und Klinikverwaltungen der Bundesrepublik Deutschland - Eine Bestandsaufnahme
1981. 348 S. € 20,-. ISBN 3-922901-15-8

40* *F. Kazemzadeh, K.-H. Minks:* Attraktivität des Ingenieurstudiums in der Diskussion - Hintergründe, Einflüsse und Wirkungen. Zwischenergebnisse einer empirischen Untersuchung
1982. 60 S. DM 20,-. ISBN 3-922901-16-6

41* *R. Reissert, L. Birk:* Studienverlauf,Studienfinanzierung und Berufseintritt von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern des Studienjahres 1979
1982. 173. S. € 18,-. ISBN 3-922901-17-4

42* *K. Lewin, R. Piesch, M. Schacher:* Studienberechtigte 78 - Studienaufnahme, Studienfinanzierung, Zufriedenheit. Bestandsaufnahme zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife und Vergleich mit Studienberechtigten 76
1982. 173 S. € 18,-. ISBN 3-922901-17-4

43 *K. Lewin, R. Piesch, M. Schacher:* Studienberechtigte 76 - Studium und Berufsausbildung: Verläufe und Übergänge. Bestandsaufnahme vier Jahre nach der Schulzeit
1982. 80 S. € 18,-. ISBN 3-922901-19-0

44* *F. Kazemzadeh, H. Schaeper:* Fachspezifische Studentenprofile - Bedingungen der Integration in das Studium, Zwischenergebnisse einer empirischen Untersuchung
1983. 100 S. € 15,-. ISBN 3-922901-21-2

45* *E. Frackmann*: Probleme der Finanzierung, Budgetierung und Evaluation im US-amerikanischen Hochschulbereich
1983. 130 S. € 18,-. ISBN 3-922901-22-0

46* *H. Gerken, W. Pietsch, M. Puttendörfer, H. Schwab, B. Weidner-Russell:* Leitfaden zur Umnutzungsplanung
1983. 250 S. € 18,-. ISBN 3-922901-23-9

47* *F. Kazemzadeh, K.-H. Minks:* Attraktivität des Ingenieurstudiums - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
1983. 160 S. € 18,-. ISBN 3-922901-24-7

48* *U. Hempel:* Bemessung des Flächenbedarfs zentraler Hochschulbibliotheken
1983. 110 S. € 15,-. ISBN 3-922901-25-5

49 *H. Heinrich:* Ein System zur Koordination von Lehrveranstaltungen an Hochschulen
1983. 112 S. € 15,-. ISBN 3-922901-26-3

50 *H. Stichtenoth, S. Grätz, J. Knop:* Einsatz der automatisierten Datenverarbeitung in der Hochschulmedizin
1983. 216 S. € 18,-. ISBN 3-922901-27-1

51* *F. Durrer-Guthof, F. Kazemzadeh:* Studienberechtigte 80 - Ausbildungspläne, Motivation und Tätigkeitsstruktur. Bestandsaufnahme ein halbes Jahr nach Schulabgang und Vergleich mit Studienberechtigten 1976 und 1978
1984. 140 S. € 18,-. ISBN 3-922901-28-X

52* *F. Kazemzadeh, H. Schaeper:* Wer findet sich im Studium zurecht? Ergebnisse einer Untersuchung von Studenten in der Eingangsphase des Studiums
1984. 150 S. € 18,-. ISBN 3-922901-29-8

53* *F. Durrer-Guthof, F. Kazemzadeh:* Berufliche Ausbildung - Alternative zum Studium? Ergebnisse einer Untersuchung zum Übergangsverhalten von Studienberechtigten von der Schule zu weiterführender Ausbildung
1984. 180 S. € 18,-. ISBN 3-922901-301

54 *K. Lewin, M. Leszczensky, R. Piesch, M. Schacher:* Analyse der Situation der Studienanfänger im Wintersemester 1983/84 - Studienwünsche und Studienwahl, Berufserwartungen
1984. 144 S. € 18,-. ISBN 3-922901-31-X

55 *K. Lewin, M. Leszczensky, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1984/85 - Studien- und Berufswahl bei rückläufigen Studienanfängerzahlen
1985. 69 S. € 18,-. ISBN 3-922901-32-8

56* *B. Weidner-Russell, D. Müller:* Untersuchung zur Unterbringung des ruhenden Verkehrs an Hochschulen
1985. 141 S. € 18,-. ISBN 3-922901-33-6

57 *F. Durrer-Guthof, R. Piesch, H. Schaeper:* Studienberechtigte 83, Studienentscheidung - Einfluß von Arbeitsmarkt und Studienfinanzierung
1986. 90 S. € 18,-. ISBN 3-922901-34-4

58* *K. Schnitzer, H. Schaeper, J. Gutmann, Ch. Breustedt:* Probleme und Perspektiven des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland - Untersuchung über Studienverlauf, Studienbedingungen, soziale Lage und Reintegration von Studenten aus Entwicklungsländern
1986. 309 S. € 21,-. ISBN 3-922901-35-2

59* *K. Lewin, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1985/86 -Studium an Universität oder Fachhochschule
1986. 87 S. € 18,-. ISBN 3-922901-36-0

60* *F. Stratmann, I. Holzkamm:* Chemikalienversorgung und -entsorgung in Hochschulen - Bericht zur Beschaffung, Lagerung und Verteilung von Chemikalien und Entsorgung von chemischen Sonderabfällen in Hochschulen
1986. 138 S. € 18,-. ISBN 3-922901-37-9

61* *R. Reissert, B. Marciszewski:* Studienverlauf und Berufseintritt - Ergebnisse einer Befragung von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern des Studienjahres 1984
1987. 130 S. € 18,-. ISBN 3-922901-38-7

62 *K. Lewin, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1986/87
- Immer mehr Abiturienten an Fachhochschulen
1987. 130 S. € 18,-. ISBN 3-922901-39-5

63 *F. Kazemzadeh, K.-H. Minks, R.-R. Nigmann:* "Studierfähigkeit" - Eine Untersuchung des Übergangs vom Gymnasium zur Universität
1987. 300 S. € 21,-. ISBN 3-922901-40-9

64 *K. Schnitzer,R. Holtkamp:* Studium in Berlin - Untersuchung zur Situation von Studierenden an Berliner Hochschulen
1987. 260 S. € 21,-. ISBN 3-922901-41-7

65* *M. Kahle, F. van Dijk:* Zentrale Gebäudeleittechnik in Hochschulkliniken -Untersuchung zum ZLT-G-Einsatz
1987. 138 S. € 18,-. ISBN 3-922901-43-4

66* *H. König, C. Schnoor:* Bestandserhaltung von Hochschulgebäuden - Untersuchung zu den Rechtsgrundlagen, den Einflußgrößen und dem zukünftigen Mittelbedarf
1988. 220 S. € 20,-. ISBN 3-922901-44-1

68 *B. Weidner-Russell, K. Haase:* Nachfrage an Infrastruktureinrichtungen an Hochschulen-Materialien zu den Bereichen Bibliotheken, sonstige Arbeitsplätze der Hochschulen, Fortbildung und studienbegleitende Freizeit, Erwerbstätigkeit, Verpflegungseinrichtungen, Wohnen, Verkehr
1988. 250 S. € 20,-. ISBN 3-922901-46-8

69* *K. Lewin, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1987/88 -Zunahme der Studienanfängerzahlen bei abnehmenden Studienberechtigtenzahlen
1988. 130. S. € 18,-. ISBN 3-922901-47-6

70 Studienzeiten auf dem Prüfstand - Dokumentation des HIS-Kolloquiums am 18. u. 19. Mai im Wissensschaftszentrum Bonn - Bad Godesberg
1988. 360 S. € 20,-. ISBN 3-922901-48-4

71 *F. Stratmann, I. Holzkamm:* Sonderabfallentsorgung in Hochschulen -Eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Hochschulpraxis.
1988. 200 S. € 19,-,-. ISBN 3-922901-49-2

72 *K. Schnitzer, W. Isserstedt:* Bildungskredit - Akzeptanzuntersuchung zu einem neuen Finanzierungsmodell im Bildungsbereich (für das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft
1988. 69 S. € 15,- ISBN 3-922901-50-6

73* *M. Kahle, F. van Dijk:* Zentrale Gebäudeleittechnik - Hinweise zu Planung und Betrieb von ZLT-Systemen einschließlich DDC
1989. 65 S. € 15,-. ISBN 3-922901-51-4

74 *R.-R. Nigmann:* Abiturienten an Fachhochschulen - Ursachen und Auswirkungen der Attraktivität des Fachhochschulstudiums für Abiturienten
1989. 120 S. € 18,-. ISBN 3-922901-52-2

75* *K. Lewin, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1988/89 -Trend zum Studium setzt sich fort
1989. 190 S. € 19,-.ISBN 3-922901-53-0

76 *R. Holtkamp, F. Kazemzadeh:* Das Engagement der Hochschulen in der Weiterbildung - Situation und Perspektiven
1989. 169 S. € 18,-. ISBN 3-922901-54-9

77* *R. Reissert, H. Schaeper:* Pro-forma-Studium - "Studieren" ohne Studienabsicht
1989. 150. S. € 18,-. ISBN 3-922901-55-7

78 *H. Schaeper:* Studium in Berlin - Neuere Entwicklungstendenzen
1989. 132 S. € 18,-. ISBN 3-922001-56-5

79* *H. Schaeper, K. Schnitzer:* Hochschulausbildung in Japan - Abstimmung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem - Exposé zum Forschungsstand und Forschungsbedarf
1989. 102 S. € 16,-,-. ISBN 3-922901-57-3

80 *F. Kazemzadeh:* Was halten Hochschullehrer von der Weiterbildung? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
1989. 65 S. € 15,-. ISBN 3-922901-54-9

81* *F. Kazemzadeh:* Gebühren und Entgelte für Weiterbildungsangebote der Hochschulen - Eine Untersuchung zur Finanzierung der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen
1990. 140. S. € 16,-. ISBN 3-922901-59-X

82 *H.-G. Budde, M. Leszczensky:* Behinderte und chronisch Kranke im Studium - Ergebnisse einer Sonderauswertung der 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes im Sommersemester 1988
1990. 120. S. € 18,-. ISBN 3-922901- 62-X

83 *K. Lewin, M. Schacher:* Studienanfänger im Wintersemester 1989/90 - Optimistische Berufserwartungen fördern Studienaufnahme
1990. 215 S. € 19,-. ISBN 3-922901-63-8

84 *K. Lewin. M. Schacher:* Studienberechtigte des Jahres 1976 auf dem Weg in den Beruf bis 1988 - Erwartungen alles in allem erfüllt
1990. 110 S. € 18,-. ISBN 3-92901-65-4

85 *K. Schnitzer, E. Korte:* Untersuchungen über die Beteiligung der Medizin am ERASMUS-Programm - Ergebnisse einer Evaluation
1990. 110 S. € 16,-. ISBN 3-922901-66-2

86 *E. Frackmann u.a.:* EDV-Unterstützung der Mittelbewirtschaftung an Hochschulen
1991. 146 S. € 18,-. ISBN 3-922901-68-9

87 *R. Holtkamp:* Berufspraktische Weiterqualifizierung von Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen und Praxisbezug des Studiums
Eine Untersuchung zu den Möglichkeiten der Aktualisierung berufspraktischer Kenntnisse des Lehrkörpers an den Fachhochschulen
1991. 120 S. € 18,-. ISBN 3-922901-70-0

88 *K. H. Minks, R. Nigmann:* Hochschulabsolventen 88/89 zwischen Studium und Beruf
1991. 210 S. € 19,-. ISBN 3-922901-71-9

89 *K. Lewin, G.-W. Bathke, M. Schacher, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 90/91 - Studienentscheidung und Studienbeginn in den alten und neuen Ländern
1991. 324 S. € 22,50,-. ISBN 3-922901-72-7

90* *U. Heublein, F. Kazemzadeh:* Studieren in den neuen Ländern 1991 - Eine Untersuchung zur Studienbefindlichkeit unter strukturell veränderten Bedingungen
1991. 160 S. € 16,-. ISBN 3-922901-73-5

91* Planungs- und Beurteilungskriterien für biotechnologische Forschungsflächen
Bearbeitung: *H. Gerken, K. Haase, P. Jockusch, H. Küsgen*
1991. 210 S. € 19,-. ISBN 3-922901-75-1

92 *R. Holtkamp, K. Schnitzer (Hg.):* Evaluation des Lehrens und Lernens - Ansätze, Methoden, Instrumente
Evaluationspraxis in den USA, Großbritannien und den Niederlanden
Dokumentation der HIS-Tagung am 20. und 21. Februar 1992 im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg
1992. 148 S. € 18,-. ISBN 3-922901-77-8

93 Bauliche Entwicklungsplanung Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bearbeitung: *B. Weidner-Russell, K. Haase, C. Schnoor, W. Dunkl, P. Jockusch*
1992. 472 S. € 25,-. ISBN 3-922901-78-6

94 *J. Müller:* Sonderabfallentsorgung in Hochschulen der neuen Länder
Eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Hochschulpraxis
1992. 168 S. € 20,-. ISBN 3-922901-79-4

95 *K. Lewin, G.-W. Bathke, U. Heublein, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 1991/92 - Studienentscheidungen in den alten und neuen Ländern: Annäherungstendenzen
1992. 318 S. € 30,-. ISBN 3-922901-80-8

96 *K.-H. Minks, G.-W. Bathke:* Berufliche Integration und Weiterbildung von jungen Akademikern aus den neuen Ländern
1992. 138 S. € 18,-. ISBN 3-922901-81-6

97 *I. Kahle:* Studierende mit Kindern - Die Studiensituation sowie die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden mit Kindern in der Bundesrepublik Deutschland.
1993. 107 S. € 18,-. ISBN 3-922901-82-4

98 *K. Lewin, H. Cordier, D. Sommer:* Bilanz 12 Jahre nach Hochschulreife
Ausbildungs- und Studienverläufe, Berufswahl von Studienberechtigten '78 bis 1990
1993. 126 S. € 18,-. ISBN 3-922901-83-2

99 *M. Leszczensky:* Der Trend zur studentischen Selbstfinanzierung
Ursachen und Folgen
1993. 298 S. € 30,-. ISBN 3-922901-84-0

100* *H. König, C. Schnoor:* Alternative Verfahren der Planung und Finanzierung von Hochschulbauten
1993. 196 S. € 25,-. ISBN 3-922901-85-9

101* *I. Holzkamm:* Planung von Gefahrstofflagern in Hochschulen -
Hilfe zur Raumprogrammierung von Sonderabfallzwischenlagern und Chemikalienversorgungslagern
1993. 122 S. € 18,-. ISBN 3-922901-86-7

102 *K. Lewin, H. Cordier, U. Heublein, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 1992/93 in den alten und neuen Ländern - zunehmende Angleichung der Studienfächerstrukturen
1993. 146 S. € 18,-. ISBN 3-922901-87-5

103 Neue Bauvorhaben an Fachhochschulen - Dokumentation
Bearbeitung: *K. Haase, P. Pfadenhauer, H. Gerken, U. Lange, B. Weidner-Russell*
1993. 264 S. € 30,-. ISBN 3-922901-88-3

104 F. *Kazemzadeh, M. Schacher, W. Steube:* Hochschulstatistische Indikatoren im Ländervergleich: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande
1994. 181 S. € 25,-. ISBN 3-922901-89-1

105 *W. Fricke, G. Grauer:* Hochschulsozialisation im Sozialwesen
Entwicklung von Persönlichkeit, studienbezogene Einstellungen, berufliche Orientierungen
1994. 336 S. € 40,-. ISBN 3-922901-90-5

106* *K. Dammann-Doench, B. Vogel:* Materialien zur Mensaplanung
Eine Dokumentation und vergleichende Auswertung von Mensa-Neubauten ab 1985
1994. 350 S. € 40,-. ISBN 3-922901-91-1

107 *K. Lewin, U. Heublein, D. Sommer, H. Cordier, H. Andermann:*
Studienanfänger im Wintersemester 1993/94 in den alten und neuen Ländern
- Studienanfänger immer älter
1994.136 S. € 18,-. ISBN 3-922901-94-8

108 *M. Leszczensky, H. Thole:* Ausstattungsvergleich niedersächsischer Universitäten und Fachhochschulen - Methodenentwicklung und exemplarische Anwendung
1995. 197 S. € 25,-. ISBN 3-922901-96-4

109 *B. Vogel, I. Holzkamm:* Sanierung von Chemiegebäuden an Hochschulen
1995. 280 S. € 30,-. ISBN 3-922901-97-2

110 *F. Stratmann, J. Müller:* Organisation des Arbeits- und Umweltschutzes in Hochschulen - Bestandsaufnahme der derzeitigen Hochschulpraxis und Vorschläge zur Organisationsgestaltung
1995. 220 S. € 27,50. ISBN 3-922901-98-0

111 *K. Haase, M. Senf:* Materialien zur Hörsaalplanung
1995. 762 S. € 40,-. ISBN 3-922901-99-9

112 *K. Lewin, U. Heublein, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 1994/95 - Interesse am Ingenieuerstudium gesunken
1995.150 S. € 25,-. ISBN 3-930447-00-2

113 *R. Holtkamp (Hg.)* Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen
Dokumentation durchgeführter Vorhaben
1995. 330 S. € 40,- ISBN 3-930447-01-0

114 *M. Leszczensky, A. Barna, I. Kuhnert, H. Thole:*
Ausstattungsvergleich an der Universität Hannover
Fachbereiche - Lehreinheiten - Studiengänge
Verfahrensbeschreibung und vorläufige Ergebnisse. Eine Untersuchung der HIS GmbH in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover. 1995
1995. 133 S. € 18,-. ISBN 3-930447-02-9

115 *R. Holtkamp:* Duale Studienangebote der Fachhochschulen
1996. 144 S. € 18,-. ISBN 3-930447-03-7

116* *K.-H. Minks:* Frauen aus technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Eine Untersuchung der Berufsübergänge von Absolventinnen und Absolventen
1996. 110 S. € 18,-. ISBN 3-930447-04-5

117 *Th. Sand, B. Weidner-Russell:* Stellplatzerrichtung an Hochschulen
Bauordnungsrechtliche Grundlagen und deren Handhabung
1996. 132 S. € 25,-. ISBN 3-930447-05-3

118 *H. König, F. Kupfer:* Leasingfinanzierungen - Eine Alternative für den Hochschulbau?
1996. 280 S. € 30,-. ISBN 3-930447-06-1

119 *M. Schacher:* Vorausschätzung des Angebotes an Absolventen der Humanmedizin und Auswirkungen auf den Bestand an Ärzten bis zum Jahr 2030
1996. 115 S. € 18,-. ISBN 3-930447-07-X

120 *K. Lewin, U. Heublein, J. Schreiber, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 1995/96 - erstmals mehr Studienanfängerinnen als Studienanfänger an Universitäten
1996. 165 S. € 25,-. ISBN 3-930447-08-8

121 *B. Vogel, W. Scholz*: Wissenschaftliche Werkstätten in Hochschulen
1997. 388 S. € 47,50. ISBN 3-930447-09-6

122 *F. Stratmann, R. Tegtmeyer, M. Mazur:* Fremdvergabe von Aufgaben Technischer Dienste in Hochschulen
1997. 189 S. € 25,-. ISBN 3-930447-10-X

123 *H. Gerken, U. Lange, T. Thauer, B. Weidner-Russell:* Nutzungs- und Kostenflächenarten-Profile im Hochschulbereich
1997. 152 S. € 25,-. ISBN 3-930447-11-8

124 *H. König, H. Kreuter:* Büroräume/Büroarbeitsplätze in Hochschulen
1997. 230 S. € 32,50. ISBN 3-930447-12-6

125 *M. Leszczcensky, A. Barna, M. Schacher:* Ausstattungsvergleich niedersächsischer Universitäten und Fachhochschulen II
Kennzahlenergebnisse für 1994 und Vergleich mit den Ergebnissen von 1992
1997. 340 S. € 47,50. ISBN 3-930447-13-4

126 *T. Sand:* Bauliche Anforderungen und Auswirkungen bei verstärktem Medieneinsatz an Hochschulen - Szenarien
1997. 150 S. € 25,-. ISBN 3-930447-14-2

127 *K. Haase, M. Senf, B. Weidner-Russell:* Struktur, Studienangebot und Flächen von Kunsthochschulen - Planungsmaterialien
1997. 230 S. € 32,50. ISBN 3-930447-15-0

128 *K. Lewin, U. Heublein, J. Schreiber, D. Sommer:*
Studienanfänger im Wintersemester 1996/97 - an Fachhochschulen erstmals mehr Abiturienten als Studienberechtigte mit Fachhochschulreife
1997. 190 S. € 25,-. ISBN 3-930447-16-9

129 *R.-D. Person, R. Tegtmeyer:* Gebäudeautomation in Hochschulen
Planung, Organisation und Betrieb
1998. 200 S. € 25,-. ISBN 3-930447-18-5

130 *F. Kupfer:* Monetäre Bewertung von Hochschulliegenschaften
1998. 154 S. € 25,-. ISBN 3-930447-19-3

131 *B. Vogel, I. Holzkamm:* Chemie und Biowissenschaften an Universitäten
Struktur- und Organisationsplanung, Bedarfsplanung, Projektplanung
1998. 300 S. € 37,50. ISBN 3-930447-21-5

132 *F. Kazemzadeh, M. Teichgräber:* Europäische Hochschulsysteme -
Ein Vergleich anhand statistischer Indikatoren
1998. 227 S. € 32,50. ISBN 3.930447-22-3

133 Kennzahlensystem und Ausstattungsvergleich der Berliner Universitäten
1998. 85 S. € 18,-. ISBN 3-930447-23-1

134 *K. Haase, M. Senf:* Struktur, Studienangebot und Flächen von Musikhochschulen - Planungsmaterialien
1998. 280 S. € 37,50. ISBN 3-930447-24-X

135 *I. Kuhnert, M. Leszczensky:* Kostenrechnung an Hochschulen
Erfassung und Bewertung hochschulinterner Kostenstrukturen
Modellversuch an der Universität Bonn und der Universität – Gesamthochschule Wuppertal
1998. 170 S. € 25,-. ISBN 3-930447-25-8

136 *R. Tegtmeyer*: Gebäudereinigung in Hochschulen und Hochschulkliniken
1999. 172 S. € 25,-. ISBN 3-930447-26-6

137 *B. Vogel, T. Frerichs:* Maschinenbau an Universitäten und Fachhochschulen
Struktur- und Organisationsplanung, Bedarfsplanung, Programmplanung
1999. 175 S. € 25,- ISBN 3-930447-27-4

138 *K. Lewin, U.Heublein, J. Schreiber, D. Sommer:* Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 - Strukturen im Wandel: mehr Studienanfängerinnen, weniger Studienanfänger mit Fachhochschulreife, weniger Studienanfänger mit Berufsausbildung
1999. 170 S. € 25,- ISBN 3-930447-28-2

139 *R.-D. Person:* Rationelle Energieverwendung in Hochschulen
1999. 118 S. € 18,-. ISBN 3-930447-29-0

140 *T. Sand, K. Wahlen:* Mediennutzungskonzepte im Hochschulbereich
Planung, Organisation, Strategien
2000. 226 S. € 32,50. ISBN 3-930447-30-4

141 Flächenmanagement Rheinland-Pfalz
Ein Steuerungsmodell für den Aus- und Neubau der Hochschulen des Landes
2000. 166 S. € 25,-. ISBN 3-930447-31-2

142 *K. Haase, T. Frerichs:* Agrarwissenschaften an Universitäten und Hochschulen
2000. 160 S. € 25,-. ISBN 3-930447-32-0

143 *R. Holtkamp, P. Koller, K.-H. Minks:* Hochschulabsolventen auf dem Weg in den Beruf
Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997
2000. 225 S. € 32,50. ISBN 3-930447-33-9

144 *M. Leszczensky, Á. Barna, M. Schacher:* Ausstattungs- und Kostenvergleich niedersächsischer Universitäten
2000. 393 S. € 47,50. ISBN 3-930447-34-7

145 *M. Leszczensky, F. Dölle, I. Kuhnert, M. Wortmann:* Ausstattungs- und Kostenvergleich norddeutscher Universitäten 1998
Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein
2000. 318 S. € 47,50. ISBN -930447-35-5

146 *B. Vogel, B. Stratmann:* Public Private Partnership in der Forschung
Neue Formen der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
2000. 160 S. € 25,-. ISBN 3-930447-36-3

147 *K. Lewin, U. Heublein, M. Teichgräber, D. Sommer:* Evaluation der Praxissemester an den Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen
2000. 117 S. € 18,-. ISBN 3-930447-37-1

148 *B. Vogel, H. Fenner, T. Frerichs*: Elektrotechnik und Informationstechnik an Universitäten und Fachhochschulen
Struktur- und Organistionsplanung
Bedarfsplanung
Programmplanung
2001. 158 S. € 25,-. ISBN 3-930447-38-X

149 *M. Leszczensky, Á. Barna, F. Dölle, M. Schacher, G. Winkelmann:*
Ausstattungs- und Kostenvergleich norddeutscher Fachhochschulen 1998
Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein
2001. 176 S. € 25,-. ISBN 3-930447-39-8

150 *I. Holzkamm:* Baulicher, anlagentechnischer und organisatorischer Brandschutz in Hochschulen
2001. 168 S. € 25,-. ISBN 3-930447-40-1

151 *M. Leszczensky, Á. Barna, F. Dölle, M. Schacher, G. Winkelmann:*
Ausstattungs- und Kostenvergleich norddeutscher Kunst- und Musikhochschulen 1998
Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein
2001. 120 S. € 18,-. ISBN 3-930447-41-X

152 *H. Griesbach, H.-J. Block, M. Teichgräber, S. Aspridis:* Evaluation des BMBF-Programms „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen (aFuE)“
2001. 120 S. € 18,-. ISBN 3-930447-42-8

153* *K.-H. Minks:* Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen – neue Chancen zwischen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft
Ergebnisse einer Längschnittuntersuchung zur beruflichen Integration von Frauen aus technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen
2001. 160 S. € 25,-. ISBN 3-930447-43-6

154 *B. Weidner-Russell, M. Senf:* Zu den Flächen niedersächsischer Hochschulen - Untersuchung aus Anlass der Errichtung eines integrierten Liegenschafts-, Bau- und Gebäudemanagements des Landes Niedersachsen
2001. 150 S. € 25,-. ISBN 3-930447-44-4

155 *K. Lewin, U. Heublein, J. Schreiber, H. Spangenberg, D. Sommer:*
Studienanfänger im Wintersemester 2000/2001: Trotz Anfangsschwierigkeiten optimistisch in die Zukunft
2001. 187 S. € 25,-. ISBN 3-930447-45-2

156 *Ch. Heine, F. Durrer, M. Bechmann:* Wahrnehmung und Bedeutung der Arbeitsmarktaussichten bei Studienentscheidung und im Studienverlauf
Ergebnisse aus HIS-Längsschnittuntersuchungen von Studienberechtigten
2002. 92 S. € 20,-. ISBN 3-930447-46-0

157 *H. Fenner, B. Vogel:* Wirtschaftsingenieurwesen an Universitäten und Fachhochschulen
Organisation und Ressourcenbedarf von Kombinationsstudiengängen
2002. 156 S. € 25,-. ISBN 3-930447-47-9

158 *M. Leszczensky, Á. Barna, C. Bartels, F. Dölle, M. Schacher, G. Winkelmann:*
Ausstattungs- und Kostenvergleich norddeutscher Fachhochschulen 2000
2002. 145 S. € 25,-. ISBN 3-930447-49-5

159 *K.-H. Minks, H. Schaeper:*
Modernisierung der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft und Beschäftigung von Hochschulabsolventen
Ergebnisse aus Längsschnittuntersuchungen zur beruflichen Integration von Hochschulabsolventinnen und –absolventen
2002. 152 S. € 25,-. ISBN 3-930447-50-9

160 *H. Moog, K. Federbusch:*
Physik an Universitäten – Organisations- und Ressourcenplanung
2002. 184 S. € 25,-. ISBN 3-930447-51-7

161 *Frank Dölle, Peter Jenkner, Michael Leszczensky, Martin Schacher, Gert Winkelmann:*
Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2000
Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein
2002. 292 S. € 40,-. ISBN 3-93047-52-5

162 *Stephan Ritter, Lisa Strübel:*
Hochschulisches Liegenschafts- und Flächenmanagement in ausgewählten europäischen Ländern
2003. 192 S. € 25,-. ISBN 3-930447-53-3

ISBN 3-930447-54-1

WG: 22; 14;15